

Willy Klages

**Die Geheimorganisationen
des globalen
NWO-Terrorimperiums**

**2.000 Jahre Gewaltherrschaft
der
Antichristen
vom 25. Juni 1942
bis zum 13. Mai 1943**

NWO-Sonderheft Nr. 73



**2.000 Jahre Gewaltherrschaft
der
Antichristen
vom 25. Juni 1942 bis zum 13. Mai 1943**

NWO-Sonderheft Nr. 73

Terror der Antichristen vom 25.06.1942-13.05.1943

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	Seite
Berichte und wissenschaftliche Publikationen über die Gewaltherrschaft der Antichristen vom 25. Juni 1942 bis zum 13. Mai 1943	2-95
Hinweise für den Leser Quellen- und Literaturnachweis	96-99

Berichte und wissenschaftliche Publikationen über die Gewaltherrschaft der Antichristen vom 25. Juni 1942 bis zum 13. Mai 1943

Rebellion gegen Tyrannen ist Gehorsam zu Gott. <i>Thomas Jefferson (1743-1826, nordamerikanischer Politiker)</i>

1942

Ein Feldwebel der deutschen Wehrmacht berichtete am 25. Juni 1942 (x029/142): >>... Wir hatten in einem Waldstück zu sichern und sahen auf einem Felde einen verwundeten Russen liegen. Ein Sanitäter der Nachbarkompanie ging zu ihm hin, um ihn zu verbinden. Aus einer Entfernung von etwa 300 m habe ich gesehen, wie der Russe plötzlich seine Pistole hervorzog und den Sanitäter niederschoss.

Ich sah dann, während ich nach der Stelle hinlief, wie der Russe zu dem Sanitäter hinkroch und ihm mit einem Dolch die Augen austach. Als ich zu dem Sanitäter hinkam, lebte er zwar noch, ist aber bald darauf gestorben.<<

Die Zeitung "Boston Globe" berichtete am 26. Juni 1942 (x042/27): >>Massenmord an Juden in Polen: über 700.000.

Im Rahmen eines systematischen Programms zur Ausrottung der Juden in Polen sind während des vergangenen Jahres über 700.000 Menschen ermordet worden.<<

Bischof George Bell von Chichester (einer der wenigen unermüdlichen Helfer der deutschen Widerstandsbewegung) berichtete über geheime Verhandlungen mit deutschen Widerstandskämpfern im Juni 1942 (x058/374-375): >>Ende Mai 1942 kamen 2 deutsche Pastoren (Dr. Schönfeld und D. Bonhoeffer) von Berlin nach Stockholm, um dort den Bischof von Chichester zu treffen. ...

Ihre Absicht war:

A. Auskunft über eine starke, organisierte Widerstandsbewegung innerhalb Deutschlands zu geben, welche Pläne zur Vernichtung des ganzen Hitler-Regimes (einschließlich Himmlers, Görings, und Goebbels und der Hauptführer der Gestapo, der SS und der SA) und zur Errichtung einer neuen deutschen Regierung aufgestellt hat ...

B. Zu fragen, ob die Alliierten unter der Voraussetzung, daß das ganze Hitlerregime vernichtet worden ist, bereit sein würden, mit einer solchen neuen deutschen Regierung über eine Friedensregelung zu verhandeln. ...

Der Plan der Opposition besteht in einer Säuberungsaktion, die in der Heimat und in den besetzten Ländern so gleichzeitig wie nur möglich ausgeführt werden mußte. Danach würde eine Regierung aufgestellt werden. ...<<

Sewastopol (Halbinsel Krim) fiel am 1. Juli 1942 nach 8monatiger Belagerung und wurde durch die 11. deutsche Armee (Generalfeldmarschall von Manstein) besetzt.

Die 9. deutsche Armee zerschlug vom 2. bis zum 12. Juli 1942 den sowjetischen Frontabschnitt der "Kalininfront" und brachte 30.000 Gefangene ein.

Die 109. sowjetische Panzerbrigade meldete am 2. Juli 1942 (x029/279): >>Von der Besetzung zweier deutscher Panzer wurden zwei Mann gefangengenommen, die übrigen acht Hitle-
r-isten vernichtet.<<

Stalin erklärte am 3. Juli 1942 in einer Rundfunkansprache (x058/363): >>Man könnte fragen: Wie konnte es geschehen, daß sich die Sowjetregierung auf den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit solchen wortbrüchigen Leuten und Ungeheuern wie Hitler und Ribbentrop eingelassen hat?

Ist hier von der Sowjetregierung nicht ein Fehler begangen worden?

Natürlich nicht! Ein Nichtangriffspakt ist ein Friedenspakt zwischen zwei Staaten. Eben einen solchen Pakt hat Deutschland uns 1939 angeboten. Konnte die Sowjetregierung ein solches Angebot ablehnen?

Ich denke, kein einziger friedliebender Staat kann ein Friedensabkommen mit einem benachbarten Reich ablehnen, selbst wenn an der Spitze dieses Reiches solche Ungeheuer und Kannibalen stehen wie Hitler und Ribbentrop.

Dies aber natürlich unter der einen unerläßlichen Bedingung: daß das Friedensabkommen weder direkt noch indirekt die territoriale Integrität und die Ehre des friedliebenden Staates berührt. Bekanntlich war der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein solcher Pakt.

Was haben wir durch den Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Deutschland gewonnen? Wir haben unserem Lande anderthalb Jahre den Frieden gesichert sowie die Möglichkeit, unsere Kräfte zur Abwehr vorzubereiten, falls das faschistische Deutschland es riskieren sollte, unser Land trotz des Pakts zu überfallen.

Was hat das faschistische Deutschland durch die wortbrüchige Zerreißung des Pakts und den Überfall auf die Sowjetunion gewonnen, und was hat es verloren?

Es hat dadurch für kurze Zeit eine gewisse vorteilhafte Lage für seine Truppen erzielt, hat aber in politischer Hinsicht verloren, da es sich in den Augen der ganzen Welt als blutiger Aggressor entlarvt hat.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser kurzfristige militärische Gewinn für Deutschland nur eine Episode ist, während der gewaltige politische Gewinn für die Sowjetunion ein ernster Faktor von langer Dauer ist, auf den gegründet, sich entscheidende militärische Erfolge der Roten Armee im Krieg gegen das faschistische Deutschland entfalten müssen.<<

Die 11. deutsche Armee meldete am 4. Juli 1942 die Besetzung der gesamten Halbinsel Krim und die Gefangennahme von insgesamt 97.000 Rotarmisten (x040/134).

Die Besetzung der Halbinsel Krim forderte 4.337 deutsche Gefallene und 1.591 deutsche Vermißte, die Rumänen meldeten 1.874 Gefallene (x040/134-135). Diese ersten Erfolge der deutschen Sommeroffensive vermittelten noch einmal für eine kurze Zeit die vermeintliche Unbesiegbarkeit der deutschen Truppen.

In Nordafrika brachen die deutschen Truppen am 4. Juli 1942 den Angriff auf die britische Alamein-Stellung ab und traten den Rückzug an.

Der britische Außenminister Eden billigte am 7. Juli 1942 das "Vertreibungsprogramm der Tschechen".

Benesch wurde danach von Eden informiert (x151/05): >>... (daß) seine Kollegen mit dem

Prinzip der Umsiedlungen einverstanden seien. ...<<

Das britische War Cabinet schlug am 7. Juli 1942 vor, die deutschen Minderheiten nach dem Krieg aus Ost- und Südosteuropa zu "transferieren" (x020/55): >>... dort wo es notwendig und wünschenswert erscheint ...<<

Außenminister Eden beauftragte anschließend das britische Foreign Office mit der Ausarbeitung von "Umsiedlungsplänen". Die britischen Experten ermittelten später eine Zahl von maximal 7,0 Millionen Ostdeutschen, die im Westen aufgenommen werden könnten.

Ein Oberarzt der deutschen Wehrmacht schrieb am 8. Juli 1942 (x170/94-98): >>Frau Ottilie B.

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß ihr Gatte, der Gefreite Leonhard B., am 8.7.42 im Lw.-Ortslazarett 2/VIII an den Folgen seiner am 3.7. erlittenen Verwundung (Bauchschuß und Zertrümmerung linkes Kniegelenk) gestorben ist.

Getreu seinem Fahneneid hat er sein Leben für Führer und Volk und Vaterland dahingegeben. Ich spreche Ihnen zu diesem schweren Verlust mein aufrichtiges Beileid aus.

Ihr Gatte wurde am 3.7.42 nach einem Fliegerangriff von seiner Truppe in unser Lazarett eingeliefert. Gleich nach seiner Einlieferung wurde zur Operation geschritten, die er auch gut überstand. Infolge des großen Blutverlustes verschlechterte sich sein Zustand aber zusehends, und als am 8.7. der Kreislaufzusammenbruch eintrat, verschied ihr Gatte gegen 6.50 Uhr ruhig und friedlich und ohne Schmerzen für immer.

Irgendwelche Wünsche hat er nicht mehr ausgesprochen. Die Beerdigung findet auf dem Heldenfriedhof in Kursk statt.

Die Nachlaßsachen gehen Ihnen, soweit vorhanden, von hier aus gesondert zu. In allen Fürsorge- und Versorgungsfragen wird Ihnen das für Sie zuständige Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt bereitwillig Auskunft erteilen.

In Herzlicher Anteilnahme ...<<

Außenminister Eden beantwortete am 17. Juli 1942 die Denkschrift des Bischofs von Chichester (x058/375): >>Lieber Herr Bischof!

Als Sie mich am 30. Juni besuchten, waren sie so freundlich, mir eine Denkschrift über Ihre Unterhaltung mit 2 deutschen Pastoren zu überlassen, die Sie Ende Mai in Stockholm getroffen hatten. ...

Diese interessanten Dokumente sind nun aufs genaueste durchgeprüft worden. Ohne die ehrliche Überzeugung Ihrer Berichterstatter im geringsten zu beanstanden, habe ich keinerlei Zweifel, daß es dem Interesse unserer Nation zuwider liefe, Ihnen irgendwelche Antwort zukommen zu lassen.

Ich weiß wohl, daß diese Entscheidung Sie etwas enttäuschen wird, aber angesichts der heiklen und damit verbundenen Umstände kann ich nicht anders als sie bitten, diese (Entscheidung) hinzunehmen, was Sie sicher verstehen werden. ...<<

Am 21. Juli 1942 begann die planmäßige Verschleppung der 350.000 Warschauer Juden in das Vernichtungslager Treblinka (x040/137).

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schrieb später über das Vernichtungslager "Treblinka" (x051/583-584): >>Treblinka, eines der Vernichtungslager der Aktion Reinhard im Rahmen der "Endlösung der Judenfrage".

Mit dem Bau von Treblinka (nördlich von Warschau) wurde Ende Mai/Anfang Juni 42 unter Leitung der SS-Zentralbauabteilung des SS- und Polizeiführers Warschau begonnen. Als Arbeitskräfte verwendete man neben Polen Juden, die z.T. Häftlinge der benachbarten Arbeitslager waren.

Nach Fertigstellung bestand das Lager aus drei Teilen: Wohnlager (SS-Unterkünfte, Dienstleistungsgebäude, Unterkunftsbarracken für polnische, ukrainische Arbeiter und jüdische Häftlinge, Ställe, Zoo usw.), Auffanglager für die ankommenden Juden (u.a. Bahnrampe, Vorplatz,

Baracke für die den Juden abgenommenen Gegenstände, Entkleidungsbaracken, Selektionsplatz, "Lazarett") und sogenanntes oberes oder "Totenlager" (Gaskammern, Gruben, Unterkunft des jüdischen Sonderkommandos und später Leichenverbrennungsstätte).

Das Lagerpersonal setzte sich aus etwa 40 Deutschen und ungefähr 120 ukrainischen Hilfspwilligen zusammen. Letztere versahen überwiegend Wachdienst, wurden aber auch bei der Vernichtung der Juden eingesetzt. Erster Kommandant war der SS-Obersturmführer Eberl, der einige Wochen nach seinem Dienstantritt wegen "Unfähigkeit" abgelöst wurde. Ihm folgte der spätere SS-Hauptsturmführer Stangl. Im August 43 übernahm schließlich K. H. Franz die Leitung von Treblinka.

Im Juli 42 war das Lager "betriebsbereit". Ab dem 23.7.42 trafen laufend Transporte mit Juden ein, insbesondere aus Warschau und dem Distrikt Warschau, dem "Einzugsgebiet" von Treblinka.

Der Vernichtungsvorgang lief ähnlich wie in Belzec und Sobibór: Nach der Ankunft wurden die Juden im Auffanglager auf dem sogenannten Vorplatz getrennt nach Männern, Frauen und Kindern. Man kündigte ihnen den Weitertransport in Arbeitslager an, vor dem sie baden, Bekleidung und Gepäck zum Desinfizieren abgeben und Gold, Geld, Devisen, Schmuck aus Sicherheitsgründen an der Kasse hinterlegen mußten.

Frauen und Kinder brachte man dann in eine Baracke, wo sie sich zum "Duschen" ausziehen mußten. Die Männer warteten vor der Baracke, bis die Frauen und Kinder von deutschen und ukrainischen Angehörigen des Lagerpersonals mit Stöcken, Peitschen oder Gewehrkolben durch den "Schlauch" (auch "Himmelfahrtsstraße" oder "Weg ohne Rückkehr" genannt), eine schmale Gasse vom Auffanglager zum "Todeslager", in die Gaskammern getrieben worden waren.

Nach der Vergasung der Frauen und Kinder und der Räumung der Gaskammern wurden die Männer, die sich inzwischen entkleidet hatten, in das "Todeslager" geprügelt, wo sie vergast oder an den dort befindlichen, für die Aufnahme der Leichen bestimmten Gruben erschossen wurden.

Kranke und gebrechliche Juden brachte man in das mit rotem Kreuz gekennzeichnete "Lazarett", das von einem hohen Stacheldrahtzaun mit eingeflochtenem Reisig zur Verhinderung der Einsicht umgeben war. Im Innern befand sich eine große Grube, in der fast ständig ein Feuer brannte. Die Kranken wurden erschossen und in die Grube geworfen.

Von Zeit zu Zeit sonderte die SS arbeitsfähige Männer und seltener Frauen für lagerinterne Arbeitskommandos aus ("Hofjuden" als Handwerker für die Werkstätten der SS, "Goldjuden" als Ordner und Packer für Wertgegenstände und Devisen, Sortierkommandos zum Sortieren und Stapeln der abgelegten Kleidungsstücke, "Dentisten" zum Herausbrechen der Goldzähne aus den Leichen usw.). Unter ständiger Mißhandlung mußten sie ihre Arbeit verrichten.

Als Schrecken des Lagers galten insbesondere der letzte Kommandant Franz und dessen Hund "Barry", der auf Befehl die Häftlinge anfiel und schwer verletzte. Auffallen in irgendeiner Weise zog Strafe nach sich, "normalerweise" die Todesstrafe. Im Übrigen fanden ständig Selektionen statt; die Ausgesonderten wurden meist im "Lazarett" erschossen.

Die Vergasungen mittels Auspuffgasen von Kfz-Motoren fanden zunächst in drei kleinen Gaskammern statt; im September 42 wurde die Aufnahmekapazität durch den Bau größerer Kammern erheblich erweitert. Für die Leichen der getöteten Juden waren mindestens drei riesige Gruben ausgehoben worden.

Als die Auflösung von Treblinka bevorstand, begann die Enterdungsaktion: Im "Totenlager" wurden zwei Verbrennungsanlagen aus Eisenbahnschienen errichtet, auf denen die exhumierten und die neu anfallenden Leichen verbrannt wurden.

Ein Aufstand der Häftlinge am 2.8.43 beschleunigte die Auflösung. Die Gebäude wurden abgerissen, die gesamte Lagerfläche eingeebnet und mit Lupinen besät. Aus den Ziegeln der

Gaskammern wurde ein Bauernhof errichtet, der von Angehörigen der ukrainischen Wachmannschaft bewirtschaftet werden sollte. Die letzten (höchstens) 30 Arbeitsjuden wurden am 17.11.43 erschossen und auf provisorischen Verbrennungsrosten verbrannt. Ende November 43 war das Lager aufgelöst, das Personal wurde nach Triest abkommandiert.

In Treblinka sind mindestens 700.000 Juden getötet worden.<<

Am 22. Juli 1942 erläuterte Hitler der NS-Führung während der sogenannten "Tischgespräche" das zukünftige Schicksal der osteuropäischen Bevölkerung (x073/185): >>... Das Impfen und was es sonst an vorbeugenden Gesundheitsmaßnahmen gebe, komme für die nichtdeutsche Bevölkerung keineswegs in Betracht. ... Man müsse ihnen zwar Schulen geben, für die sie bezahlen müßten, wenn sie hineingingen. ... Darüber hinaus genüge es vollkommen, wenn die nichtdeutsche Bevölkerung etwas Deutsch lesen und schreiben lerne. Unterricht im Rechnen und dergleichen sei überflüssig.<<

Obwohl die Schlagkraft des deutschen Ostheeres längst erheblich eingeschränkt war und große Nachschubschwierigkeiten bestanden, befahl Hitler am 23. Juli 1942 den Großangriff gegen die sowjetischen Versorgungsgebiete am Don, an der Wolga, im Kaukasus und gegen Stalingrad.

Hitler erteilte dem Oberkommando der Stalingrad-Front am 28. Juli 1942 die Weisung, daß Stalingrad um jeden Preis fallen muß (x040/137): >>... Keinen Schritt zurück! ...<<

Stalin erteilte am 28. Juli 1940 den Befehl Nr. 227, um alle Feiglinge und Deserteure der Roten Armee zu verfolgen und zu bestrafen.

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über Stalins Terror gegen die Rotarmisten (x046/94-95,98-99): >>... Es war typisch für Stalin und charakterisiert die Verhältnisse in der Roten Armee, daß man nicht einen Appell an den vielbeschworenen "Sowjetpatriotismus", sondern vielmehr die Verbreitung von Furcht und Schrecken als das geeignete Mittel ansah, um die Rotarmisten zum Kampf für ihr "sozialistisches Vaterland" zu veranlassen. Dies zeigte sich noch in der Krise des Jahres 1942, als ungeachtet des inzwischen perfektionierten Terrorsystems die Sowjetsoldaten aller Grade noch einmal unmittelbar in drohendem Tone von Stalin angesprochen wurden. ...

In unzweideutigen Worten wurde jetzt das Gebot in Erinnerung gebracht, "Vaterlandsverräter", die sich dem Feind ergeben oder die Flucht vor ihm ergreifen, "Panikmacher und Feiglinge" auf der Stelle zu liquidieren oder sie dem Militärtribunal zur Aburteilung zu übergeben. In der angeblich doch von "glühendem Sowjetpatriotismus" und "Massenheroismus" erfüllten Roten Arbeiter- und Bauernarmee wurde nicht nur den unteren Offiziersgraden wie Zugführern und Kompaniechefs oder selbst Bataillons- und Regimentskommandeuren, sondern ebenso allen Generalen, Divisions- und Korpskommandeuren sowie den Armeeoberbefehlshabern und ihren Kriegsräten, Kriegskommissaren und politischen Leitern, ganz zu schweigen von der Masse der Soldaten, grundsätzlich die Begehung eines "Vaterlandverrates" zugetraut und ihnen schwere Vergeltung angedroht.

Stalin befahl überdies die Formierung von Strafbataillonen "je nach Lage und Stärke" von 8.000 Mann für alle wankelmütigen "mittleren und höheren Führer" und "ranggleiche Politarbeiter" und die von Strafkompagnien für alle defaitistischen Unteroffiziere und Mannschaften, um ihnen Gelegenheit zu geben, "sich durch Blut von ihren Vergehen gegen das Vaterland loszukaufen".

Für die Angehörigen dieser an besonders schwierigen Frontabschnitten rücksichtslos eingesetzten Strafformationen bedeutete es in der Praxis, daß sie nur im Falle einer schweren Verwundung als amnestiert galten, im Falle einer leichten Verwundung nach der Ausheilung aber sofort wieder ins Feuer getrieben wurden.

Gut bewaffnete Sperrabteilungen im Rücken der kämpfenden Truppen erhielten den Befehl, auf zurückweichende Einheiten oder Soldaten das Feuer zu eröffnen und "Panikmacher und

Schwätzer auf der Stelle zu erschießen". ...<<

>>... Fragt man, wie das Ziel erreicht wurde, die wenig enthusiastischen Rotarmisten schließlich zu einem 'Widerstand um jeden Preis' für das Sowjetregime zu veranlassen, so gibt es hierauf nur eine Antwort. Es war die bewährte Stalinsche Methode 'stärksten Terrors und bewußter Irreführung'. Allein die Methode des Terrors erwies sich als durchschlagend, und ihre Wirksamkeit wurde auch von dem Stalin gegenüber ablehnend eingestellten Generalobersten Volkogonov in seiner Stalinbiographie notgedrungen anerkannt.

Massenerschießungen von Offizieren, Politarbeitern und Rotarmisten, mit oder ohne Urteil, durch Militärtribunale, Absperrabteilungen oder linientreue Offiziere, Politarbeiter oder Kommunisten und sonstige drakonische Maßnahmen standen an erster Stelle. ...

Hand in Hand ging das Verbot der Gefangennahme und die Bestrafung eines jeden in Kriegsgefangenschaft Geratenen als eines Deserteurs und Landesverrätters, verbunden mit den in der Sowjetunion üblichen Repressalien gegenüber Familienangehörigen. Hinzu trat noch eine zügellose Greuelpropaganda gegen die Deutschen und deren Verbündete, die einem jeden Rotarmisten von vornherein die Lust nehmen sollte, sich den "Faschisten" gefangenzugeben.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 31. Juli 1942 bekannt (x140/224-225): >>...

Deutsche, rumänische und slowakische Truppen haben den Unterlauf des Don in einer Breite von 250 km überschritten und die ... eingesetzten feindlichen Kräfte zerschlagen. ...

Die Spitzen der deutschen Angriffsarmeen stehen bereits 180 km südlich des Don. Um den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Salzk wird seit heute morgen gekämpft. ...

Im großen Don-Bogen warfen deutsche und rumänische Truppen den Feind über den Fluß. Italienische Verbände wiesen örtliche, von Panzern unterstützte sowjetische Angriffe blutig ab. ...<<

Dr. Gerhart Riegner, ein Mitarbeiter des Jüdischen Weltkongresses, informierte den US-Vizekonsul Howard Elting jr. am 8. August 1942 in Genf über Hitlers geheimen Plan, alle europäischen Juden zu vernichten (x042/53): >>... (Danach sind) ... alle Juden aus Deutschland und den von Deutschland besetzten Gebieten in Europa zunächst im Osten (wahrscheinlich in Polen) zu konzentrieren und dann zu vernichten. Die Zahl der Opfer soll wahrscheinlich zwischen dreieinhalb und vier Millionen liegen. Das Ziel soll die endgültige Lösung der jüdischen Frage in Europa sein.<<

Angesichts der aggressiven Vertreibungspläne erwarteten die sudetendeutschen Exilpolitiker gewaltsame Vertreibungen. Sie übergaben dem britischen Foreign Office am 8. August 1942 eine Protestnote.

Ein Zoll-Betriebsassistent schrieb am 9. August 1942 über die "Zusammenarbeit" mit den SD-Sondereinsatzgruppen hinter der Ostfront (x023/330-311): >>Die Aufgabe, die uns bevorstand, war mitunter sehr ernst zu nehmen. Doch das Allererste, was zu erfüllen war, war die Entfernung der Juden.

Kameraden des SD leisteten wir Hilfe, um erst den Ort von der jüdischen Pest zu säubern. Diese Arbeit war auch bald getan, doch so leicht war sie nicht. Der Befehl für die Kameraden des SD war doch, diese Schweine auf immer zu vernichten, und dazu gehören Nerven, zumal es doch eine ganz schöne Anzahl war.

Allein der Befehl wieder ließ alles leicht überwinden, ist auch diese Arbeit mit ein Beitrag zum großen Sieg. ...<<

Hitler erklärte am 12. August 1942, die Stärke und Ausrüstung der Sowjetarmee unterschätzt zu haben (x046/64): >>... Der ganze Finnland-Krieg 1940 – ebenso der russische Einmarsch nach Polen, der mit uralten Tanks und Waffen und schlecht uniformierten Soldaten durchgeführt worden sei – sei ein einziges Täuschungsmanöver gewesen, da Rußland bereits über eine Rüstung verfügt habe, die ausschließlich habe mit der deutschen und japanischen verglichen werden können.<<

In Cincinnati beklagten am 14. August 1942 über 100 protestantische Geistliche die Verfolgung der europäischen Juden und übergaben der jüdischen Gemeinde eine schriftliche Erklärung (x042/31): >>... Wir christlichen Pfarrer können und werden nicht stillschweigen angesichts des Massenmordes an den europäischen Juden.

Dies ist die Tragödie Eurer jüdischen Brüder in Europa, aber es ist auch unsere christliche Tragödie. Was die Menschen jüdischen Glaubens an Bösem erleiden, wird ihnen von Menschen zugefügt, die christliche Namen tragen und einen christlichen Glauben vorschützen.<< Bei einem Gespräch mit dem britischen Premierminister Churchill erwähnte Stalin am 16. August 1942, daß nur die Zwangskollektivierung der sowjetischen Landwirtschaft mehr als 10 Millionen Todesopfer gefordert hätte (x025/113).

Hitler erließ am 18. August 1942 in der Weisung Nr. 46 Richtlinien "für die verstärkte Bekämpfung des Bandenunwesens im Osten" (x033/286): >>Das Bandenwesen im Osten hat in den letzten Monaten einen nicht mehr erträglichen Umfang angenommen ...

Bis zum Beginn des Winters müssen diese Banden im wesentlichen ausgerottet und damit der Osten hinter der Front befriedet werden. ...<<

General Friedrich Paulus (Oberbefehlshaber der 6. deutschen Armee) erteilte am 19. August 1942 den Befehl zum Angriff auf Stalingrad (x041/116).

Hitler ernannte Otto Thierack (seit 1936 Präsident des Volksgerichtshofs) am 20. August 1942 zum Reichjustizminister.

Roland Freisler (1893-1945) wurde am 20. August 1942 Präsident des Volksgerichtshofes in Berlin. Freisler verschärfte danach nochmals die Jagd auf alle politischen Gegner. Roland Freisler war ein besonders fanatischer und gefürchteter NS-Richter. Der "rasende Roland" bzw. "brauner Wyschinskij" (Freisler geriet 1915 in russische Kriegsgefangenschaft, war vorübergehend ein überzeugter Kommunist und später sogar zeitweise bolschewistischer Kommissar) setzte auch menschenunwürdige sowjetische Schauprozess-Techniken ein. Freisler leitete grundsätzlich alle Gerichtsverhandlungen nach der Devise, daß alle Staatsfeinde weg mußten!

Der deutsche Journalist und Schriftsteller Jochen Klepper (1903-1942, verheiratet mit einer Jüdin, beging im Dezember 1942 mit seiner Familie Selbstmord) schrieb am 24. August 1942 (x243/60): >>Die schweren, schweren Angstträume, immer wieder von Zwangstrennung, Deportation und SS, von denen jeder so leicht Wirklichkeit werden könnte, lasten oft über dem ganzen Tag. Man geht nicht nur geängstigt und gebeugt durch die Tage, sondern auch durch die Nächte und erwacht vor Entsetzen, wie schwer und fremd das eigene Leben geworden ist. ...<<

Von August 1942 bis März 1943 wurden 126 der etwa 150 Mitglieder der Spionageorganisation "Rote Kapelle" verhaftet. 57 Personen richtete man später hin, wurden ermordet oder begingen Selbstmord (x089/424).

Die kommunistische Untergrundorganisation "Rote Kapelle" führte während des Zweiten Weltkrieges überwiegend Sabotageunternehmen durch und übermittelte ständig kriegswichtige Spionage-Nachrichten an die UdSSR (x102/166). Von den ca. 300.000 KPD-Mitgliedern wurden bis 1945 etwa 150.000 Kommunisten verhaftet (x051/640).

Dr. Horst Heidtmann schrieb später über die "Rote Kapelle" (x051/502): >>Rote Kapelle, von der Gestapo geprägte Bezeichnung für die größte Spionage- und Widerstandsorganisation während des Zweiten Weltkrieges.

1938 erhielt der polnische Kommunist Trepper vom sowjetischen Geheimdienst den Auftrag, ein Nachrichtennetz aufzubauen, um die Kriegsvorbereitungen des nationalsozialistischen Deutschland rechtzeitig nach Moskau zu melden. Trepper gründete zur Tarnung in Brüssel eine Trenchcoat-Im- und Export-Firma und warb Agenten in Belgien, den Niederlanden und Frankreich. Da Stalin aufgrund des Nichtangriffsvertrages mit Deutschland jegliche Provoka-

tion Hitlers vermeiden wollte, sollten direkt auf deutschem Boden vorläufig keine sowjetischen Agenten arbeiten. Trepper konzentrierte die Arbeit der Roten Kapelle nach der Besetzung Frankreichs deshalb auf Paris.

In Deutschland hatte sich inzwischen um Schulze-Boysen und A. Harnack eine politisch stark differenzierte Gruppe von Linksintellektuellen, Schriftstellern, Künstlern, Journalisten zusammengefunden und Kontakt zu Treppers Roter Kapelle aufgenommen. Sie saßen z.T. in einflußreichen staatlichen Stellen und gaben illegale Flugschriften heraus (u.a. "Agis-Schriften", "Briefe an die Ostfront", "Die innere Front"), sie klebten anti-nationalsozialistische Anschläge, leisteten Systemgegnern Fluchthilfe und organisierten Sabotageakte in der Kriegsindustrie.

Neben einem inneren Kreis, der sich auf aktiven Widerstand im Reich beschränkte, existierte ab 1940 ein äußerer Kreis, dessen Mitglieder Funkkontakte nach außen unterhielten. Die Funker der Roten Kapelle, "Pianisten" genannt, sendeten von 1940-43 etwa 1.500 Funksprüche an die Moskauer Zentrale, verrieten deutsche Aufmarschpläne und Agenten, Pläne für neue Waffenmodelle wie den Panzerkampfwagen "Tiger" und warnten vor dem deutschen Angriff auf die UdSSR.

Ab 1941 sammelte die deutsche Abwehr solche Funksprüche und stellte im Juli 42 ein "Sonderkommando Rote Kapelle" auf, das die Führung der Roten Kapelle rasch identifizierte. Im August 42 wurden über 100 Personen verhaftet, gefoltert und überwiegend als "Landesverräter und Bolschewisten" zum Tod verurteilt, wobei Hitler mehrfach eigenhändig auf Verschärfung von Urteilen drang und die Art der Todesstrafe (Strang, Enthaupten) vorschrieb.

Die pauschale nationalsozialistische Diffamierung der Roten Kapelle als kommunistische Spionageorganisation prägte nach dem Krieg lange Jahre die Bewertung dieser Gruppe, in der sich Widerstand und Agententätigkeit verbanden und in deren Selbstverständnis die nachrichtendienstliche Zusammenarbeit mit der UdSSR nicht Verrat des Vaterlands war, sondern der Befreiung von der Hitler-Diktatur dienen sollte.<<

Die 6. deutsche Armee drang am 1. September 1942 nach harten Häuserkämpfen in die Vororte Stalingrads ein.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 2. September 1942 bekannt (x140/270): >>...
Vor Stalingrad gewann der Angriff in harten Kämpfen weiter Boden. Schnelle Verbände, die nördlich der Stadt bis zur Wolga vorgestoßen sind, wiesen mehrere, von stärkeren Kräften geführte Gegenangriffe des Feindes ab. ...<<

Japan lehnte es weiterhin strikt ab, die UdSSR anzugreifen und schlug am 2. September 1942 die Vermittlung eines deutsch-sowjetischen Separatfriedens vor. Hitler lehnte deutsch-sowjetische Verhandlungen jedoch später grundsätzlich ab.

Der Rabbiner Isaac Sternbuch informierte am 3. September 1942 Jacob Rosenheim, Präsident der Agudat-Jisrael-Weltorganisation in New York, per Telegramm über die Verfolgung der europäischen Juden (x042/56): >>Zahlreichen Informationen aus Polen zufolge haben deutsche Behörden jüngst mit der Evakuierung im Warschauer Ghetto begonnen und rund 100.000 Juden bestialisch ermordet. Dieser Massenmord hält an. Die Leichen der Ermordeten werden zur Herstellung von Seife und Kunstdünger verwendet. Ähnliches Schicksal erwartet die aus anderen besetzten Territorien nach Polen deportierten Juden.

Vermutlich können nur energische Schritte der USA diese Verfolgungen beenden. Tun Sie Ihr möglichstes, um eine amerikanische Reaktion zu erwirken, die diesen Verfolgungen Einhalt gebietet.<<

Der deutsche Jagdflieger Oberleutnant Hans Joachim Marseille erhielt an der ägyptischen Front nach 126 Luftsiegen am 4. September 1942 als 4. Soldat der deutschen Wehrmacht die militärische Auszeichnung "Eichenlaub und Schwerter mit Brillanten zum Ritterkreuz".

In einem abgehörten sowjetischen Funkspruch vom 6. September 1942 hieß es (x029/279):
>>... Die 3 Mann werden jetzt gleich erschossen. ... Den Fritzen F. brauche ich noch einmal.
Er soll mir noch einmal genau den Graben und die Stellung zeigen. Also mit ihm noch abwarten ...<<

Als die deutsche Offensive im Kaukasus vorzeitig scheiterte, entließ Hitler am 9. September 1942 Generalfeldmarschall Wilhelm List (1880-1971, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe A) wegen angeblicher Unfähigkeit.

Das NS-Regime erließ am 18. September 1942 eine Verordnung über die Lebensmittelversorgung der Juden in Deutschland (x058/355): >>Ab 19. Oktober 1942 erhalten Juden nicht mehr Fleisch, Fleischwaren, Eier, Weizenerzeugnisse (Kuchen, Weißbrot, Weizenkleingebäck, Weizenmehl usw.). Vollmilch, entrahmte Frischmilch, dgl. nicht solche Lebensmittel, die nicht auf reichseinheitliche Lebensmittelkarten abgegeben werden.

Kinder und Jugendliche über 6 Jahren erhalten keinen Kunsthonig, kein Kakaopulver, keine Marmelade als Zulage; bis zu 6 Jahren erhalten sie täglich ½ Liter entrahmte Frischmilch. Auch Sonderzuteilungen werden an Juden nicht verabfolgt.

Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen gelten nur für Kriegsverwundete und Juden in privilegierter Mischehe.<<

Ein britischer Korrespondent berichtete am 23. September 1942 über den erbitterten Kampf um Stalingrad (x106/191): >>Die Hauptkampfmittel sind in den Ruinen die Maschinenpistole, das Bajonett, die Handgranate, das leichte Maschinengewehr, der Handflammenwerfer und die Flasche mit chemischen Brennstoffen, während hinter den Barrikaden Panzerabwehr- und Fliegerabwehrgeschütze feuern.

Die Außenbezirke sind rauchverhüllt, und nachts liegt der Feuerschein brennender Gebäude nahezu über allen Stadtgebieten. Je mehr man sich den Außenbezirken nähert, um so größer wird die Zahl ausgebrannter Panzer, Transportwagen, von Geschützen, Mörsern und Dingen, die man nicht mehr identifizieren kann. Am grauenhaftesten ist es aber, daß niemand mehr Zeit findet, sich um die Gefallenen zu kümmern. Es ist buchstäblich richtig, daß sich vor den Barrikaden die Leichen zu Haufen türmen. ...<<

Generalstabschef Franz Halder wurde nach schweren Konflikten durch Hitler entlassen und mußte am 24. September 1942 seinen Rücktritt erklären.

Thomas Mann, der seit 1938 im Exil in Nordamerika lebte, berichtete am 27. September 1942 in einer BBC-Rundfunkansprache (für deutsche Hörer) über den Massenmord an den europäischen Juden (x106/188): >>Deutsche Hörer!

Man wüßte gern, wie ihr im Stillen von der Aufführung derer denkt, die in der Welt für euch handeln, die Juden-Greuel in Europa zum Beispiel – wie euch als Menschen zumute ist, das möchte man euch wohl fragen. ... Jetzt ist man bei der Vernichtung ... der europäischen Judentum angelangt. ... Kein vernunftbegabtes Wesen kann sich in den Gedankengang dieser verjauchten Gehirne versetzen.

Wozu? fragt man sich. Warum? ... Wird irgend jemand es besser haben, wenn die Juden vernichtet sind? ... Nach den Informationen der polnischen Exilregierung sind alles in allem bereits 700.000 Juden von der Gestapo ermordet oder zu Tode gequält worden. ... Wißt ihr Deutsche daß? Und wie findet ihr es? ...

Ein genauer und authentischer Bericht liegt vor über die Tötung von nicht weniger als 11.000 polnischen Juden durch Giftgas. ... Und da wundert ihr euch, ... daß die zivilisierte Welt ratschlagt, mit welchen Erziehungsmethoden aus den deutschen Generationen, deren Gehirne vom Nationalsozialismus geformt sind, aus moralisch völlig begriffslosen und mißgebildeten Killern also, Menschen zu machen sind?<<

Der deutsche Jagdflieger Oberleutnant Hans Joachim Marseille (1919-1942, mit 158 Luftsiegen erfolgreichster Jagdflieger des "Westkrieges", von der NS-Propaganda als "Stern von

Afrika" gefeiert) wurde am 30. September 1942 in Nordafrika abgeschossen.

Hitler erklärte am 30. September 1942 während der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks im Berliner Sportpalast zur Schlacht um Stalingrad (x191/93, x033/296): >>... Der Angriff sollte dann ... weitergeführt werden bis zur ... Wolga. Hier wurde nun als Ziel die Gegend gesetzt, die zwischen dem Knie des Don und der Wolga selbst liegt und als Ort Stalingrad bestimmt. ... Und Sie können der Überzeugung sein, daß uns kein Mensch von dieser Stelle mehr wegbringen wird. ...<<

>>... In meinen Augen haben wir im Jahre 1942 die schicksalhafteste Prüfung unseres Volkes schon hinter uns. Es war dies der Winter 1941/42 ...<<

Während dieser Rede im Berliner Sportpalast erneuerte Hitler außerdem seine Drohung gegenüber den Juden (x042/65): >>... Die Juden haben einst ... über meine Prophezeiungen gelacht. Ich weiß nicht, ob sie auch heute noch lachen oder ob ihnen nicht das Lachen bereits vergangen ist.

Ich kann aber auch jetzt nur versichern: Es wird ihnen das Lachen überall vergehen. Und ich werde auch mit diesen Prophezeiungen recht behalten.<<

Die deutschen Unterseeboote versenkten im September 1942 insgesamt 97 Handelsschiffe mit 472.653 BRT (x040/142).

Ein bayerischer Landrat berichtete im September 1942 in einem vertraulichen Monatsbericht über die zunehmende Kriegsmüdigkeit (x049/43): >>Anfang dieses Monats war die Musterung des Jahrgangs 1925. Der Eindruck, den ich dabei gewonnen habe, war noch schlechter wie bei der Musterung des Jahrgangs 1924 heuer im Februar. Von einer Kriegsbegeisterung war keine Spur zu entdecken. Die Freiwilligenmeldungen waren nur gering und wurden meist wieder zurückgezogen, wenn zur Dauer der Verpflichtung Stellung genommen werden sollte. Auf die Fragen, welche Waffengattung bevorzugt wird, waren die Antworten meist "Flak" oder "Luftwaffen-Bodenpersonal", zweifellos aus der Vorstellung heraus, daß diese Truppengattungen am wenigsten gefährdet seien, also Druckposten sind, wie der gebräuchlichste Ausdruck im Ersten Weltkrieg war.

Ganz niederschmetternd waren die Ergebnisse der Prüfungen über Kenntnisse im Rechnen, Geographie, Geschichte usw. Es scheint doch so zu sein, daß unmittelbar nach der nationalen Erhebung die Schulkinder vor lauter Schulferien, Staatsjugendtagen, freien Ganztagen und Halbtagen, beschränkten Stundenzahlen, sportlichen Veranstaltungen, Wanderungen, Beurlaubungen, Durchführung von Sammlungen usw. gar nicht mehr dazu gekommen sind, in erster Linie einmal richtig Schreiben, Rechnen usw. zu lernen.<<

Im September 1942 teilte die britische Regierung der tschechischen Exilregierung in London offiziell mit, daß sie eine Ausweisung der Sudetendeutschen grundsätzlich akzeptieren könnte (x039/226).

Generalfeldmarschall Rommel berichtete am 3. Oktober 1942 in Berlin über die militärische Lage in Nordafrika (x033/297): >>... Heute stehen wir 100 km vor Alexandria und Kairo und haben das Tor Ägyptens in der Hand - und zwar in der Absicht, auch hier zu handeln!

Wir sind dort nicht hingegangen, um uns über kurz oder lang wieder zurückwerfen zu lassen ...<<

Fritz Sauckel (1894-1946, seit dem 21.03.1942 NS-Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz und für die Zwangsrekrutierung von Fremdarbeitern) schrieb am 3. Oktober 1942 an NS-Reichsminister Alfred Rosenberg (x106/164): >>Der Führer ... hat mich insbesondere ermächtigt, nach meinem Ermessen alle Maßnahmen im Reich, dem Protektorat, dem Generalgouvernement und in den besetzten Gebieten zu treffen, die den geordneten Arbeitseinsatz für die deutsche Rüstungswirtschaft unter allen Umständen gewährleisten.

Die erforderlichen zusätzlichen Arbeitskräfte werden in größtem Umfange aus den neu besetzten Ostgebieten genommen werden müssen, insbesondere aus dem Reichskommissariat

Ukraine müssen daher 225.000 Arbeitskräfte bis zum 31. Dezember 1942, weitere 225.000 bis zum 1. Mai 1943 gestellt werden. ...<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Fremdarbeiter" (x051/-192-193): >>Fremdarbeiter, zunächst angeworbene, von 1942 an zunehmend zwangsrekrutierte Zivilarbeiter aus den deutsch besetzten Gebieten im Zweiten Weltkrieg.

Die Fremdarbeiter wurden vor allem in Landwirtschaft und Industrie im Deutschen Reich eingesetzt oder auch in Zulieferbetrieben ihrer Heimat. Es handelte sich vornehmlich um Polen, Russen, Franzosen, Belgier und Niederländer.

Mit wachsender Kriegsdauer wurde die Maske der Freiwilligkeit fallengelassen, der schon von Anfang an mit Drohung (Entzug der Lebensmittelkarten u.a.) nachgeholfen worden war. Am 21.3.42 ernannte Hitler Sauckel zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, am 22.8.42 genehmigte ein Erlass die Zwangsverpflichtung von Fremdarbeitern in allen besetzten Gebieten und in den Gefangenenerlagern, am 15.4.43 sprach Sauckel in seiner ersten Jahresbilanz von 3.638.056 "neuen fremdvölkischen Arbeitskräften" und 1.622.829 Kriegsgefangenen, die der deutschen Kriegswirtschaft "zugeführt" worden seien.

Beim Nürnberger Prozeß wurde von einer Gesamtzahl von zwölf Millionen Fremdarbeitern ausgegangen, von denen die überwältigende Mehrheit mit oft brutaler Gewalt von SS- und SD-unterstützten Einsatzkommandos der Arbeitsämter zum Dienst in Deutschland gepreßt wurde (z.T. regelrechte Verschleppung).

Die Fremdarbeiter wurden von der Sicherheitspolizei und dem Referat "Ausländische Arbeiter" bei der Gestapo überwacht. Während die Fremdarbeiter aus den westlichen Ländern in etwa ihren deutschen Kollegen gleichgestellt waren (insbesondere die begehrten Facharbeiter), wurden die "Ostarbeiter" aus der Sowjetunion und die "nicht eindeutschungsfähigen" Fremdarbeiter aus Polen und Südosteuropa zahlreichen Beschränkungen unterworfen.

Sie mußten Kennzeichen auf der Kleidung tragen – "OST" für russische, "P" für polnische Fremdarbeiter –, durften nicht an kulturellen oder kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen, Radio und Zeitungen waren ihnen verboten, Verhältnisse mit deutschen Frauen konnten als Rassenschande mit der Todesstrafe geahndet werden. Zudem erhielten die Fremdarbeiter aus dem Osten deutlich niedrigere Löhne, vor denen sie noch bis zu 15 % abzuführen hatten ("Ostarbeiterabgabe"), da sie auch in der Heimat einen geringeren Lebensstandard gehabt hätten.<<

Kroatien und Serbien schlossen mit dem NS-Regime am 6. Oktober 1942 Verträge über die Umsiedlung der Volksdeutschen in das Deutsche Reich (x039/226).

Das NS-Reichssicherheitshauptamt berichtete am 11. Oktober 1942 über die Rechtsordnung, Rechtssicherheit und die Aufhebung der Unabhängigkeit der Richter (x058/353-354): >>...

Arbeiten unsere Gerichte heute etwa nicht mehr genau so stetig und in ihrer Zuständigkeit unangefochten wie zu Zeiten des so gefeierten liberalen Rechtsstaates?

Ja, aber die Polizei! hält man uns entgegen; die Polizei mit ihren Konzentrationslagern, ihren Erschießungen, ihrer Vorbeugehaft usw.!

Beinahe täglich steht ja in der Zeitung: Der Reichsführer SS teilt mit, daß der oder jener erschossen worden ist. Ohne Richterspruch!

Hier hat man einen Pfarrer, der vom Gericht freigesprochen war, ins Konzentrationslager verbracht; dort hat man einen Volksgenossen wegen einiger gehässiger Äußerungen gegen den nationalsozialistischen Staat nach der Strafverbüßung das gleiche angetan. Alles ohne Richterspruch.

Ist das nicht etwa jene Willkür, Brutalität und einseitige Gewaltanwendung, jene verteidigungslose Verdammung, die Frank (Hans Frank, 1933-1942 Leiter der "Akademie für deutsches Recht", 1946 hingerichtet) in letzter Zeit immer wieder anprangern zu müssen glaubt? ... Wir sind uns darüber klar, daß diese Gegensätzlichkeit von Polizei und Strafjustiz gewisse

Gefahren in sich birgt, die einer gesunden Rechtsordnung schaden müssen. Nun besitzen wir aber zunächst noch keine völlig gesunde Rechtsordnung.

Wir befinden uns außerdem im Kriege, der dem einzelnen wie der Gemeinschaft besondere Gesetze auferlegt. Die Schwierigkeiten, die wir beispielsweise in der Justiz beobachten können, zwingen notwendig zu außerordentlichen Maßnahmen, wenn nicht durch eine falsch verstandene Rechtssicherheit die Reichssicherheit bedroht werden soll.

Man braucht bloß an die zahlreichen Fehlurteile der Justiz gegen polnische Zivilarbeiter zu denken, an Urteile, bei denen Sittlichkeitsverbrechen oder Gewaltakte von Polen durch deutsche Gerichte mit lächerlich milden Freiheitsstrafen geahndet wurden, um zu erkennen, daß hier jede Zurückhaltung der Polizei zu ernststen Gefahren für die Sicherheit des Reiches hätte führen müssen. ...

Die Polizei hat auf alle Fälle der Justiz gegenüber den Vorteil, daß sie über einen Beamtenkörper verfügt, der dank einer politisch starken Führung und der Durchdringung mit den Angehörigen einer Parteigliederung auf eine einheitliche Grundhaltung ausgerichtet ist, eine Tatsache, die eine weitgehende Übereinstimmung ihrer Tätigkeit mit den politischen Notwendigkeiten verbürgt.

Gerade daran krankt aber die Justiz und gerade in diesem Zusammenhang gewinnt das weitere Problem, daß ich im Rahmen meines Vortrages behandeln will, besondere Bedeutung, nämlich die richterliche Unabhängigkeit.

Die beiden Sicherungen der richterlichen Unabhängigkeit, die Unabsetzbarkeit und Unversetzbarkeit, sind im Laufe der Entwicklung seit 1933 zunächst ideenmäßig, sodann aber in letzter Zeit auch praktisch beseitigt worden. Der Richter kann heute auch gegen seinen Willen versetzt werden, eine Möglichkeit, die im Kriege schon mit Rücksicht auf die notwendige Lenkung des Kräftebedarfs der Justiz zulässig sein muß. Der Richter kann ferner unter bestimmten Voraussetzungen auch ohne Richterspruch seines Amtes enthoben werden. ...

Damit sind praktisch die beiden genannten Sicherungen der richterlichen Unabhängigkeit aufgehoben.<<

Die polnische Exilregierung verabschiedete am 17. Oktober 1942 in London einen Beschluß über die Bestrafung der in Polen begangenen deutschen Kriegsverbrechen (x044/191): >>Handlungen, die den Tod, Qualen, Deportationen oder Bevölkerungsumsiedlungen bewirkt haben, werden mit lebenslänglicher Haft oder mit dem Tode bestraft ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 18. Oktober 1942 aus Stalingrad (x085/83): >>... Vor einigen Tagen war ich in Stalingrad. Das können sie sich gar nicht vorstellen, wie es da aussieht. Bei der Zivilbevölkerung herrscht eine große Not, das ist schrecklich. Hier ist eine ganz öde Gegend, kein Baum noch Strauch zu sehen.

Hoffentlich muß ich diesen Winter nicht hier zubringen, mir reicht es noch vom letzten Winter. Während des Tages ist es noch ganz schön warm, aber nachts (herrscht schon) eine Kälte, kaum zum Aushalten. Am letzten Platz haben wir Erdbunker gebaut, da ist es noch gegangen. Aber hier wohnt man noch in Zelten. ...<<

Hitler befahl in seinem "Kommando-Befehl" (Weisung Nr. 46) am 18. Oktober 1942 (x040/-146): >>... (alle bei sogenannten Kommando-Unternehmen in Europa oder in Afrika) von deutschen Truppen gestellte Gegner, auch wenn es sich äußerlich um Soldaten in Uniform oder Zerstörertrupps mit und ohne Waffen handelt, im Kampf oder auf der Flucht bis auf den letzten Mann niederzumachen.<<

Das deutsche U-Boot "U-216" wurde am 21. Oktober 1942 von britischen Flugzeugen bombardiert und im Nordatlantik versenkt. Alle 45 Besatzungsmitglieder kamen um.

Ein Korvettenkapitän der deutschen Kriegsmarine informierte später die Angehörigen der Gefallenen des U-Bootes "U-216" (x170/203): >>Sehr geehrter Herr T.

Nach einer nunmehr vorliegenden Erklärung des Befehlshabers der Unterseeboote gilt das

Boot, auf dem Ihr Sohn seine letzte Fahrt antrat, als endgültig verloren. Damit ist gleichzeitig die Todeserklärung ausgesprochen. Als Todestag ist der 21. Oktober 1942 anzusehen. ...

Ich bitte sie, aus einem eventuellen Nachruf in der Zeitung nicht ersehen zu lassen, daß ihr Sohn auf einem Unterseeboot kommandiert war, um dem feindlichen Nachrichtendienst keine Anhaltspunkte zu geben. ...<<

In Nordafrika begann am 23. Oktober 1942 eine Großoffensive der 8. britischen Armee (General Montgomery).

Ilja Ehrenburg schrieb am 25. Oktober 1942 seinen berüchtigten Aufruf "Ubej!" ("Töte!"), der später in verschiedenen sowjetischen Zeitungen und auf Flugblättern veröffentlicht wurde (x046/230-231): >>... Die Deutschen sind keine Menschen.

Von nun an ist das Wort "Deutscher" für uns der allerschlimmste Fluch. Von nun an bringt das Wort "Deutscher" ein Gewehr zur Entladung. Wir werden nicht sprechen. Wir werden uns nicht aufregen. Wir werden töten!

Wenn Du nicht im Laufe eines Tages wenigstens einen Deutschen getötet hast, so ist es für Dich ein verlorener Tag gewesen. Wenn Du glaubst, daß statt von Dir der Deutsche von Deinem Nachbar getötet wird, so hast du die Gefahr nicht erkannt. Wenn du den Deutschen nicht tötest, so tötet der Deutsche dich.

Er wird die Deinigen festnehmen und sie in seinem verfluchten Deutschland foltern. Wenn Du den Deutschen nicht mit einer Kugel töten kannst, so töte ihn mit dem Seitengewehr. Wenn in Deinem Abschnitt Ruhe herrscht und kein Kampf stattfindet, so töte den Deutschen vor dem Kampf. Wenn Du den Deutschen am Leben läßt, wird der Deutsche den russischen Mann aufhängen und die russische Frau schänden. Wenn Du einen Deutschen getötet hast, töte einen zweiten – für uns gibt es nichts Lustigeres, als deutsche Leichen.

Zähle nicht die Tage. Zähle nicht die Kilometer. Zähle nur eines: Die von Dir getöteten Deutschen! Töte den Deutschen! - dieses bittet Dich Deine greise Mutter. Töte den Deutschen! – dieses bitten Dich Deine Kinder! Töte den Deutschen!, – so ruft die Heimaterde.

Versäume nichts! Versieh Dich nicht! Töte!<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 25. Oktober 1942 bekannt (x140/332): >>... In Ägypten trat der Feind in breiter Front nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Infanterie- und Panzerverbänden unter Einsatz zahlreicher Luftstreitkräfte zu dem erwarteten Großangriff an. Zur Zeit sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der Feind verlor bisher 20 Flugzeuge und zahlreiche Panzer. ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 26. Oktober 1942 aus Stalingrad (x085/85): >>... Ich habe gestern 42 und heute bereits 56 Läuse geknackt. Das kam ... daher, daß wir 14 Tage in Scheiße gelegen haben. ... In den letzten 8 Tagen sind wir jede Nacht draußen und bauen Stellungen für die Infanterie. 60 m vom Russen entfernt. ...<<

Der aus Deutschland geflohene jüdische Journalist Max Feingold schrieb am 27. Oktober 1942 einen Brief an den international bekannten schweizerischen Nationalrat Paul Graber.

Max Feingold schilderte in diesem Brief seine persönlichen Erlebnisse in der Schweiz und bat um Hilfe (x136/243-245): >>... Am Dienstag, dem 13. Oktober 1942, abends um 7 Uhr versuchte ich, mit meiner Frau (die im 4. Monat in anderen Umständen ist) am Col de Balme, Canton Valais, nach der Schweiz zu kommen.

Aus Gründen der völligen Erschöpfung meiner Frau wollten wir, ungefähr 1 km von der Grenze entfernt, bereits auf dem Schweizer Boden in einem Chalet übernachten.

Kurze Zeit später erschien ein Schweizer Zollbeamter, der uns mit den gemeinsten Worten überschüttete. Er sagt zu uns unter anderem: Ihr seid Juden. Wir haben genug von dem Gesindel bei uns. Wir brauchen euch Dreckszeug nicht hier. Auf meine Bitte hin, meine Papiere zu prüfen, da ich Journalist und politischer Flüchtling sei, der um Asylrecht bittet, sagte der Zollbeamte: Wie es auch sei, Sie müssen raus.

Man brachte uns zum Grenzposten, wo sich ca. 12 Soldaten befanden. Der Zollbeamte verließ uns und forderte den zuständigen Korporal auf, uns am nächsten Tag aus der Schweiz zu jagen.

Ich erklärte nun von neuem dem Korporal meine Situation, und dieser sagte mir nach Prüfung meiner Papiere, daß er veranlassen wird, daß man mich einer zuständigen Kommission vorführen soll. Am Mittwoch, dem 14. Oktober, mittags, kam ein anderer Zollbeamter. Er ließ sich auf keine Erklärungen ein, sondern hielt vor den versammelten Soldaten folgende Ansprache:

"Weshalb, Soldaten, seid ihr hier? Wegen dieser Drecksjuden. Weshalb bekommen wir nur 225 g Brot am Tag? Wegen dieser Saujuden. Ich habe noch nicht zu Mittag gegessen, weil ich mich mit diesem verdammten Judenzeug beschäftigen muß. Diese Bande muß verrecken und ausgerottet werden."

Zu meiner Frau, die vollkommen in Tränen aufgelöst war, sagte er: "Wenn Sie nicht gehen, dann schlage ich ihrem Mann mit dem Gewehrkolben den Kopf entzwei." Zu mir sagte er: Wenn Sie jetzt einen Schritt zurückmachen, dann schieß' ich sie wie einen Hund nieder."

Zwölf Schweizer Soldaten standen die Tränen in den Augen. Drei Korporale und neun Soldaten standen machtlos dabei und mußten tatenlos mit zuhören, wie ein Schweizer Zollbeamter ein hilfloses Ehepaar in der allergefährlichsten Art bedrohte.

Da ich die zwölf Schweizer Soldaten nicht persönlich kenne, sind dieselben aus dem Tagesrapport festzustellen. Ein Korporal befand sich darunter, der sich viele Jahre früher in Frankreich aufgehalten hat und dessen Schwester in Cannes mit einem Franzosen verheiratet ist. Er war am 14. Oktober zu Besuch ... (in der Grenzstation) und Zeuge meiner Vertreibung. Alle Soldaten waren herzensgut zu uns. Sie bemühten sich in jeder nur erdenklichen Beziehung uns unser Leiden zu erleichtern. Unzählige Male wiederholten sie, wir können nichts dagegen tun. Der Zollbeamte hat zu bestimmen und wir müssen gehorchen. ...

... Ich weiß, daß viele, viele Tausend vom Tode Verfolgte in Ihrem Lande zumindest ein vorläufiges Asyl gefunden haben. Ich weiß, wie groß das Verständnis des Schweizer Volkes gegenüber diesen Ärmsten ist.

Ganz gewiß kann und darf man der Schweiz keinen Vorwurf machen, wenn einige Zollbeamte eine andere Ansicht haben, als das Gros des Schweizer Volkes.

Wenn ich trotzdem mein Einzelschicksal nun hervorhebe und mich an sie wende, dann tue ich es aus dem Grund, weil ich um mein Leben kämpfe. Ich hatte, rein juristisch gesehen, das Recht, um Asylrecht zu bitten. Zumindest müßte man mich der zuständigen Kommission vorgeführt haben, die über mein Schicksal zu entscheiden hätte. Es kann doch nicht einem untergeordneten Beamten, der zufällig noch Antisemit ist, nicht das Recht eingeräumt sein, selbstständig ein so schweres Urteil zu fällen.

Bei meiner Verweisung am 14. Oktober lief ich auf dem Rückweg den französischen Gendarmen in die Hände. Wieso ich und meine Frau uns davon retten konnten, ist ein neues Kapitel, bestimmt aber noch tragischer als das, was mir die wenigen Stunden vorher in der Schweiz passiert ist. ...

Ich wende mich heute an Sie, ... mit der höflichen, aber herzlichen Bitte: Helfen Sie uns. Retten Sie unser Leben. Geben Sie uns die Möglichkeit, daß wir in ihrem Lande unser nacktes Leben erhalten können. Haben sie Mitleid mit uns, und nehmen Sie sich unserer an. Es ist Sache der Menschlichkeit, Erbarmen mit uns zu haben. Ich lege mein Schicksal in Ihre Hände und rufe Ihnen in allergrößter Verzweiflung zu: Um Gottes willen retten Sie uns. ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat berichtete am 28. Oktober 1942 (x029/88-89): >>Vom Verbandsbunker beobachtete ich, wie einige Verwundete auf Schlitten geladen wurden. Im gleichen Moment stürzten sich einige Bolschewisten auf die wehrlosen Verwundeten und verstümmelten sie in unbeschreiblicher Weise. Trotz meiner Verwundung raffte ich mich auf, um

mich mit letzter Kraft vor diesen viehischen Mördern zu retten. ...<<

Im Lager Maidanek, das man bisher hauptsächlich als "Auffang- und Durchgangslager" für sowjetische Kriegsgefangene und polnische Zwangsarbeiter genutzt hatte, ließ das NS-Regime spätestens ab Oktober 1942 Massentötungen in Gaskammern durchführen.

Der deutsche Staatsanwalt Willy Dreßen schrieb später über das Vernichtungslager Maidanek (x051/369-370): >>Maidanek (Lublin-Maidanek), nationalsozialistisches KZ, im Oktober 41 als Kriegsgefangenenlager (KGL) der Waffen-SS (wegen der leichteren Beschaffung der Finanzmittel) am südwestlichen Stadtrand von Lublin an der Fernstraße nach Chelm errichtet; nach Himmlers Anordnung vom 20.7.41 für 25.000 bis 50.000 Häftlinge bestimmt.

Zum Aufbau des Lagers wurden Häftlinge aus Buchenwald, sowjetische Kriegsgefangene und polnische Zivilarbeiter eingesetzt. Bei den Häftlingen handelte es sich meist um jüdische Menschen, die aus den KZ Theresienstadt, Auschwitz, Sachsenhausen und Dachau sowie aus dem Warschauer Getto kamen. Reichsdeutsche wurden bevorzugt als "Funktionshäftlinge" eingesetzt.

Im Herbst 42 wurde eine offene Frauenabteilung errichtet, in die polnische Frauen und Mädchen, die aus "politischen Gründen" in Gefängnissen (u.a. in dem berüchtigten "Pawiak-Gefängnis" in Warschau) inhaftiert gewesen waren, eingewiesen wurden. Der Besuch illegaler Oberschulen (nur Grundschulbesuch war legal) reichte z.B. als Inhaftierungsgrund aus.

Die Häftlinge wurden zu verschiedenartigen Arbeiten in der Landwirtschaft, zu Waldarbeiten u.a. eingesetzt (zehn Außenkommandos). Die Bekleidungs-, Verpflegungs-, Unterbringungs- und sanitären Verhältnisse im Lager waren völlig unzureichend. Viele Häftlinge starben an Seuchen, Hunger, Erschöpfung, wurden zu Tode mißhandelt, "auf der Flucht" erschossen (der Täter erhielt dafür Sonderurlaub), erhängt oder auf sonstige Arten getötet. Seuchenkranke bzw. seuchenverdächtige Häftlinge (Fleckfieber) wurden auf Befehl des RSHA ausgesondert und erschossen.

Spätestens von Oktober 42 an wurde im Lager eine Vergasungsanlage in Betrieb genommen. Sie bestand zunächst aus zwei in einer Holzbaracke eingerichteten Gaskammern. Später wurden weitere Gaskammern in einem Steingebäude eingerichtet und die ursprünglichen Kammern als Trockenräume benutzt. Nach gerichtlichen Feststellungen existierten in Maidanek "mindestens drei aus Beton errichtete Kammern mit abgedichteten Stahltüren".

Judentransporte aus Deutschland, den Niederlanden, Italien und anderen Ländern wurden bei ihrer Ankunft im Lager selektiert und die arbeitsfähigen Häftlinge zu Arbeitskommandos überstellt. Die nicht arbeitsfähigen Personen (Frauen, Kinder und ältere Menschen) tötete man anschließend entweder durch Zyklon B oder auch durch Kohlenmonoxyd. Krank und arbeitsunfähig gewordene Häftlinge wurden von Zeit zu Zeit ausgesondert und vergast.

Im Mai 43 kamen mehrere hundert jüdische Kinder in den Gaskammern ums Leben. Nach gerichtlicher Feststellung wurden in Maidanek etwa 200.000 Menschen (absolute Mindestzahl) bis zum Herbst 43 vergast.

Am 3.11.43 – die Gaskammern waren zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Betrieb – wurden die noch im Lager lebenden Juden während einer von der SS "Erntefest" genannten Aktion erschossen.

Im April 44 begann die Evakuierung von Maidanek. Die letzten Häftlinge wurden unmittelbar vor der Eroberung Lublins durch sowjetische Truppen (22.7.44) zu Fuß in Richtung Radom in Marsch gesetzt. Nach der Einnahme des Lagers benutzten die Sowjets es eine Zeit lang als Kriegsgefangenenlager. Später wurden auf einem Teil des Geländes von der polnischen Regierung ein Museum und eine Gedenkstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft eingerichtet.

Maidanek-Kommandanten: Karl Otto Koch (Buchenwald), Hermann Florstedt (auf Befehl Himmlers kurz vor Kriegsende hingerichtet), Martin Weiß (Neuengamme), Max Koegel

(Flossenbürg).<<

Der deutsche Staatssekretär Ernst Freiherr von Weizsäcker schrieb am 1. November 1942 über die fehlende Verhandlungsbereitschaft der westlichen Anti-Hitler-Koalition (x073/202):
>>Also wir wollen nicht mit Stalin, Churchill will nicht mit uns sprechen. Darum Fortsetzung des Krieges. ...<<

In Nordafrika trat die 8. britische Armee am 2. November 1942 erneut zum Großangriff gegen die El-Alamein-Front der deutsch-italienischen "Panzerarmee Afrika" an. Generalfeldmarschall Rommel ordnete schließlich in der Nacht den Rückzug an. Die hoffnungslos unterlegenen deutsch-italienischen Panzertruppen zogen sich danach bis zum Februar 1943 mehr als 2.000 km bis nach Tunesien zurück.

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 3. November 1942 aus Stalingrad (x085/87):
>>Stalingrad kann man als Hölle bezeichnen. Vor einigen Tagen ging die Kompanie in Stellung, und heute sind schon wieder viele davon gefallen. Unser Chef, ein 23jähriger Leutnant, ein sehr guter Mann, ist kaum nach Rußland gekommen und heute schon tot. Wenn es nur bloß einmal hier ein Ende hätte. ...

Ich muß Kameraden mit ausgraben, die so einzeln im Gelände schon vor 8 Wochen vergraben wurden. ... Diese werden dann in einen großen Friedhof überführt und dort wieder begraben. Daß ich einmal solche Arbeit in meinem Leben zu machen hätte, hätte ich doch nicht geglaubt. Man wird bestimmt dazu und führt es aus, denn Befehl ist Befehl.<<

Hitler telegrafierte am 3. November 1942 an Generalfeldmarschall Rommel (x033/306): >>... In der Lage, in der Sie sich befinden, kann es keinen anderen Gedanken geben als auszuhalten, keinen Schritt zu weichen und jede Waffe und jeden Kämpfer, die noch freigemacht werden können, in die Schlacht zu werfen.<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 6. November 1942 aus Stalingrad (x085/166):
>>Habe heute wieder viele Flüchtlinge gesehen, die aus Stalinrad kommen und zurück ins Hinterland wollen. Ein Elend, nicht zu beschreiben. Kinder, Frauen, alte Männer im Alter von Opa liegen hier auf der Straße, nur notdürftig bekleidet und der Kälte preisgegeben.

So was Erschütterndes, obwohl es unsere Feinde sind, es tut einem doch leid. ... Ich habe schon viel Elend gesehen, aber Rußland übertrifft alles. Vor allem Stalingrad!<<

Vom 7. bis zum 8. November 1942 landeten rund 84.000 Nordamerikaner und 23.000 Briten (Oberbefehlshaber: US-General Eisenhower) überraschend in Marokko und in Algerien (Kennwort: "Torch").

Im Kampf gegen überlegene US-Streitkräfte verlor die französische Marine am 8./9. November 1942 in Casablanca, Oran und Aviso einen Kreuzer, 9 Zerstörer und 8 U-Boote (x040/149).

Hitler erklärte während seiner Rede vom 8. November 1942 (x023/437): >>... Ich wollte zur Wolga kommen, und zwar an einer bestimmten Stelle, an einer bestimmten Stadt. Zufälligerweise trägt sie den Namen von Stalin selber. ...

Dort schneidet man ... 30 Millionen Tonnen Verkehr ab, darunter fast 9 Millionen Ölverkehr. Dort floß der ganze Weizen aus der Ukraine, des Kubangebietes zusammen, um nach Norden transportiert zu werden. Dort ist Manganerz befördert worden; dort war ein gigantischer Umschlagplatz. Den wollte ich nehmen und ... wir haben ihn nämlich.<<

Die deutschen Truppen konnten bis zum 9. November 1942 zwar etwa 90 % Stalingrads besetzen, aber danach warfen die Sowjets alle verfügbaren Truppen, Arbeiterbataillone und zahlreiche Frauen-Regimenter in die Schlacht.

Premierminister Churchill berichtete am 10. November 1942 über die Landung der alliierten Streitkräfte in Afrika (x106/195): >>In diesem Krieg haben wir bisher noch nicht so viele Gefangene gemacht wie die Deutschen. Aber die Deutschen werden am Ende in großen Scharen hereinströmen wie das letzte Mal.

Ich habe bisher nichts anderes als Schweiß, Blut und Tränen versprochen, aber jetzt kommen wir zu einem neuen Kapitel. ... England gewinnt in allen seinen Kriegen immer nur eine Schlacht, nämlich die letzte. Diesmal scheinen wir etwas früher begonnen zu haben ...

Wie ich bereits sagte, suchen wir in diesem Krieg keine Gebietsgewinne oder Handelsvergünstigungen. Wir wollen keine Grenze zu unseren Gunsten ändern. Wir sind nach Nordafrika mit unseren nordamerikanischen Freunden zu einem einzigen Zweck gegangen: um eine Absprungstelle zu erhalten, wo wir eine neue Front gegen Hitler eröffnen können, um die Küsten Afrikas von nationalsozialistischer und faschistischer Tyrannei zu säubern, um das Mittelmeer für die See- und Luftmacht der Verbündeten zu öffnen. ...<<

General Heinrich von Vietinghoff-Scheel (1887-1952, seit November 1940 Kommandierender General des XXXXVI. Panzerkorps) schrieb am 11. November 1942 an General Paulus (x033/310): >>... Das russische sture Halten hat unsere großen Kesselschlachten ermöglicht, unsere Hauptsorge beim Kesseln war immer, daß er rechtzeitig ausweichen und sich dadurch der Einkesselung entziehen würde.

Wollen wir diesen Fehler nachmachen und uns nun einkesseln lassen? ... Wir leben buchstäblich von der Hand in den Mund, jedes vorübergehende Unterbrechen des Nachschubs, sei es durch Schnee oder russische Kesselung, kann in wenigen Tagen zur Vernichtung der beiden Panzer-Armeen, besonders ihrer motorisierten Division, führen.

Sieht man darüber klar? ...<<

Hitler brach am 11. November 1942 den deutsch-französischen Waffenstillstand und ließ Frankreich vollständig besetzen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 11. November 1942 bekannt (x140/352): >>Deutsche Truppen haben am 11. November früh zum Schutze des französischen Territoriums gegenüber den bevorstehenden amerikanisch-britischen Landungsunternehmen in Südfrankreich die Demarkationslinie zum unbesetzten Frankreich überschritten. Die Bewegungen der deutschen Truppen verlaufen planmäßig. ...<<

Dr. Benesch erklärte am 13. November 1942 vor dem tschechischen Exilstaatsrat, daß ein größerer oder kleinerer Teil der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei verbleiben sollte (x004/43).

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 18. November 1942 aus Stalingrad (x266/119-121): >>Lieber Ludwig!

Das Gespenst des russischen Winters ist uns noch nicht erschienen – vielleicht kommt es noch aus der weiten kirgisischen Steppe. 16° Kälte können wir noch vertragen. Vorgestern hat es zum ersten Mal geschneit und heute nacht hat sich die Chose nach einem Regenguß in Eis verwandelt. Heute war ich im Gelände – toll war's – eine große Rutschpartie. Es hätte nicht viel gefehlt und uns wäre ein Fahrzeug in eine Schlucht gestürzt.

Mit dem Einbruch der Kälte werden wir Gott sei Dank die Fliegenplage los. Es summt ja weiter, aber diese "Mücken" scheuen keine Jahreszeiten und die Bolschewiken schon gar nicht.

Wir haben in einer der Vorstädte der heißumkämpften Stadt Stalingrad Quartier bezogen. Hoffentlich bleiben wir für den Winter in fester Hütte, die wir uns soweit eingerichtet haben. Zuerst wurde die Kate einer gründlichen Reinigung unterzogen ... Wir haben mächtig getischelt und den Farbpinsel geschwungen und nun hat der Innenraum ein gemütliches Aussehen. Der Ofen strahlt stets eine mollige Wärme aus. Wir sitzen abends in unserer Ecke und so läßt sich's hier aushalten.

Mit dem Beziehen dieser Hütte begann in verstärktem Maße der Kleinkrieg gegen Läuse und Flöhe. Wie das zwickt und zwackt, kribbelt und krabbelt und die Haut brennt, wenn der Gegner Angriffe fährt. Der Morgen beginnt mit Vernichtungsschlachten und tagsüber reißt man das Hemd vom Leibe und geht auf freie Jagd. Diese Brut ist nicht loszukriegen trotz Wäsche- wechsel. ...

Stalingrad ist immer noch nicht gefallen. Ihr werdet Euch wohl schon darüber gewundert haben. Wir nicht, stehen wir doch hart am Rande des Geschehens. Der Russe kämpft zäh und verbissen um jeden Meter. Stalin hat natürlich hier Elitetruppen eingesetzt, d.h. fast ausschließlich Politruks und Offiziere. Jeder muß einzeln totgehauen werden. Und dann verstehen es die Russen meisterhaft, sich in den Ruinen der Stadt zu tarnen und zu verteidigen. Dieser Kampf hat schon viel Blut gekostet. Doch wird vor Ablauf des Jahres das Westufer bereinigt sein und dann kann Josef seine Platten auflegen.

Lieber Ludwig, herzlichen Dank für Deine Wünsche. Jeder hofft ja, die Heimat wiederzusehen und so mancher ruht nun schon im Feindesland. ...

Vielen Dank für Deine netten Zeilen, die mich sehr gefreut haben. ... Bestelle bitte an alle Kameraden und Bekannte ... recht viele Grüße von mir.

Ich grüße Dich recht oftmals aus dem fernen Osten ... Dein Kamerad Ernst. ...

Vielen, vielen herzlichen Dank für die Zigaretten. Du hast mir damit eine große Freude bereitet.<<

Am 19. November 1942 begann eine sowjetische Großoffensive gegen die 6. deutsche Armee bei Stalingrad.

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 19. November 1942 aus Stalingrad (x266/132-135): >>Liebe Helene!

Habe soeben seit langer Zeit wieder einen Brief von Dir erhalten. – Er datierte vom 19.10.42. Gerade einen Monat hat er bis hierher gebraucht. – Wie Du schreibst, wartest Du auf Post von mir!

Das ist schön von Dir; doch ich habe Dir auf alle Deine Briefe geantwortet; d.h. fast doppelt so viele geschrieben, wie ich bekommen habe; denn die Abende sind zur Zeit sehr lang. Um 15.00 Uhr ist es schon dunkle Nacht. Morgens stehen wir um 5.00 Uhr auf; essen um 10.00 Uhr zu Mittag und müssen um 14.30 Uhr Schluß machen. Du kannst Dir gar nicht denken, wie viel Zeit da übrig bleibt zum Nachdenken trotz der vielen Arbeit; denn die ist wirklich momentan nicht klein bei mir. –

Wie ich gesehen habe, warst Du im Urlaub. Auch ich wünschte, einmal in Urlaub fahren zu können. Doch vor Anfang oder Mitte Januar wird (es) wohl nichts werden. Hoffentlich finde ich bis dahin jemand, der mich vertreten könnte. –

Habe manchmal unheimlich Sehnsucht nach Deutschland; denn hier lebt man so stur den ganzen Tag über. Immer das Gleiche, Tag für Tag. Zur Zeit werden wir wenig durch Flieger belästigt. Dafür bekommen wir um so mehr Artilleriefeuer. Aber das ist ja nicht so schlimm, wenn man nicht gerade einen Volltreffer bekommt.

Haben uns soeben über die Lage besprochen in der wir ... stecken, und was wir vergangenen Sommer durchgemacht haben. Kamen zu dem Ergebnis, daß wir doch schon so oftmals so großes Glück trotz allem Unglück gehabt haben, daß es kaum auszudenken ist. Wenn uns dies Glück auch den Winter über hold bleibt, dann brauchen wir ... nicht bange zu sein. – Hoffen immer das beste.

Stalingrad ist immer noch nicht gefallen. Obwohl es nur noch einige 100 m Breite und einige 100 m Länge sind, können wir dies Stück nicht nehmen, obwohl unzählige Divisionen gegen die Russen fast jeden Tag ... angreifen. Doch jeder Angriff kommt zum Stehen und wird abgeschlagen. Tagelang wird manchmal um ein einziges Haus gekämpft. –

So sieht es hier aus. Der Russe bekommt halt immer noch starke Verstärkung über die Wolga und nachts durch Flugzeuge, wenn dabei auch nicht alles in Russenhände fällt. So wurde vor ein paar Tagen ein Fallschirm abgelassen mit über 500 Tafeln Schokolade und Zigaretten. Etwas ganz Hervorragendes. Zwei Tage später wiederholte sich dieses. Seitdem stehen nicht nur die aufgestellten Posten Wache, sondern gleich das ganze Regiment steht auf den Beinen und wartet bis ein russischer Flieger kommt, in der Hoffnung etwas Ähnliches als so kostbare

Zutat zu erhalten! –

So sieht es momentan bei uns aus. Die Nase haben wir alle restlos voll. Wir sind ja auch nur noch wenige. Die meisten, die nicht verwundet wurden, kamen im Laufe der letzten Zeit ins Lazarett. ... Schließlich wird fast jeder krank, wenn man hier länger liegen muß.

... Gestern sagte einer zu mir. Er würde ... auf alles verzichten, würde die dreckigsten Arbeiten ausführen als Handlanger oder Stiefelputzer oder sonst irgend etwas, wenn er nur nach Hause käme, einmal wieder unter Bekannten sein dürfte, deutsche Laute, deutsche Kultur sehen könnte! "Deutschland", Heimat ...

Und dann gibt man sich den Illusionen hin, denkt wie schön es sein könnte, ... macht Pläne, schmiedet, baut Häuser, ein Haus über dem anderen, bis die Gedanken zu weit gehen, bis sie einstürzen und dann kommt wieder die Wirklichkeit, nackt, brutal, grausam ...

So träumen wir und verbringen unsere "schöne" Jugendzeit am Wolgarand des Zarenreichs. – Wer hätte dies auch je gedacht, daß Deutsche zum zweiten Mal in der Weltgeschichte die Wolga berühren und dort Wache stehen müssen gegen Feindmächte; 3.285 Kilometer von der Grenze entfernt! -

Und doch müssen wir uns wundern, daß der Nachschub, die Verpflegung und was noch alles dazu gehört, bei diesen russischen Wegeverhältnissen noch klappt. ...

Herzliche Grüße und alles Gute wünscht Dir Franz ...<<

Die 14jährige Anne Frank notierte am 19. November 1942 in ihrem Tagebuch (x149/102):

>>Abend für Abend rasen die grünen und grauen Militärautos durch die Straßen. Die "Grünen" (das ist die deutsche SS) und die "Schwarzen" (die holländische Nazi-Polizei) suchen nach Juden.

Wo sie einen finden, nehmen sie die ganze Familie mit. Sie schellen an jeder Tür, und ist es vergeblich, gehen sie ein Haus weiter. Manchmal sind sie auch mit namentlichen Listen unterwegs und holen dann systematisch die "Gezeichneten". Niemand kann diesem Schicksal entinnen, wenn er nicht rechtzeitig untertaucht. ... Es ist wie eine Sklavenjagd in früherer Zeit.

Ich sehe es oft im Geiste vor mir: Reihen guter unschuldiger Menschen mit weinenden Kindern, kommandiert von ein paar furchtbaren Kerlen, geschlagen und gepeinigt und vorwärtsgetrieben, bis sie beinahe umsinken. Niemand ist ausgenommen. Die Alten, Babys, schwangere Frauen, Kranke, Sieche – alles, alles muß mit in diesen Todesreigen! ...

Mir ist so bange, wenn ich an alle denke, mit denen ich mich so eng verbunden fühlte, die nun ausgeliefert sind, an die grausamsten Henker, die die Geschichte kennt. Und alles, weil sie Juden sind! ...<<

Am 20. November 1942 begann südlich von Stalingrad eine sowjetische Großoffensive gegen die 4. deutsche Panzerarmee (Generaloberst Hoth) und die 4. rumänische Armee.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 20. November 1942 bekannt (x140/365): >>... In Stalingrad nahmen einige Stoßtrupps einige Häuserblocks. Feindliche Gegenstöße brachen zusammen.

An der Don-Front stehen rumänische und deutsche Truppen in harten Kämpfen gegen starke feindliche Panzer- und Infanterieangriffe. ...<<

In Nordafrika besetzte die 8. britische Armee am 20. November 1942 Benghasi und drängte die deutsch-italienischen Truppen nach Agadabia zurück.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 21. November 1942 bekannt (x140/366): >>...

Südlich Stalingrad und in der Kalmücken-Steppe trat der Feind mit starken, von Panzern unterstützten Kräften zum Angriff an. Eine motorisierte feindliche Kräftegruppe wurde dabei aufgerieben. Auch am unteren Don dauern die erbitterten Abwehrkämpfe deutscher und rumänischer Truppen an. Ein durch unsere Stellungen durchgebrochenes verstärktes sowjetisches Kavallerieregiment wurde eingeschlossen und vernichtet. ...<<

Hitler erteilte am 21. November 1942 dem Oberkommando der 6. deutschen Armee den Befehl, die Stellungen in Stalingrad unter allen Umständen zu halten.

General Fiebig (Kommandierender General des VIII. Fliegerkorps) erklärte damals (x033/-313): >>Eine ganze Armee aus der Luft versorgen, das ist unmöglich. Die Luftwaffe hat nicht genug Transportflugzeuge zur Verfügung.<<

3 Tage nach dem Beginn einer sowjetischen Großoffensive, zwischen Don und Wolga, trafen sich die sowjetischen Truppen der sogenannten "Stalingradfront" am 22. November 1942 bei Kalatsch, so daß die 6. deutsche Armee in Stalingrad vollständig eingekesselt wurde.

Über 2.000 km von den deutschen Reichsgrenzen und mehr als 300 km von der eigentlichen deutschen Kampffront entfernt, wurden die 6. deutsche Armee, Teile der Panzergruppe 4 und mehrere rumänische Divisionen mit etwa 250.000 Soldaten, ca. 100 Panzern, 1.800 Geschützen und über 10.000 Kraftfahrzeugen vor Stalingrad eingeschlossen (x040/151).

Als Hitler die Nachricht über die militärische Entwicklung in Stalingrad erhielt, erklärte er am 22. November 1942 per Funkspruch (x085/24): >>Die 6. Armee ist vorübergehend von russischen Kräften eingeschlossen. Ich kenne die 6. Armee und ihren Oberbefehlshaber und weiß, daß sie sich in dieser schweren Lage tapfer halten wird.

Die 6. Armee muß wissen, daß ich alles tue, um ihr zu helfen und sie zu entsetzen. Ich werde ihr rechtzeitig meine Befehle geben.<<

Danach befahl Hitler am Abend des 22. November 1942 (x040/151): >>Die 6. Armee igelt sich ein und erwartet Entsatz von außen ab!<<

Dieser wahnwitzige Befehl besiegelt schließlich den Untergang der gesamten 6. deutschen Armee im Kessel von Stalingrad.

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete später (am 18. November 2022) über die Einkesselung der 6. deutschen Armee in Stalingrad im November 1942: >>**Hunderttausende saßen in der Falle**

Operation Uranus: Vor achtzig Jahren wurde die 6. Armee mit über 250.000 Soldaten in Stalingrad eingekesselt

Von Dag Krien

Der Ende Juni 1942 eingeleitete Vorstoß der Wehrmacht zur Wolga und in den Kaukasus hatte zum Ziel gehabt, die Sowjetunion von wichtigen Rohstoffquellen abzuschneiden sowie die Wolga als zentralen Verkehrsweg zu sperren. Ursprünglich sollte die Heeresgruppe Süd zur Wolga bei Stalingrad vorstoßen und erst danach in den Kaukasusraum eindringen. Doch befahl Hitler im Juli, beide Vorstöße gleichzeitig durchzuführen. Die Heeresgruppe Süd wurde in zwei Gruppen A und B aufgespalten und der Gruppe B am 23. Juli der Auftrag erteilt, Stalingrad zu erobern und die Wolga zu sperren. (JF 28/22).

Für die gleichzeitige Ausführung beider Aufgaben reichten die deutschen Kräfte nicht hin. Beide Heeresgruppen erzielten zwar große Raumgewinne, blieben jedoch vor Erreichen der ihnen gesteckten Endziele stecken. Der 6. Armee der Heeresgruppe B gelang es immerhin, Mitte August im Donbogen bei Kalatsch zwei sowjetische Armeen zu vernichten und knapp nördlich von Stalingrad bis zur Wolga durchzustoßen. Ein weiterer Zangenangriff vermochte es jedoch nicht, die vor Stalingrad stehenden sowjetischen Truppen zu umfassen und zu vernichten. Die befestigte Stadt an der Wolga verfügte so über ausreichend Verteidiger, um die geplante schnelle Wegnahme verhindern zu können.

In den ersten Septemberwochen fielen auf beiden Seiten wichtige Entscheidungen. Stalin hatte bis zu diesem Zeitpunkt immer wieder neue Angriffe mit allen jeweils verfügbaren Kräften gegen die vorrückenden deutschen Truppen befohlen, die mit hohen Verlusten scheiterten. Auf der Lagesitzung der Stavka, dem obersten sowjetischen Hauptquartier, am 12. September 1942 ließ er sich schließlich von seinem Chef des Generalstabs, Alexander Wassilewski und dem Stellvertretenden Oberbefehlshaber, Georgi Schukow, dazu überreden, von einem weite-

ren besinnungslosen Anrennen abzusehen.

Schukow konnte den Diktator davon überzeugen, starke eigene Kräfte zurückzuhalten und nordwestlich und südöstlich von Stalingrad zu sammeln, um damit im November zu einer großen Gegenoffensive gegen die deutsche Front überzugehen (JF 27/17). Stalingrad selbst sollte allerdings weiterhin hartnäckig verteidigt werden, um deutsche Kräfte zu binden.

Zur selben Zeit dämmerte Hitler allmählich, daß er seine strategischen Ziele im Jahre 1942 nicht mehr erreichen würde. Als er am 12. September den Oberbefehlshaber der 6. Armee, Generaloberst Paulus, empfing, ließ Hitler sich darauf ein, daß es im Herbst 1942 nur noch darum gehen konnte, durch begrenzte Vorstöße eine geeignete "Winterstellung" an Don und Wolga zu erreichen - nach dem Fall von Stalingrad.

Bis Mitte September hatte die 6. Armee große Teile des Stalingrader Stadtgebietes einnehmen können und war an mehreren Stellen bis zum Wolga-Ufer durchgestoßen. So zeichnete sich ab, daß der Kampf um die verbliebenen Teile der Stadt sich zu einem zähen Häuserkampf entwickeln würde, der sich noch monatelang hinziehen konnte. Viele deutsche Militärs bezweifelten, ob sich ein solch verlustreicher Kampf überhaupt noch lohnen würde. Als Industrie- und Rüstungszentrum war Stalingrad ausgeschaltet und die Wolga als Verkehrsweg bereits faktisch gesperrt.

Doch Anfang Oktober erklärte Hitler die "völlige Inbesitznahme" Stalingrads zum wichtigsten Ziel der 6. Armee. Der "Führer" wurde zunehmend zum Gefangenen seiner eigenen Propaganda. Am 8. November 1942 verkündete er im Münchner Löwenbräukeller vor alten Parteigenossen sogar, man habe die Stadt bereits eingenommen und das zentrale strategische Ziel erreicht: "Es kommt kein Schiff mehr die Wolga hoch." Der Feind halte in der Stadt "nur noch ein paar ganz kleine Plätzchen", deren Eroberung keine Eile habe.

Ganz falsch lag er nicht. Tatsächlich hatte zu diesem Zeitpunkt die Wehrmacht mehr als 90 Prozent des Stadtgebietes erobert. Die Rote Armee hielt nur noch zwei schmale Uferstreifen an der Wolga, die noch per Barken über den Strom versorgt und von der auf dem anderen Ufer stehenden Artillerie gedeckt wurden. Sie zahlte für die Verteidigung Stalingrads allerdings mit 400.000 Mann an blutigen Verlusten einen hohen Preis. Aber auch die 6. Armee mußte vom 20. August bis zum 20. November Verluste von 60.000 Mann (15.000 Tote und Vermißte sowie 45.000 Verwundete) hinnehmen.

Die Flanken waren nur durch schwache Verbände gesichert

Ihre militärische Lage wurde indes aus einem anderen Grund immer prekärer. Bereits bei der Vorbereitung des Unternehmens Blau war die umfangreiche Verwendung von Streitkräften der Verbündeten (Rumänien, Ungarn und Italien) im Feldzug von 1942 vereinbart worden, denen aus politischen Gründen der Einsatz ihrer Verbände in geschlossenen nationalen Armeen zugestanden werden mußte.

Deshalb wurden die Nordwestflanke und die Südostflanke der 6. Armee durch Divisionen der 3. und 4. rumänischen Armee gedeckt, deren Ausrüstung, insbesondere mit schweren Panzerabwehrwaffen, und Beweglichkeit sehr zu wünschen ließ und die viel zu große Frontabschnitte zu verteidigen hatten.

Hinter diesen standen zudem kaum deutsche Panzer- und motorisierte Verbände als Eingreifreserven zur Verfügung. Die meisten waren in Stalingrad gebunden.

Schukow hatte bereits in der Besprechung mit Stalin am 12. September vorgesehen, als Einleitung der großen sowjetischen Gegenoffensive die rumänischen Flankendeckungen zu durchbrechen. Die Planungen und die militärischen Vorbereitungen für die "Operation Uranus" genannte Großoffensive zur Einkesselung Stalingrads konnten tatsächlich, wie von ihm veranschlagt, bis Mitte November abgeschlossen werden.

Der Aufmarsch erfolgte möglichst verdeckt und bei Nacht. Da Schukow nicht bereits durch sein persönliches Mitwirken die Aufmerksamkeit der feindlichen Aufklärung auf die Operati-

on ziehen wollte, gab er das Kommando an die Generale Andrej Jeremenko und Konstantin Rokossowski ab. Gleichzeitig bereitete die Stavka unter Schukows Regie auch eine Großoffensive im Bereich der Heeresgruppe Mitte ("Operation Mars") vor, die lange Zeit das Augenmerk der deutschen Abwehr unter Reinhard Gehlen beanspruchte.

Erst ab dem 7. November meldete Gehlen auch größere sowjetische Angriffsvorbereitungen bei Stalingrad, ohne ihren vollen Umfang zu erkennen. Hitler und die deutschen Generäle waren sich einer Bedrohung der Flanken bei Stalingrad zwar bewußt gewesen, doch als am 19. November die sowjetische Großoffensive begann, stellte diese "nach Zeitpunkt und Kräfteaufgebot letzten Endes doch eine höchst peinliche Überraschung" für das deutsche Oberkommando und die Heeresgruppe B dar.

An diesem Tag verfügten die drei für die Operation Uranus vorgesehenen Fronten der Roten Armee über 1,13 Millionen Soldaten, bis zu 1.500 Panzer, jede Menge Artillerie samt 1.400 Raketensalvengeschützen ("Stalinorgeln") sowie 1.500 Flugzeuge. Die 6. Armee und 4. Panzerarmee und die 3. und (der 4. Panzerarmee unterstellte) 4. rumänische Armee verfügten zu diesem Zeitpunkt über rund 400.000 deutsche und 150.000 bis 200.000 rumänische Soldaten, 326 deutsche und 132 leichte rumänische Panzer sowie 732 deutsche und einige Dutzend rumänische Flugzeuge.

Diese Kräfte hätten trotz der numerischen sowjetischen Überlegenheit eventuell noch ausgereicht, die sowjetische Offensive aufzufangen, wenn sie besser verteilt und aufgestellt gewesen und nicht bis zur letzten Minute bei Stalingrad massiert worden wären.

So aber konnte die Rote Armee ihre starken Panzerverbände gegen wenig kampfkraftige rumänische Divisionen konzentrieren, die oft 30 Kilometer Frontlinie zu verteidigen hatten, während ihre eigenen Angriffsdivisionen in den Durchbruchsektoren auf einer Breite von 1,8 bis 3,5 Kilometer angriffen. Der Durchbruch an der Südwestfront im Nordosten gelang den Sowjets noch am 19. November, der Angriff und Durchbruch im Südwesten in der Kalmückensteppe fand am Tag darauf statt.

Die Angriffsspitzen beider sowjetischer Vorstöße kamen rasch voran; Gegenaktionen der schwachen und zerstreuten mobilen deutschen Truppen konnten nicht verhindern, daß die von Norden kommenden Truppen der sowjetischen Südwest-Front am Morgen des 23. Novembers die Donbrücke bei Kalatsch am Donbogen einnahmen und sich noch am selben Tag mit dem aus dem Südosten vorstoßenden IV. mechanisierten Korps vereinigten.

Damit war die 6. Armee in Stalingrad eingeschlossen, auch wenn es ihr vorerst gelang, ein großes Vorfeld westlich der Stadt zu behaupten. Geschwächt, aber als Kampfverband noch halbwegs intakt, war sie militärisch noch nicht am Ende. Doch war die Zukunft der im Kessel befindlichen 265.000 Soldaten und rund 40.000 russischer "Hilfswilliger" ungewiß. ...<<

Generalmajor Paulus bat Hitler am 23. November 1942 per Funk um Genehmigung, aus dem Kessel von Stalingrad auszubrechen (x106/197): >>Munition und Betriebsstoff gehen zu Ende. ... Die Armee geht in kürzester Zeit der Vernichtung entgegen. ... Bitte auf Grund der Lage ... um Handlungsfreiheit.<<

Ein Berliner Sondergericht verurteilte am 23. November 1942 zwei Angestellte eines Reserve-lazarets wegen des Diebstahls von Lebensmitteln als "Volksschädlinge" zum Tod (x106/199).

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 24. November 1942 bekannt (x140/370): >>... Südwestlich Stalingrads und im großen Don-Bogen sind die Sowjets unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material in die Verteidigungsfront am Don eingebrochen. Die Gegenmaßnahmen sind im Gange. In den harten und wechselvollen Kämpfen der letzten beiden Tage wurden mehrere hundert feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Verbände der deutschen und rumänischen Luftwaffe griffen trotz ungünstigen Flugwetters laufend in die Erdkämpfe ein.

In Stalingrad nur örtliche Kampf-tätigkeit. ...<<

Göring erklärte am 24. November 1942 gegenüber Hitler, daß die deutsche Luftwaffe täglich 300 t Nachschubgüter in den Kessel nach Stalingrad transportieren könnte (x040/151).

Hitler versprach dem Oberkommando der 6. deutschen Armee danach am 24. November 1942 per Funkspruch (x106/197): >>Jetzige Wolgafront und jetzige Nordfront ... unter allen Umständen halten. Luftversorgung durch Einsatz weiterer 100 Ju 52 (Transportflugzeuge) im Anlaufen.<<

Das VIII. Fliegerkorps (General Fiebig) begann am 25. November 1942 mit der Luftversorgung der eingeschlossenen 6. deutschen Armee in Stalingrad.

Anstatt der von Göring zugesagten 300 t Nachschubgüter, konnte man an guten Tagen höchstens 95 t einfliegen, das waren jedoch nur etwa 10 % des üblichen Tagesbedarfs der eingekesselten Truppen.

Generalleutnant Walther von Seydlitz-Kurzbach, der das LI. Armeekorps in Stalingrad kommandierte, forderte am 25. November 1942 Generaloberst Friedrich Paulus (Oberbefehlshaber der 6. deutschen Armee) auf, unverzüglich eigenmächtige Ausbruchoperationen einzuleiten (x085/24-25): >>... Hebt das OKH den Befehl zum Ausharren in der Igelstellung nicht unverzüglich auf, so ergibt sich vor dem eigenen Gewissen gegenüber der Armee und dem deutschen Volk die gebieterische Pflicht, sich die durch den bisherigen Befehl verhinderte Handlungsfreiheit selbst zu nehmen und von der heute noch vorhandenen Möglichkeit, die Katastrophe durch eigenen Angriff zu vermeiden, Gebrauch zu machen.

Die völlige Vernichtung von 200.000 Kämpfern und ihrer gesamten Materialausstattung steht auf dem Spiel. Es gibt keine andere Wahl.<<

Paulus verwies jedoch am 25. November 1942 auf Hitlers Befehl und lehnte deshalb eigenmächtige Entscheidungen ab.

Generaloberst Wolfram Freiherr von Richthofen (1895-1945, seit Juni 1942 Oberbefehlshaber der Luftflotte 4), schlug damals ebenfalls vor, daß die 6. Armee den Durchbruch nach Westen versuchen müßte. Hitler lehnte auch diesen Vorschlag ab.

Die New Yorker Zeitung "Herald Tribune" und 10 weitere US-Tageszeitungen berichteten am 25. November 1942 über den "Ausrottungsfeldzug" gegen die in den von den Nazis besetzten Ländern Europas lebenden 4 Millionen Juden (x046/175): >>... (Rabbi Dr.) Wise (Präsident des American Jewish Congress) sagt, Hitler habe die Ermordung von 4 Millionen Juden befohlen ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über diese Berichte in den US-Tageszeitungen (x046/175-176): >>... So sensationell diese von dem Präsidenten des AMERICAN JEWISH CONGRESS, Dr. Wise, in Umlauf gebrachte Meldung auch war, das State Department schenkte ihr wenig Glauben, und die amerikanische Regierung und selbst Präsident Roosevelt weigerten sich, irgendwelche Konsequenzen aus ihr zu ziehen.

Die Sowjetunion aber, voll in der Haßkampagne gegen Deutschland begriffen, nahm diese Nachricht begierig auf und versuchte, ihr einen amtlichen Anstrich zu geben, indem das Volkskommissariat des Äußeren der UdSSR am 19. Dezember 1942 eine Erklärung herausgab über die "Ausführung eines Planes der hitlerischen Behörden, die jüdische Bevölkerung in den besetzten Gebieten Europas zu vernichten".

Einige amerikanische Zeitungen sollen bereits 1942 von "über zwei Millionen vergaster Juden" geschrieben haben, was allerdings nicht bestätigt werden kann. Auf jeden Fall aber fand sich in der britischen Zeitung "THE PEOPLE" (Sunday, October 17 1943) unter Berufung auf eine Erklärung des INSTITUTE OF JEWISH AFFAIRS in den Vereinigten Staaten eine unscheinbare Notiz, der zufolge Hitler bis dahin mehr als drei Millionen der europäischen Juden ermordet haben sollte. ...<<

Der Diplomat und Widerstandskämpfer Ulrich von Hassell notierte am 26. November 1942 in seinem Tagebuch (x023/333-334): >>... Wir sind die sonderbarste Mischung von Helden und

Sklaven. Das letztere bezieht sich vor allem auf die Generäle, die es in geradezu fabelhafter Weise fertiggebracht haben, ihre Autorität vor allem Hitler gegenüber auf Null zu reduzieren ...<<

In Toulon versenkten die Franzosen am 27. November 1942 ihre eigene Kriegsflotte: 61 Kriegsschiffe mit 225.000 BRT (x040/152).

NS-Staatssekretär Backe sprach am 29. November 1942 in Posen über die "siegreiche Erzeugungsschlacht im 4. Kriegsjahr" (x033/316): >>... Erst wenn der deutsche Volksboden nach Osten durch ein starkes deutsches Bauerntum erweitert worden ist, wird die entscheidende Aufgabe gelöst sein, die das 20. Jahrhundert unserem Volk und Europa gestellt hat.<<

Hitler beförderte Paulus (Oberbefehlshaber der 6. deutschen Armee) am 30. November 1942 zum Generaloberst.

Ein Sondergericht in Hannover verurteilte am 30. November 1942 einen Metzgermeister wegen Schwarzschlachtens als "Volksschädling" zum Tod (x106/199).

Ein zum Tod verurteilter deutscher Widerstandskämpfer schrieb kurz vor der Hinrichtung an seine Frau (x149/106-107): >>30. November 1942 gefesselt, mit selbstgemachtem Bleistift.

Kann je ein Mensch das Maß an Schmerzen, Kummer, Not, Elend und Verzweiflung ermes- sen, das all die Armen zu erdulden haben, weil sie an eine friedliche Gemeinschaft der Völker glauben, die mit ihrer Hände Arbeit ein menschenwürdiges Dasein schaffen können, jenseits der Barbarei des Krieges mit den ungeheuren technischen und organisatorischen Mitteln der Neuzeit großen Wohlstand erreichend, der Friede bedeutet.

Ich war nicht genügend stumpfsinnig und hatte ein zu fühlendes Herz, um nicht auch mitbe- strebt zu sein, das zu erringen, deshalb bin ich hier. ...<<

Die Zeitschrift "Jewish Frontier" berichtete im November 1942 über die Verfolgung der euro- päischen Juden (x042/60): >>In den besetzten Ländern Europas wird nunmehr eine Politik in die Tat umgesetzt, deren Ziel die Ausrottung eines ganzen Volkes ist. Es ist eine Politik der systematischen Ermordung unschuldiger Zivilisten, die in ihren Ausmaßen, ihrer Barbarei und ihrer Organisation in der Geschichte der Menschheit einzig dasteht. ...<<

In den Tageszeitungen wurden die deutschen Hausfrauen aufgefordert, nur noch alle 5 Wo- chen zu waschen (x033/317): >>... Seife sparen - Wäsche schonen!<<

Der gefangene sowjetische Soldat P. berichtete am 2. Dezember 1942 (x029/291): >>... Die Offiziere haben verboten, daß deutsche Soldaten erschossen werden, wie das im vergangenen Winter vielfach geschehen sei; man benötige ihre Arbeitskraft dringend.<<

Prof. Dr. Werner Stein berichtete in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" über den "Beginn des Atomzeitalters" am 2. Dezember 1942 (x074/1.147): >>Enrico Fermi (1901-1954, italienischer Physiker, in den USA maßgeblich am Bau des ersten Kernreaktors betei- ligt) gelingt erste fortlaufende Erzeugung von Atomenergie durch Kettenreaktion der Uran- spaltung. Gilt als "Beginn des Atomzeitalters" am 2.12.1942, 15.30 Uhr Chicagoer Zeit.

"Manhattan-Projekt" in den USA zur Entwicklung der Atombombe (führt mit 150.000 Men- schen, davon 14.000 Wissenschaftler und Ingenieure, und Kosten von etwa 2 Milliarden Dol- lar 1945 zum Erfolg).<<

Ein Militärarzt der deutschen Wehrmacht schrieb am 3. Dezember 1942 über die Ostfront (x085/89): >>... Wir hocken zusammen in einigen Erdlöchern einer Steppenschlucht. Notdürf- tigst eingegraben und eingerichtet. Dreck und Lehm. Aus nichts wird etwas gemacht. Kaum Holz zum Bunkern. Mäßige Feuerstellen. Wasser von weither geholt, sehr knapp. Verpfle- gung noch zum Sattwerden. Ringsherum triste Landschaft in großer Monotonie und Melan- cholie. Winter mit wechselnder Kälte. Schnee, Sturm, Frost, plötzlich Schlackwetter. ...

Seit Urlaub Kleidung nicht mehr vom Leib. Läuse, Mäuse nachts übers Gesicht. Sand rieselt in der Höhle aufs Lager. Ringsum Schlachtengetöse. Wir haben gute Deckung und haben uns gut verschanzt. Aufgesparte Reste werden geteilt.

Man wird unwillkürlich an das Schützengrabendasein 1914-1918 erinnert. Balken, Lehmhöhlenwände, Kerze, zusammenhockende Köpfe, Schweigen, Schweigen. - Frage nach der Lage. "Bedenkliche" Gespräche, Heimatgespräche, ... echter Humor, Galgenhumor, Zynismus. - Kommandeur spielt auf der Mundharmonika in die Stille hinein: "Bald ist Heilige Nacht" (es war der erste Advent).

Dann blitzen Erinnerungen an das schöne vergangene Leben auf ... Und jeder wünscht nur eins. Leben, am Leben bleiben! Das ist nackt und wirklich und war das Letzte: der Wille zum Leben, zum eigenen Leben. ...

Und draußen furchtbares Kampfgetöse der Vernichtung. - Das Herz ist übervoll. ...<<

Während eines Vortrages in England (Universität Manchester) informierte Dr. Benesch am 5. Dezember 1942 über die geplante Ausweisung der Sudetendeutschen (x028/55): >>... Umsiedlungen sind eine schmerzhaft Operation. Sie führen zu vielen kleineren Ungerechtigkeiten. Die Verfasser der Friedensregelung können sich nur dann einverstanden erklären, wenn die Umsiedlungen human organisiert und international finanziert werden.<<

Bei Verhandlungen mit US-Präsident Roosevelt forderte Polens Exilpräsident Sikorski am 6. Dezember 1942 in Washington die Oder-Neiße-Linie, mit Stettin, als natürliche polnische Sicherheitslinie (x039/226).

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 8. Dezember 1942 aus Stalingrad (x266/150-151): >>Liebe Mutter!

Es ist nun schon lange her, daß ich ... regelmäßige Post ...bekomme. Das liegt an der schwierigen Transportlage. ... Die Weihnachtspäckchen haben wir alle noch nicht erhalten. ... Ich rechne auch in diesem Monat nicht mehr damit. Also bleibt es nur noch bei der Vorfreude.

Unsere Rationen sind auf Grund der Nachschubschwierigkeiten weit über die Hälfte heruntersgesetzt worden. Einige Tage gab es täglich nur 50 g Brot, das heißt morgens einen Bissen und abends einen. Seit gestern ist die Brotration auf 200 g täglich erhöht worden.

Es hängt alles von dem Wetter ab, denn bei Nebel können unsere Transportmaschinen wegen Vereisungsgefahr nicht fliegen. Auch das Mittagessen ist nicht mehr so, wie es für diese Jahreszeit sein müßte. Dünn wie Wasser. Man wartet schon während der Mahlzeit auf die nächste. Es ist dies die siebte Woche; aber auch diese Krise wird und muß überwunden werden. Jede Brotkrume ist kostbar geworden, die man früher achtlos vom Tisch gestrichen hat.

Noch nie habe ich das tägliche Brot so schätzen gelernt, wie gerade in diesen Wochen. Kartoffeln, ja Kartoffeln erscheinen mir nur noch als willkommene Traumbilder! Die Erde schenkt uns hier aber nicht das Geringste an eßbaren (Nahrungsmitteln); nur Steppe.

Seither habe ich mir aus einem kleinen Mehlvorrat etwas zusammengebraut. Eine einfache Mehlsuppe mit etwas Süßstoff genießt man als großartige Delikatesse. Auch eine Oblate, hergestellt aus ... Kaffee und Mehl auf der Herdplatte geröstet, ist nicht zu verachten. Was kann man alles aus Mehl machen. Wenn Du mal ein Pfund vom Bäcker bekommen kannst, dann schicke es nur.

Sonst geht es mir gesundheitlich noch gut. Das gleiche will ich auch von Dir hoffen und wünschen. ...

Im Laufe der Woche werde ich 150,- RM abschicken. ...<<

US-Präsident Roosevelt empfing am 8. Dezember 1942 eine jüdische Delegation.

Roosevelt versprach dieser jüdischen Delegation, die Nazis für ihre Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen (x042/85-86): >>... Der Regierung der Vereinigten Staaten sind die meisten Tatsachen, die Sie hier zu unserer Kenntnis bringen, wohlbekannt. Leider sind sie uns aus vielen Quellen bestätigt worden. Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten in der Schweiz und in anderen neutralen Ländern haben Belege beigebracht, die die von Ihnen angesprochenen Scheußlichkeiten bestätigen. ...

Meine Herren, sie können das Communiqué ausarbeiten. Ich bin sicher, daß Sie die Worte

wählen werden, die zum Ausdruck bringen, was ich denke. Wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um Ihrem Volk in diesem tragischen Augenblick beizustehen.<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 9. Dezember 1942 aus Stalingrad (x085/138):
>>... Wir hungern ... und zählen jeden Schuß, den wir verschießen. ... Morgens und abends je 2 dünne Scheiben Brot, mittags eine dünne Suppe, keinerlei Kartoffeln. Und dabei liegen die Männer Tag und Nacht in Schnee und Sturm auf der nackten Steppe. ...

Hoffentlich sind wir Weihnachten wieder draußen aus dem Kessel, bevor wir verhungert sind oder keine Munition mehr haben.

Heute gibt es Pferdefleisch – ganz großer Tag.<<

Ein Oberarzt der deutschen Wehrmacht berichtete am 10. Dezember 1942 über die Ermordung von 6 verwundeten Wehrmachtssoldaten (x029/141): >>Ich hatte noch 6 Verwundete der Vorausabteilung ärztlich versorgt. ... Etwa 3-4 Stunden später ist der Russe von drei Seiten eingebrochen. ...

Am nächsten Morgen sind wir von der Infanterie befreit worden und ich kam gegen Mittag zu der Stelle, wo wir die Verwundeten zurückgelassen hatten. Alle 6 waren von den Russen ermordet worden. Dem ersten, der einen Armschuß gehabt hatte, waren beide Augen ausgestochen worden. ...<<

Sowjetische Lautsprecherdurchsagen und Flugblätter forderten die eingekesselten Wehrmachtssoldaten in Stalingrad am 11. Dezember 1942 zur Kapitulation auf (x191/93-94):
>>Die Hitlerpropaganda verschweigt Euch die entscheidende Wendung, die in diesem Krieg eingetreten ist.

Die Rote Armee ist zur Offensive übergegangen. Amerika und Englands Armeen besetzen Afrika und bereiten ihre Landung in Europa vor.

Landsleute! Wißt Ihr, was das bedeutet?

Hitlers Krieg ist verloren. Um seine Galgenfrist zu verlängern, sollt Ihr sinnlos geopfert werden. Ihr seid vor Stalingrad hoffnungslos eingekesselt. Wenn Ihr weiterkämpft, geht Ihr alle zugrunde.<<

Die US-Zeitung "Aufbau" meldete am 11. Dezember 1942 (x043/76): >>Präsident Roosevelt verspricht:

Kein Schuldiger wird entkommen.

Präsident Roosevelt hat in Washington eine Delegation amerikanischer Juden empfangen.

Diese Delegation überbrachte dem Präsidenten ein 20seitiges Memorandum, das alle Einzelheiten über die von den Nazis in Europa an Juden vollbrachten Greuelthaten sowie die Absichten der Nazis zur völligen Ausrottung der Juden enthielt.

Diese Tatsache – über die der "Aufbau" ausführlich und fortgesetzt berichtet hat – wurden bereits vor 10 Tagen in einer Zusammenfassung von Rabbi Stephan Wise veröffentlicht und vom State Department bestätigt.

Nach genauem Studium des Memorandums versicherte Präsident Roosevelt der Delegation, daß die Urheber der gegen die Juden und die übrige Zivilbevölkerung begangenen Verbrechen zur Rechenschaft gezogen würden.

"Wir werden tun, was möglich ist, um alle, die an dem Tod der 2 Millionen Juden im nazibesetzten Europa schuldig sind, festzustellen", erklärte Präsident Roosevelt und zitierte das alte Sprichwort: "Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein."

Der Präsident versicherte der Delegation, daß ihre Vorschläge die weiteste Beachtung der Vereinigten Staaten finden würden. Die amerikanische Regierung beabsichtige, mit den United Nations zusammen eine Untersuchungskommission für die von den Nazis verübten Verbrechen einzusetzen.

Er zweifle nicht daran, daß die verbündeten Nationen ebenso wie die Vereinigten Staaten bereit seien, alles zu tun, den Verbrechen an den Juden und der übrigen Zivilbevölkerung im

nazibesetzten Europa ein Ende zu bereiten und zu retten, wer noch gerettet werden könne.<<
Am 12. Dezember 1942 begann ein Entsatzvorstoß der 4. deutschen Panzerarmee. Generaloberst Hoth hatte den Auftrag, die Verbindung zur 6. Armee in Stalingrad herzustellen.

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 14. Dezember 1942 aus Stalingrad (x085/91):
>>... Seit dem 22.11. sind wir eingekesselt. Die schlimmste Lage ist jetzt vorbei. Wir hoffen alle, daß wir bis Weihnachten aus dem Kessel heraus sind. ... General von Manstein ist noch 30 km von uns entfernt. Wir haben schon schwere Stunden mitmachen müssen, das könnt ihr mir glauben. Ich habe das Lachen verlernt. ...

Ihr müßt schon entschuldigen, wenn ich so schlecht schreibe und ohne Zusammenhang. Wenn Ihr sehen würdet, wo ich schreibe, dann könntet Ihr es verstehen. Ich sitze hier in einem Erd-bunker, links und rechts Einschlüge, hinten und vorn. Ich muß schnell schreiben, ich weiß nicht, wann ich hier wieder flüchten muß. ...

Liebe Eltern, der Krieg wird jetzt auch bald ein Ende nehmen. Wenn die Einkesselungsschlacht vorbei ist, wird der Krieg in Rußland fertig sein.<<

Stalin bot am 14. Dezember 1942 erstmalig sowjetisch-deutsche Friedensverhandlungen an (x041/123).

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 15. Dezember 1942 aus Stalingrad an seine Schwester (x085/95): >>Die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrsgrüße sendet Dir Karl.

Wie geht es Dir ... - hoffentlich so gut wie mir. Was macht Papa? Ich habe schon fast 5 Wochen keine Post von Dir bekommen.

Hier sieht es trostlos aus. Seit 4 Wochen essen wir nur noch Pferdefleisch. Vorgestern haben wir eine Katze geschlachtet. Ich kann Dir nur sagen, was ich nie für möglich gehalten hätte, sie hat wunderbar geschmeckt.

Wenn es geht, schicke sofort Nähzeug, ein Taschenmesser ... und dann Suppenwürfel, Puddingpulver ...

Hoffentlich sind wir nächstes Jahr zusammen.<<

Himmler ordnete am 16. Dezember 1942 die Deportation aller in Deutschland lebenden Zigeuner und "Zigeunermischlinge" in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau an.

Dr. Horst Heidtmann schrieb später über das Schicksal der "Zigeuner" (x051/657): >>Zigeuner, im deutschen Sprachraum verbreitete diskriminierende Benennung der Sinti und Roma, Angehörige einer ursprünglich (z.T. immer noch) nomadisierenden ethnischen Minderheit, die zwischen 800 und 1000 n. Chr. aus Nordwestindien nach Europa wanderte.

Seit dem 15. Jahrhundert zogen größere Gruppen von Sinti und Roma in die deutschsprachigen Gebiete, wo sie aufgrund der Fremdheit von Aussehen, Sprache und Kultur meist auf Mißtrauen stießen, als Türkenspione verdächtigt und vom Reichstag 1496/97 erstmals für vogelfrei erklärt wurden.

In den folgenden Jahrhunderten erließen die deutschen Staaten Hunderte von Edikten gegen die "Zigeuner", die als "Landplage", Kannibalen, Kindesräuber, Brunnenvergifter galten, in Treibjagden vertrieben, "gestäubt, gebrandmarkt" und ohne Verfahren hingerichtet werden konnten. Noch 1899 wurde in München eine "Zentrale zur Bekämpfung des Zigeuner-Unwesens" gegründet. Sie sammelte bis 1926 Daten, Bilder und Fingerabdrücke von über 14.000 Sinti und Roma.

Die durch das "Gesetz zur Bekämpfung von Zigeunern, Landfahrern und Arbeitsscheuen" vom 16.7.26 ausgeweitete Verfolgung wurde nach 1933 von den Nationalsozialisten konsequent weitergeführt und durch eine scheinwissenschaftliche Zigeunerkunde ("Tziganologie") untermauert: Die "Zigeuner" wurden wegen ihrer "andersartigen asiatischen Vorfahren" als "rassisch minderwertig" eingestuft und vor der Mischung mit ihnen wurde gewarnt (Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 1937/38).

Ab Mitte der 30er Jahre beschäftigte sich eine "Rassenhygienische und Bevölkerungsbiologi-

sche Forschungsstelle" in Berlin-Dahlem unter Leitung des Tübinger Nervenarztes Robert Ritter mit "erbbiologischen Untersuchungen innerhalb eines Züchtungskreises von Zigeunermischlingen und asozialen Psychopathen" (finanziert u.a. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft) und stellte fest, daß die sogenannten "'1/4- und 1/8-Zigeuner" als "Bastarde" Träger "minderwertigen Erbgutes" seien: "hochgradig unausgeglichen, charakterlos, unberechenbar, unzuverlässig" (Ritter).

Durch rassediagnostische Methoden wurden Tausende solcher "Zigeunerabkömmlinge" aufgespürt, die z.T. seit Generationen in die "reindeutsche" Bevölkerung integriert waren, in der Wehrmacht dienten oder gar NSDAP-Mitglieder waren. Sie wurden (im Gegensatz zu den meisten "jüdischen Mischlingen") in KZ eingeliefert.

Mit einem Runderlaß Himmlers begann am 8.12.38 die vollständige Erfassung der (in den Nürnberger Gesetzen nicht ausdrücklich erwähnten) Sinti und Roma, denen wie den Juden die Reichsbürgerschaft aberkannt wurde. Schon ab 1933 vielfach in Sammellagern zusammengefaßt und ab 1936 immer häufiger in KZ (v.a. Dachau) verbracht, wurden sie mit "Umsiedlungserlaß" vom 27.4.40 zu Tausenden in die Gettos des besetzten Polen deportiert.

Mit dem Ziel der "totalen Liquidierung" befahl Himmler schließlich am 16.12.42 die Einweisung aller "Zigeuner" und "Zigeunermischlinge" in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Dort wurden sie vergast, Opfer des Programms "Vernichtung durch Arbeit", erlagen Seuchen oder starben nach Menschenversuchen, die u.a. Mengele an Zwillingspaaren ausführte oder die zur Erprobung neuer Methoden der Sterilisierung dienten. Insgesamt kostete die nationalsozialistische Verfolgung mindestens 220.000 Sinti und Roma das Leben.

Lange kämpften die Überlebenden oft vergeblich um die Anerkennung als Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Ihre Leiden wurden von den Millionenzahlen der Endlösung verdeckt, die alten Vorurteile wirkten über das Ende des Dritten Reiches hinaus. Noch in den 70er Jahren arbeiteten deutsche Behörden mit Unterlagen des nationalsozialistischen Instituts für Rassenhygiene, die Münchener "Landfahrerzentrale" und andere Polizeidienststellen stützen sich z.T. auf Akten der "Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeuner-Unwesens".<<

Während einer Pressekonferenz in Chicago verlangte Polens Exilpräsident Sikorski am 18. Dezember 1942 große Teile der deutschen Ostgebiete (x039/226): >>... Erweiterten Zugang zur Ostsee, deutsche Grenzgebiete im Westen Polens sowie polnische Besetzung aller deutschen Gebiete östlich der Oder.<<

Drei deutsche Wehrmachtssoldaten schrieben am 20. Dezember 1942 aus Stalingrad (x085/-96): >>... Man darf schon gar nicht daran denken, der Wahnsinn und die Verzweiflung könnten einen verrückt machen.<<

>>... Als ich gestern vorn war, hat mich einer gebeten, bald wieder nach vorn zu kommen. In seiner Gruppe sind 2 Mann so fertig, daß sie geweint haben wie kleine Kinder.<<

>>... Bei dieser Kälte kommen unsere Entlastungstruppen nicht vorwärts, überdies ist der Ring um den Kessel schon zu breit und zu stark. Unsere Verluste sind groß. Viele sind schon an Erschöpfung gestorben.<<

Der deutsche Angriff (aus dem Südwesten) in Richtung Stalingrad kam relativ zügig voran. Die 4. deutsche Panzerarmee erreichte am 21. Dezember 1942 die Mischkowa und war nur noch etwa 48 km von Stalingrad entfernt.

Die Truppen der 6. deutschen Armee bereiteten am 22. Dezember 1942 in fieberhafter Eile einen Ausbruchversuch ("Donnerschlag") aus dem Kessel von Stalingrad vor. Paulus (Oberbefehlshaber der 6. Armee) mußte den zu diesem Zeitpunkt noch möglichen Durchbruchversuch der 6. Armee jedoch abbrechen, weil Hitler den Ausbruchversuch untersagte (x040/154).

Der deutsche Wirtschaftswissenschaftler Arvid Harnack (1901-1942, ein Leiter der Roten Kapelle), der deutsche Offizier Harro Schulze-Boysen (1909-1942, ebenfalls ein Leiter der Roten Kapelle) und Johannes Graudenz (1884 in Danzig/Westpreußen geboren, Journalist und Han-

delsvertreter) wurden am 22. Dezember 1942 in Berlin-Plötzensee als "Hochverräter" hingerichtet.

Harro Schulze-Boysen schrieb am Tag vor seiner Hinrichtung an seine Eltern (x116/215):
>>... Alles, was ich tat, tat ich aus meinem Kopf, meinem Herzen und meiner Überzeugung heraus. ... Mag sein, daß wir nur ein paar Narren waren, aber so kurz vor Toresschluß hat man wohl das Recht auf ein bißchen ganz persönliche historische Illusion.<<

Johannes Graudenz lernte Harro Schulze-Boysen im Jahre 1940 kennen. Graudenz beteiligte sich im Februar 1942 u.a. an der Ausarbeitung und Herstellung des Flugblattes "Die Sorge um Deutschlands Zukunft geht durch das Volk".

Da sowjetische Truppen kurzfristig die 8. italienische Armee zerschlugen, mußte Generaloberst Hoth am 23. Dezember 1942 wesentliche Panzerkräfte abgeben, um einen völligen Zusammenbruch der gesamten Tschir-Front zu verhindern.

Als die Sowjets außerdem noch weitere Truppen heranführten, scheiterte der deutsche Entsatzvorstoß nach Stalingrad endgültig. Die geschwächte 4. deutsche Panzerarmee hatte danach ohne ausreichende Luftunterstützung gegen die überlegenen sowjetischen Truppen keine Chance und mußte den Rückzug antreten.

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 23. Dezember 1942 aus Stalingrad (x085/97):
>>... Es ist alles eine Schweinerei, die armen Landser müssen alles nun wieder gutmachen, was die Herren versaut haben.<<

Papst Pius XII. forderte in seiner Weihnachtsbotschaft vom 23. Dezember 1942 die kriegführenden Mächte auf, die Zivilbevölkerung entsprechend des internationalen Völkerrechts zu schonen (x049/78): >> ... Was in Friedenszeiten schlummert, brach im Krieg als eine Kette von Handlungen hervor, die dem menschlichen und christlichen Sinn widersprechen. Die internationalen Abkommen, die den Krieg auf die Kämpfe beschränken und somit weniger unmenschlich gestalten, sowie die Richtlinien der Besatzung und Gefangenschaft der Besiegten festlegen sollten, blieben in vielen Ländern tote Buchstaben.

Wer sieht das Ende der fortschreitenden Verschlimmerung?

Wollen die Völker vielleicht einer so zerstörerischen Entwicklung untätig zusehen oder müssen sich nicht vielmehr auf den Trümmern einer Gesellschaftsordnung, die einen so tragischen Beweis der Unzulänglichkeit für das Wohl der Völker erbracht hat, alle Großherzigen und Ehrenhaften zu den feierlichen Versprechen vereinigen, nicht zu ruhen, ehe nicht in allen Völkern und Nationen der Erde die Reihe derjenigen zur Legion wird, die entschlossen sind, die menschliche Gesellschaft zum unzerstörten Gleichgewichtszentrum der göttlichen Gesetze zurückzuführen und die den Dienst am Menschen und an seiner in Gott veredelten Gemeinschaft anstreben?

Dieses Versprechen schuldet die Menschheit den vielen Tausenden Nichtkämpfern, den Frauen, Kindern, Kranken und Alten, denen der Luftkrieg, dessen Schrecken Wir von Anfang an mehrfach brandmarkten, unterschiedslos und rücksichtslos Leben, Hab und Gut, Gesundheit, Häuser sowie Stätten der Nächstenliebe und des Gebetes genommen hat.<<

Die "Neue Zürcher Zeitung" meldete am 23. Dezember 1942 (x043/76): >>... Der Ministerpräsident der polnischen Exilregierung, General Sikorski, erklärte auf einer Pressekonferenz in New York, daß 6,5 Millionen Polen der deutschen Besetzung zum Opfer gefallen seien. Es sei demnach jeder fünfte Pole im direkten oder indirekten Zusammenhang mit den von der Okkupationsmacht durchgeführten Maßnahmen ums Leben gekommen.<<

Sowjetische Truppen griffen am 24. Dezember 1942 überraschend den Flugplatz bzw. das deutsche Nachschublager Tazinskaja an und besetzten nach harten Gefechten das für die 6. deutsche Armee lebenswichtige Nachschublager. Trotz Dauerbeschuß konnten noch 124 Transportflugzeuge rechtzeitig starten und den Sowjets entkommen.

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 24. Dezember 1942 über das Weihnachtsfest an der Stalingradfront (x085/101): >>Irgendwo im Vorfeld der deutschen Festung Stalingrad, in einer kleinen Schlucht in der Steppe, wo unsere mit Kalkanstrich getarnten Wagen stehen und unsere Erdbunker sind, haben wir einen Weihnachtsbaum aufgestellt. Wir haben uns manches Mal gefragt, in den Tagen vorher, wie dieses Weihnachtsfest 1942 verlaufen wird. ...

Um 17 Uhr bin ich auf Wache gegangen ins Schneetreiben hinaus, aber ohne Bitterkeit. Und wie in dieser Nachtstunde der Wind abflaute, es klar wurde, die Sterne kamen und ein großer, ruhvoller Mond aufkam, war mir das wie ein Symbol dafür, daß nach Not und Ungestalt des Schicksals das Leben sich wieder wendet.

Wir haben schöne, auch mal ausgelassene Stunden erlebt. Es gab etwas 96%igen Schnaps, und Bohnenkaffee hatten wir auch noch viel. So haben wir einen unerhörten Kaffeeschnaps getrunken.<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 24. Dezember 1942 über das Weihnachtsfest an der Kampffront in Afrika (x274/51-54): >>... Zwischen Weihnachten und Neujahr war es in unserem Frontabschnitt ruhig. Mit Beginn des Heiligabends herrschte absolute Waffenruhe. Es sah fast so aus, als hätten beide Lager miteinander verabredet, zu Ehren des großen Festes der Christenheit die Waffen beiseite zu legen, um in Gedanken in der Heimat zu verweilen.

Gegen Mitternacht ertönte plötzlich aus verschiedenen Stützpunkten unserer Linie das Weihnachtslied "Stille Nacht, Heilige Nacht". Auf der gegenüberliegenden Seite hörten wir anschließend ganz deutlich das traditionelle, französische Weihnachtslied "Minuit chrétiens c'est l'heure solennelle". Aus den Stellungen der Engländer hörten wir dann bald aus der Ferne, zunächst noch zaghaft, dann aber lautstark, das englische Weihnachtslied "Holy Night".

Alle drei Weihnachtschöre vereinigten sich zu einem einzigen Choral, der sich, wie um Erbarmen flehend, zum Himmel erhob und dort den gleichen Wunsch nach Frieden, Familie und Heimat erklingen ließ. In den Herzen aller wurde die gleiche Sehnsucht wach, endlich wieder daheim sein zu dürfen.

In Gedanken versunken, schauten wir zum Himmel und beobachteten die hintere Achse des hell erleuchteten großen Wagens am Sternenzelt, der uns den Weg zu unseren Heimatorten wies. So mancher dieser Männer konnte sich der Tränen nicht erwehren. In jener Nacht konnte ich kein Auge schließen, obwohl weit und breit kein Gefechtslärm zu hören war. ...

Ich muß bekennen, daß dies das beeindruckendste Weihnachtsfest war, das ich je in meinem Leben feierte. ...<<

Der französische Admiral François Darlan wurde am 24. Dezember 1942 in Algier von einem französischen Attentäter ermordet."

Die 6. deutsche Armee meldete am 25. Dezember 1942 per Fernschreiben an das OKH (x085/27): >>... Wenn nicht in den nächsten Tagen die Verpflegungssätze erhöht werden können, muß in zunehmendem Umfang mit Todesfällen wegen Erschöpfung gerechnet werden. Ein Halten der Stellung gegen ernsten Feindwiderstand oder gar ein Ausfall wird von Tag zu Tag wegen Nachlassen der Widerstandskraft schwieriger.

Ein großes, in der Festung kaum zu lösendes Problem wird die Heizungsfrage. Holz ist bald aufgebraucht. Wie sich dann die Männer gegen die Kälte schützen sollen, weiß ich nicht. ...<<

Die Ehefrau eines deutschen Wehrmachtssoldaten berichtete später über ihre tragische "vierte Kriegsweihnacht" (x170/13): >>... Am ersten Weihnachtstag erhielt ich meine Briefe an Walter zurück, mit dem lakonischen Vermerk: "An Absender zurück – gefallen für Großdeutschland". ...

(Einige Tage später) erhielt ich noch einen letzten Brief von Walter, als Weihnachtsgruß gedacht – mit einem Tannenzweiglein, eineinhalb Tage vor seinem Tod geschrieben. Erst Wochen später dann die amtliche Bestätigung.

Eine Welt war in mir zusammengebrochen. Nie wieder war etwas so wie vorher. Ich mußte

ein mir fremdes, ganz anderes Leben führen, der Krieg hatte unseres zerstört.

Vergessen kann ich nicht, es tut noch immer sehr weh.<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 27. Dezember 1942 aus Stalingrad (x085/105):

>>... Nun sind auch die Weihnachtsfeiertage vorbei, genau so vorbei wie jeder andere Tag. Eine trostlose Weihnacht. Kein Brief, kein Päckchen, nichts.

Nur die Gedanken kreisen unablässig in der Heimat bei den Lieben. Aber hat es einen Zweck, den Kopf hängen zu lassen? Von all dem geht die Welt nicht unter, wenn auch die Stimmung bei den Landsern alles andere als gut war. ...

Ich will Dir meine augenblickliche Lage nicht näher schildern, Du würdest weinen. Für mich und die Kameraden ist es aber ein eisernes "Muß", das bis zum Äußersten durchgehalten wird.<<

Zwei deutsche Wehrmachtssoldaten schrieben am 30. Dezember 1942 aus Stalingrad (x085/-109, x266/161-162): >>... Bei uns ist es jetzt sehr kalt, wie etwa voriges Jahr. Nur, daß wir dieses Weihnachten froh sein mußten, daß wir genug Brot zu essen hatten. ...

Wir bekommen sehr selten Post, und dann nur Briefe, Päckchen schon seit Mitte November (keine), so daß ich keine Weihnachtspäckchen und keine warmen Sachen, überhaupt nichts bekommen habe.

Wir sind von den Russen eingeschlossen, so daß alles mit Flugzeugen herangeschafft werden muß. Wir essen zur Zeit meistens nur Pferdefleisch, Büchsenwurst und dünne Suppe. ... So schlecht wie jetzt, ging es mir noch nie in meinem Leben ...

Ich möchte Euch ein frohes Neujahr wünschen ...<<

>>Liebe Irmgard!

... Hoffentlich hast Du das Weihnachtsfest und das neue Jahr gut verbracht, und nicht so wie wir im Bunker und in Erdlöchern, ohne Tannenbaum.

Wir hatten diese Jahr ein trauriges Weihnachtsfest, ohne Post, ohne Tannenbaum, ohne Kerzen, ... nichts haben wir gehabt, was auf Weihnachten hindeuten könnte. ...

Wie oft das Wort Deutschland und Heimat am heiligen Abend gesprochen worden ist weiß ich nicht, aber sehr oft. Ich liege mit einem (Kameraden) im Bunker zusammen, der ist 22 Jahre alt, der Junge hat am heiligen Abend geweint wie ein kleines Kind. Ich sage Dir, uns allen haben die Tränen in den Augen gestanden, als wir hörten, daß es keine Post mehr gibt. ... So war bei uns das Weihnachtsfest 1942 und ich werde es in meinem Leben nie vergessen. ...

Es grüßt dich herzlich

Dein Theo<<

Ein Arzt der deutschen Wehrmacht schrieb am 30. Dezember 1942 aus Stalingrad (x085/98):

>>... Langsam beginnen unsere braven Krieger sehr bedenklich klapprig zu werden; es ist allerhöchste Zeit, daß Entsatz kommt. ... Man stumpft für alles ab und man denkt nur noch ans Essen.<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 31. Dezember 1942 aus Stalingrad (x085/157):

>>Meine Lieben!

Manchmal bete ich und manchmal fluche ich über mein Schicksal. Dabei ist alles sinn- und zwecklos.

Wann und wie kommt die Erlösung? Ist es der Tod durch die Bombe oder Granate? ... Dazu kommt die ständige Sehnsucht nach zu Hause, und das Heimweh wird zur Krankheit. Wie kann ein Mensch dies bloß alles ertragen! Sind alle diese Leiden eine Strafe Gottes?

Wenn man mich wegen dieses Briefes vors Kriegsgericht stellt und erschießt, so möchte ich glauben, wäre es für den Körper eine Wohltat.

Ich bin ohne Hoffnung und bitte Euch, weint nicht zu sehr, wenn Ihr die Nachricht bekommt, daß ich nicht mehr bin.<<

Die "Neue Zürcher Zeitung" veröffentlichte am 31. Dezember 1942 einen sowjetischen Bericht über die Kämpfe in Stalingrad (x191/94): >>Im Stadtzentrum von Stalingrad wurde eine umfassende Aktion gegen drei wichtige Häuserblocks eingeleitet, die von den Deutschen zu Festungen ausgebaut worden waren. ... Russische Pioniere erstellten unterirdische Gräben, durch die der Einbruch in die Gebäude möglich wurde. ... Es entspann sich in der Folge ein erbittertes Ringen von Treppe zu Treppe, von Zimmer zu Zimmer. Die deutschen Besatzungen wurden vernichtet (!) oder gefangengenommen.<<

Dietrich Bonhoeffer schrieb im Dezember 1942 (x084/146): >>... (Verlorene zehn Jahre? Von christlicher Warte sicher nicht.) Ich glaube, daß Gott uns in jeder Lage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. ... Es bleibt ein Erlebnis von unvergleichlichem Wert, daß wir die großen Ereignisse der Weltgeschichte einmal von unten, aus der Perspektive der Ausgeschalteten, Beargwöhnten, Schlechtbehandelten, Machtlosen, Unterdrückten und Verhöhnerten, kurz der Leidenden sehen gelernt haben. ...<<

In einem Memorandum forderte die polnische Exilregierung im Dezember 1942 eine polnische Grenze an der Oder und Neiße sowie eine wesentlich breitere Ostseeküste. Außerdem verlangten die Polen Ostpreußen, das Gebiet der Freien Stadt Danzig und den Rest Oberschlesiens (x035/330).

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb später über den "Rußlandfeldzug" im Jahre 1942 (x051/508): >>(Rußlandfeldzug) ... Der Rußlandfeldzug des Jahres 1942 begann mit der Kesselschlacht südlich von Charkow (17.-26.5.) und der Zerschlagung der sowjetischen Truppen auf der Krim. Dann trat das deutsche Heer am 28.6. im Süden zur Sommeroffensive an: Die Heeresgruppe B erreichte am 3.7. den Don bei Woronesch; auf der Krim gelang am 1.7. die Eroberung von Sewastopol. Die sowjetische Front wankte, aber die nun erheblich niedrigeren Gefangenenzahlen zeigten, daß der Gegner nicht geschlagen war. In einer zweiten Operationsphase wurde am 23.7. Rostow erobert.

Entgegen der bisherigen Planung bestimmte Hitler (Weisung Nr. 45 vom 23.7.) exzentrische Operationen gegen Stalingrad und zugleich gegen den Kaukasus. Nach Erreichen des Hochkaukasus (Elbrus 22.8.) blieb die Heeresgruppe A am Terek stecken, die Heeresgruppe B erreichte Mitte September Stalingrad und wurde in wochenlange verlustreiche Häuserkämpfe verwickelt.

Im Herbst 42 bot sich die Front dort der Roten Armee förmlich für eine großangelegte Zangenoperation an. Die nördliche und die südliche Flanke hielten je eine italienische, ungarische und zwei rumänische Armeen mit zusammen 37 Divisionen. Sie traf am 19.11. die volle Kraft sowjetischer Offensiven: Die deutsche 6. Armee wurde mit 250.000 Mann abgeschnitten. Hitler untersagte, nicht zuletzt von Görings Versprechungen einer Luftversorgung verleitet, den noch möglichen Ausbruch. ...<<

Prof. Dr. Werner Stein berichtete in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" über die technische Entwicklung der Flugabwehr im Jahre 1942 (x074/1.149): >>... Internationaler Entwicklungsstand der Flugabwehr: Verwendung automatisch rechnender Kommandogeräte und elektrischer Übertragung der Werte an die Geschütze, Verwendung von Funkmeßgeräten (Radar) zur Ortung, ausgedehnte Flugwarnnetze. Technische Entwicklung der Flugwaffe verurteilt diesen gewaltigen Aufwand zu relativ geringen Erfolgen. Große Bedeutung der Flakgeschütze für den direkten Panzerbeschuß.<<

Zu Beginn des Jahres 1942 erteilte der britische Premierminister Churchill dem RAF-Befehlshaber Harris folgenden Befehl (x049/75): >>... Hauptangriffsziel (habe von) nun an die Moral der feindlichen Zivilbevölkerung, vor allem der Arbeiterschaft (zu sein) ...<<

Ab 1942 wurden alle Häftlinge, die länger als 6 Jahre in Gefängnissen oder Zuchthäusern interniert waren, in die Konzentrationslager "verlagert".

Im Jahre 1942 vereinbarten Himmler und NS-Reichjustizminister Thierack (1889-1946,

Selbstmord), weitere Justizgefangene (Sicherungsverwahrte) sowie Juden, Russen, Polen und andere in Konzentrationslager einzuweisen, um sie "durch Arbeit zu vernichten" (x051/326). Da man während des Krieges ständig mehr Zwangsarbeiter benötigte, gründete die SS im Februar 1942 eigene Wirtschaftsbetriebe, um die KZ-Häftlinge verstärkt in der deutschen Rüstungsindustrie einzusetzen.

Alle Konzentrationslager wurden dem neuen SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt (WVHA) unterstellt. Die Leitung erhielt SS-Obergruppenführer Oswald Pohl (1892 in Duisburg geboren). Als Chef des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes war Pohl auch für den Arbeitseinsatz der KZ-Häftlinge verantwortlich.

Rainer Sontowski schrieb später über die "SS-Wirtschaftsunternehmen" des NS-Regimes (x051/556-557): >>SS-Wirtschaftsunternehmen, Konglomerat von mehr als 40 verschiedenen Einzelunternehmungen (meist in der rechtlichen Form von Handelsgesellschaften wie GmbH und AG) mit insgesamt 150 Werken und Betrieben. Das Kapital für die Unternehmensgründungen entstammte anfangs dem Pflichtsparen der SS-Angehörigen, später vornehmlich privaten Bankkrediten der Dresdner Bank (rund 30 Millionen RM).

Ausgangspunkte der wirtschaftlichen Aktivitäten der SS waren: 1. die von Beginn an vorhandenen Werkstätten in den ab Frühjahr 33 errichteten KZ und 2. persönliche Vorlieben sowie kulturelle und weltanschauliche Ziele Himmlers (u.a. die Gründung der Porzellan-Manufaktur Allach, des Nordland-Verlags und der Gesellschaft zur Förderung und Pflege Deutscher Kulturdenkmäler e.V.). Beide Unternehmensbereiche wurden 1938 dem SS-Verwaltungsamt (ab 1942 SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt, WVHA) unterstellt, organisatorisch, personell und wirtschaftlich eingegliedert.

Mit der Errichtung weiterer KZ in den Jahren 1938/39 begannen sich verstärkt wirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund zu schieben, wenngleich der gesamten Unternehmensexpansion nie eine durchdachte wirtschaftspolitische Konzeption zugrunde lag.

Die KZ wandelten sich von einem ursprünglich politisch-polizeilichen zu einem Zwangsarbeits-Instrument. Zu den großen SS-Häftlingsunternehmen entwickelten sich die Deutsche Erd- und Steinwerke DEST (mit Steinbrüchen, Granit-, Ziegel-, Kies- und Baustoffwerken nahe den KZ Flossenbürg, Groß-Rosen, Neuengamme u.a.), die Deutschen Ausrüstungswerke (DAW), die die bereits bestehenden SS-Betriebe in den KZ übernahmen, die Deutsche Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung, deren Ziel die Autarkie im Gewürz- und Heilkräuterbereich war, und die Gesellschaft für Textil- und Lederverarbeitung, die Häftlings- und Truppenkleidung herstellte.

Am 26.7.38 erfolgte der Zusammenschluß aller SS-Wirtschaftsunternehmen zur Dachgesellschaft Deutsche Wirtschaftsbetriebe (DWB). Die Leitung der DWB war identisch mit der Spitze der SS-Administration im späteren WVHA (WVHA-Chef Pohl war zugleich Geschäftsführer der DWB; ebenso wurde die Leitung der einzelnen SS-Wirtschaftsunternehmen von führenden SS-Offizieren des WVHA wahrgenommen).

In den ab 1938/39 von Deutschland annektierten Gebieten (v.a. Sudetenland) und, ab Kriegsbeginn, in den besetzten polnischen Territorien eignete sich die SS dank ihrer einflußreichen politischen Position ein riesiges Vermögen an, als dort jüdische Betriebe "arisiert" und polnische bzw. "feindliche" Betriebe beschlagnahmt wurden (v.a. Keramik- und Möbelfirmen; darüber hinaus Mineralwasserbrunnen, bei denen die SS-Wirtschaftsunternehmen schließlich mit rund 75 % Marktanteil im Deutschen Reich fast ein Monopol besaßen).

Im Generalgouvernement stand die wirtschaftliche Betätigung der SS (Ostindustrie) in engem Zusammenhang mit dem rücksichtslosen Zwangsarbeitereinsatz deportierter jüdischer KZ-Häftlinge (bis zu den Massenvernichtungsmaßnahmen ab 1942/43).

Überhaupt war der Häftlingseinsatz für die SS-Wirtschaftsunternehmen ein zentraler Wirtschaftsfaktor, da die Höhe der an die Reichskasse abzuführenden Entgelte erheblich unter dem

Lohnniveau der privaten Wirtschaft lag, die daraufhin erfolgreich wegen unlauteren Wettbewerbs protestierte. Die zunehmende Verschlechterung der Kriegslage ab 1943 führte zu einer Umstellung vieler SS-Wirtschaftsunternehmen auf die Produktion von Rüstungsgütern, wobei die allgemeine Verknappung im Krieg die wirtschaftliche Expansion der SS-Wirtschaftsunternehmen begünstigte.<<

Die schwedische Schauspielerin und Sängerin Zarah Leander (1907-1981) sang im Jahre 1942 in dem Film "Die große Liebe" das Lied "Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n" (x846/...): >>Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n

Und dann werden tausend Märchen wahr.

Ich weiß, so schnell kann keine Liebe vergeh'n,

Die so groß ist und so wunderbar.

Wir haben beide denselben Stern

Und dein Schicksal ist auch meins.

Du bist mir fern und doch nicht fern,

Denn unsere Seelen sind eins.

Und darum wird einmal ein Wunder gescheh'n

Und ich weiß, daß wir uns wiederseh'n!

Wenn ich ohne Hoffnung leben müßte,

Wenn ich glauben müßte, daß mich niemand liebt,

Daß es nie für mich ein Glück mehr gibt

Ach, das wär' schwer.

Wenn ich nicht in meinem Herzen wüßte,

Daß du einmal zu mir sagst: Ich liebe dich,

Wär' das Leben ohne Sinn für mich,

Doch ich weiß mehr:

Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n

Und dann werden tausend Märchen wahr.

Keinem ist mein Herz so gut gewesen

Wie dem Einem, der mich jetzt verlassen hat,

Der für mich nicht einen Gruß mehr hat,

Der mich vergaß.

Könnst' er jetzt in meinen Augen lesen,

Was ich fühle, dann würd' alles anders sein.

Ewig kann doch nicht verloren sein,

Was ich besaß.

Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n

Und ich weiß, daß wir uns wiederseh'n!<<

Die schwedische Zeitung "DAGPOSTEN" berichtete im Jahre 1942 über den sowjetischen Chefhetzer Ilja Ehrenburg (x046/154-155): >>Ehrenburg hält alle Rekorde in intellektuellem Sadismus. Wozu diese schweinische Lüge noch widerlegen und nachweisen, daß Ehrenburg den Deutschen Dinge nachsagt, die bei den Rotarmisten gang und gäbe sind. ...<<

Bis 1942 wurden etwa 10,0-12,0 Millionen Menschen in den Arbeits- und Straflagern Nordrußlands und Sibiriens inhaftiert (x061/467), die trotz des verlustreichen deutsch-sowjetischen Ostkrieges weiterhin von rund 1,0 Millionen Aufsehern bewacht wurden (x026/20).

1943

Hitlers Tagesbefehl vom 1. Januar 1943 an die deutschen Soldaten lautete (x085/46-47): >>... Gnade Gott Europa, wenn das jüdisch-bolschewistische Komplott gelingen würde. Europa

wäre endgültig verloren, in ihm aber liegt eure Heimat, meine Soldaten für die ihr kämpft.<<
Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 1. Januar 1943 bekannt (x140/415): >>Im Terekgebiet, in Stalingrad und im großen Donbogen erlitt der Feind bei der Fortsetzung seiner vergeblichen Angriffe wieder hohe Verluste und verlor 33 Panzer. ...<<

Zwei deutsche Wehrmachtssoldaten schrieben am 1. Januar 1943 aus Stalingrad an ihre Frauen (x085/99): >>... Bei uns sieht es sehr traurig aus und unsere Stimmung ist auf den Nullpunkt gesunken.<<

>>... Unsere Lage wird immer schwieriger. Wir sind einfach fertig. Wenn nicht bald etwas geschieht, gehen wir alle drauf.

Wir verlieren bereits den Mut. Denn man hat uns Hilfe von außen versprochen, aber das Schicksal will es anders.<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat der 6. Armee schrieb in seinem letzten Brief an seinen Vater, einen Pastor (x149/99): >>Ich habe Gott gesucht in jedem Trichter, in jedem zerstörten Haus, an jeder Ecke, bei jedem Kameraden, wenn ich in einem Loch lag, und am Himmel. Gott zeigte sich nicht, wenn mein Herz nach ihm schrie.

Die Häuser waren zerstört, die Kameraden so tapfer oder so feige wie ich, auf der Erde war Hunger und, vom Himmel kamen Bomben und Feuer, nur Gott war nicht da.

Nein, Vater, es gibt keinen Gott ...<<

Hitler erklärte während seiner Rundfunkansprache am 1. Januar 1943 (x033/327): >>... Zum vierten Mal zwingt mich das Schicksal, den Neujahrsaufruf im Kriege an das deutsche Volk zu richten. In diesen vier Jahren ist aber auch dem deutschen Volke klargeworden, daß es in diesem Kampf, der uns, wie so oft in der deutschen Geschichte, von den habgierigen alten Feinden aufgezwungen worden war, wirklich um Sein oder Nichtsein geht ...

Das deutsche Volk wird in diesem Kampf von seiner nationalsozialistischen Volksidee deshalb auch nicht nur nicht entfernt, sondern im Gegenteil von Monat zu Monat mehr auf sie verschworen. Schlacke um Schlacke einer alten, überlebten Gesellschaftsordnung fällt ab. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß am Ende dieses Kampfes der nationalsozialistische Staat als ein unerschütterlicher und unzerstörter Block in Europa bestehen wird ...

Die Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates wird in diesem gewaltigsten Kampf der Weltgeschichte nun von zwei Gesichtspunkten aus bestimmt.

Dem einen: wir haben weder Frankreich noch England oder gar Amerika irgend etwas getan, wir haben von diesen Ländern nichts verlangt, was einen Anlaß zu diesem Krieg hätte geben können.

Ja selbst jeder Friedensvorschlag im Krieg wurde von den internationalen Kriegsverbrechern schroff zurückgewiesen und nur als deutsche Schwäche ausgelegt. So hat man uns, wie vor 25 Jahren, nicht nur formal den Krieg erklärt, sondern den Kampf aufgezwungen.

Dem anderen: wir sind, nachdem der Krieg nicht vermeidbar war, entschlossen, ihn mit dem ganzen Fanatismus zu führen, dessen wir Nationalsozialisten fähig sind. Wir sind vor allem gewillt, ihn bis zu einer endgültigen und klaren Entscheidung zu führen, so daß uns und unseren Nachkommen eine Wiederholung dieser Katastrophe in Zukunft erspart bleiben wird.<<

Die polnische Untergrundzeitschrift "Gwardzista" berichtete am 1. Januar 1943 (x067/145): >>Der Besatzer siedelt in der Umgebung von Lublin systematisch ganze Dörfer und Kreise aus. Ein Teil wird zur Arbeit abtransportiert, ein Teil bleibt als Knecht für die deutschen Kolonisten, die hierher kommen sollen. Ein erheblicher Teil ist zur "vollständigen Beseitigung" bestimmt – anders gesagt für den Tod.

Die unglückliche Bevölkerung leistet nicht selten verzweifelten Widerstand, verbrennt ihre Hütten, vernichtet ihr Hab und Gut, es gab Fälle der Vernichtung der Begleitmannschaft und der Flucht aus dem Zug. Diese heldenhaften Formen der Selbstverteidigung halten die Verbrecher nicht auf. Die Nazihenker liquidieren die Juden, und jetzt haben sie schließlich im

ganzen Land damit begonnen, die Polen mit derselben Methode zu liquidieren.

... Die einzige Form der Verteidigung ist, den Feind anzugreifen und das Leben sowie die Verwaltung in den bedrohten Gebieten zu desorganisieren. Die Zerstörung des Nachrichten- und Verkehrswesens, der Ämter, die erbarmungslose Bekämpfung der Besatzer - das ist die einzige Möglichkeit, die entsetzliche Aktion zur Vernichtung der Polen zu beenden.<<

Drei deutsche Wehrmachtssoldaten schrieben am 3. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/98):

>>... Wenn Ihr mich und auch alle anderen Kameraden sehen würdet, Ihr könntet denken, der Tod steht vor Euch.<<

>>... Von den 380 Mann, die so stolz ausrückten, sind noch 100 Gestelle aus Haut und Knochen vorhanden. Wir Überlebenden können kaum noch laufen vor Hunger und Schwäche.<<

>>... Rußland ist mit einem eisernen kalten Sarg zu vergleichen, auf dem der Deckel noch nicht verlötet ist, weil man von Zeit zu Zeit Gelegenheit hat, ihn etwas zu lüften. ... Kann man es den Jungens noch übelnehmen, daß langsam alles in Sturheit einherwankt?

Verzweiflung ist auch ein großer Feind der Truppe, doch Feind Nr. 1 ist und bleibt der Hunger!, er tut so weh, daß wir die toten Russen nach Brot durchsuchen und oftmals bei ihnen auch Erbsenmehl finden, das wir in Wasser ohne Salz ... kochen. Nun kannst Du Dir vorstellen, wie groß der Hunger ist.<<

Drei deutsche Wehrmachtssoldaten schrieben am 4. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/-

111,113,154): >>... Ich habe jetzt schon sieben Wochen keine Post mehr von Dir bekommen. Es ist zum Verzweifeln. Ihr ahnt vielleicht daheim, was mit uns los ist. Es soll nicht sein, daß wir davon etwas in die Heimat schreiben, aber da kümmert sich keiner mehr drum. ... Jeden Tag ein paar Eßlöffel Wasserbrühe und bis vor ein paar Tagen 2 Scheiben Brot. Als Neujahrs-überraschung gibt es jetzt nur noch eine. Wenn es noch ein paar Wochen so weitergeht, sind wir vollkommen fertig. ...

Die schöne Taschenuhr ist nun auch weg. Von jetzt ab brauchst Du nichts mehr zu schicken, es kommt ja doch nichts an. ...

Sei nun recht herzlich begrüßt und laßt den Kopf nicht hängen. Viele Grüße an Papa und alle anderen. ...<<

>>... Hier ist noch alles beim Alten. Sehr wenig zum Essen und kaltes Wetter. Heute Mittag hatte ich nur eine dünne Suppe und damit muß ich bis Morgen auskommen. Das ist immer eine lange Zeit. Mein Magen dreht sich wie eine Mühle. ... Der Hunger ist zu toll. Ein Stückchen trockenes Brot schmeckt wie Kuchen. Man hat nur nicht jeden Tag was. Könnte ich doch nur jetzt zu Hause sein, am Tisch sitzen und trockenes Brot essen. Mehr wollte ich gar nicht.

Hoffentlich kommen bald bessere Zeiten. ... Wann mag aber der Tag kommen? Man muß eben aushalten, und darf den Kopf nicht hängen lassen.<<

>>... Ob zu Hause oder im Feld, wenn die Stunde da ist, müssen wir gehen, ob wir wollen oder nicht. Es sind ja so viele, die dasselbe Schicksal trifft.<<

Im US-Magazin "Peabody Magazine" wurde am 4. Januar 1943 der Aufsatz "Breed War Strain out of Germans" des nordamerikanischen Harvard-Professors Earnest Albert Hooton (1887-1954, Anthropologe) abgedruckt.

Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil schrieb später über diesen Vorschlag des nordamerikanischen Harvard-Professors Hooton (x025/124-125): >>In seinem PM-Aufsatz "Breed War Strain out of Germans" schlägt der Anthropologe vor, frei nach Mendels Gesetzen die deutsche "Aggressivität" aus dem Volk herauszuzüchten.

Dieses Ziel könne erreicht werden, indem man Angehörige der alliierten Besatzungstruppen zu Ehen mit deutschen Frauen ermutige und außerdem die Einwanderung nicht-deutscher Menschen, vor allem nicht-deutscher Männer, nach Deutschland fördere. Das Gros der ehemaligen Wehrmacht solle währenddessen mindestens 20 Jahre lang im Ausland Zwangsarbeit leisten.

Auf diese Weise ließe sich die Zahl der reinrassigen Deutschen ("pure Germans") und damit die kriegerische Erbanlage der Mitteleuropäer in absehbarer Zeit drastisch reduzieren.<<

Ein Militärarzt der deutschen Wehrmacht schrieb am 7. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/115): >>Kaum eine irdische Hoffnung mehr, den sicheren Tod vor Augen oder ein Schrecken ohne Ende in Gefangenschaft, irgendwo im Raum aller Unbarmherzigkeit. ...

Anfängliche Hoffnung auf eine baldige Wende hat sich zerschlagen, wir wissen, daß wir noch lange aushalten müssen. So weit es menschenmöglich ist, ist es mir bisher gelungen, innerlich aufrecht zu bleiben und nicht drohenden Verzweiflungsgedanken zu verfallen. Wir haben uns tief in die Erde eingegraben ...

Du ahnst nicht, was diese dunkelste Zeit für ein Menschenleben bedeutet ...<<

In Stalingrad lehnte Generaloberst Paulus am 8. Januar 1943 befehlsgemäß eine sowjetische Kapitulationsaufforderung ab.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 9. Januar 1943 bekannt (x140/420): >>Zwischen Kaukasus und Don, bei Stalingrad und im Dongebiet halten die schweren Kämpfe an. Die erbittert angreifenden Sowjets wurden überall zurückgeschlagen. Die an vielen Stellen sofort zum Gegenstoß antretenden deutschen Truppen fügten dem Gegner hohe blutige Verluste zu und vernichteten zahlreiches Kriegsmaterial. ...<<

Am 10. Januar 1943 begann die sowjetische Offensive der "Don-Front" (Generaloberst Rokossowski) gegen den Stalingrad-Kessel.

Für die Zerschlagung der eingeschlossenen Truppen setzten die sowjetischen Belagerer über 600.000 Soldaten, ca. 62.000 Geschütze und Granat- bzw. Raketenwerfer sowie ca. 5.000 Panzer ein. Die abgekämpften deutschen Truppen wurden von den ausgeruhten, schwerbewaffneten sowjetischen Armeen in den folgenden Tagen ständig weiter zurückgedrängt.

Tagein und tagaus bombardierte die sowjetische Luftwaffe den "Kessel" von Stalingrad, während die sowjetische Artillerie die deutschen Verteidigungsstellungen systematisch in "Grund und Boden" schoß. Täglich fielen etwa 1.000-2.000 deutsche Soldaten im Kampf, erfroren oder verhungerten.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. Januar 1943 bekannt (x140/420): >>Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront geht in unverminderter Heftigkeit weiter. Alle Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. ... In Stalingrad örtliche Stoßtrupptätigkeit, Jagdflieger schossen ohne eigene Verluste 12 Sowjetflieger ab. ...<<

Das Stalingrader OKW-Kriegstagebuch berichtete am 10. Januar 1943 (x073/205): >>... Der augenblickliche tägliche Verpflegungssatz für die 6. Armee besteht aus 75 g Brot, 200 g Pferdefleisch einschließlich Knochen, 12 g Fett, 11 g Zucker und einer Zigarette.<<

Ein deutscher Generalstabsoffizier berichtete aus dem Kessel von Stalingrad (x069/186): >>Anfang Januar war das letzte Stück Brot ausgegeben worden. Die Feldküchenverpflegung hatte aufgehört. Aus Krähen und gefrorenem Pferdefleisch kochte man "Kraftbrühe". Aus Motorenöl und Fußpuder, Sägemehl oder geraspelttem Holz von Eisenbahnschwellen wurden Suppen fabriziert. Neben dem Hunger zehrten 40 Grad Kälte und eine grauenvolle Steppenruhr an den Kräften. ...<<

Kurt Zeitzler (1895-1963, seit September 1942 Generalstabschef des Heeres) bestätigte später, daß man im OKH sehr wohl wußte, wie die deutschen Soldaten in Stalingrad leiden mußten (x085/32): >>... Für den einfachen Soldaten war jeder Tag, Hunger Not, Entbehrungen, Strapazen, bittere Kälte, seelische Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit, Angst vor dem Verhungern und Erfrieren, Furcht vor Unbeweglichkeit durch Verwundung oder Krankheit, Verzweiflungsmut, Antipathie je nach Veranlagung, Temperament und Stärke der Nerven, immer aber Kampf, Kampf, nie Rast, nie Ruhe und immer die Aussicht auf noch größere Schrecken.

Ein Schrecken ohne Ende. ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 11. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/155): >>Mutter, ich bin so schlapp und müde. Gut ist, daß du mich nicht in dem Elend siehst. Du kannst mir ja doch nicht helfen. ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 12. Januar 1943 bekannt (x140/421): >>Zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet griff der Feind unter erneutem Einsatz starker Kräfte an den bisherigen Schwerpunkten an. Er wurde in erbitterten Kämpfen, zum Teil im Gegenstoß, zurückgewiesen und verlor 63 Panzerkampfwagen, 45 allein bei Stalingrad. ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 12. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/123): >>... Die Hoffnung auf Befreiung schwindet immer mehr. Liebling die Zeit ist knapp, und ich bin todmüde. Die ganze Nacht nicht geschlafen, und wer weiß wie es heute wieder wird. So was zu erleben, hätte ich nie geglaubt ...

Meine Lieben Alle! Ich wundere mich nur, wie ich es aushalte. Hoffentlich kommt ... der Tag der Befreiung.

Der liebe Gott hat mich ja bis jetzt beschützt. Hoffentlich auch weiterhin.<<

Zwei Wehrmachtssoldaten schrieben am 13. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/125,156): >>... Sicher wartet Ihr schon sehnsüchtig auf ein Lebenszeichen, und so will ich Euch eines senden. Vielleicht ist es vorläufig das letzte. Wir wollen uns nichts vormachen, denn wir befinden uns in einer sehr unangenehmen Lage, die Lage scheint aber nicht hoffnungslos.

Ich vertraue auf Gott und alle guten Geister, daß wir aus dem Mist noch herauskommen. Wenn nicht, so wißt Ihr, wo ich bin und braucht Euch um mich nicht mehr zu sorgen.

Ich weiß, daß diese Zeilen Dir schwere Stunden des Wartens bringen werden, aber es ist besser, Du weißt, wie es aussieht.

Wie gesagt, lasse ich aber die Hoffnung noch nicht sinken, denn noch bin ich gesund und munter und habe noch einige Schuß im Lauf. ...

Also mein Liebling und (mein) Junge, bleibt stark und verzweifelt nicht. Ich kann es auch nicht, es geht um unser Vaterland und um Euer Leben.<<

>>... Bitte trauere und weine nicht um mich, wenn Du dieses, mein letztes Lebenszeichen erhältst.<<

Die 14jährige Anne Frank notierte am 13. Januar 1943 in ihrem Tagebuch (x191/97): >>Tag und Nacht werden die armen Menschen weggeschleppt und dürfen nichts mitnehmen als einen Rucksack und etwas Geld. ... Es kommt vor, daß Kinder, die von der Schule nach Hause kommen, ihre Eltern nicht mehr vorfinden, oder daß Frauen, die Besorgungen gemacht haben, bei der Rückkehr vor der versiegelten Wohnung stehen, die Familie ist inzwischen weggeführt.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 14. Januar 1943 bekannt (x140/423): >>Zwischen Kaukasus und Don und im Dongebiet scheiterten die fortgesetzten Angriffe der Sowjets unter Verlust von 26 Panzerkampfwagen. Im Raum von Stalingrad wehrten die deutschen Truppen starke Infanterie- und Panzerangriffe in heldenhaften schweren Kämpfen ab. ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 14. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/120): >>... Am 14.1.1943 setzte der Russe zum Großangriff an. Wir hatten eine ehemalige Russenstellung besetzt. Hier rannte der Gegner vergebens an. Wegen Munitionsmangel durften wir nur auf nahe Entfernung das Feuer aufnehmen.

Bei einem dieser Angriffe bin ich gegen 13 Uhr von einem russischen Schützen durch Bauchdurchschuß verwundet worden. Der Obergefreite K. und der Gefreite R. haben mich unter Einsatz ihres Lebens auf einer Zeltbahn ziehend 2 km rückwärts gebracht. Mit mehreren Verwundeten bin ich auf einen LKW verladen und in Richtung Flugplatz geschafft worden.

3 km vor unserem Ziel ging der Sprit aus; der Wagen mußte auf Befehl gesprengt werden. Die Verwundeten waren ihrem Schicksal überlassen. Kriechend habe ich den Weg bis zum Flug-

platz zurückgelegt. Es war hierüber Nacht geworden.

In einem großen Zelt erhielt ich die erste ärztliche Hilfe. Durch Bombenhagel russischer Flugzeuge wurden mehrere Verwundetenzelte getroffen oder weggefeht. Um 3.00 Uhr morgens bin ich mit einer "Ju 52" aus dem Kessel geflogen.<<

In Casablanca trafen sich am 14. Januar 1943 US-Präsident Roosevelt und der britische Premierminister Churchill zu einer Konferenz. Im Verlauf dieser Konferenz (14.01.-25.01.1943) forderte Roosevelt die bedingungslose Kapitulation (Unconditional surrender) der Deutschen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 15. Januar 1943 bekannt (x140/423): >>Die schweren Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront halten in unverminderter Heftigkeit an. Im Raum von Stalingrad verteidigen sich die deutschen Truppen in erbitterten Kämpfen gegen andauernde schwere Angriffe des Feindes. 75 Sowjetpanzer wurden vernichtet, davon 35 bei Stalingrad. ...<<

Das Stalingrader OKW-Kriegstagebuch berichtete am 15. Januar 1943 (x073/205): >>... In Stalingrad, wo die Truppe mangels Munition z.T. mit der blanken Waffe kämpfen muß, wurde die Front ... zurückverlegt.<<

Drei deutsche Wehrmachtssoldaten schrieben am 15. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/-129,153,154): >>... Die Kälte und der Hunger zermürben den besten Soldaten. Genau wie im vorigen Jahr häufen sich die Fälle von Fuß- und Fingererfrierungen.

Der Russe ... fordert uns jeden Tag ... auf, uns zu ergeben, da unsere Lage aussichtslos sei. ... Ich esse nur noch einmal am Tag und zwar mittags. Wenn ich mein Wassersüppchen gelöffelt habe, wird gleich das Stückchen Brot mit Wurst und Butter hinterher gegessen. Dann warte ich wieder sehnsüchtig auf den nächsten Mittag.

Ich möchte bloß wissen, was wir verbrochen haben, daß wir dieses ganze Elend so grausam durchkosten müssen. Ihr werdet jetzt sicher schon geschlachtet haben, und wenn ich mir vorstelle, davon jetzt etwas essen zu können, könnte ich verrückt werden. Ich ... (stelle) mir sooft in Gedanken ein gutes Essen vor, aber dann bekommt man bloß noch mehr Kohldampf. ...<<

>>... Sollte es das Schicksal anders wollen, so sei nicht traurig, wir haben es, sei stolz darauf, für Dich, für die Heimat getan.<<

>>... Mama, brauchst aber keine Angst zu haben, der Kessel ist groß, sind mindestens 200.000 Menschen drin.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 16. Januar 1943 bekannt (x140/423a): >>... Im Raum von Stalingrad schlugen unsere Truppen, die dort seit Wochen in heldenmütigem Abwehrkampf gegen den von allen Seiten angreifenden Feind stehen, auch gestern starke Angriffe feindlicher Infanterie- und Panzerverbände unter großen Verlusten für die Bolschewisten ab. Führung und Truppe geben damit wiederum ein leuchtendes Vorbild heroischen deutschen Soldatentums. ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 17. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/154): >>... Man wird oft so gleichgültig, es blieb manch einer in seinem Loch liegen, dem es gleich war, ob früher oder später zu sterben, denn es wird einem hier ja so leicht gemacht.<<

Ein deutscher Leutnant der Luftwaffe berichtete am 17. Januar 1943 über die chaotischen Verhältnisse auf dem Flugplatz Gumrak in Stalingrad (x085/34): >>Am 17.1.1943 flog ich als Kettenführer mit drei He 111 nach Gumrak. ...

Ich lud die Verpflegung aus. Die vorbeikommende Truppe stürzte sich auf die ausgeladenen Brote und Konserven. Ein Versuch, mit der Waffe in der Hand die Soldaten zurückzudrängen, mißlang.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 18. Januar 1943 bekannt (x140/424): >>... Die unter schwierigsten Bedingungen kämpfenden deutschen Truppen im Raum von Stalingrad hielten in zäher Ausdauer und verbissenem Kampfwillen weiteren starken Angriffen stand. ...<<

Am 18. Januar 1943 wurde der erste Entwurf des Volksgesetzbuches vorgestellt.

In den Grundsätzen des völkischen Gemeinschaftslebens hieß es (x033/333): >>... 1. Oberstes Gesetz ist das Wohl des deutschen Volkes.

2. Deutsches Blut, deutsche Ehre und Erbgesundheit sind rein zu halten und zu wahren. Sie sind die Grundkräfte des deutschen Volksrechts.

3. Die Ehe als Grundlage des völkischen Gemeinschaftslebens steht unter dem besonderen Schutz der Rechtsordnung. Sie soll sich als vollkommene Lebensgemeinschaft der Ehegatten bewähren und dem höheren Ziel der Erhaltung und Mehrung von Art und Rasse dienen.

4. Die Kinder sind das kostbarste Gut der deutschen Volksgemeinschaft. In der Jugend erblickten Partei und Staat die Zukunft des deutschen Volkes.

5. Die Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder im nationalsozialistischen Geist leiblich und sittlich zum Dienste am Volk zu erziehen. Partei und Staat stehen ihnen mit ihren Erziehungs- und Zuchtmitteln zur Seite.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 19. Januar 1943 bekannt (x140/425): >>... Die Truppen im Raum von Stalingrad verteidigen sich standhaft in harten Kämpfen gegen immer neue Angriffe des Feindes. ...<<

Das Stalingrader OKW-Kriegstagebuch berichtete am 19. Januar 1943 (x073/205): >>... In Stalingrad ist infolge unzureichender Versorgung die Verpflegungsausgabe lahmgelegt ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 19. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/152): >>... Der Russe hat den Ring noch enger eingedrückt, wir können nicht mehr weg, ... entweder Gefangenschaft oder Tod.<<

Ein deutscher Oberfeldwebel der Luftwaffe berichtete am 19. Januar 1943 über die chaotischen Verhältnisse auf dem Flugplatz Gumrak in Stalingrad (x085/34): >>... Verwundetenfürsorge nicht organisiert. Leichtverwundete stürmten ausrollende Flugzeuge, ohne Entladung abzuwarten. Dabei Verletzte durch Lattenschläge, einem Offizier anscheinend sämtliche Finger der einen Hand abgeschlagen, ein Mann getötet.<<

Der deutsche Schriftsteller Theodor Plievier (1892-1955) berichtete später in seinem Roman "Stalingrad" über die dramatische Flucht mit den letzten Transportflugzeugen (x085/124-125): >>... Die Transportmaschinen ... schwebten an. ... Und Hunderte humpelten und stolpern, so schnell sie konnten, von den Verwundetenzelten zum Flugplatz. ...

Auf dem Schnee Hunderte von Füßen, von Fetzen, Decken, Zeltleinwand umwickelt, schlurfende Füße. Und da waren andere, welche schneller waren, welche die Haufen der Fuß- und Halblädierten durchbrachen und mit geweiteten flackernden Augen, mit aufgerissenen Mäulern, mit geblähten Nasen, keuchend näherkamen. Und nicht die Überrannten und Niedergetretenen – die lagen mit dem Gesicht im Schnee – jene, die zu langsam waren und zurückblieben erfüllten die Luft mit Geschrei. ...

Versprengte, Verwundete, Sanitätsträger, Soldaten, Offiziere, alle drängten und stießen ... in das Flugzeug hinein. Und der Raum bot doch nur Platz für 20 Mann, dazu war der mitgebrachte Proviant erst zur Hälfte ausgeladen.

Der Flugzeugführer hatte keine Wahl – ohne Hilfe, ohne Zeit, der Nebel stieg – kletterte er an seinen Platz. Motor und Propeller liefen. Schnee wurde aufgepflügt. Propellergeheul. Aufheulen der zurückfallenden Menge. Die Kabinentür stand offen. Arme, Beine, Körper hingen heraus. Zweimal schlug die überladene Maschine an den Boden zurück, dann hob sie sich schwerfällig in die Luft. ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 20. Januar 1943 bekannt (x140/425): >>... Die Verteidiger des Raumes von Stalingrad wehrten trotz harter Entbehungen unerschüttert sämtliche Angriffe der Sowjets ab. ...<<

Das Stalingrader OKW-Kriegstagebuch berichtete am 20. Januar 1943 (x073/205): >>... Die letzten Pferde werden geschlachtet ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 20. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/157): >>... Ich nehme Abschied von Dir, weil die Entscheidung seit heute morgen gefallen ist. Es kann noch ein paar Tage oder Stunden dauern. ...

Ich schreibe Dir mit schwerem Herzen diese Zeilen. ... Ich habe keine Angst vor dem, was kommt.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 21. Januar 1943 bekannt (x140/426): >>... Die deutschen Truppen im Raum von Stalingrad setzten den andauernden Anstrengungen des Feindes, die Verteidigungsfront einzudrücken, weiter äußersten Widerstand entgegen und schlugen massiert vorgetragene Angriffe in erbitterten Kämpfen ab. ...<<

Ein deutscher Wehrmachtssoldat schrieb am 21. Januar 1943 aus Stalingrad (x085/154): >>... Es wird gekämpft bis zur letzten Patrone, in Gefangenschaft gehe ich nicht. ... Ja, wenn es Franzosen, Amerikaner oder Engländer wären, aber bei den Russen weiß man nicht, ob eine freiwillige Kugel nicht besser wäre.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 22. Januar 1943 bekannt (x140/427): >>... Die vom Gegner eng umschlossene und dem starken feindlichen Druck hartnäckig Widerstand bietende deutsche Kräftegruppe in Stalingrad hatte auch gestern schwere Kämpfe gegen die mit weit überlegenen Kräften anrennenden Sowjets zu bestehen. Trotz heldenmütiger Abwehr konnten die Verteidiger von Stalingrad einen feindlichen Einbruch von Westen her nicht verhindern, was zu einer Zurücknahme der eigenen Stellungen um einige Kilometer zwang. Im Nahkampf wurde eine größere Zahl von Panzerkampfwagen der Sowjets vernichtet. ...<<

Die Sowjets forderten Generaloberst Paulus am 23. Januar 1943 wieder zur Übergabe auf.

Angesichts der aussichtslosen Lage und da in Stalingrad die Munition zu Ende ging, forderte Generaloberst Paulus am 23. Januar 1943 telegrafisch Hitlers Kapitulationsgenehmigung (x073/205): >>Die durch Kälte, Hunger, Seuchen verursachten Leiden der Truppe sind nicht mehr zu ertragen. Eine Fortsetzung des Kampfes unter solchen Bedingungen geht über Menschenkraft hinaus ...<<

Hitlers Funkspruch lautete jedoch erneut (x033/335): >>Verbiete Kapitulation!

Die Armee hält ihre Position bis zum letzten Soldaten und zur letzten Patrone und leistet durch ihr heldenhaftes Ausharren einen unvergeßlichen Beitrag zum Aufbau einer Abwehrfront zur Rettung des Abendlandes.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 23. Januar 1943 bekannt (x140/428): >>... Die Verteidiger von Stalingrad leisteten während des ganzen gestrigen Tages in heroischem Ringen stark überlegenem Feind Widerstand, 20 Panzer wurden im Nahkampf vernichtet. Ein tiefer feindlicher Einbruch in die Verteidigungsfront wurde unter Aufbieten aller Kräfte aufgefangen. ...<<

Das Stalingrader OKW-Kriegstagebuch berichtete am 23. Januar 1943 (x191/93): >>Die gestern abend von General Zeitzler gestellte Frage, ob der 6. Armee nunmehr die Genehmigung zur Kapitulation gegeben werden könne, ist vom Führer verneint worden.

Die Armee soll bis zum letzten Mann weiterkämpfen, um Zeit zu gewinnen. Auf einen dementsprechenden Funkspruch des Führers an die 6. Armee hat Generaloberst Paulus geantwortet: "Ihre Befehle werden ausgeführt, es lebe Deutschland."<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 24. Januar 1943 bekannt (x140/428): >>... Bei Stalingrad hat sich die Lage durch den weiteren Einbruch starker feindlicher Massen von Westen her verschärft. Trotzdem halten die Verteidiger immer noch ungebrochen als leuchtendes Beispiel besten deutschen Soldatentums den immer mehr verengten Ring um die Stadt. Sie fesseln durch ihren heldenhaften Einsatz starke feindliche Kräfte und unterbinden nun schon seit Monaten den feindlichen Nachschub an einem seiner wichtigsten Punkte. ...<<

Trotz erbitterter Gegenwehr überrannten sowjetische Truppen am 25. Januar 1943 die deutschen Linien und zerbrachen den Kessel von Stalingrad in 2 Teile.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 25. Januar 1943 bekannt (x140/429): >>... In Stalingrad heftet die 6. Armee in heldenhaftem und aufopferndem Kampf gegen erdrückende Übermacht unsterbliche Ehre an ihre Fahnen. Verbände der rumänischen 20. Infanteriedivision und 1. Kavalleriedivision schlagen sich mit ihren deutschen Kameraden bis zum Letzten und nehmen in vollem Maße an diesem Ruhme teil. ...<<

Ein deutscher Generalstabsoffizier berichtete am 25. Januar 1943 aus dem Kessel von Stalingrad (x069/186): >>Am 25. Januar war noch einmal in fieberhafter Eile eine Ju 52 mit Verwundeten beladen worden. Russische Infanterie stürmte schon schießend über das Rollfeld auf die Beladeplätze zu. Um der Gefangenschaft noch in letzter Minute zu entgehen, stürzten sich Leichtverwundete auf diese einzige Maschine und versuchten, sich draußen an Rumpf und Fahrgestell festzuklammern. Das Flugzeug kam nicht vom Boden weg. ...<<

Während der Konferenz von Casablanca (14.01.-25.01.1943) vereinbarten Roosevelt und Churchill, auf Sizilien zu landen.

Bei der abschließenden Presseerklärung verkündete Roosevelt am 25. Januar 1943, daß nur noch die vollständige militärische und staatlich-politische Kapitulation - "Unconditional Surrender" - der Deutschen in Frage kommen würde (x069/188). Jeder Waffenstillstand (auch mit einer "neuen" deutschen Regierung, nach einem Sturz Hitlers) wurde damit strikt ausgeschlossen (x041/123).

Die westlichen Alliierten vereinbarten in Casablanca außerdem eine planmäßige "Arbeitsteilung" der anglo-amerikanischen Luftflotten, um die Widerstandskraft der deutschen Bevölkerung zu brechen. Die US-Luftflotte führte danach grundsätzlich Tagesangriffe ("Präzisionsschläge") gegen militärische Ziele (Verkehrsanlagen oder einzelne Rüstungsfabriken) durch, während die nächtlichen "Flächenbombardements" der britischen Bomberverbände in erster Linie die deutschen Großstädte zerstören sollten.

Für das NS-Regime und den deutschen Widerstand war es jetzt endgültig zu spät, den Krieg durch politische Lösungen zu beenden. Diese vollständige militärische und staatlich-politische Kapitulationsforderung verlängerte den Zweiten Weltkrieg unnötig, forderte unzählige sinnlose Opfer und unterstützte letzten Endes Stalins Expansionspläne. Die bedingungslose Kapitulationsforderung der westlichen Alliierten wurde von der NS-Propaganda bis zum Kriegsende unermüdlich eingesetzt, um den Durchhaltewillen und die Kampfbereitschaft der Deutschen zu steigern.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die Konferenz in Casablanca (x051/100): >>Casablanca, marokkanische Hafenstadt, in der vom 14.1.-25.1.43 die Regierungschefs der USA (Roosevelt) und Englands (Churchill) konferierten; Stalin war wegen der sowjetischen Winteroffensive bei Stalingrad unabhkömmlich; hinzugezogen waren die alliierten Stabschefs.

Gegen den sowjetischen Wunsch nach einer 2. Front in Frankreich zur Entlastung der Roten Armee setzte Churchill den Vorrang einer Landung auf Sizilien durch, eine Invasion in Frankreich wurde vage für den Herbst 43 in Aussicht gestellt.

Besonderes Gewicht erhielt die Konferenz von Casablanca durch die erst nach Beendigung der Gespräche von Roosevelt aufgestellte Forderung nach Bedingungsloser Kapitulation der Achsenmächte. Am Rand der Konferenz gelang eine vorübergehende Aussöhnung der rivalisierenden französischen Generale Giraud und de Gaulle.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Bedingungslose Kapitulation" (x051/64): >>Bedingungslose Kapitulation (englisch unconditional surrender), erstmals auf der Konferenz von Casablanca am 24.1.43 erhobene alliierte Forderung, nach der die Feindseligkeiten gegen die Achsenmächte nur eingestellt werden sollten, wenn diese ihr militärisches und politisches Schicksal völlig in die Hände der Sieger legten.

Diese Forderung nach Globalvollmacht, von der Sowjetunion am 1.5.43 ausdrücklich über-

nommen, war völkerrechtlich problematisch, stieß selbst in westlichen Militärkreisen auf Kritik, lieferte der nationalsozialistischen Propaganda für den totalen Krieg Munition und erschwerte die Lage des deutschen Widerstands.

Hauptvertreter einer Bedingungslosen Kapitulation war US-Präsident Roosevelt, der sich allen Modifizierungsvorschlägen widersetzte und am Konzept des "total victory" festhielt. Die Kapitulationsurkunden vom 7./8.5.45 und das Potsdamer Abkommen sind davon geprägt.<<

Der deutsche Historiker Günter Moltmann (1926-1994) schrieb später über die bedingungslose Kapitulationsforderung der westlichen Alliierten (x245/464-465): >>... Man kann sagen, daß Unconditional Surrender ein ausgesprochenes Kriegsziel, nicht aber ein Friedensziel war. Es enthielt keine konkreten Richtlinien für die zukünftige Politik, sondern hatte einen rein formalen Charakter.

Es bildete nur den Rahmen für die Zukunftsgestaltung, die ebensowohl konstruktiv als auch destruktiv sein konnte, denn die Art der Friedensregelungen, zu denen das Prinzip nur die Grundvoraussetzung war, blieb völlig offen. Aber auch in seiner Eigenschaft als formale Grundlage einer späteren Politik war es von wesentlicher Bedeutung, und zwar in doppelter Hinsicht.

Zunächst betraf es den Gegner als Partner bei der Liquidierung des Kriegszustandes und bei der Festlegung einer Nachkriegsordnung. In diesem Sinne war es ausgesprochen negativ. Es implizierte die Nichtanerkennung des Gegners als Verhandlungspartner und negierte damit jegliche gemeinsame Ebene, die zwischen den kriegsführenden Parteien außerhalb der kriegesischen Gesellschaft in menschlichen oder geistigen Bereichen noch bestehen konnte.

Die Unconditional-Surrender-Forderung vollzog für die englisch-amerikanische Seite den totalen Bruch mit den gegnerischen Nationen. Die totale Kriegsführung ergab sich daraus folgerichtig. Übrigens geschah dies zu demselben Zeitpunkt, an dem die nationalsozialistische Regierung den totalen Krieg proklamierte.

Das Kriegsende war von nun an unwiderruflich nur noch als Diktat des Siegers, nicht mehr auf gemeinsamer Verhandlungsgrundlage denkbar.

Das Kapitulationsprinzip zielte auf die Zerstörung der nationalsozialistischen Weltanschauung, wie Roosevelt selbst in Casablanca und auch später betonte. Die Koppelung der Niederwerfung des Nationalsozialismus mit der vollständigen Elimination der deutschen Kriegsmacht ignorierte jede andere Möglichkeit eines Sturzes der Hitler-Regierung.

Sie ignorierte darüber hinaus jede andere mögliche Existenz Deutscher, die unabhängig vom herrschenden Regime bereit und in der Lage waren, in Verhandlungen über einen Rechtsfrieden einzutreten.

Sie identifizierte damit trotz gegenteiliger Versicherung den Nationalsozialismus mit der Haltung der Deutschen schlechthin. Der Casablanca-Formel haftete der fragwürdige Zug einer kollektiven Diskriminierung eines ganzen Volkes an. Damit wurde jene Deutschland-Konzeption angedeutet, die in der Folgezeit zur Formulierung der konkreten englisch-amerikanischen Kriegsziele manches beitragen sollte.

Einige Monate nach der Konferenz, im Mai 1943 während eines Churchill-Besuches in Washington, beabsichtigte Roosevelt, eine erweiterte alliierte Erklärung abzugeben des Inhalts, daß "die Vereinten Nationen niemals mit der Naziregierung, dem deutschen Oberkommando oder sonst einer Organisation oder Gruppe oder Einzelperson in Deutschland über einen Waffenstillstand verhandeln würden". Damit wird der diskriminierende Zug vollends deutlich. Churchill widersetzte sich jedoch diesem Plan, und er kam nicht zur Ausführung.

Wenn die Politik des Unconditional Surrender in ihrer ausschließlich formalen Eigenschaft weder eine "milde" noch eine "harte" Behandlung Deutschlands vorsah, so öffnete sie doch den Weg für jede der beiden Möglichkeiten. Ihre Verkündung zerriß alle Bindungen der alliierten Kriegszielpolitik, die in einer eventuell erforderlichen Zustimmungsbereitschaft der

feindlichen Nationen lagen. Von nun an mußte mit einer rücksichtslosen Planung gerechnet werden. Das gab der Casablanca-Formel einen bedrohlichen Charakter neben dem diskriminierenden Zug, der ihr anhaftete. ...<<

Die Wochenzeitung "Preußische Allgemeine Zeitung" berichtete später (am 12.01.2013) über die Konferenz von Casablanca (x887/...): >>**Westalliierte fordern unbedingte Kapitulation**

Auf der Konferenz von Casablanca einigen sich Roosevelt und Churchill auf das Kriegsziel Siegfrieden

Vor 70 Jahren trafen Franklin D. Roosevelt und Winston Churchill in Casablanca zusammen und einigten sich dort auf die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation der Achsenmächte, was die deutsche Opposition schwächte und den Widerstandswillen in Deutschland erhöhte. Des Weiteren wurde nach intensiven Beratungen der Spitzenmilitärs beider Seiten vereinbart, Europa zunächst nur vom Süden her anzugreifen, aber den Luftkrieg gegen Deutschland zu intensivieren. Die US-Amerikaner sollten tagsüber, die Briten nachts angreifen.

Nach der alliierten Landung in Nordafrika im November 1942 lag die marokkanische Hafenstadt Casablanca im direkten Einflußbereich der Westmächte. So konnten der US-Präsident Franklin D. Roosevelt und der britische Premierminister Winston Churchill dort eine Geheimkonferenz abhalten. Auf dieser Konferenz mit dem Codenamen "Symbol" sollte in Sonderheit geklärt werden, wie die immer noch recht knappen militärischen Ressourcen der beiden angelsächsischen Staaten im Weiteren einzusetzen seien. Zu den Gesprächen, die vom 14. bis 26. Januar 1943 andauerten, war auch der russische Diktator Josef Wissarionowitsch Stalin eingeladen, dieser sagte seine Teilnahme aber mit der Begründung ab, wegen der Kämpfe um Stalingrad unabkömmlich zu sein.

Außer Churchill und Roosevelt nahmen an der Konferenz auch die "Combined Chiefs of Staff" (CCS), der im Vorjahr gegründete gemeinsame Operations- und Planungsstab ihrer beiden Staaten, teil, darunter der Chef des US-Generalstabs, General of the Army George C. Marshall, der Oberkommandierende der US Navy, Fleet Admiral Ernest J. King, der Kommandierende General der US-Luftwaffe, General of the Army Henry H. Arnold, der Erste Seelord der Royal Navy, Admiral of the Fleet Sir Dudley Pound, der Chef des Generalstabes der britischen Armee, Field Marshal Sir Alan Brooke sowie der Marshal of the Royal Air Force Charles F. Portal.

In zwei bis drei täglichen Sitzungen bemühten sich die CCS-Angehörigen um einen Konsens hinsichtlich des weiteren Vorgehens gegen Deutschland und die anderen Achsenmächte. Dabei wurden besonders zwei Optionen diskutiert: die schnelle Umsetzung der bereits ausgearbeitet vorliegenden Pläne für eine Landung an der französischen Kanalküste und der Angriff auf die Südflanke der Festung Europa vom okkupierten Nordafrika aus. Angesichts der anhaltenden U-Bootgefahr im Atlantik, die erst wenige Monate später, im Mai 1943, gebannt werden konnte, entschied sich die Konferenz schließlich für den Vorstoß von Süden her.

Das kam Churchill ungemein entgegen, denn damit schien die Position des Empire im Nahen Osten weiter gesichert. Immerhin stand ja nun die Verdrängung der zumindest potentiell immer noch gefährlichen deutschen und italienischen Verbände aus Tunesien auf der Agenda. Für die Zeit nach der Besetzung ganz Nordafrikas war dann der Sprung nach Sizilien geplant. Parallel zur Weiterführung des Krieges im Mittelmeerraum galt die umgehende Verbesserung der U-Bootabwehr als das Gebot der Stunde.

Der Chef des Generalstabes der britischen Armee hatte eindringlich davor gewarnt, daß der Kampf trotz der alliierten Überlegenheit verlorengehen könne, wenn es nicht gelänge, die lebenswichtigen atlantischen Nachschubrouten zu sichern. Ebenso einigte man sich nunmehr auf eine Unterstützung der lokalen Partisanen beziehungsweise Opposition in allen deutsch besetzten Gebieten.

Der in Casablanca beschlossene vorläufige Verzicht auf eine zweite Front im Westen war nicht im Sinne Stalins. Aber dafür wurde die Möglichkeit eines Separatfriedens zwischen den Westmächten und Deutschland auf Kosten der Sowjetunion ausgeschlossen. Denn erstmals wurde auf der Konferenz von Casablanca explizit und öffentlich die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation (unconditional surrender) der Achsenmächte erhoben.

Um insbesondere Deutschland kriegsmüde zu machen, wurde auch noch eine deutliche Intensivierung des Bombenkrieges beschlossen. Die diesbezügliche Direktive, die ganz den Intentionen des Oberbefehlshabers der britischen Bomberflotte, Sir Arthur Harris, entsprach, besagte: "Vordringliches Ziel ist die fortschreitende Zerstörung und Desorganisation des deutschen militärischen, industriellen und wirtschaftlichen Systems sowie die Untergrabung der Moral des deutschen Volkes."

Dabei war ein konzertiertes Vorgehen geplant, das die Deutschen nicht zur Ruhe kommen lassen sollte: Die Briten sollten weiter ihre nächtlichen Flächenangriffe unternehmen, die sich vorrangig gegen die städtische Zivilbevölkerung und Infrastruktur richteten, während der 8. Luftflotte der US-Amerikaner nun die riskante Aufgabe oblag, punktuelle Tagangriffe gegen einzelne Schlüsselziele der Rüstungsindustrie im Reich zu fliegen.

Die deutsche Reaktion auf die Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation bestand zunächst einmal in der Ausrufung des "Totalen Krieges" im Rahmen von Joseph Goebbels' Sportpalastrede vom 18. Februar 1943. Und tatsächlich sorgte das Schreckgespenst der völligen Niederlage für eine Verstärkung des Widerstandswillens unter der deutschen Bevölkerung. Desgleichen wurde die Widerstandsbewegung im Reich desavouiert, da nun zu erwarten stand, daß selbst ein erfolgreicher Putsch gegen Hitler zu keinen erträglichen Friedensbedingungen mehr führen würde. Auch führten die Bombenangriffe bei vielen Bombardierten eher zu einer Trotzreaktion denn zu einer Demoralisierung.

Insofern ist es wohl nicht übertrieben, die Konferenz von Casablanca als Teilmißerfolg zu werten: Der aus zu viel Vorsicht resultierende Verzicht auf eine schnelle Landung in Frankreich, die psychologisch unbedachte Entscheidung zugunsten der Bomberooffensive und die Forderung nach der unbedingten Kapitulation verlängerten den Krieg, was nicht nur unter Russen und Deutschen zahlreiche weitere Opfer forderte, sondern auch auf westalliierten Seite.<<

Der anglo-amerikanische Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung

Um den Widerstandswillen der Deutschen zu brechen, wurden während des Zweiten Weltkrieges in erster Linie die Wohnviertel der werktätigen Bevölkerung, die allein schon wegen ihrer Ausdehnung viel leichter zu treffen waren, bevorzugte Angriffsziele der britischen Luftoffensive.

Die deutsche Zivilbevölkerung erfuhr erst nach dem Kriegsende, daß die Bombardierung der Wohnviertel kein Zufall war, sondern bereits ab 1942 nach strategischen Plänen erfolgte. Diese systematischen Terrorangriffe gegen wehrlose Frauen, Kinder und alte Menschen sollten hauptsächlich den Durchhaltewillen und die Widerstandskraft der deutschen Bevölkerung brechen.

Im Bericht des "US Strategie Bombing Survey 1945" hieß es später (x049/75-76): >>... Anfang 1942 nahm die RAF ihre Zuflucht zu einer systematischen Bombardierung der deutschen Städte, die ein großes Angriffsziel boten, so daß ein weit ausgebreiteter Bombenteppich sich als wirkungsvoll erweisen konnte.

Vom Oktober 1939 bis Mai 1945 warfen die Luftwaffen der Alliierten, bei solchen Gebietsangriffen über eine halbe Million Tonnen Spreng-, Brand- und Splitterbomben über 61 deutsche Städte ab, deren Bevölkerung 100.000 Einwohner und darüber betrug. In diesen Städten wohnten 25 Millionen Menschen, das sind 32 Prozent der Bevölkerung und fast 5 Millionen Arbeitskräfte. ...<<

Nachdem die westlichen Alliierten im Verlauf der Konferenz von Casablanca (14.-25.01.1943) die "Arbeitsteilung" der Luftoffensive vereinbart hatten, wurden die Luftangriffe gegen das Deutsche Reich drastisch gesteigert. Die US-Luftflotte führte danach grundsätzlich Tagesangriffe ("Präzisionsschläge") gegen wichtige militärische und wirtschaftliche Kriegsziele durch, während die britischen Bomberverbände sämtliche Nachtattacken ("Flächenbombardements") flogen, die sich hauptsächlich gegen die Wohnviertel der deutschen Großstädte richteten (x049/89).

Diese "rationelle Arbeitsteilung" hielten die Nordamerikaner und Briten schließlich konsequent ein. Bis zum Kriegsende bombardierten die Nordamerikaner mehrheitlich kriegswichtige Ziele, während die britischen Nachtangriffe fast ausschließlich gegen die Wohnviertel der deutschen Großstädte durchgeführt wurden.

Am 5. März 1943 begann die britische Luftwaffe eine Großoffensive gegen das Ruhrgebiet. Arthur Harris (Chef des britischen Bomberkommandos) berichtete später über die systematischen Luftangriffe gegen das Ruhrgebiet (x106/232): >>... Ich konnte praktisch jede deutsche Industriestadt mit einer Einwohnerzahl von 100.000 und mehr angreifen.

Das wichtigste Angriffsziel blieb aber das Ruhrgebiet, denn hier befand sich das bedeutendste Industriegebiet Deutschlands, und aus diesem Grunde war es auch schon vorher für Angriffe ausgewählt worden, durch die die Moral der Bevölkerung erschüttert werden sollte. ...

Schon vor einem Jahr hatte man beschlossen, Essen als erste Stadt zu zerstören, denn es war das größte und wichtigste Industriezentrum an der Ruhr.<<

Angesichts der ständigen anglo-amerikanischen Bombenangriffe flüchteten die meisten wohlhabenden Familien aus den Großstädten und Industriegebieten West- und Mitteldeutschlands in die vermeintlich "sicheren Gebiete" östlich der Oder. Die vermögenden Mittel- und Westdeutschen zogen häufig bei ihren ostdeutschen Verwandten und Bekannten ein oder sie mieteten mittelfristig Wohnungen bzw. Häuser.

Die zahlungskräftigen Bombenflüchtlinge aus der Reichshauptstadt Berlin, den mittel- und westdeutschen Großstädten, dem Rheinland und aus Westfalen reisten natürlich in die landschaftlich schönsten Gebiete an der fast endlosen ostdeutschen Ostseeküste oder in die bekannten Luftkurorte der schlesischen Gebirge. Alle Ferienwohnungen und -Häuser waren schnell "vermietet" und bis zum letzten Zimmer belegt. Sämtliche Kellerräume und Dachböden wurden mit Koffern, Kisten und sonstigen Wertgegenständen vollgestopft, denn die Bombenevakuierten nahmen im allgemeinen ihren wertvollsten Besitz mit, um ihn "in Sicherheit zu bringen".

Ab 1943 evakuierte die NSDAP besonders gefährdete west- und mitteldeutsche Zivilisten. Es handelte sich hauptsächlich um Patienten und Insassen von Krankenhäusern und Altersheimen, kinderreiche Familien, schwangere Frauen und um alte Menschen. Die von der NSDAP evakuierten Mittel- und Westdeutschen wurden meistens in die deutschen Ostprovinzen transportiert und dort zwangsweise einquartiert. Manche Großfamilien erhielten nur mangelhafte Quartiere und wurden nicht selten menschenunwürdig untergebracht.

In den letzten Kriegsjahren verlagerte man außerdem zahlreiche Rüstungsbetriebe in die angeblich "sicheren" deutschen Ostgebiete, in das Sudetenland oder nach Böhmen und Mähren. Mit den kriegswichtigen Betrieben mußten naturgemäß auch Tausende von Spezialisten ("Dienstverpflichtete") "umziehen". Durch diese Betriebsverlagerungen riß man zwangsläufig weitere Familien auseinander.

Der SD berichtet damals über die Evakuierung aus luftkriegsgefährdeten Gebieten und die Probleme der "Bombenevakuierten" (x053/130-131): >>Der größte Teil der umquartierten Frauen und Kinder sei in kleinen Dörfern und Landgemeinden unter primitivsten Verhältnissen untergebracht. Mit den Quartierwirten müßte zusammen in einer Küche gekocht werden, was vielfach Anlaß zu Reibereien gebe, da man sich gegenseitig in die Kochtöpfe gucke und

neidisch würde, wenn der andere Teil etwas Besseres zu essen hätte.

Von Familienleben könnte in einer Reihe von Fällen auch nicht gesprochen werden, da verschiedentlich die Kinder nicht alle mit der Mutter in einem Quartier hätten untergebracht werden können, überdies oft der einzige vorhandene Aufenthaltsraum gemeinschaftlich mit den Quartierwirten benutzt werden mußte. ...<<

>>... Als einer der wesentlichsten Faktoren, die sich stimmungsmäßig und hinsichtlich des Vertrauens zur NSDAP sehr ungünstig auswirken, wird in allen vorliegenden Meldungen die Tatsache bezeichnet, daß selbst trotz Reichsleistungsgesetz (wonach eine Pflicht auch zu Einquartierungen bestand) oft besitzende Kreise mit einer Vielzahl von Räumen unbehelligt blieben, dagegen die kleinen Leute mit beschränktem Wohnraum zur Aufnahme von Umquartierten gezwungen würden. ...

Ferner sei betont worden, daß von der Evakuierung doch wieder nur die arbeitende Bevölkerung betroffen wurde, da die Frauen und Kinder der finanziell Bessergestellten in Bädern und Kurhäusern auf eigene Rechnung Unterkunft gefunden hätten.<<

In den deutschen Ostprovinzen, in den besetzten polnischen Gebieten, im Sudetenland und im Protektorat Böhmen und Mähren stiegen die Einwohnerzahlen von 1943 bis Mitte 1944 um mindestens 950.000 Bombenevakuierete und 950.000 Dienstverpflichtete aus dem Westen des Deutschen Reiches an.

Ab Mitte 1944 beherrschten die nordamerikanischen und britischen Luftflotten den gesamten Luftraum über dem Deutschen Reich.

Von 1939-44 verlor die deutsche Luftwaffe insgesamt 71.965 Flugzeuge. In der Zeit vom 1.09.1939-31.12.1942 betrugen die deutschen Flugzeugverluste (in Stück) = 22.190, 1943 = 17.495 und 1944 = 32.280 Flugzeuge (x041/140).

Allein während der völlig sinnlosen Ardennen-Offensive (16.12.-24.12.1944) verlor die deutsche Luftwaffe 1.088 Flugzeuge (x040/255).

Anfang 1945 existierte die deutsche Luftwaffe eigentlich schon nicht mehr. Da die deutsche Rüstungsindustrie bereits seit Monaten vor dem Zusammenbruch stand, konnte man in den letzten Monaten des Krieges die bisherigen Verluste der deutschen Luftwaffe nicht mehr ersetzen. Fast nirgends gab es noch einsatzfähige Kampfflugzeuge oder Reserven.

In den letzten Kriegsmonaten verstärkten die westlichen Alliierten besonders die Luftangriffe gegen die nord-, mittel- und ostdeutschen Ostseehäfen und Großstädte. Die nordamerikanischen und britischen Bomberflotten bombardierten in jener Zeit auch mehrfach die mit Flüchtlingen überfüllten Ostseehäfen in Danzig, Gotenhafen, Stettin, Swinemünde und Kiel.

Die US-Tiefflieger griffen außerdem vielerorts ostdeutsche Flüchtlingstrecks an, die seit Februar 1945 überall in Mittel- und Norddeutschland unterwegs waren. Offiziell beabsichtigten die westlichen Alliierten damals angeblich nur die Lahmlegung des militärischen Nachschubs, aber während dieser "militärischen Luftangriffe" kamen fast täglich zahllose ostdeutsche Flüchtlinge und einheimische Zivilisten um.

Trotz der jahrelangen anglo-amerikanischen Luftangriffe wurde nur ein verhältnismäßig geringer Teil der deutschen Industrie- und Verkehrsanlagen dauerhaft zerstört. Die deutsche Rüstungsproduktion wurde auch im Jahre 1944 vielerorts nicht entscheidend beeinträchtigt. Bis zum Sommer 1944 lief die Rüstungsproduktion im Deutschen Reich sowie in Böhmen und Mähren noch auf Hochtouren. Erst als ab Oktober 1944 die deutschen Fronten zusammenbrachen, sank die Rüstungsproduktion bis Ende 1944 rapide.

Durch die ständige Bombardierung der städtischen Ballungsgebiete sollte vor allem die Moral der deutschen Zivilbevölkerung gebrochen werden. Die deutschen Zivilisten zeigten jedoch bis zum Kriegsende keine Anzeichen von "fehlender Kampfmoral". Auch die schwersten nordamerikanischen und britischen Terrorangriffe konnten die unfassbare Moral der deutschen Bevölkerung nicht brechen, sondern sie förderten nicht selten sogar den Widerstandswillen.

Im Verlauf des jahrelangen Bombenterrors legte sich die Zivilbevölkerung eine bemerkenswerte psychische Widerstandsfähigkeit zu ("Kampf- und Heimatfront verschmolzen zur Einheit"). Obgleich die Luftschutzräume und Keller fast ständig von niedergehenden Sprengbomben in den Grundfesten erschüttert wurden, beruhigten die gleichmütigen Mütter ihre übermüdeten Kinder mit Gebeten und Kinderliedern.

Während des Ersten Weltkrieges hätten die Deutschen diese seelischen Belastungen wahrscheinlich nicht einfach klaglos hingenommen, sondern man hätte die Verantwortlichen sicherlich schon längst erschlagen. Aufgrund der unsäglichen Folgen des Ersten Weltkrieges, der Weimarer Republik, des NS-Terrors und der langen Kriegszeit waren die Deutschen jedoch psychisch dermaßen abgestumpft, daß sie während des Zweiten Weltkrieges fast gegen alle Leiden, Entwürdigungen und Ungerechtigkeiten unempfindlich reagierten. Die skrupellose NS-Propaganda nutzte den anglo-amerikanischen Bombenkrieg jahrelang geschickt aus, um von den vielfältigen Problemen des NS-Regimes abzulenken.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Verdunklung" (x051/-598): >>Verdunklung, in den Verordnungen vom 23.5.39 und 22.10.40 geregelte Maßnahme des Luftschutzes bei Nacht.

Verdunklungspflicht galt insbesondere bei Fliegeralarm und bedeutete Abdunkelung entweder der Lichtquellen oder der Lichtaustrittsöffnungen", so daß selbst bei klarer Sicht auf 500 m kein Schimmer mehr wahrzunehmen war.

Auch Kraftfahrzeug- und Fahrradscheinwerfer unterlagen der Verdunkelung, sie mußten vom 1.10.40 an mit Tarneinrichtungen (schmale Lichtschlitze) ausgerüstet sein. Unter Ausnutzung der Verdunklung begangene Verbrechen wurden nach der Verordnung gegen Volksschädlinge geahndet.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über den "Fliegeralarm" (x051/-179-180): >>Fliegeralarm (Luftalarm), während des Luftkrieges mit Sirenen gegebene Warnung vor Bombenangriffen: Drei gleichlange, gleichbleibende Heultöne bedeuteten "öffentliche Luftwarnung", Voralarm; Gebrechliche oder Familien mit Kleinkindern machten sich auf den Weg in die Luftschutzräume, anfangs der eigenen Häuser, später bei schwerer werdenden Angriffen – falls vorhanden – in die nächsten Bunker.

Vollalarm wurde durch auf- und abheulende Töne bei anfliegenden Bomberverbänden ab ca. 100 km Entfernung ausgelöst.

Er dauerte oft viele Stunden und brachte die ohnehin überanstrengte Bevölkerung um den Schlaf, zumal viele, oft sogar schon vor der Entwarnung – lang gezogener gleich bleibender Heulton –, zu Lösch- und Aufräumarbeiten ausrücken mußten.<<

Während des gesamten Luftkrieges gegen das sogenannte "Nazi-Deutschland" berichtete fast keine größere nordamerikanische und britische Zeitung über die katastrophalen Folgen der alliierten Luftangriffe. Die verbitterten Briten und die "unbeteiligten" Nordamerikaner nahmen es mit vollkommener Gleichgültigkeit hin, daß Hunderttausende von wehrlosen deutschen Zivilisten "planmäßig" getötet, furchtbar verstümmelt oder obdachlos wurden.

Vor den Augen der Weltöffentlichkeit töteten die alliierten Luftflotten jahrelang schutzlose deutsche Zivilisten systematisch mit Spreng- und Phosphorbomben. Niemand protestierte dagegen, daß fast täglich wehrlose deutsche Frauen, Kinder, Kranke und gebrechliche Menschen lebendig verbrannten, jämmerlich erstickten und unter unvorstellbaren Schmerzen qualvoll starben.

Im Zweiten Weltkrieg wurden insgesamt 131 größere Städte durch anglo-amerikanische Bomberflotten angegriffen (x049/76). Nach alliierten und deutschen Statistiken mußte die Reichshauptstadt Berlin z.B. 29 schwere Luftangriffe überstehen. Dann folgten Braunschweig (21 Luftangriffe), Ludwigshafen-Mannheim (19 Luftangriffe), Frankfurt, Kiel und Köln (je 18 Luftangriffe), Hamburg und München (16 Luftangriffe), Koblenz und Hamm (je 15 Luftan-

griffe) sowie Hannover und Magdeburg mit je 11 schweren Nacht- und Tagesangriffen (x049/76-77).

Ab 1943 setzten die Briten während der Nachtangriffe Leuchtfallschirme (sogenannte "Weihnachtsbäume") ein, um die Zielgebiete systematisch zu markieren. Mit Hilfe dieser Grenzmarkierungen konnte man die abgesteckten Stadtteile noch rationeller durch Spreng- und Brandbomben zerstören.

Nach dem Kriegsende bestanden die meisten deutschen Städte nur noch aus Trümmern. In der Reichshauptstadt bzw. Ruinenstadt Berlin errichtete man später aus den Schuttmassen der ausgebombten Gebäude 5 riesige Trümmerberge (Höhe: 70-115 m).

Der Spreng- und Phosphorbombenregen sowie die folgenden Feuerstürme vernichteten unersetzliche Kulturmetropolen der mehr als 1.000jährigen deutschen Geschichte. Herrliche Altstädte, die in Jahrhunderten gewachsen waren, wurden innerhalb von wenigen Stunden zerstört und ausgelöscht.

Über 500 unersetzliche Baudenkmäler von hohem Rang wurden vernichtet (x062/512). Besonders die großen westdeutschen Städte wurden z.T. vollständig verwüstet und zerstört. Nach dem Kriegsende lagen die deutschen Großstädte "weit und breit" in "Schutt und Asche". Das einst größte und modernste Industrie- und Bergbaugebiet an der Ruhr wurde fast völlig zertrümmert. In Deutschland vernichtete der anglo-amerikanische Bombenkrieg rd. 1,6 Millionen Gebäude. 3,37 Millionen Wohnungen existierten nicht mehr oder waren unbewohnbar (x051/364).

Nach einer Untersuchung des Architekten W. Jackstein wurden von den deutschen Städten 45 völlig zerstört, 15 halbzerstört und 5 vereinzelt schwer getroffen (x111/14): >>Als vollkommen zerstört bezeichnet Jackstein Aachen, Berlin, Bonn, Braunschweig, Darmstadt, Dresden, Emden, Frankfurt/M., Freiburg, Gießen, Halberstadt, Hamburg, Hanau, Heilbronn, Hildesheim, Kassel, Koblenz, Köln, Coesfeld, Kreuznach, Magdeburg, Mainz, Minden, Münster, Neumarkt, Nordhausen, Nürnberg, Osnabrück, Paderborn, Potsdam, Rathenow, Siegen, Soest, Stuttgart und Ulm. ...<<

Die deutschen Luftangriffe gegen britische Städte erreichten nicht annähernd den Vernichtungsgrad und die Höhe der Menschenverluste ihrer Gegner.

Im Verlauf des Luftkrieges (1940-45) warf bzw. schoß die deutsche Luftwaffe 74.130 t Bomben (einschl. V-Waffen) auf Großbritannien.

Die Alliierten warfen während des Zweiten Weltkrieges 1.995.935 t Bomben über dem Deutschen Reich und den deutschen Besatzungsgebieten ab (x041/106,141).

Bei den deutschen Luftangriffen vom 10.07.1940 bis zum 29.05.1944 starben 41.294 britische Zivilisten und 52.128 Briten wurden verletzt. Vom 12.06.1944 bis zum 29.03.1945 kamen weitere 8.938 britische Zivilisten durch V 1-Flugbomben oder V 2-Fernraketen um, 24.504 Briten wurden verletzt (x051/365).

Im Deutschen Reich wurden im Verlauf des Zweiten Weltkrieges mindestens 609.000 Menschen durch Luftangriffe getötet und 917.000 verletzt (x051/364). In anderen Quellen wurden mehr als 600.000 Tote und rd. 880.000 "Verwundungen ohne Todesfolge" gemeldet (x049/-78).

Im Verlauf der "Erdkämpfe" des Zweiten Weltkrieges kamen z.B. "nur" insgesamt 20.000 deutsche Zivilisten ums Leben.

Während des Zweiten Weltkrieges verlor die RAF 8.325 Flugzeuge und 58.309 Soldaten. Verluste der 8. US-Flotte: 11.687 Maschinen und 43.742 Soldaten (x051/364).

Nach der damals gültigen Haager Landkriegsordnung von 1907 waren Angriffe gegen unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnungen oder Gebäude, die nicht im direkten Angriffsbereich einer kämpfenden Truppe lagen, ausdrücklich verboten.

Die damals gültige Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907 (in Kraft seit dem 26. Januar 1910) legte für Belagerungen und Beschießungen des Feindes folgende Regeln und Gebräuche des humanitären Völkerrechts fest (x852/...):

>>Erstes Kapitel: Mittel zur Schädigung des Feindes, Belagerungen und Beschießungen. ...

Artikel 25 Es ist untersagt, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude, mit welchen Mitteln es auch sei, anzugreifen oder zu beschießen.

Artikel 26 Der Befehlshaber einer angreifenden Truppe soll vor Beginn der Beschießung den Fall eines Sturmangriffs ausgenommen, alles was an ihm liegt tun, um die Behörden davon zu benachrichtigen.

Artikel 27 Bei Belagerungen und Beschießungen sollen alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden, um die dem Gottesdienste, der Kunst, der Wissenschaft und der Wohltätigkeit gewidmeten Gebäude, die geschichtlichen Denkmäler, die Hospitäler und Sammelplätze für Kranke und Verwundete soviel wie möglich zu schonen, vorausgesetzt, daß sie nicht gleichzeitig zu einem militärischen Zwecke Verwendung finden. Pflicht der Belagerten ist es, diese Gebäude oder Sammelplätze mit deutlichen besonderen Zeichen zu versehen und diese dem Belagerer vorher bekanntzugeben.

Artikel 28 Es ist untersagt, Städte oder Ansiedlungen, selbst wenn sie im Sturme genommen sind, der Plünderung preiszugeben. ...<<

Aufgrund der Haager Landkriegsordnung waren die unterschiedslosen britischen und nord-amerikanischen Flächenbombardements gegen unverteidigte deutsche Städte und die Wohngebiete der Zivilbevölkerung zweifellos völkerrechtswidrig. Diese Luftangriffe beschränkten sich nicht darauf, militärische Ziele zu vernichten, sondern sie waren planmäßig gegen wehrlose deutsche Frauen, Kinder, Kranke und gebrechliche Menschen gerichtet, um die Widerstandskraft der Bevölkerung zu brechen.

"Flächenbombardements" wurden erst im Jahre 1970 von den Vereinten Nationen ausdrücklich zu Kriegsverbrechen erklärt.

In seinem Buch "Bomberoffensive" rechtfertigte Harris, der am 1. Januar 1946 zum britischen Luftmarschall befördert wurde, das Massensterben der deutschen Zivilbevölkerung sowie die Vernichtung der deutschen Städte damit, daß er den Krieg schließlich um mindestens 1 Jahr verkürzt hätte.

Arthur T. Harris berichtete nach dem Krieg über die Strategie der RAF-Bomberpiloten (x114/1.49): >>Es muß mit Nachdruck gesagt werden, daß von Essen abgesehen, wir niemals ein besonderes Industriewerk als Ziel gewählt haben. Die Zerstörung von Industrieanlagen erschien uns stets als eine Art Sonderprämie. Unser eigentliches Ziel war immer die Innenstadt. ...<<

Der britische RAF-Chef Arthur Harris (1892-1984, Spitzname: "Bomber Harris") war bis zu seinem Lebensende ein berühmter, geachteter Mann. Harris wurde 1953 wegen seiner "Verdienste" von der britischen Königin geadelt und erhielt nach seinem Tod sogar ein "würdiges" Ehrendenkmal.

Vor der Sankt Clement Danes "Luftwaffen-Kirche" errichtete man im Jahre 1992 ein monumentales Denkmal, das mit Spenden finanziert wurde. Die greise Königin Mutter enthüllte sogar persönlich das Bronzedenkmal des britischen "Kriegshelden", den manche kritische Briten auch abfällig Butcher (Metzger bzw. Schlachter) nannten.

Die Mißerfolge des Luftkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung wurden später von den Alliierten eingestanden.

Der britische General J. F. Fuller schrieb später in seinem Buch "Der Zweite Weltkrieg", daß der erstaunlich geringfügige militärische Erfolg mit der Vernichtung kostbarer europäischer Kulturwerte zweifellos viel zu teuer bezahlt wurde (x062/573): >>... Städte und nicht Trümmerhaufen sind die Grundlage der Zivilisation ...<<

Ein britischer Offizier berichtet später über den Beginn des völkerrechtswidrigen Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung (x069/180): >>Ein besonderer Grund englischer Verbitterung ist noch heute die Erinnerung an die deutschen Bombenangriffe auf London und andere Städte. Denn während des Krieges hatte man die "ersten" Luftangriffe auf offene Städte als Höhepunkt der deutschen Gemeinheit mit ungeheurem Erfolg propagandistisch ausgeschlachtet.

Es ist deshalb einigermaßen verblüffend, im Buch eines früheren Beamten des britischen Luftfahrtministeriums (J. M. Spaight, Erster Staatssekretär) zu lesen, daß die Bombardierung nichtmilitärischer Ziele nicht nur von England ausgegangen war, sondern daß die Engländer stolz darauf sein sollten.

Ich zitiere: "Da wir uns nicht im klaren waren, wie eine propagandistische Verdrehung der Wahrheit psychologisch wirken würde - der Wahrheit nämlich, daß wir mit der strategischen Bombenoffensive begonnen hatten, deshalb scheuten wir davor zurück, unserer großen Entscheidung vom 11. Mai 1940 (britischer Kabinettsbeschluß, das deutsche Hinterland für den strategischen Bombenkrieg freizugeben) die verdiente Publizität zu geben.

Das war sicher ein Fehler. Es war ein prächtiger Entschluß. Es war nicht sicher, sagt J. M. Spaight, aber doch recht wahrscheinlich, daß unsere Hauptstadt und unsere Industriezentren nicht angegriffen worden wären, wenn wir weiterhin Angriffe gegen die entsprechenden Ziele in Deutschland unterlassen hätten."<<

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb später über den Luftkrieg (x051/363-364): >>Luftkrieg, allgemein die Gesamtheit der militärischen Auseinandersetzungen mit Hilfe von Flugzeugen, im Zweiten Weltkrieg im engeren Sinne der alliierte Bombenkrieg gegen Deutschland.

Schon am Tag der britischen Kriegserklärung (3.9.39) warfen einzelne Flugzeuge der Royal Air Force (RAF) Flugblätter über Hamburg, Bremen und dem Ruhrgebiet ab.

Die deutschen Luftoperationen im Westen beschränkten sich auf Aufklärungsflüge, solange das Gros der Luftwaffe in Polen gebunden war. Beide Seiten waren bestrebt, keine Bomben auf Landziele zu werfen, um nicht Vergeltungsmaßnahmen herauszufordern.

Das vorsichtige Abtasten änderte sich mit Beginn des Frankreichfeldzuges, als das britische Kabinett, nun unter Churchill, am 11.5.40 dem Bomber Command (BC) Angriffe auf das deutsche Hinterland freigab. Mit dem Einsatz von 99 Bombern gegen das Ruhrgebiet am 16./17.5.40 begann der strategische Luftkrieg gegen Deutschland. Erste Bomben (2 t) auf Berlin warf in der Nacht zum 8.6.40 ein französischer Marinefernaufklärer.

Da alle deutschen Maschinen im Westfeldzug gebunden waren, blieben Reaktionen zunächst aus. Erst am 10.7.40 erfolgte ein stärkerer deutscher Gegenschlag gegen Südengland, dem die Luftschlacht um England folgte.

Nach ersten deutschen Nachtangriffen gegen London forderte Churchill einen Angriff auf Berlin, den 81 zweimotorige Bomber am 25.8.40 ausführten. Allerdings fanden nur wenige in der Nacht Berlin und richteten auch nur geringen Schaden an.

Einen ersten stärkeren Angriff flogen 189 Bomber gegen Hannover (10./11.2.41) und in der Nacht zum 9.5.41 359 Maschinen gegen Hamburg und Bremen. Ziele, die mit meist weniger als 100 Bombern angegriffen wurden, waren Berlin, Kiel, Hannover, Köln, Frankfurt, Stettin und Mannheim. Die bis dahin angerichteten Schäden waren erheblich geringer als die in England von der Luftwaffe verursachten (3.623 Tote).

Eine wesentliche Steigerung der britischen Angriffe erfolgte, als Luftmarschall Harris am 23.2.42 das BC übernahm. Kurz zuvor (14.2.) hatte das britische Kriegskabinett trotz des Fehlschlags ähnlicher deutscher Konzepte beschlossen, Ziel künftiger Angriffe solle die "Moral der Zivilbevölkerung und besonders der Industriearbeiter" sein.

Die Luftbedrohung setzte auf deutscher Seite erhebliche Abwehranstrengungen in Gang. Bei

Kriegsausbruch besaß die Luftwaffe noch keine Nachtjäger. Um die Jahreswende 1939/40 entstand aus einmotorigen Jägern eine erste Gruppe, die am 21.4.40 ihren ersten Abschluß erzielte. Am 17.7.40 wurde die Aufstellung der 1. Nachtjagddivision angeordnet. Bis 20.9.44 steigerte sich die Zahl der Maschinen in der Luftflotte Reich auf 1.181 Tag- und 772 Nachtjäger. Die Zahl der Flakbatterien stieg von 423 schweren im Juli 40 auf 1.432 schwere und 598 mittlere und leichte im September 44 (Heimatflak; Flakhelfer).

Dennoch blieb das "Dach" der "Festung Europa" höchst lückenhaft. Die Verlustrate des BC sank von 3,9 % 1942 auf 1,7 % 1944 auch wegen der zeitweise erfolgreichen Störung der deutschen Funkmeßgeräte durch Abwurf von Stanniolstreifen.

Im März 42 leitete das BC die neue Phase des Luftkrieges mit vier Nachtangriffen gegen Essen ein, am 28./29.3.42 vernichteten 234 Bomber die Lübecker Innenstadt (1.425 Gebäude zerstört, 320 Tote, 785 Verletzte). Einen Monat später folgte Rostock (204 Tote, 60 % der Altstadt vernichtet). Am 30./31.5.42 kam es zum ersten "1.000-Bomber-Schlag" des Zweiten Weltkrieges: 1.046 Flugzeuge holte das BC gegen Köln zusammen.

Sie warfen bei 48 Verlusten 1.459 t Bomben, töteten 469 Menschen, verletzten 5.027 und machten 45.132 obdachlos. Es folgten weitere Großangriffe auf das Ruhrgebiet und Bremen bis 26.6.42. Danach sank die Zahl der fast allnächtlich einfliegenden Bomber wieder ab.

Zum BC kam am 27.1.43 die seit Mitte 42 in England versammelte 8. US-Luftflotte. Die Amerikaner mieden Nachtangriffe wegen der zu geringen Zielgenauigkeit. Die Konferenz von Casablanca legte im Januar 43 fest: Präzisionsangriffe der Amerikaner bei Tag, Flächenbombardierung bei Nacht durch die RAF.

Eine schreckliche Steigerung des Luftkrieges brachte vom 24.-30.7.43 die Bombardierung von Hamburg: 2.205 britische Maschinen warfen bei 57 Verlusten 6.889 t Bomben, töteten 30.482 Menschen und zerstörten 277.330 Wohnungen, 3.212 Betriebe, 24 Krankenhäuser, 227 Schulen, 58 Kirchen. Von da an griffen die Alliierten fast jede größere deutsche Stadt an und verwüsteten nach der Invasion auch viele kleinere Städte wie z.B. Darmstadt (11./12.8.44: 12.300 Tote), Heilbronn (4./5.12.44: 7.147 Tote) oder Pforzheim (23./24.2.45: 17.600 Tote).

Die größten Menschenverluste verursachten die alliierten Angriffe auf Dresden am 13./14. Februar 1945 mit über 35.000 Opfern.

Lange brachten die Angriffe auf die deutsche Industrie kaum Einbußen für die Rüstungsproduktion. Erfolg hatten die amerikanischen Bombardierungen der Treibstoff-Hydrierwerke, deren Ausstoß von Mai-September 44 auf 6 % sank.

Das psychologische Ziel des Luftkrieges wurde nie erreicht. Er bombte eher einen noch größeren Widerstandswillen herbei und stützte die Glaubwürdigkeit der nationalsozialistischen Propaganda. Der Fehlschlag wurde nach dem Krieg auch von alliierter Seite eingestanden.

Der Luftkrieg zerstörte in Deutschland 3,37 Millionen Wohnungen, tötete 609.000 Menschen und verletzte 917.000. Das BC verlor 8.325 Maschinen und 58.309 Mann fliegendes Personal, die 8. US-Luftflotte 11.687 Flugzeuge und 43.742 Mann.<<

Der deutsche Historiker und Autor Jörg Friedrich berichtete im Jahre 2002 in seinem Buch "Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945" über den anglo-amerikanischen Luftkrieg während der letzten Kriegsmonate (338/246,247): >>Als die Flugzeugindustrie, ein strikt militärisches Ziel, in Trümmern lag, war die Bodenlage in Deutschland zur Luft hin ein Zustand vollendeter Ohnmacht. ... Eine von militärischen Zwecken fast entbundene, von jedem Gefechtsrisiko befreite Vernichtungswalze bearbeitete von Januar bis Mai 1945 noch einmal das Land. ...<<

>>... Im Bombenkrieg fielen im Jahr 1944 im Tagesdurchschnitt 127 Personen. Von Januar 1945 bis zur Kapitulation tötete er täglich 1.023 Personen, insgesamt 130.000. Die vier letzten Monate sind der Gipfel der Kampagne. Beide Luftflotten werfen 370.000 Tonnen Munition ab ...<<

Der deutsche Historiker Klaus A. Maier berichtete später über das britisch-amerikanische Luftangriffskonzept von 1941 bis 1945 (x041/260-261): >>Am 19. Mai 1941 erinnerte der britische Luftmarschall Lord Trenchard Churchill an die eigentliche d'etre (Daseinszweck) der RAF.

Die Geschichte habe bewiesen, daß England seine Kriegsoffer allemal besser zu ertragen wisse als jede andere Nation. Deutschlands schwächste Stelle sei die Moral seiner Zivilbevölkerung. Daher mußte sich die englische Luftoffensive ausschließlich gegen dieses Ziel richten, zumal vorläufig sowohl für Land- als auch für Seeoperationen alternative kriegsentscheidende Angriffsziele fehlten.

In ihren Stellungnahmen vom 7. und 11. Juni teilten die Chiefs of Staff grundsätzlich Trenchards Gedanken, unterschieden jedoch bezüglich einer britischen Luftoffensive gegen das Reich zwei Abschnitte: ... solange ausreichende Luftangriffskräfte fehlten, sollte sich die Luftoffensive gegen das Verkehrsnetz an Rhein und Ruhr richten, von denen alle wirtschaftlichen und militärischen Anstrengungen Deutschlands abhängig seien.

Da diese Ziele innerhalb der Arbeiterwohnbevölkerung lägen, würde gleichzeitig ein wesentlicher Teil der Zivilbevölkerung mitbetroffen. Sobald eine ausreichende Offensivstreitmacht zur Verfügung stünde, sollte zum unmittelbaren Angriff auf die Moral der deutschen Bevölkerung, d.h. zum Flächenbombardement gegen die deutschen Städte übergegangen werden.

Diesem letzten Ziel näherte sich die RAF um so schneller, je mehr sich herausstellte, daß dem Bomber Command die Mittel und Fähigkeiten fehlten, die für den ersten Abschnitt der Luftoffensive noch vorgesehenen Einzelziele bei Nacht im erforderlichen Umfang zu treffen.

Am 14. Februar 1942 beseitigte das Air Ministry alle bislang noch geltenden Einschränkungen und befahl dem Bomber Command, alle Angriffe "auf die Moral der feindlichen Zivilbevölkerung, insbesondere der Industriearbeiter zu konzentrieren. Einen Monat später lieferte hierzu der Berater Churchills, Lord Cherwell, die wissenschaftliche Expertise: im Jahre 1938 hätten über 22 Millionen Deutsche in 58 großen Städten (mit über 100.000 Einwohnern gelebt), die wegen ihrer Ausdehnung vom Bomber Command leicht aufgefunden und getroffen werden könnten.

Der voraussichtliche Ausstoß der britischen Industrie an schweren Bombern bis Mitte 1943 betrage 10.000 Stück. Fiele wenigstens die Hälfte ihrer Bombenzuladung in diese 58 Städte, so würde die überwiegende Zahl ihrer Einwohner obdach- und heimatlos. Untersuchungen hätten gezeigt, daß der Verlust der Behausung die Moral der Bevölkerung am empfindlichsten treffe. Die Leute würden diesem Verlust mehr Bedeutung beimessen als dem Tod von Verwandten und Freunden. Lord Cherwell schien es kaum zweifelhaft, daß dies zum Zusammenbruch der Kampfbereitschaft des deutschen Volkes führen würde.

Am Luftangriffskonzept des de-housing hielten die Briten bis zum Kriegsende fest. Zumindest von dem Moment an, als mit dem Vormarsch der alliierten Landarmeen kein Zweifel mehr am endgültigen Sieg über Deutschland bestehen konnte, wurde diese Art der Kriegsführung moralisch angreifbar.

Es hat den Anschein, als ob die RAF zu Lasten der alliierten Gesamtstrategie in unangemessener Weise für die Bestätigung ihrer totalen Doktrin gekämpft hat, der die britische Teilstreitkraft ihre Entstehung verdankte und von der ihr Weiterbestehen abzuhängen schien. Dehousing hat die deutsche Kapitulation weder herbeigeführt noch wesentlich beschleunigt.

Der größere Anteil am Sieg im Luftkrieg gegen das Reich fiel der US-Luftwaffe zu. Im Gegensatz zu den europäischen Mächten, die ihre Luftkriegskonzeptionen unter dem Eindruck unmittelbarer Bedrohung entwickelten und mit ihren Luftwaffen eher im Krieg standen, konnten sich die USA diesem Problem mit mehr Gelassenheit widmen, wenngleich man auch hier die totalen Bedrohungsvorstellungen der Bevölkerung durch Manöverangriffe gegen Großstädte gleichsam künstlich weckte und für den Aufbau der Luftstreitkräfte innenpolitisch nutz-

te.

In den dreißiger Jahren entwickelte die Air Corps Tactical School in Maxwell Field, Alabama, ein Konzept des "daylight, high altitude, precision bombardment of selected targets" (gezielter Tagesangriff aus großer Höhe auf ausgewählte Objekte). ...

Im Januar 1943 einigten sich die britisch-amerikanischen Combined Chiefs of Staff in Casablanca auf die "ständig zunehmende Zerstörung und Lähmung des deutschen militärischen, industriellen und wirtschaftlichen Systems und auf die Unterminierung der Kampfbereitschaft des deutschen Volkes bis zur entscheidenden Schwächung der Fähigkeit zum bewaffneten Widerstand".

Diese Strategie, die von einer Kriegsentscheidung durch Landoperationen ausging, wurde am 14. Mai 1943 im Combined Bomber Offensive Plan (Operation POINTBLANK) präzisiert, der 6 Zielsysteme mit insgesamt 76 sorgfältig ausgewählten Einzelzielen festlegte: 1. U-Boot-Werften und -Stützpunkte, 2. Luftrüstungsindustrie, 3. Kugellagerherstellung, 4. Treibstoffproduktion, 5. synthetischer Kautschuk und Reifenherstellung, 6. militärische Kraftfahrzeugproduktion.

Besonderes Gewicht lag zunächst jedoch auf der Ausschaltung der deutschen Jagdabwehr, die solange durchschlagende Erfolge der alliierten Luftoffensive verhinderte, bis Jagdflugzeuge mit ausreichender Eindringtiefe (P-51 "Mustang") als Begleitschutz verfügbar wurden. ...<<

Der nordamerikanische Völkerrechtler und Historiker Alfred M. de Zayas schrieb später über den anglo-amerikanischen Luftkrieg (x039/139-140): >>... Viele, die alle Strapazen der Flucht überstanden hatten, starben unter den Bombenteppichen der angloamerikanischen Bomberverbände. Der verheerendste Angriff ereignete sich in der Nacht vom 13. und 14. Februar 1945 auf Dresden.

Die schöne Barockstadt war mit etwa 600.000 schlesischen Flüchtlingen vollgestopft; viele waren in Eisenbahnzügen, andere mit Trecks gekommen, sie hatten kampiert, wo immer es möglich war, und hofften, in Dresden nur so lange zu bleiben, bis sie nach Schlesien zurückkehren konnten. In den mehr als fünf Kriegsjahren war Dresden von Luftangriffen verschont geblieben, gewiß nicht aus humanitären Erwägungen, sondern weil hier keine wichtigen militärischen Objekte einen Angriff rechtfertigten. ... Die Zerstörung des Bahnhofs hätte einen strategischen Angriff rechtfertigen können, jedoch nicht Bombenteppiche in einer Zeit, in der Dresden - wie man auf alliierter Seite wußte - von Flüchtlingen überquoll.

... 135.000 Menschen starben. 400.000 wurden obdachlos.

War dieser Angriff notwendig? Hat er die Beendigung des Krieges um einen einzigen Tag beschleunigt? Wie viele Opfer waren schlesische Flüchtlinge? ...

Aber nicht nur in Dresden, sondern in vielen anderen Städten und Dörfern sanken mittelalterliche und barocke Kirchen und Schlösser in Schutt und Asche. Sie begruben unter sich Tausende ostdeutscher Flüchtlinge.<<

Norbert Westenrieder schrieb über die Folgen des anglo-amerikanischen Luftkrieges (x053/-132-133): >>... Insgesamt wurden im Zweiten Weltkrieg in Deutschland 403.000 Wohngebäude mit einem Vielfachen an Wohnungen (4,11 Millionen) zerstört. Es wird geschätzt, daß bis zum Kriegsende im Reichsgebiet fast 14 Millionen Menschen "ausgebombt", also durch Fliegerangriffe obdachlos geworden waren; noch mehr waren "fliegergeschädigt", d.h. von der zumindest teilweisen Zerstörung ihrer Wohnung oder ihres Besitzes betroffen.

Durch die Fliegerangriffe (wenn auch nicht durch sie allein) wurde im Zweiten Weltkrieg – anders als noch im Ersten – die Zivilbevölkerung der meisten kriegsführenden Länder direkt ins Kampfgeschehen mit einbezogen. ...

Bei den Luftangriffen auf Deutschland fanden rd. 600.000 Menschen den Tod, darunter 450.000 Zivilisten. Der "totale Krieg" verschonte weder Frauen noch Kinder. Das nationalsozialistische Prinzip, daß der Kampf Sache des Mannes sei, während die Frau "ihre Schlacht

für die Nation" primär mit Geburten schlage, entpuppte sich angesichts des verstärkten Luftkrieges (dem die Nazis ihre anfänglichen Siege verdankten) als makabre Verhöhnung der Realität. Frauen waren dem Kriegsgeschehen bis zur tödlichen Konsequenz ausgesetzt ...<<

Der nordamerikanische Ökonom und Diplomat John Kenneth Galbraith (1908-2006) schrieb später über den anglo-amerikanischen Luftkrieg (x165/169-171,173): >>... Das oberste Prinzip amerikanischer Kriegsstrategie lautet: Wir haben Flugzeuge, deshalb müssen wir sie optimal einsetzen.

Irgendwann im Jahr 1944 langte Roosevelt zu der Erkenntnis, daß die Leistungsfähigkeit der Air Force offensichtlich stark überschätzt wurde, obwohl man auf reine Vermutungen angewiesen war. Er reagierte auf Vorschläge, die von verschiedenen Seiten kamen und setzte eine unabhängige zivile Kommission ein, die die Truppen, die in Frankreich und Deutschland eingesetzt wurden, begleiten und herausfinden sollte, wie es um die Effektivität der Luftwaffe tatsächlich bestellt war.

Im Frühjahr war ich von George Ball und Paul Nitze in diese Kommission berufen. Wir drei bildeten den harten Kern, geleitet wurde die Kommission von Henry Alexander der von J. P. Morgan & Co. kam. Unsere Arbeit hatte den Vorteil, daß wir mit unmittelbaren Kriegshandlungen nicht in Berührung kamen. ...

Unsere Untersuchungen zeigten deutlich, daß die Bombardierung Deutschlands durch die britische und amerikanische Luftwaffe weit weniger Wirkung als ursprünglich angenommen erzielte. Die deutsche Rüstungsindustrie steigerte ihre Produktion bis zum Herbst 1944 trotz schwerster Bombenangriffe kontinuierlich. Nach einigen spektakulären Luftangriffen, darunter auch die auf die deutschen Kugellagerfabriken, war praktisch die gesamte "Eighth Air Force" (8. US-Luftflotte) lahmgelegt, so hoch waren die Verluste.

Bei Kriegsende waren die Deutschen bereits wieder in der Lage, Kugellager zu exportieren. Unsere Luftangriffe auf ihre Flugzeugfabriken waren auch ein totaler Fehlschlag. In den Monaten nach den schweren Bombenangriffen im Frühjahr 1944 stiegen die Produktionszahlen sogar erheblich an. ...

Es gab zwei strategische Schwerpunkte. Die Engländer flogen nachts ihre Angriffe und bombardierten die Zentren der Großstädte, weil die am leichtesten zu finden waren. Natürlich wurden dabei die Arbeiterviertel am schwersten in Mitleidenschaft gezogen. Die Leute aus dem Mittelstand wohnten in den Außenbezirken und waren kaum betroffen. Die deutschen Städte unterschieden sich darin in nichts von anderen Städten. Die armen Leute wohnten im allgemeinen im Zentrum, die wohlhabenden am Stadtrand. ...

Die amerikanische Luftwaffe flog ihre Angriffe bei Tag. Wir nahmen die Fabriken direkt aufs Korn. Aber mit der Zielgenauigkeit war es so ein Problem. In vielen Fällen konnten wir keine Treffer landen. 1945 kam dann die Redensart, wir hätten mit unseren Bombern nur der deutschen Landwirtschaft das Pflügen erspart.

Ich will nicht übertreiben, einige der großen Fabriken wurden getroffen. Eine davon, in Mitteldeutschland, die synthetische Treibstoffe herstellte, wurde wiederholt getroffen. Diese Angriffe auf die deutsche Ölversorgung schränkten die Mobilität ihrer Landstreitkräfte beträchtlich ein. Unsere Angriffe waren nur deswegen erfolgreich, weil das Fabrikgelände sich kilometerweit erstreckte. Wir landeten wiederholt Treffer. Tausende von Leuten waren ständig damit beschäftigt, die Fabrikanlagen wieder instand zu setzen.

Für alle anderen war der Krieg im Sommer 1945 zu Ende, für uns ging er im Herbst noch weiter. Wir hatten einen Riesenkrach mit der Air Force. Dort waren sie natürlich alles andere als begeistert, als wir ihnen die Berichte vorlegten. Erst einmal stritten sie unsere Zahlen ab, dann versuchten sie, sie zu unterdrücken.

In unserem Schlußbericht hieß es, der Krieg wäre durch das entschlossene Vorwärtstoßen der Truppen über Frankreich gewonnen worden, wobei taktische Lufteinsätze zur Unterstützung

der Bodentruppen eine große Hilfe gewesen wären, praktisch als erweiterte Form der Artillerie. Die strategischen Bombardierungen sollten die industrielle Grundlage des Feindes zerstören und die Bevölkerung demoralisieren – weder das eine noch das andere hat geklappt. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß diese Schlußfolgerung damals alles andere als populär war. ...<<

>>... Die Erfahrungen, die ich als Mitglied der Kommission gemacht habe, hinterließen bei mir einen bleibenden Eindruck.

Wenn man sich 1945 die deutschen Städte ansah, Stadt für Stadt, und dann die schrecklichen Zerstörungen in Japan, dann wußte man, wie furchtbar der moderne Luftkrieg ist. Sicher, jeder Krieg ist furchtbar, in der Somme-Schlacht im Ersten Weltkrieg wurden am ersten Tag 20.000 Menschen getötet. Aber das hatte nicht dieses Ausmaß an sichtbarer Zerstörung wie Berlin, Frankfurt, Köln, Mainz oder Tokio, die dem Erdboden gleichgemacht worden waren.

Diese Bilder verfolgen mich ein Leben lang.<<

NS-Generalgouverneur Frank berichtete am 25. Januar 1943 über die polnische Widerstandsbewegung (x064/156): >>Der Pole, vor allem die Widerstandskräfte der Polen stehen, daß dürfte Ihnen völlig bekannt sein, in enger Beziehung und Verbindung mit dem Ausland. Alle Widerstandskräfte, soweit sie wirklich ernst zu nehmen sind, erhalten ihre Weisungen vom Ausland. ...

Man redet davon, daß sehr starke innere Unruhen, unter Umständen Aufstandsbewegungen in Vorbereitung sind. Wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben: wenn es darauf ankäme, würde der Pole das letzte wagen. Andererseits bin ich der Überzeugung, daß er doch wohl merkt, daß dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen ist. ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 26. Januar 1943 bekannt (x140/429): >>... In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtruinen auf engem Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt. ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 27. Januar 1943 bekannt (x140/430): >>... Die noch kampffähigen Teile der 6. Armee verkrallten sich in die Trümmer der Stadt Stalingrad. Unter Aufbietung aller Verteidigungsmöglichkeiten gegenüber pausenlosen Angriffen der Sowjets auf der Erde und aus der Luft binden sie die Kräfte mehrerer Sowjetarmeen. Eine in die Stadt vorgedrungene Kräftegruppe wurde in erbitterten Kämpfen zerschlagen. ...<<

In Stalingrad wurde ab 28. Januar 1943 keine Verpflegung mehr an verwundete und kranke Soldaten der 6. deutschen Armee ausgegeben.

Die Führung der 6. deutschen Armee erteilte am 28. Januar 1943 im Kessel von Stalingrad folgenden Befehl (x085/144): >>... Verpflegungslage zwingt dazu, an Verwundete und Kranke keine Verpflegung mehr auszugeben, damit Kämpfer erhalten bleiben.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 28. Januar 1943 bekannt (x140/431): >>... In Stalingrad ist der heroische Widerstand der Verteidiger ungebrochen. Anstürme der Sowjets gegen die West- und Südfront brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 29. Januar 1943 bekannt (x140/432): >>... In Stalingrad sind wütende feindliche Angriffe gegen die Südfront im Gange, denen die Verteidiger trotz härtester Entbehrungen und vielfacher Überlegenheit des Feindes weiterhin trotzen. ...<<

Am 30. Januar 1943, um 13 Uhr, wurde im Kessel von Stalingrad Görings Rede übertragen, der den Kampf um Stalingrad mit Sparta verglich (x073/206): >>... Wanderer kommst du nach Deutschland, berichte, du habest uns hier sterben gesehen, wie das Gesetz es befahl!<<

Wer bis jetzt noch an Rettung geglaubt hatte, kannte nun endgültig die bittere Wahrheit.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 30. Januar 1943 bekannt (x140/432): >>... In Stalingrad ist die Lage unverändert. Der Mut der Verteidiger ist ungebrochen. ...<<

NS-Reichsminister Joseph Goebbels verkündete am 30. Januar 1943, um 16 Uhr, im Berliner Sportpalast eine Bekanntmachung des Führers (x033/337): >>... Der Heldenkampf unserer Soldaten an der Wolga soll für jeden eine Mahnung sein, das Äußerste zu tun für den Kampf um Deutschlands Freiheit und unseres Volkes Zukunft und damit im weiteren Sinn für die Erhaltung unseres ganzen Kontinents.<<

Ernst Kaltenbrunner (1903 in Ried – in der Nähe von Hitlers Geburtsort, Braunau am Inn – geboren, errichtete seit 1938 in Österreich und in den Balkanstaaten schlagkräftige Geheimdienstorganisationen, die sogar Himmler begeisterten) wurde am 30. Januar 1943 durch Himmler zum RSHA-Chef (Heydrich-Nachfolger) ernannt.

Kaltenbrunner, der sich besonders für "rationelle Tötungsarten" interessierte, war damit Chef der gesamten deutschen Sicherheitspolizei (Gestapo, SIPO und SD) und übernahm zwangsläufig die "Endlösung" der europäischen Juden.

Ein deutscher Generalstabsoffizier berichtete am 31. Januar 1943 aus dem Kessel von Stalingrad (x069/186): >>Am 31. Januar, morgens 6 Uhr, meldete die Funkstelle des Generals Paulus sich ab mit den Worten: "Der Russe steht vor dem Bunker; wir zerstören." ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 31. Januar 1943 bekannt (x140/433): >>... In Stalingrad schob sich der Feind zunächst von allen Seiten näher an die Abwehrstellungen heran und griff dann konzentrisch an. Die unter persönlicher Führung des Generalfeldmarschalls Paulus heldenhaft kämpfende südliche Kampfgruppe wurde auf engstem Raum zusammengedrängt und leistet den letzten Widerstand im GPU-Gebäude.

Im Nordteil der Stadt wehrten die Verteidiger unter Führung des XI. Armeekorps die Angriffe des Feindes gegen die Westfront des Traktorenwerkes ab. ...<<

Hitler ernannte Generaloberst Paulus am 31. Januar 1943 zum Generalfeldmarschall. Generalfeldmarschall Paulus kapitulierte (gegen Hitlers ausdrücklichen Befehl) trotzdem noch am selben Tag im Südkessel von Stalingrad und ging mit seinem gesamten Stab in sowjetische Kriegsgefangenschaft.

Die NS-Zeitung "Das Reich" berichtete am 31. Januar 1943 (x149/98): >>Wo sind die jungen Männer geblieben, die vor 10 Jahren, am 30. Januar, mit den Fackeln durch das Brandenburger Tor zogen?

Sie liegen beim dürftigen Licht eines Kerzenstumpfes in den Erdlöchern, sie stehen im Schneesturm mit verkiffenem Mund. ...

Die Meldungen, die in diesen Wochen von der Ostfront kommen, sind für viele bestürzend. Für uns Deutsche umschließen sie so viel verzweifelter Heldentum, daß wir uns nur schweigend verneigen können.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 1. Februar 1943 bekannt (x140/434): >>... In Stalingrad ist die Südgruppe der 6. Armee unter Führung des Generalfeldmarschalls Paulus nach mehr als zwei Monaten heldenhafter Verteidigung von der Übermacht des Feindes im Kampf überwältigt worden. Die Nordgruppe unter Führung des Generals der Infanterie Strecker behauptet sich noch immer. Sie wehrte starke feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß ab. ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 2. Februar 1943 bekannt (x140/435): >>... In Stalingrad setzte der Gegner nach stärkster Artillerievorbereitung mit weit überlegenen Kräften gegen die letzte Bastion der Verteidiger, das Traktorenwerk, zum Angriff an. In der Nacht gelang es ihm, nachdem unsere heldenhaft kämpfenden Truppen ihre Munition nahezu verschossen hatten, an mehreren Stellen einzubrechen und den bis dahin zusammenhängenden Verteidigungsring des XI. Armeekorps aufzusprengen. ...<<

Der Nordkessel der 6. deutschen Armee (Generaloberst Strecker) kapitulierte am 2. Februar 1943 und beendete damit endgültig den Kampf um Stalingrad.

Von den ursprünglich rund 250.000 deutschen und verbündeten Soldaten im Kessel von Stalingrad konnten nur ca. 24.000 Verwundete und ca. 10.000 "Spezialisten" ausgeflogen werden, Etwa 91.000 Soldaten gerieten in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Bei den Versorgungs- bzw. Evakuierungsflügen verlor die deutsche Luftwaffe 488 Flugzeuge mit rund 1.000 Luftwaffen-Soldaten (x040/160).

Goebbels schrieb einige Tage später über den Kampf um Stalingrad (x149/99): >>Das Ringen um Stalingrad wurde in seiner tragischen Verwicklung geradezu zu einem Symbol des heroischen männlichen Widerstandes gegen den Aufstand der Steppe. ...

Die deutsche Wehrmacht und ihre tapferen Verbündeten bilden den einzig überhaupt in Frage kommenden Schutzwall gegen die bolschewistisch-kapitalistische Tyrannei – d.h. gegen Terror, Anarchie, Hunger und Zwangsarbeit.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über Stalingrad (x051/558-559): >>Stalingrad (bis 1925 Zaryzin, heute Wolgograd), sowjetische Stadt an der unteren Wolga mit 450.000 Einwohnern (1940), Ziel einer deutschen Offensive im Herbst 42 während des Rußlandfeldzuges.

Die sich daraus entwickelnde Schlacht um Stalingrad gilt allgemein als Wende des Zweiten Weltkrieges, die sich allerdings schon in der Winterkrise vor Moskau 1941/42 abgezeichnet hatte.

Am 19.11.42 begann eine Zangenbewegung der Roten Armee, die die nach Stalingrad vorge-drungene 6. deutsche Armee einschloß und nach dem Scheitern deutscher Einsatzversuche und nach Ausbruchverboten Hitlers am 31.1./2.2.43 zur Kapitulation zwang: 146.000 deutsche Soldaten waren gefallen, 90.000 gingen in sowjetische Gefangenschaft, nur 6.000 kehrten nach dem Krieg heim.

In seiner Sportpalastrede vom 18.2.43 schlachtete Goebbels die Katastrophe von Stalingrad zu einem fanatischen Durchhalteappell aus.<<

Gefangennahme in Stalingrad

Nach der Kapitulation mußten die überlebenden deutschen Stalingrad-Kämpfer ihre gefallenen Kameraden einsammeln und anschließend befehlsgemäß verbrennen. Mit den Schwerverwundeten und den marschunfähigen Kriegsgefangenen machten die Sowjets vielfach "kurzen Prozeß". Am 3. Februar 1943 sprengten die Sowjets z.B. den nicht geräumten "Timoschenko Bunker", der von der deutschen Wehrmacht als Lazarett genutzt worden war. Auch in anderen Sanitätsbunkern erhielten die hilflosen Schwerverwundeten kurzerhand den "Gnadenschuß" oder sie wurden durch geballte Ladungen in den zahlreichen Bunkieranlagen begraben, weil sie marschunfähig waren.

Zwei ehemalige Stalingrad-Kämpfer berichteten später über ihre Gefangennahme (x130/272, x085/180): >>Am frühen Morgen des 2. Februar standen wie hervorgezaubert russische Panzer vor unseren Kellerlöchern. Mit erhobenen Händen, die mir so schwer wie Blei vorkamen, stiegen wir die Stufen des Kellers hinauf und wurden schon in dem teilweise eingestürzten Eingang von russischen Soldaten empfangen. ...<<

>>... Es dauerte nicht lange, dann kamen immer mehr Russen. Und dann hieß es: "Alle Leute raus aus dem Keller." Die Gehfähigen haben wir rausgebracht, die Schwerverwundeten, die mußten wir im Keller lassen. Ich nehme an, daß die Russen sie dort erschossen haben. ...<<

Nach der Gefangennahme wurden die meisten Kriegsgefangenen bereits vor dem Abtransport oder während der langen Todesmärsche vollständig ausgeraubt. Die Sowjets nahmen den 89.000 Soldaten und 2.000 Offizieren (darunter waren 24 deutsche und 2 rumänische Generäle) sämtliche Uhren, Ringe und sonstige Wertgegenstände ab. Oftmals mußten die gefangenen Soldaten trotz bitterster Kälte sogar ihre Stiefel und Mäntel abgeben.

Falls sich die Kriegsgefangenen gegen die Beraubung wehrten, erschoss man sie ohne große Umstände sofort an Ort und Stelle (x085/182). Die ausgeraubten deutschen Kriegsgefangenen mußten danach bei eisiger Kälte, teilweise ohne Stiefel, in das etwa 60 km entfernte Sammel-lager Beketovka (an der Wolga) marschieren.

Ein sowjetischer Berichterstatte der Roten Armee berichtete später über die Kapitulation in Stalingrad (x165/407): >>Am Morgen des 2. Februar 1943 begann die Kapitulation. Es schneite leicht, der Tag war trübe. Plötzlich nach 200 Tagen Dauerfeuer und Beschuß trat Stille ein. Jeder fragte jeden: "Was ist los? Was gibt es?" So ruhig war es auf den Straßen. Niemand weiß etwas. Jemand sagt: "Die Deutschen ergeben sich." Sie legen die Waffen hin. Berge von Waffen stapeln sich auf der Erde.

Dann sehe ich sie, die riesige Schlange der Verwundeten und Gefangenen. Die lange Linie wälzt sich voran. Grün und dreckig war die Schlange. Sie sahen auch aus wie Frösche in ihren zerlumpten Tarnanzügen, den grünen, weißen, schwarzen Uniformen. Die Linie bewegt sich auf den Horizont zu. Man sieht ihren Anfang und ihr Ende nicht. Es wird dunkel und immer dunkler. Überall liegt dreckiger Schnee. ...<<

Ehemalige Stalingrad-Kämpfer berichteten der Wissenschaftlichen Kommission der deutschen Bundesregierung für Kriegsgefangenengeschichte später über den Marsch oder den Zugtransport in die sowjetischen Kriegsgefangenenlager (x130/272-274): >>Wir wurden rausgetrieben und in Marsch gesetzt. Die ersten lagen links und rechts der Strecke. Sie konnten nicht mehr. Anfangs bekamen sie von den Posten einen soliden Genickschuß. Nachdem sich aber die Fälle mehrten, ließ man sie so liegen. Es dauerte höchstens zwei bis drei Stunden, bis sie erfroren waren. ...<<

>>Wir schlepten uns mühsam durch den Schnee ... Es war bitterkalt, und nachts rollten wir uns zu Kreisen zusammen, wobei die Kameraden, die in der Mitte lagen, am besten durch die Nacht kamen. Die, die am Außenrand lagerten, waren morgens erfroren und blieben wie ein stummer Ring zurück, während man uns weitertrieb. ...<<

>>An den Straßenrändern standen Frauen mit großen Gummischürzen, neben ihnen Schlitten, die von zottigen, häßlichen Kamelen gezogen werden sollten. Erst glaubte ich, man lege Holz auf, da längs und quer auf den Schlitten wie Holzscheite aussehende Stücke verlegt wurden. Plötzlich merkte ich, daß diese Stücke Leichen waren. Hunderte, Tausende von Leichen in deutschen und russischen Uniformen, die kaum voneinander zu unterscheiden waren. ...<<

>>... Alle 20 bis 30 Meter lag einer oder mehrere, teils aneinandergeschmiegt, die Hand noch über des Kameraden Schulter gelegt, steifgefroren am Straßenrand. Einige lagen auch in einer Blutlache. Die Kameraden mußten von mehreren Marschkolonnen stammen, denn einige waren mehr oder weniger vom Schnee überweht.<<

>>... Wasser bekamen wir sehr selten und unregelmäßig. Es entstand wilder Streit, wer die Nieten oder andere Eisenteile, die von Frost und Raureif überzogen waren, ablecken durfte. Daß dabei oft die Haut der Zunge in Fetzen hängenblieb, kam den meisten gar nicht mehr zum Bewußtsein.<<

>>... Es wurden Wartelisten geführt, wer das Kondenswasser an den Eisenteilen der Waggons ablecken durfte.<<

>>... Mein Platznachbar, ein Mann der Organisation Todt, weit stärker als die anderen, hatte in den ersten zwei Wochen immer fleißig geholfen. Eines Morgens stand auch er nicht mehr auf. Seine braune Uniform erschien grau. Bei näherem Zusehen erkannte man, daß sie über und über mit Läusen bedeckt war. Sein Gesicht war kreidebleich. Sicher hatte ihm das viele Tausende zählende Ungeziefer das letzte Blut ausgesaugt und dann seinen toten Körper verlassen.<<

Ein Stalingrad-Kämpfer berichtete später über den Marsch in das sowjetische Kriegsgefangenenlager Beketovka (x106/223): >>Am 2. Februar 1943 geriet ich beim Traktorenwerk Rote

Brigade in Gefangenschaft. ... Wir sind dann bis in die Nähe von Beketovka marschiert. Wir übernachteten im Freien. Die Lager, wo sie die Gefangenen sammelten, waren von Stalingrad-Süd und Stalingrad-Mitte schon überfüllt. Dann gingen wir für 4 Wochen auf den sogenannten Todesmarsch. ...

Auf diesem Marsch hat es die meisten Toten bei uns gegeben. Wir sind den ganzen Tag gelaufen, übernachtet haben wir im Schnee. Wir hatten kaum was zu essen. ... Viele sind erfroren. ... Wir waren teilweise so apathisch, daß uns alles nicht mehr rührte, teilweise aber kochten wir innerlich vor Wut.<<

Im Sammellager Beketovka verhungerten oder starben von den 50.000-60.000 Kriegsgefangenen wahrscheinlich etwa 42.000 an Ruhr-, Fleckfieber- und Typhusepidemien (x085/184). Für die kranken Gefangenen gab es fast keine medizinische Hilfe, da die anwesenden 200 Wehrmachtsärzte nirgends Medikamente und Verbandsmaterial erhielten.

Von den etwa 91.000 Kriegsgefangenen kehrten bis zum Jahr 1955 nur ca. 6.000 ehemalige Stalingrad-Kämpfer in die Heimat zurück (x041/129).

Die deutschen Journalisten Paul Carell (1911-1997) und Günter Böldcker (1933-2012) schrieben später in ihrem Buch "Die Gefangenen ..." über die gnadenlose sowjetische Kriegsgefangenschaft (x130/274-275): >>... Die Gefangenen aus der Eishölle von Stalingrad, aus den weiten Räumen Kurlands, die Gefangenen vom grünen Strand der Halbinsel Hela – und wo sie sonst herkamen –, sie alle standen vor der gleichen Aufgabe: zu überleben.

Zu überleben, in einer Welt, in der das Unterste zuoberst gekehrt war – wo alles völlig anders war als in Europa; in Verhältnissen, auf die sie nicht vorbereitet waren, weder körperlich noch geistig – im Lager der östlichen Hemisphäre, im Gulag der Sowjets.

Erschöpft, ausgehungert und oft sterbenskrank kamen die Überlebenden in den russischen Lagern an. In ihren Baracken und Erdbunkern versuchten die gefangenen Soldaten, sich an die neuen Umstände anzupassen. Dieser Anpassungsprozeß war eins der großen Abenteuer der Gefangenschaft. Es war ein unerbittlicher Lebenskampf und führte zu den merkwürdigsten, wunderlichsten, grotesksten Erscheinungen.

Die Sowjets hatten die mehr als drei Millionen deutschen Soldaten, die ihnen im Zweiten Weltkrieg in die Hände fielen, auf 3.000 Lager in der Sowjetunion verteilt. Die Lagerkette reichte vom Polarkreis bis in den Süden der Sowjetunion, von der Ukraine bis nach Sibirien. Zwischen manchem Lager und der deutschen Grenze lagen 2.000 Kilometer, andere waren mehr als 6.000 Kilometer von Deutschland entfernt.<<

Für den Sieg in Stalingrad verlieh Churchill dem sowjetischen Diktator Stalin später ein Ehrenschild von König Georg VI. zur Weitergabe an die Bürger der Stadt Stalingrad "als Zeichen der Ehrerbietung des britischen Volkes" und US-Präsident Roosevelt rühmte den "Mut, Tapferkeit und Opferbereitschaft" der tapferen sowjetischen Verteidiger (x085/39).

General Walther von Seydlitz-Kurzbach (1888-1976, ein fähiger und mutiger Kommandeur der 6. deutschen Armee) war der erste deutsche Offizier, der als Kriegsgefangener über Radio Moskau die deutschen Wehrmachtssoldaten aufforderte, die Waffen niederzulegen.

Im September 1943 ernannten die Sowjets von Seydlitz zum Vorsitzenden des Bundes Deutscher Offiziere. Für seine Propagandadienste wurde der deutsche General später nach "Stalins Art" belohnt. Im Jahre 1950 verurteilte man von Seydlitz wegen angeblicher Kriegsverbrechen zum Tod, wandelte das Todesurteil jedoch später in 25 Jahre Zwangsarbeit um.

Als von Seydlitz im Jahre 1955 in seine Heimat nach Norddeutschland zurückkehrte, wurde der vermeintliche "Verräter" von den meisten deutschen Offizieren gemieden. In seinen Memoiren machte von Seydlitz vor allem Hitler für die Stalingrad-Katastrophe verantwortlich: "Eine Schuld verbrecherischen Ausmaßes". Er kritisierte außerdem Generalfeldmarschall Paulus, weil Paulus damals nicht eigenverantwortlich gehandelt hätte, wie es seine Soldatenpflicht als Armeeführer gewesen wäre.

Generalfeldmarschall Paulus, den man an der Ostfront wegen seiner gnadenlosen Härte gefürchtet und gehaßt hatte (er wurde von den Sowjets "deutscher Bluthund" genannt), trat erst nach dem 20. Juli 1944 dem Bund Deutscher Offiziere bei. Paulus blieb trotz seiner "Dienste" bis 1953 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

Er kehrte nach seiner Entlassung nicht mehr in seine Heimat nach Nordhessen zurück, sondern ließ sich in Dresden nieder, wo er 1957 starb.

Ein ehemaliger Stalingrad-Kämpfer schrieb später über die militärischen Folgen der gnadenlosen Schlacht um Stalingrad (x245/460): >>... Es handelte sich nicht nur um den Verlust einer der besten und stärksten Armeen, mit der zugleich beträchtliche Teile der gesamten Heeres-Artillerie und der Heeres-Pioniere zugrunde gingen, nicht nur um den Untergang von rund 300.000 Menschen, eine Tragödie freilich schon für sich allein, die etwa eine Million Familien in allen deutschen Ländern und in Österreich betraf.

Die von Hitler an der Wolga herbeigeführte Katastrophe löste lawinenartig eine ganze Reihe sowjetischer Offensiven aus, in deren Verlauf auch zwei rumänische Armeen, eine italienische und eine ungarische vernichtet wurden. Binnen kurzer Zeit war damit die gesamte Masse unserer an der Ostfront eingesetzten Verbündeten vom russischen Kriegsschauplatz weggefeht.

Berücksichtigt man noch die hohen Opfer, die mit der gescheiterten Entsatzoperation und den Verteidigungskämpfen an der blutig aufgerissenen Front verknüpft waren, so ergibt sich aus der Stalingrader Schlacht und den mit ihr zusammenhängenden Ereignissen die fürchterliche Bilanz eines Verlustes von vielen hunderttausend Menschen.

Der riesige, 1.000 km lange Frontabschnitt zwischen dem Terek und Woronesch war zusammengebrochen, und die Katastrophe hatte über 60 Divisionen und den Bestand einer ganzen Luftflotte verschlungen.

Und dies war keineswegs nur in Hinsicht auf den erheblichen Ausfall an Kampfkraft katastrophal. Die moralischen Auswirkungen der Niederlage auf die eigene Truppe und die Heimat einerseits und auf den in seinem Selbstvertrauen und Kampfwillen gestärkten Gegner andererseits, der die Initiative des Handelns an sich gerissen hatte, die Rückwirkung der Katastrophe auf die innenpolitische Lage und schließlich die außenpolitischen Folgen ließen nicht lange auf sich warten. ...<<

US-Präsident Roosevelt beglückwünschte Stalin nach der Kapitulation der 6. deutschen Armee (x106/223): >>Als oberster Befehlshaber der bewaffneten Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika beglückwünsche ich Sie aufs herzlichste zum glänzenden Sieg von Stalingrad, den die russischen Armeen unter ihrem Oberkommando davongetragen haben.

Die 162 Tage des heldenhaften Kampfes um die Stadt haben Ihren Namen auf immer mit einem ... Ereignis verflochten, das ... stets eines der glorreichen Geschehnisse dieses Krieges bleiben wird.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 3. Februar 1943 bekannt (x140/435-436): >>... Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahneneid bis zum letzten Atemzug getreu, ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Übermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen. Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroatischen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum äußersten getan haben. ...

Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. Ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zeiten, aller unwahren bolschewistischen Propaganda zum Trotz. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen.<<

Der NS-Sicherheitsdienst (SD) berichtete am 4. Februar 1943 über die Reaktionen der deutschen Bevölkerung nach der Kapitulation der 6. deutschen Armee in Stalingrad (x106/223): >>... Die Meldung vom Ende des Kampfes in Stalingrad hat im ganzen Volke ... eine tiefe Erschütterung ausgelöst. ... In erster Linie ist es die Höhe der Blutopfer, nach denen die Bevölkerung fragt. ... Man rechnet damit, daß der größte Teil der Kämpfer in Stalingrad gefallen ist.

Bezüglich der in russische Kriegsgefangenschaft geratenen Truppen schwankt man zwischen zwei Auffassungen. Die einen erklären, die Gefangenschaft sei schlimmer als der Tod, weil die Bolschewisten die lebend in ihre Hände geratenen Soldaten unmenschlich behandeln würden. Andere wiederum meinen, es sei doch ein Glück, daß sie nicht alle gefallen seien, so sei doch noch Hoffnung, daß später einmal ein Teil von ihnen in die Heimat zurückkehre. ...

Ferner wird in allen Bevölkerungsschichten die Zwangsläufigkeit der Entwicklung in Stalingrad und die Notwendigkeit der ungeheuren Opfer diskutiert. ... Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die Kräfte des Gegners unterschätzt worden sein müßten. ...

Der dritte Punkt, um den die Gespräche der Volksgenossen zur Zeit kreisen, ist die Bedeutung des Kampfes um Stalingrad im gesamten Kriegsverlauf. Allgemein ist die Überzeugung vorhanden, daß Stalingrad einen Wendepunkt des Krieges bedeute.<<

Hitler erklärte während einer Gauleitertagung am 7. Februar 1943, daß Deutschland vor der Alternative stehe, entweder der Herr Europas zu werden oder eine gänzliche Liquidierung und Ausrottung zu erleben (x085/42): >>... Würde das deutsche Volk einmal versagen, so verdient es nichts anderes, als von einem stärkeren Volke ausgelöscht zu werden, dann könnte man mit ihm auch kein Mitleid haben. ...<<

In der Nacht vom 10./11. Februar 1943 brach eine sowjetische Panzerdivision bei Grischino (nordwestlich von Stalino) überraschend durch die deutsch-italienisch-rumänisch-ungarische Front.

Nach der Rückeroberung (18.02.1943) fanden deutsche Einheiten in Grischino 596 ermordete Kriegsgefangene, Lazarettinsassen, Krankenschwestern und Nachrichtenhelferinnen.

Die beauftragte Gerichtskommission untersuchte später im einzelnen die Ermordung folgender Opfer (x029/318): >>... 406 deutsche Wehrmachtsangehörige, 58 Angehörige der Organisation Todt, darunter ein dänischer Staatsangehöriger, 89 italienische Wehrmachtsangehörige, 9 rumänische Wehrmachtsangehörige, 4 ungarische Wehrmachtsangehörige, 15 Eisenbahn- und andere Beamte, 7 deutsche Zivilarbeiter, 8 ukrainische Freiwillige.<<

Der deutsche Wehrmachtsgefreite Rudolf P. berichtete später über die Ereignisse in Grischino (x029/319-320): >>Am 10.2.1943 kam unsere Kolonne auf einer Versorgungsfahrt von Stalino nach Dnjepropetrowsk in die Zwischenunterkunft Grischino. Bei der Abfahrt von Stalino war uns nichts davon gesagt worden, daß die Straße nach Dnjepropetrowsk über Grischino vom Feind gefährdet sei. ...

Die Besatzung des Panzers sprang heraus und kam mit Hurra auf uns zu und nahm uns gefangen, da wir uns wegen der auf uns gerichteten Maschinengewehre des Panzers nicht mehr wehren konnten. Wir mußten aus dem Lehmloch heraus und uns in einer Reihe aufstellen. ... Dann wurden wir von 2 Posten zur Rollbahn geführt. Dort mußten wir uns auf Befehl des Kommandeurs des Panzers, der uns entgegenkam, im Halbkreis aufstellen.

Er fragte, wer russisch könne? Und als ich darauf antwortete, ich könne russisch, mußte ich beiseite treten. Außerdem fragte er jeden der Gefangenen, ob er Deutscher sei. Als ich beiseite getreten war, hörte ich, wie er auf russisch den Befehl gab: "Erschießt sie".

Daraufhin nahmen einige Russen die Maschinenpistolen hoch und zielten in die Gefangenen hinein. Besonders gezielt wurde auf die einzelnen Kameraden nicht.

Nachher kam der Kommandeur zu mir und fragte mich, ob ich gesehen hätte was sie mit den Gefangenen getan hätten und ob mir bange um sie sei. Ich erwiderte, daß ich es gesehen hätte.

Dann wollte er von mir wissen, woher ich Russisch könne. Ich erwiderte ihm, daß ich Tschechisch sprechen könne, daß mit dem Russischen verwandt sei und daß ich so die russische Sprache gelernt hätte. Er sagte mir darauf: "Dann sind sie also Tschechoslowake", was ich bejahte, da ich sah, was mit meinen Kameraden geschehen war. ...

Während sich der Kommandeur der Panzer mit mir unterhielt, sah ich, daß eine andere Gruppe von Kameraden erschossen wurde und sah etwas später noch eine weitere Gruppe von 8 bis 10 Mann, genaue Zahlen kann ich nicht angeben, die gleichfalls erschossen wurden. ...

Am selben Tage abends sollten ich und der Italiener deutsche Fahrzeuge heranholen. Bei dieser Gelegenheit sah ich, daß noch deutsche Kameraden herangebracht wurden, die anscheinend die Russen aus Verstecken in Häusern und Kellern herangeholt hatten. Sie müssen von den russischen Zivilisten verraten worden sein. Ich hörte dann nur noch Schüsse fallen und sah, als wir später vorbeiging, 12 bis 14 Leichen liegen. ...<<

Der deutsche Stabsfeldwebel Bruno B. berichtete später über seine Erlebnisse in Grischino (x029/320-321): >>Ich war mit Leutnant W. in Grischino. ... Als wir unterwegs an einem Hof vorbeikamen, sahen wir etwa 10 bis 15 Mann der OT (Organisation Todt) liegen, die in Reih und Glied gelegt und in übelster Weise hingerichtet worden waren. Einige von ihnen hatten die Hände gebunden. ... In der Nähe des Heldenfriedhofes sah ich in einem Hause die Leichen etwa 1,50 m geschichtet. Der Anblick war geradezu unbeschreiblich. Die Toten waren in übelster Weise verstümmelt. ...

In der Nähe eines Lazarets lag eine größere Anzahl von Verwundeten im Freien herum. Man hatte sie offenbar einfach ins Freie hinausgeworfen. Sie lagen auf einem Dunghaufen. ...

In der Nähe des Lazarets sah ich in einem anderen Haus etwa 7 oder 8 Frauen liegen, und zwar waren es Rote-Kreuz-Schwester, Nachrichtenhelferinnen und mehrere Mädchen, die mit braunen, mit Gold bestickten Uniformen bekleidet waren. ... Die Mädchen sind ... wahrscheinlich von den Bolschewisten vergewaltigt worden, denn sie lagen sämtlich mit breit gespreizten Beinen am Boden. ...<<

Ein deutscher Wehrmachtsrichter berichtete später über seine Erlebnisse in Grischino (x029/-200): >>... Was glauben Sie, welche Mühe damals im Fall Grischino die Kommandeure und Kompaniechefs hatten, die Soldaten davon abzubringen, grundsätzlich jeden Russen der Popov-Armee totzuschlagen. Die Truppe war derartig wütend und erbittert. Das können Sie sich nicht vorstellen, nachdem sie alles gesehen hatten, was die Leute für eine Wut im Einsatz gehabt haben, wie sie vorbeimarschiert sind.<<

Die Schüler der höheren Schulen, die mindestens 15 Jahre alt waren, wurden am 11. Februar 1943 als Luftwaffenhelfer einberufen (x033/341): >>... Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, des Leiters der Parteikanzlei, des Reichsministers des Innern, des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Jugendführers des Deutschen Reiches wird festgelegt, daß die höheren Schüler Gelegenheit zum Einsatz als Luftwaffenhelfer erhalten sollen.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Flakhelfer" (x051/178-179): >>Flakhelfer, allgemein übliche Bezeichnung für die offiziell Luftwaffen- und Marinehelfer genannten 15- bis 17-jährigen Schüler, die seit Februar 43 bei der Reichsverteidigung im Luftkrieg eingesetzt waren (Heimatflak).

Nach der Verordnung zur "Heranziehung von Schülern zum Kriegshilfeinsatz der deutschen Jugend in der Luftwaffe" vom 26.1.43 wurden in einer ersten Auswahl 11.503 Flakhelfer schulklassenweise eingezogen und z.T. kaserniert. Sie erhielten regelmäßig Unterricht, der schließlich aber ganz ausfiel.

Die Flakhelfer ersetzten Flaksoldaten, die für die Front gebraucht wurden: 100 Flakhelfer für 70 Soldaten war die ursprüngliche Rechnung. Bald erwies sich jedoch, daß die fanatisch kämpfenden Jungen oft die schon skeptischen Landser an Einsatzbereitschaft eher übertrafen.

Die Flakhelfer übernahmen bald sämtliche Funktionen selbst an schweren Flugabwehrkanonen (Flak) vom Richtschützen bis zum Geschützführer.

Im Juni 44 standen schon 56.000 Flakhelfer an den Flakbatterien bei 50 Pfennig Tagessold. Bei einheitlicher (Ausgeh-) Uniform der Flieger- bzw. Marine-HJ gehörten sie offiziell der Hitlerjugend an und hatten keinen Kombattantenstatus, was bei Gefangennahme zur Behandlung als Partisanen führen konnte.

Diese Gefahr wuchs, als die Flakhelfer in der letzten Kriegsphase auch zum Erdkampf herangezogen wurden. Ihre Verluste sind nicht bekannt, doch belegen Berichte von zahlreichen Volltreffern in Flakstellungen hohe Opferzahlen.<<

Winston Churchill erläuterte am 11. Februar 1943 vor dem Unterhaus in London die aktuellen Kriegsziele (x106/216): >>Das Hauptziel, das wir uns in der Konferenz von Casablanca gesetzt haben, ist, den Feind überall, auf dem Land, zur See und in der Luft, anzugreifen, und zwar so rasch als möglich und in weitestem Ausmaß. Wir müssen veranlassen, daß der Feind physisch und moralisch auf jede Art zum Bluten gebracht wird. ...<<

Roosevelt bestätigte am 12. Februar 1943 in einer Rundfunkansprache, daß es keinen Waffenstillstand mit dem NS-Regime geben würde (x073/201): >>Unsere Antwort und die Antwort aller Vereinten Nationen auf die ... Versuche, sich der Verantwortung begangener Verbrechen zu entziehen, ist dies: Die einzige Bedingung, unter der wir mit einer Regierung der Achsenmächte oder mit irgendeinem Mitläufer verhandeln, haben wir in Casablanca verkündet: Bedingungslose Kapitulation!<<

Der Sicherheitsdienst (SD) berichtete am 15. Februar 1943 über die allgemeine Stimmung der deutschen Bevölkerung (x129/104): >>Weitverbreitet ist die Meinung, daß, wenn es nicht gelinge, im Sommer mit den Russen fertig zu werden, man nicht wisse, wie der Krieg noch gewonnen werden könne. Öfter werde sogar die derzeitige Situation mit der von 1918 verglichen. Auch im ersten Weltkriege hätten wir zuerst immer gesiegt, und dann seien die großen Rückschläge gekommen. Damals wie heute hätte Amerika im Hintergrund gestanden, die USA hätten "noch gar nicht richtig angefangen", als Deutschland "schon ausgepumpt" gewesen sei.

Die Mehrheit der Bevölkerung setzt nach wie vor einen etwaigen Verlust des Krieges mit dem buchstäblichen Untergang des deutschen Volkes und ganz Europa gleich. ...

Aus der Arbeiterschaft höre man die Äußerung, den Arbeitern würde es unter dem Bolschewismus nicht wesentlich schlechter gehen als jetzt. Ältere Arbeiter aus dem früheren roten Lager äußerten, sie hätten unter dem Kaiser, in der Systemzeit (Weimarer Republik) und im Dritten Reich schwer arbeiten müssen und vom Bolschewismus hätten sie nichts anderes, aber wohl auch nichts Schlimmeres zu erwarten als viel Arbeit und wenig Lohn. ...

Ferner wird aus den westlichen und südlichen Reichsgebieten gemeldet, daß dort Teile der Bevölkerung aller Schichten, besonders katholische und vorwiegend materiell eingestellte – in den Alpengauen auch legitimistische – Personengruppen damit argumentieren, daß diese Gebiete einst zur anglo-amerikanischen Sphäre gehören würden. Sie hätten daher nicht so viel zu befürchten wie die Bevölkerung in Ost- und Norddeutschland, die den Sowjets ausgeliefert sein würde.<<

Hans und Sophie Scholl (katholische Studenten, Mitglieder der studentischen Widerstandsvereinigung "Weiße Rose") verteilten vom 16. bis zum 18. Februar 1943 in München etwa 3.000 Flugblätter, um zum Widerstand gegen die NS-Diktatur aufzufordern.

Im letzten Flugblatt der Münchener Widerstandsgruppe "Weiße Rose" vom Februar 1943 hieß es (x106/231): >>Kommilitonen! Kommilitoninnen!

Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. 330.000 deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten (Hitler) sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer wir danken dir.

Es gärt im deutschen Volk: Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigen Machtinstinkten einer Parteilique den Rest der deutschen Jugend opfern? Nimmermehr!

Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung der deutschen Jugend mit der verabscheudungswürdigsten Tyrannis, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen der deutschen Jugend fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat.

In einem Staat rücksichtsloser Knebelung jeder freien Meinungsäußerung sind wir aufgewachsen. HJ, SA, SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht.

"Weltanschauliche Schulung" hieß die verächtliche Methode, das aufkeimende Selbstdenken in einem Nebel leerer Phrasen zu ersticken. Eine Führerauslese, wie sie teuflischer und bornierter nicht gedacht werden kann, zieht ihre künftigen Parteibonzen auf Ordensburg zu gottlosen, schamlosen und gewissenlosen Ausbeutern und Mordbuben heran, zur blinden, stupiden Führergefolschaft.

Wir "Arbeiter des Geistes" wären gerade recht, dieser neuen Herrschicht den Knüppel zu machen. Frontkämpfer werden von Studentenfürhrrn und Gauleiteraspiranten wie Schuljungen gemaßregelt, Gauleiter greifen mit geilen Späßen den Studentinnen an die Ehre. Deutsche Studentinnen haben an der Münchener Hochschule auf die Besudelung ihrer Ehre eine würdige Antwort gegeben, deutsche Studenten haben sich für ihre Kameradinnen eingesetzt und standgehalten. ...

Das ist ein Anfang zur Erkämpfung unserer freien Selbstbestimmung, ohne die geistige Werte nicht geschaffen werden können. Unser Dank gilt den tapferen Kameradinnen und Kameraden, die mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sind!

Es gibt für uns nur eine Parole: Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen, in denen man uns weiterhin politisch mundtot halten will! Heraus aus den Hörsälen der SS-Unter- und SS-Oberführer und Parteikriecher!

Es geht um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit! Kein Drohmittel kann uns schrecken, auch nicht die Schließung unserer Hochschulen. Es gilt den Kampf jedes einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewußten Staatswesen.

Freiheit und Ehre! Zehn Jahre lang haben Hitler und seine Genossen die beiden herrlichen deutschen Worte bis zum Ekel ausgequetscht, abgedroschen, verdreht, wie es nur Dilettanten vermögen, die die höchsten Werte einer Nation vor die Säue werfen.

Was ihnen Freiheit und Ehre gilt, haben sie in zehn Jahren der Zerstörung aller materiellen und geistigen Freiheit, aller sittlichen Substanzen im deutschen Volk genugsam gezeigt. ...

Der deutsche Namen bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, ihre Peiniger zerschmettert und ein neues geistiges Europa aufrichtet.

Studentinnen! Studenten!

Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes. Beresina und Stalingrad flammen im Osten auf, die Toten von Stalingrad beschwören uns!

"Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!"

Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre.<<

Eine Großanzeige in der "New York Times" erinnerte am 16. Februar 1943 an das furchtbare Schicksal der verfolgten europäischen Juden (x042/104): >>... ZU VERKAUFEN ... 70.000 JUDEN, GARANTIERT ECHTE MENSCHEN ZU 50 DOLLAR DAS STÜCK.

Rumänien hat keine Lust mehr, Juden umzubringen. Man hat dort in (den letzten) 2 Jahren hunderttausend Juden umgebracht. Rumänien hat sich jetzt bereit erklärt, Juden für einen Spottpreis zu verkaufen. ...

70.000 Juden warten in rumänischen Konzentrationslagern auf den Tod. Rumänien hat das Angebot gemacht, diese 70.000 nach Palästina zu liefern. Die Tore Rumäniens stehen offen! Jetzt muß gehandelt werden!<<

Im Berliner Sportpalast verkündete Reichspropagandaminister Goebbels am 18. Februar 1943 unter dem tosenden Jubel von etwa 10.000 "ausgewählten" NS-Parteigenossen den "totalen Krieg" (x033/343, x106/227): >>... Stalingrad war und ist der große Alarmruf des Schicksals an die deutsche Nation. Ein Volk, daß die Stärke besitzt, ein solches Unglück zu überwinden, ja daraus noch zusätzliche Kraft zu schöpfen, ist unbesiegbar. ...

Wir müssen uns also zu dem Entschluß durchringen, nun ganze Sache zu machen, d.h. den Krieg um das Leben unseres Volkes auch mit dem Leben des ganzen Volkes zu bestreiten. Der totale Krieg ist also das Gebot der Stunde.

Wenn wir treu und unverbrüchlich an den Sieg geglaubt haben, dann in dieser Stunde der nationalen Besinnung und der inneren Aufrichtung. Wir sehen ihn greifbar nahe vor uns liegen; wir müssen nur zufassen. Wir müssen nur die Entschlußkraft aufbringen, alles andere seinem Dienst unterzuordnen. Das ist das Gebot der Stunde. ...<<

>>... Viertens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk wehrt sich gegen die totalen Kriegsmaßnahmen der Regierung. Er will nicht den totalen Krieg, sondern die Kapitulation. Ich frage Euch: Wollt ihr den totalen Krieg? Wollt Ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt noch vorstellen können? ...

Ich frage Euch als sechstes: Seid ihr bereit, von nun ab Eure ganze Kraft einzusetzen und der Ostfront die Menschen und Waffen zur Verfügung zu stellen, die sie braucht, um dem Bolschewismus den tödlichen Schlag zu versetzen? ...

Ich frage Euch neuntens: Billigt Ihr, wenn nötig, die radikalsten Maßnahmen gegen einen kleinen Kreis von Drückebergern und Schiebern, die mitten im Kriege Frieden spielen und die Not des Volkes zu eigennützigen Zwecken ausnützen wollen?

Seid Ihr damit einverstanden, daß, wer sich am Krieg vergeht, den Kopf verliert? ...

(Auf jede Frage antwortet die Menge mit einem begeisterten "Ja") ...

Der Führer erwartet von uns eine Leistung, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Wir wollen uns seiner Forderung nicht versagen. Wie wir stolz auf ihn sind, so soll er stolz auf uns sein können. ... Die Nation ist zu allem bereit. Der Führer hat befohlen, wir werden ihm folgen. ...

Und darum lautet die Parole: Nun, Volk, steh auf, und Sturm brich los!<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Sportpalastrede" (x051/-555-556): >>Sportpalastrede, am 18.2.43 von Goebbels veranstaltete Massenkundgebung im Berliner Sportpalast, auf der er als Reaktion auf die Katastrophe von Stalingrad den totalen Krieg ausrief.

Die Sportpalastrede beschwor in rhetorisch virtuoser Manier Kampf- und Opferbereitschaft und nutzte die alliierte Forderung nach Bedingungsloser Kapitulation zur Aktivierung des Widerstandswillens.

Die fanatisierte Menge (meist Parteifunktionäre oder zumindest -mitglieder) ließ sich schließlich von Goebbels auf zehn in die Halle geschleuderte Fragen ("Wollt ihr den totalen Krieg ...?") zu brausendem "Ja!" hinreißen.

Mit dem Auftrag "Volk, steh auf! Und Sturm, brich los!" entließ Goebbels seine Zuhörer und läutete den Kampf buchstäblich bis zum Untergang ein.<<

Während dieser Veranstaltung weist Goebbels auch die "bedingungslosen Kapitulationsforderungen" der Alliierten zurück (x028/203).

NS-Durchhalteparolen

Die skrupellose NS-Propaganda kannte keine Hemmungen. Bis zum totalen Zusammenbruch setzte NS-Reichsminister Goebbels alle Mittel der Propaganda ein, um das deutsche Volk über die wirkliche militärische und politische Lage zu täuschen oder um gewissenlose Falschmeldungen zu verbreiten.

Goebbels war eine ausgesprochene Kämpfernote, der unbedingt genügend Feinde benötigte, die er niedermachen konnte. Ungeachtet der zermürbenden Bombenangriffe und der militärischen Niederlagen entwickelte Goebbels auch noch in den letzten Kriegsmonaten ständig neue Endsiegstrategien, um den Durchhaltewillen und die Kriegsmoral des deutschen Volkes zu fördern. Je aussichtsloser die militärische Lage wurde, um so fanatischer und unermüdlicher schrieb Goebbels Propaganda-Artikel und hielt Durchhaltereden.

Im Gegensatz zu Hitler war der "kleine hinkende Doktor" ein furchtloser, nervenstarker Mann, der in den letzten Kriegsmonaten vielerorts die Trümmerwüsten in deutschen Städten besichtigte und anschließend Durchhalteparolen verkündete.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über den Totalen Krieg (x051/-582): >>Totaler Krieg, von E. Ludendorff geprägte Bezeichnung für die Intensivierung von Kampfhandlungen, die "buchstäblich die gesamte Kraft eines Volkes" beanspruchte ("Der totale Krieg", 1935).

Verbreitung fand der Begriff totaler Krieg durch die Sportpalastrede von Propagandaminister Goebbels am 18.2.43, der bereits ein Erlaß Hitlers zur "totalen Mobilisierung" vom 13.1.43 und eine Verordnung Sauckels "über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung" vom 27.1.43 vorangegangen waren. Danach bestand für Männer vom 16.-65. Lebensjahr und für Frauen mit Ausnahmen (Schwangerschaft u.a.) vom 17.-45. Lebensjahr Dienstpflicht.

Das Reichswirtschaftsministerium hatte zudem am 4.2.43 die Schließung aller nicht kriegswichtigen Betriebe und aller Gaststätten verfügt.

Die Arbeitszeit in der Rüstungsindustrie stieg allmählich auf zwölf und mehr Stunden täglich, die Zwangsrekrutierung von Fremdarbeitern erreichte neue Rekordzahlen; das kulturelle Leben kam weitgehend zum Erliegen, sofern es nicht zur Aufrechterhaltung der Arbeits- und Kampfmoral benötigt wurde.

Zur Durchsetzung der Maßnahmen für den totalen Krieg wurde das Kriegssonderstrafrecht verschärft und immer mehr Straftatbestände wurden als Wehrkraftzersetzung abgeurteilt oder nach der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5.9.39 geahndet.

Durch die Proklamierung des totalen Krieges löste sich die deutsche Kriegführung, die v.a. im Osten ohnehin alle kriegsrechtlichen Grenzen hinter sich gelassen hatte, vollends vom Völkerrecht und den Genfer Abkommen.

Der Höhepunkt des totalen Krieges wurde 1944 erreicht, als Goebbels zum "Generalbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz" ernannt wurde und mit allen propagandistischen (u.a. Wunderwaffen) und disziplinarischen Mitteln (u.a. Sippenhaft) die letzten Reserven zu mobilisieren suchte.

Das führte zu sinnlosen Opfern von Soldaten (Volkssturm) und unter der Zivilbevölkerung, die dem alliierten Luftkrieg ausgesetzt war, der wenigstens z.T. auch Antwort auf den deutschen totalen Krieg war.<<

Die Geschwister Scholl wurden am 18. Februar 1943 vom München Universitätsdiener Schmied an die Gestapo verraten und verhaftet.

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schrieb später über die studentische Widerstandsgruppe "Weiße Rose" (x051/629-630): >>Weiße Rose, Name einer studentischen Widerstandsgruppe in München um die Geschwister Hans und Sophie Scholl, C. Probst, W. Graf, A. Schmorell und den Professor K. Huber; Kontakte liefen zu Studentengruppen in

Hamburg, Freiburg, Berlin und Wien.

Aus Empörung über die sittliche und politische Kapitulation des deutschen Bildungsbürgertums wandte sich die Weiße Rose 1942/43 mit Flugblättern und Inschriften auf Hauswänden wie "Der Geist lebt" oder "Nieder mit Hitler" an die Öffentlichkeit und besonders auch an die Studenten, um über den Terror des nationalsozialistischen Unrechtsstaates, seine Vergehen an Juden und Polen, die geistige Verführung der Jugend und die sich verschlechternde Kriegslage zu informieren.

Die Weiße Rose wollte den Teufelskreis durchbrechen, in dem "jeder wartet, bis der andere anfängt", und so alle schuldig werden. Es ging ihr nicht um einen Staatsstreich, wenngleich sie wußte, "daß die nationalsozialistische Macht militärisch gebrochen werden muß".

Die Weiße Rose wollte vielmehr zur Sabotage und zum passiven Widerstand aufrufen, um "den Nationalsozialismus zu Fall zu bringen" und "eine Erneuerung des schwerverwundeten deutschen Geistes von innen her zu erreichen".

Besonderes Aufsehen erregte das letzte Flugblatt der Weißen Rose, das von den Geschwistern Scholl am 18.2.43 in hoher Auflage in der Eingangshalle der Münchner Universität verstreut wurde und umgehend durch Denunziation des Hausmeisters zu ihrer Verhaftung führte.

Es mahnte: "Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung der deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigsten Tyrannei, die unser Volk je erduldet hat", und forderte die "Erkämpfung unserer freien Selbstbestimmung, ohne die geistige Werte nicht geschaffen werden können" und "die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes".

Die Geschwister Scholl und C. Probst wurden nach einer Verhandlung vor dem Volksgerichtshof unter Freisler am 22.3.43 hingerichtet, ihre Freunde folgten ihnen in den nächsten Monaten in den Tod.<<

Die Studenten Hans Scholl und Sophie Scholl (1918 und 1921 in Württemberg geboren) sowie Christoph Probst (1919 geboren) wurden nach einem Volksgerichts-Schnellverfahren am 22. Februar 1943 zum Tod verurteilt und bereits einige Stunden später hingerichtet (Enthauptung durch das Fallbeil).

Die deutschen Studenten Alexander Schmorell (1917-1943, hingerichtet) und Hans Scholl (1918-1943, hingerichtet) schrieben 1942/1943 folgende Flugblätter der Widerstandsgruppe "Weiße Rose" (x907/...): >>Flugblatt I

Nichts ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen und dunklen Trieben ergebenden Herrscherclique "regieren" zu lassen. Ist es nicht so, daß sich jeder ehrliche Deutsche heute seiner Regierung schämt, und wer von uns ahnt das Ausmaß der Schmach, die über uns und unsere Kinder kommen wird, wenn einst der Schleier von unseren Augen gefallen ist und die grauenvollsten und jegliches Maß unendlich überschreitenden Verbrechen ans Tageslicht treten?

Wenn das deutsche Volk schon so in seinem tiefsten Wesen korrumpiert und zerfallen ist, daß es, ohne eine Hand zu regen, im leichtsinnigen Vertrauen auf eine fragwürdige Gesetzmäßigkeit der Geschichte das Höchste, das ein Mensch besitzt und das ihn über jede andere Kreatur erhöht, nämlich den freien Willen, preisgibt, die Freiheit das Menschen preisgibt, selbst mit einzugreifen in das Rad der Geschichte und es seiner vernünftigen Entscheidung unterzuordnen - wenn die Deutschen, so jeder Individualität bar, schon so sehr zur besitzlosen und feigen Masse geworden sind, dann, ja dann verdienen sie den Untergang.

Goethe spricht von den Deutschen als einem tragischen Volke, gleich dem der Juden und Griechen, aber heute hat es eher den Anschein, als sei es eine seichte, willenlose Herde von Mitläufern, denen das Mark aus dem Innersten gesogen und die nun ihres Kerns beraubt, bereit sind, sich in den Untergang hetzen zu lassen.

Es scheint so - aber es ist nicht so; vielmehr hat man in langsamer, trügerischer, systemati-

scher Vergewaltigung jeden einzelnen in ein geistiges Gefängnis gesteckt, und erst als er darin gefesselt lag, wurde er sich des Verhängnisses bewußt. Wenige nur erkannten das drohende Verderben, und der Lohn für ihr heroisches Mahnen war der Tod. Über das Schicksal dieser Menschen wird noch zu reden sein.

Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt, werden die Boten der rächenden Nemesis (griechische Göttin der Vergeltung) unaufhaltsam näher und näher rücken, dann wird auch das letzte Opfer sinnlos in den Rachen des unersättlichen Dämons geworfen sein. Daher muß jeder einzelne seiner Verantwortung als Mitglied der christlichen und abendländischen Kultur bewußt in dieser letzten Stunde sich wehren, soviel er kann, arbeiten wider die Geißel der Menschheit, wider den Faschismus und jedes ihm ähnliche System des absoluten Staates. Leistet passiven Widerstand - Widerstand -, wo immer Ihr auch seid, verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschine, ehe es zu spät ist ... Vergeßt nicht, daß ein jedes Volk diejenige Regierung verdient, die es erträgt!

Flugblatt II

Man kann sich mit dem Nationalsozialismus geistig nicht auseinandersetzen, weil er ungeistig ist. Es ist falsch, wenn man von einer nationalistischen Weltanschauung spricht, denn wenn es diese gäbe, müßte man versuchen, sie mit geistigen Mitteln zu beweisen oder zu bekämpfen - die Wirklichkeit aber bietet uns ein völlig anderes Bild: Schon in ihrem ersten Keim war diese Bewegung auf den Betrug des Mitmenschen angewiesen, schon damals war sie im Innersten verfault und konnte sich nur durch die stete Lüge retten.

Schreibt doch Hitler selbst in einer frühen Auflage "seines" Buches (ein Buch, das in dem übelsten Deutsch geschrieben worden ist, das ich je gelesen habe; dennoch ist es von dem Volke der Dichter und Denker zur Bibel erhoben worden): "Man glaubt nicht, wie man ein Volk betrügen muß, um es zu regieren" Wenn sich nun am Anfang dieses Krebsgeschwürs des deutschen Volkes noch nicht allzusehr bemerkbar gemacht hatte, so nur deshalb, weil noch gute Kräfte genug am Werk waren, es zurückzuhalten.

Wie es aber größer und größer wurde und schließlich mittels einer letzten gemeinen Korruption zur Macht kam, das Geschwür gleichsam aufbrach und den ganzen Körper besudelte, versteckte sich die Mehrzahl der früheren Gegner, flüchtete die deutsche Intelligenz in ein Kellerloch, um dort als Nachtschattengewächs, dem Licht und der Sonne verborgen, allmählich zu ersticken.

Jetzt kommt es darauf an, sich gegenseitig wiederzufinden, aufzuklären von Mensch zu Mensch, immer daran zu denken und sich keine Ruhe zu geben, bis auch der Letzte von der äußersten Notwendigkeit seines Kämpfens wider dieses System überzeugt ist. Wenn so eine Welle des Aufruhrs durch das Land geht, wenn viele mitmachen, dann kann in einer letzten, gewaltigen Anstrengung dieses System abgeschüttelt werden.

Ein Ende mit Schrecken ist immer noch besser als ein Schrecken ohne Ende. Es ist uns nicht gegeben, ein endgültiges Urteil über den Sinn unserer Geschichte zu fällen. Aber wenn diese Katastrophe uns zum Heile dienen soll, so doch nur dadurch: durch das Leid gereinigt zu werden, aus der tiefsten Nacht heraus das Licht zu ersehnen, sich aufzuraffen und endlich mitzuhelfen, das Joch abzuschütteln, das die Welt bedrückt.

Nicht über die Judenfrage wollen wir in diesem Blatte schreiben, keine Verteidigungsrede verfassen - nein, nur als Beispiel wollen wir die Tatsache kurz anführen, die Tatsache, daß seit der Eroberung Polens dreihunderttausend Juden in diesem Land auf bestialische Art ermordet worden sind. Hier sehen wir das fürchterlichste Verbrechen an der Würde des Menschen, ein Verbrechen, dem sich kein ähnliches in der ganzen Menschengeschichte an die Seite stellen kann. Auch die Juden sind doch Menschen - man mag sich zur Judenfrage stellen, wie man will -, und an Menschen wurde solches verübt.

Vielleicht sagt jemand, die Juden hätten ein solches Schicksal verdient; die Behauptung wäre eine ungeheure Anmaßung; aber angenommen, es sagte jemand dies, wie stellt er sich dann zu der Tatsache, daß die gesamte polnische adelige Jugend vernichtet worden ist (gebe Gott, daß sie es noch nicht ist!)? Auf welche Art, fragen Sie, ist solches geschehen? Alle männlichen Sprößlinge aus adeligen Geschlechtern zwischen 15 und 20 Jahren wurden in Konzentrationslager nach Deutschland zur Zwangsarbeit, alle Mädchen gleichen Alters nach Norwegen in die Bordelle der SS verschleppt!

Wozu wir dies Ihnen alles erzählen, da Sie es schon selber wissen, wenn nicht diese, so andere gleich schwere Verbrechen des fürchterlichen Untermenschentums? Weil hier eine Frage berührt wird, die uns alle zutiefst angeht und allen zu denken geben muß. Warum verhält sich das deutsche Volk angesichts all dieser scheußlichsten menschenunwürdigsten Verbrechen so apathisch?

Kaum irgend jemand macht sich Gedanken darüber. Die Tatsache wird als solche hingenommen und ad acta gelegt. Und wieder schläft das deutsche Volk in seinem stumpfen, blöden Schlaf weiter und gibt diesen faschistischen Verbrechern Mut und Gelegenheit, weiterzuwüten - und diese tun es. Sollte dies ein Zeichen dafür sein, daß die Deutschen in ihren primitivsten menschlichen Gefühlen verroht sind, daß keine Saite in ihnen schrill aufschreit im Angesicht solcher Taten, daß sie in einen tödlichen Schlaf versunken sind, aus dem es kein Erwachen mehr gibt, nie, niemals?

Es scheint so und ist es bestimmt, wenn der Deutsche nicht endlich aus dieser Dumpfheit auffährt, wenn er nicht protestiert, wo immer er nur kann, gegen diese Verbrecherclique, wenn er mit diesen Hunderttausenden von Opfern nicht mitleidet. Und nicht nur Mitleid muß er empfinden, nein, noch viel mehr: Mitschuld. Denn er gibt durch sein apathisches Verhalten diesen dunklen Menschen erst die Möglichkeit, so zu handeln, er erleidet diese "Regierung", die eine so unendliche Schuld auf sich geladen hat, ja, er ist doch selbst schuld daran, daß sie überhaupt entstehen konnte! Ein jeder will sich von einer solchen Mitschuld freisprechen, ein jeder tut es und schläft dann wieder mit ruhigstem, bestem Gewissen.

Aber er kann sich nicht freisprechen, ein jeder ist schuldig, schuldig, schuldig! Doch ist es noch nicht zu spät, diese abscheulichste aller Mißgeburten von Regierungen aus der Welt schaffen, um nicht noch mehr Schuld auf sich zu laden. Jetzt, da uns in den letzten Jahren die Augen vollkommen geöffnet worden sind, da wir wissen, mit wem wir es zu tun haben, jetzt ist es allerhöchste Zeit, diese braune Horde auszurotten.

Bis zum Ausbruch des Krieges war der größte Teil des deutschen Volkes geblendet, die Nationalsozialisten zeigten sich nicht in ihrer Gestalt, doch jetzt, da man sie erkannt hat, muß es die einzige und höchste Pflicht, ja heiligste Pflicht eines jeden Deutschen sein, diese Bestien zu vertilgen.

"Der, der Verwaltung unauffällig ist, das Volk ist froh. Der, der Verwaltung aufdringlich ist, das Volk ist gebrochen. Elend, ach, ist es, worauf Glück sich aufbaut. Glück, ach, verschleiert nur Elend. Wo soll das hinaus?

Das Ende ist nicht abzusehen. Das Geordnete verkehrt sich in Unordnung, das Gute verkehrt sich in Schlechtes. Das Volk gerät in Verwirrung. Ist es nicht so, täglich, seit langem? Daher ist der Hohe Mensch rechteckig, aber er stößt nicht an, er ist kantig, aber verletzt nicht, er ist aufrecht, aber nicht schroff. Er ist klar, aber will nicht glänzen." Lao-tse

"Wer unternimmt, das Reich zu beherrschen und es nach seiner Willkür zu gestalten; ich sehe ihn sein Ziel nicht erreichen; das ist alles."

"Das Reich ist ein lebendiger Organismus; es kann nicht gemacht werden, wahrlich! Wer daran machen will, verdirbt es, wer sich seiner bemächtigen will, verliert es."

Daher: "Von den Wesen gehen manche voraus, andere folgen ihnen, manche atmen warm, manche kalt, manche sind stark, manche schwach, manche erlangen Fülle, andere unterlie-

gen."

"Der Hohe Mensch daher läßt ab von Übertriebenheit, läßt ab von Überhebung, läßt ab von Übergriffen". Lao-tse

Wir bitten, diese Schrift mit möglichst vielen Durchschlägen abzuschreiben und weiterzuverteilen.

Flugblatt III

"Salus publica suprema lex" Alle idealen Staatsformen sind Utopien. Ein Staat kann nicht rein theoretisch konstruiert werden, sondern er muß ebenso wachsen, reifen wie der einzelne Mensch. Aber es ist nicht zu vergessen, daß am Anfang einer jeden Kultur die Vorform des Staates vorhanden war. Die Familie ist so alt wie die Menschen selbst, und aus diesem anfänglichen Zusammensein hat sich der vernunftbegabte Mensch einen Staat geschaffen, dessen Grund die Gerechtigkeit und dessen höchstes Gesetz das Wohl aller sein soll.

Der Staat soll eine Analogie der göttlichen Ordnung darstellen, und die höchste aller Utopien, die civitas Dei, ist das Vorbild, dem er sich letzten Endes nähern soll. Wir wollen hier nicht urteilen über die verschiedenen möglichen Staatsformen, die Demokratie, die konstitutionelle Monarchie, das Königtum usw.

Nur eines will eindeutig und klar herausgehoben werden: jeder einzelne Mensch hat einen Anspruch auf einen brauchbaren und gerechten Staat, der die Freiheit der einzelnen als auch das Wohl der Gesamtheit sichert. Denn der Mensch soll durch Gottes Willen frei und unabhängig im Zusammenleben und Zusammenwirken der staatlichen Gemeinschaft sein natürlicher Ziel, sein irdisches Glück in Selbständigkeit und Selbsttätigkeit zu erreichen suchen.

Unser heutiger "Staat" aber ist die Diktatur des Bösen. "Das wissen wir schon lange", höre ich Dich einwenden, "und wir haben es nicht nötig, daß uns dies hier noch einmal vorgehalten wird." Aber, frage ich Dich, wenn Ihr das wißt, warum regt Ihr Euch nicht, warum duldet Ihr, das diesen Gewalthaber Schritt für Schritt offen und im verborgenen eine Domäne Eures Rechts nach der anderen rauben, bis eines Tages nichts, aber auch gar nichts übrigbleiben wird als ein mechanisiertes Staatsgetriebe, kommandiert von Verbrechern und Säufern?

Ist Euer Geist schon so sehr der Vergewaltigung unterlegen, daß Ihr vergeßt, das es nicht nur Euer Recht, sondern Eure sittliche Pflicht ist, dieses System zu beseitigen? Wenn aber ein Mensch nicht mehr die Kraft aufbringt, sein Recht zu fordern, dann muß er mit absoluter Notwendigkeit untergehen. Wir würden es verdienen, in aller Welt verstreut zu werden wie der Staub vor dem Winde, wenn wir uns in dieser zwölften Stunde nicht aufräfften und endlich den Mut aufbrächten, der uns seither gefehlt hat. Verbergt nicht Eure Feigheit unter dem Mantel der Klugheit.

Denn mit jedem Tag, da Ihr noch zögert, da Ihr dieser Ausgeburt der Hölle nicht widersteht, wächst Eure Schuld gleich einer parabolischen Kurve höher und immer höher. Viele, vielleicht die meisten Leser dieser Blätter sind sich darüber nicht klar, wie sie einen Widerstand ausüben sollen. Sie sehen keine Möglichkeiten. Wir wollen versuchen, ihnen zu zeigen, daß ein jeder in der Lage ist, etwas beizutragen zum Sturz dieses Systems.

Nicht durch individualistische Gegnerschaft, in der Art verbitterter Einsiedler, wird es möglich werden, den Boden für einen Sturz dieser "Regierung" reif zu machen oder gar den Umsturz möglichst bald herbeizuführen, sondern nur durch die Zusammenarbeit vieler überzeugter, tatkräftiger Menschen, Menschen, die sich einig sind, mit welchen Mitteln sie ihr Ziel erreichen können.

Wir haben keine reiche Auswahl an solchen Mitteln, nur ein einziges steht uns zur Verfügung - der passive Widerstand. Der Sinn und das Ziel des passiven Widerstandes ist, den Nationalsozialismus zu Fall zu bringen, und in diesem Kampf ist vor keinem Weg, vor keiner Tat zurückzuschrecken, mögen sie auf Gebieten liegen, auf welchen sie auch wollen. An allen Stel-

len muß der Nationalsozialismus angegriffen werden, an denen er nur angreifbar ist. Ein Ende muß diesem Unstaat möglichst bald bereitet werden - ein Sieg des faschistischen Deutschland in diesem Kriege hätte unabsehbare, fürchterliche Folgen.

Nicht der militärische Sieg über den Bolschewismus darf die erste Sorge für jeden Deutschen sein, sondern die Niederlage der Nationalsozialisten. Dies muß unbedingt an erster Stelle stehen. Die größere Notwendigkeit dieser letzten Forderung werden wir Ihnen in einem unserer nächsten Blätter beweisen. Und jetzt muß sich ein jeder entschiedene Gegner des Nationalsozialismus die Frage vorlegen: Wie kann es gegen den gegenwärtigen "Staat" am wirksamsten ankämpfen, wie ihm die empfindlichsten Schläge beibringen? Durch den passiven Widerstand - zweifellos.

Es ist klar, daß wir unmöglich für jeden einzelnen Richtlinien für sein Verhalten geben können, nur allgemein andeuten können wir, den Weg zur Verwirklichung muß jeder selber finden.

Sabotage in den Rüstungs- und kriegswichtigen Betrieben, Sabotage in allen Versammlungen, Kundgebungen, Festlichkeiten, Organisationen, die durch die nationalsozialistische Partei ins Leben gerufen werden. Verhinderung des reibungslosen Ablaufs der Kriegsmaschine (einer Maschine, die nur für einen Krieg arbeitet, der allein um die Rettung und Erhaltung der nationalsozialistischen Partei und Diktatur geht).

Sabotage auf allen wissenschaftlichen und geistigen Gebieten, die für eine Fortführung des gegenwärtigen Krieges tätig sind - sei es Universitäten, Hochschulen, Laboratorien, Forschungsanstalten, technischen Büros. Sabotage in allen Veranstaltungen kultureller Art, die das 'Ansehen' der Faschisten im Volke heben könnten.

Sabotage in allen Zweigen der bildenden Künste, die nur im geringsten im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus stehen und ihm dienen.

Sabotage in allem Schrifttum, allen Zeitungen, die im Solde der 'Regierung' stehen, für ihre Ideen, für die Verbreitung der braunen Lüge kämpfen.

Opfert nicht einen Pfennig bei Straßensammlungen (auch wenn sie unter dem Deckmantel wohltätiger Zwecke durchgeführt werden). Denn dies ist nur eine Tarnung. In Wirklichkeit kommt das Ergebnis weder dem Roten Kreuz noch den Notleidenden zugute. Die Regierung braucht das Geld nicht, ist auf diese Sammlungen finanziell nicht angewiesen - die Druckmaschinen laufen ja ununterbrochen und stellen jede beliebige Menge von Papiergeld her.

Das Volk muß aber dauernd in Spannung gehalten werden, nie darf der Druck der Kandare nachlassen! Gebt nichts für die Metall-, Spinnstoff- und andere Sammlungen. Sucht alle Bekannten auch aus den unteren Volksschichten von der Sinnlosigkeit einer Fortführung, von der Aussichtslosigkeit dieses Krieges, von der geistigen und wirtschaftlichen Versklavung durch den Nationalsozialismus, von der Zerstörung aller sittlichen und religiösen Werte zu überzeugen und zum passiven Widerstand zu veranlassen!

Aristoteles, "Über die Politik": "... ferner gehört es" (zum Wesen der Tyrannis), "dahin zu streben, daß ja nichts verborgen bleibe, was irgendein Untertan spricht oder tut, sondern überall Späher ihn belauschen, ... ferner alle Welt miteinander zu verhetzen und Freunde mit Freunden zu verfeinden und das Volk mit den Vornehmen und die Reichen unter sich.

Sodann gehört es zu solchen tyrannischen Maßregeln, die Untertanen arm zu machen, damit die Leibwache besoldet werden kann, und sie, mit der Sorge um ihren täglichen Erwerb beschäftigt, keine Zeit und Muße haben, Verschwörungen anzustiften. ... Ferner aber auch solche hohe Einkommensteuern, wie die in Syrakus auferlegten, denn unter Dionysios hatten die Bürger dieses Staates in fünf Jahren glücklich ihr ganzes Vermögen in Steuern ausgegeben. Und auch beständige Kriege zu erregen, ist der Tyrann geneigt. ..."

Bitte vervielfältigen und weitergeben!

Flugblatt IV

Es ist eine alte Weisheit, die man Kindern immer wieder aufs neue predigt, daß wer nicht hören will, fühlen muß. Ein kluges Kind wird sich aber die Finger nur einmal am heißen Ofen verbrennen. In den vergangenen Wochen hatte Hitler sowohl in Afrika, als auch in Rußland Erfolge zu verzeichnen.

Die Folge davon war, daß der Optimismus auf der einen, die Bestürzung und der Pessimismus auf der anderen Seite des Volkes mit einer der deutschen Trägheit unvergleichlichen Schnelligkeit anstieg. Allenthalben hörte man unter den Gegnern Hitlers, also unter dem besseren Teil des Volkes, Klagerufe, Worte der Enttäuschung und der Entmutigung, die nicht selten in dem Ausruf endigten: "Sollte nun Hitler doch ... ?"

Indessen ist der deutsche Angriff auf Ägypten zum Stillstand gekommen, Rommel muß in einer gefährlich exponierten Lage verharren - aber noch geht der Vormarsch im Osten weiter. Dieser scheinbare Erfolg ist unter den grauenhaftesten Opfern erkaufte worden, so daß er schon nicht mehr als vorteilhaft bezeichnet werden kann. Wir warnen daher vor jedem Optimismus. Wer hat die Toten gezählt, Hitler oder Goebbels - wohl keiner von beiden.

Täglich fallen in Rußland Tausende. Es ist die Zeit der Ernte, und der Schnitter fährt mit vollem Zug in die reife Saat. Die Trauer kehrt ein in die Hütten der Heimat, und niemand ist da, der die Tränen der Mütter trocknet. Hitler aber belügt die, deren teuerstes Gut er geraubt und in den sinnlosen Tod getrieben hat.

Jedes Wort, das aus Hitlers Munde kommt, ist Lüge: Wenn er Frieden sagt, meint er den Krieg, und wenn er in frevelhaftester Weise den Namen des Allmächtigen nennt, meint er die Macht des Bösen, den gefallenen Engel, den Satan. Sein Mund ist der stinkende Rachen der Hölle und seine Macht ist im Grunde verworfen. Wohl muß man mit rationalen Mitteln den Kampf wider den nationalsozialistischen Terrorstaat führen; wer aber heute noch an der realen Existenz der dämonischen Mächte zweifelt, hat den metaphysischen Hintergrund dieses Krieges bei weitem nicht begriffen.

Hinter dem konkreten, hinter dem sinnlich Wahrnehmbaren, hinter allen sachlichen logischen Überlegungen, steht das Irrationale, das ist der Kampf wider den Dämon, wider den Boten des Antichrists. Überall und zu allen Zeiten haben die Dämonen im Dunkeln gelauert auf die Stunde, da der Mensch schwach wird, da er seine ihm von Gott auf Freiheit gegründete Stellung im ordo eigenmächtig verläßt, da er dem Druck des Bösen nachgibt, sich von den Mächten höherer Ordnung löst und so, nachdem er den ersten Schritt freiwillig getan, zum zweiten und dritten und immer mehr getrieben wird mit rasend steigender Geschwindigkeit - überall und zu allen Zeiten der höchsten Not sind Menschen aufgestanden, Propheten, Heilige, die ihre Freiheit gewahrt hatten, die auf den Einzigen Gott hinwiesen und mit seiner Hilfe das Volk zur Umkehr mahnten.

Wohl ist der Mensch frei, aber er ist wehrlos wider das Böse ohne den wahren Gott, er ist wie ein Schiff ohne Ruder, dem Sturme preisgegeben, wie ein Säugling ohne Mutter, wie eine Wolke, die sich auflöst. Gibt es, so frage ich Dich, der Du ein Christ bist, gibt es in diesem Ringen um die Erhaltung Deiner höchsten Güter ein Zögern, ein Spiel mit Intrigen, ein Hinausschieben der Entscheidung in der Hoffnung, daß ein anderer die Waffen erhebt, um Dich zu verteidigen? Hat Dir nicht Gott selbst die Kraft und den Mut gegeben zu kämpfen?

Wir müssen das Böse dort angreifen, wo es am mächtigsten ist, und es ist am mächtigsten in der Macht Hitlers. "Ich wandte mich und sah an alles Unrecht, das geschah unter der Sonne; und siehe, da waren Tränen derer, so Unrecht litten und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht taten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konnten. Da lobte ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr denn die Lebendigen, die noch das Leben hatten..." (Sprüche)

Novalis: "Wahrhafte Anarchie ist das Zeugungselement der Religion. Aus der Vernichtung

alles Positiven hebt sie ihr glorreiches Haupt als neue Weltstifterin empor ... Wenn Europa wieder erwachen wollte, wenn ein Staat der Staaten, eine politische Wissenschaftslehre uns bevorstände! Sollte etwa die Hierarchie ... das Prinzip des Staatenvereins sein? ...

Es wird solange Blut über Europa strömen, bis die Nationen ihren fürchterlichen Wahnsinn gewahr werden, der sie im Kreis herumtreibt, und von heiliger Musik getroffen und besänftigt, zu ehemaligen Altären in bunter Vermischung treten, Werke des Friedens vornehmen und ein großes Friedensfest auf den rauchenden Walstätten mit heißen Tränen gefeiert wird. Nur die Religion kann Europa wieder aufwecken und das Völkerrecht sichern und die Christenheit mit neuer Herrlichkeit sichtbar auf Erden in ihr friedentiftendes Amt installieren."

Wir weisen eindringlich darauf hin, daß die Weiße Rose nicht im Solde einer ausländischen Macht steht. Obgleich wir wissen, daß die nationalsozialistische Macht militärisch gebrochen werden muß, suchen wir eine Erneuerung des schwerverwundeten deutschen Geistes von innen her zu erreichen. Dieser Wiedergeburt muß aber die klare Erkenntnis aller Schuld, die das deutsche Volk auf sich geladen hat, und ein rücksichtsloser Kampf gegen Hitler und seine allzuvielen Helfershelfer, Parteimitglieder, Quislinge usw. vorausgehen.

Mit aller Brutalität muß die Kluft zwischen dem besseren Teil des Volkes und allem, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt, aufgerissen werden. Für Hitler und seine Anhänger gibt es auf dieser Erde keine Strafe, die ihren Taten gerecht wäre.

Aber aus Liebe zu kommenden Generationen muß nach Beendigung des Krieges ein Exempel statuiert werden, daß niemand auch nur die geringste Lust je verspüren sollte, Ähnliches aufs neue zu versuchen. Vergeßt auch nicht die kleinen Schurken dieses Systems, merkt Euch die Namen, auf daß keiner entkomme!

Es soll ihnen nicht gelingen, in letzter Minute noch nach all diesen Scheußlichkeiten die Fahne zu wechseln und so zu tun, als ob nichts gewesen wäre! Zu Ihrer Beruhigung möchten wir noch hinzufügen, daß die Adressen der Leser der Weißen Rose nirgendwo schriftlich niedergelegt sind. Die Adressen sind willkürlich Adreßbüchern entnommen. Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen, die Weiße Rose läßt Euch keine Ruhe!

Bitte vervielfältigen und weitersenden!

Flugblatt V

Aufruf an alle Deutsche!

Der Krieg geht seinem sicheren Ende entgegen. Wie im Jahre 1918 versucht die deutsche Regierung, alle Aufmerksamkeit auf die wachsende U-Bootgefahr zu lenken, während im Osten die Armeen unaufhörlich zurückströmen, im Westen die Invasion erwartet wird. Die Rüstung Amerikas hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, aber heute schon übertrifft sie alles in der Geschichte seither Dagewesene.

Mit mathematischer Sicherheit führt Hitler das deutsche Volk in den Abgrund. Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, nur noch verlängern! Seine und seiner Helfer Schuld hat jedes Maß unendlich überschritten. Die gerechte Strafe rückt näher und näher! Was aber tut das deutsche Volk? Es sieht nicht und es hört nicht. Blindlings folgt es seinen Verführern ins Verderben. Sieg um jeden Preis, haben sie auf ihre Fahne geschrieben.

Ich kämpfe bis zum letzten Mann, sagt Hitler - indes ist der Krieg bereits verloren.

Deutsche!

Wollt Ihr und Eure Kinder dasselbe Schicksal erleiden, das den Juden widerfahren ist? Wollt Ihr mit dem gleichen Maße gemessen werden, wie Eure Verführer? Sollen wir auf ewig das von aller Welt gehaßte und ausgestoßene Volk sein? Nein! Darum trennt Euch von dem nationalsozialistischen Untermenschentum!

Beweist durch die Tat, daß Ihr anders denkt! Ein neuer Befreiungskrieg bricht an. Der bessere Teil des Volkes kämpft auf unserer Seite. Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den Ihr

um Euer Herz gelegt! Entscheidet Euch, eh' es zu spät ist! Glaubt nicht der nationalsozialistischen Propaganda, die Euch den Bolschewistenschreck in die Glieder gejagt hat! Glaubt nicht, daß Deutschlands Heil mit dem Sieg des Nationalsozialismus auf Gedeih und Verderben verbunden sei!

Ein Verbrechen kann keinen deutschen Sieg erringen. Trennt Euch rechtzeitig von allem, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt! Nachher wird ein schreckliches, aber gerechtes Gericht kommen über die, so sich feig und unentschlossen verborgen hielten. Was lehrt uns der Ausgang dieses Krieges, der nie ein nationaler war? Der imperialistische Machtgedanke muß, von welcher Seite er auch kommen möge, für alle Zeit unschädlich gemacht werden. Ein einseitiger preußischer Militarismus darf nie mehr zur Macht gelangen.

Nur in großzügiger Zusammenarbeit der europäischen Völker kann der Boden geschaffen werden, auf welchem ein neuer Aufbau möglich sein wird. Jede zentralistische Gewalt, wie sie der preußische Staat in Deutschland und Europa auszuüben versucht hat, muß im Keime erstickt werden. Das kommende Deutschland kann nur föderalistisch sein. Nur eine gesunde föderalistische Staatenordnung vermag heute noch das geschwächte Europa mit neuem Leben zu erfüllen. Die Arbeiterschaft muß durch einen vernünftigen Sozialismus aus ihrem Zustand niedrigster Sklaverei befreit werden. Das Truggebilde der autarken Wirtschaft muß in Europa verschwinden.

Jedes Volk, jeder einzelne hat ein Recht auf die Güter der Welt! Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa. Unterstützt die Widerstandsbewegung, verbreitet die Flugblätter!

Zitiert aus: "Die Weiße Rose" von Inge Scholl, Fischer Taschenbücher, ... Januar 1992<<

Nach kroatischen Angaben tötete die Ustascha-Bewegung bis Februar 1943 angeblich ca. 400.000 Serben. Diese Angaben waren wahrscheinlich erheblich übertrieben und müssen angezweifelt werden (x006/77E).

Die US-Regierung legte am 1. März 1943 den Entwurf eines Friedensvertrages für das Deutsche Reich vor.

Im Artikel 3 dieses Friedensvertrages hieß es (x033/347): >>Die Grenzen Deutschlands sind diejenigen vom 30. Januar 1933. Deutschland verzichtet auf alle Ansprüche auf Gebiete, die seit diesem Zeitpunkt erworben wurden; ohne Ausnahme kehren diese in ihre früheren Staatsverbände zurück. ...<<

Chaim Weizmann hielt am 1. März 1943 während einer Großveranstaltung im Madison Square Garden in New York seine vielleicht berühmteste Rede (x043/471): >>Wenn ein künftiger Historiker die düstere Chronik unserer Tage schreibt, dann werden ihm 2 Dinge unglaublich erscheinen. ...

Er wird verblüfft sein über die Teilnahmslosigkeit der zivilisierten Welt angesichts dieser ungeheuerlichen, systematischen Abschachtung menschlicher Wesen.

Er wird nicht verstehen, wieso das Weltgewissen aufgerüttelt werden mußte. Vor allem aber wird er nicht verstehen, wieso die freien Nationen, die gerade gegen einen Ausbruch der organisierten Barbarei kämpften, gebeten werden mußten, den ... Opfern dieser Barbarei Zuflucht zu gewähren.

2 Millionen Juden sind bereits ausgerottet worden. Die Welt kann nicht länger behaupten, daß diese grausigen Tatsachen unbekannt oder unbestätigt seien ...<<

Im Verlauf dieser Kundgebung im Madison Square Garden in New York, an der etwa 75.000 Menschen teilnahmen, wurden folgende Rettungsmaßnahmen vorgestellt und verabschiedet (x042/106-107):

>>1. Bemühungen, über neutrale Vermittler in Deutschland und seinen besetzten Nachbarländern zu einer Vereinbarung mit Deutschland zu kommen, die die Auswanderung von Juden

regelt;

2. rasche Bereitstellung von Zufluchtstätten durch die Alliierten und die neutralen Nationen;
3. Änderung der US-Einwanderungsbestimmungen, so daß die Quoten voll ausgeschöpft werden können;
4. Zusage Großbritanniens, eine zumutbare Zahl jüdischer Flüchtlinge aufzunehmen;
5. Zusage der lateinamerikanischen Staaten, ihre extrem strengen Einwanderungsrichtlinien zu lockern und Flüchtlingen ein vorübergehendes Asyl zu gewähren;
6. Bereitschaft Englands, Juden den Zugang zu Palästina zu gestatten;
7. Start eines Hilfsprogramms der Alliierten, um jüdische Flüchtlinge unverzüglich aus neutralen, an den NS-Machtbereich angrenzenden Ländern zu evakuieren und diese Länder selbst durch Zusicherung finanzieller Unterstützung und späterer Wiederausreise zu veranlassen, weitere Flüchtlinge aufzunehmen;
8. Einrichtung eines von der Alliierten Koalition getragenen und von neutralen Organisationen wie dem Internationalen Roten Kreuz durchgeführten Programms der systematischen Versorgung der noch im NS-Machtbereich lebenden Juden mit Nahrungsmitteln;
9. finanzielle Garantien der Alliierten für die Abwicklung dieser Hilfsprogramme;
10. Schaffung einer zur Durchführung dieser Programme ermächtigten Behörde durch die Alliierte Koalition;
11. unverzügliche Bildung einer Kommission mit der Aufgabe, Beweismaterial für Kriegsverbrecherprozesse zu sammeln und Richtlinien zur Durchführung solcher Prozesse zu erarbeiten.<<

Der gefangene sowjetische Oberleutnant D. berichtete am 8. März 1943 (x029/291): >>... (daß) der Befehlshaber der 61. Armee, Generalleutnant Below, aufgrund eines Befehls des Armeegenerals Schukow einen Befehl herausgab, daß deutsche Kriegsgefangene nicht mehr erschossen werden sollen.

Der Befehl wurde herausgegeben, da es der höheren Führung an den Aussagen der Kriegsgefangenen gelegen war.<<

Joseph Goebbels berichtete am 8. März 1943 in seinem Tagebuch über ein Gespräch mit Hitler im Führerhauptquartier bei Winniza (x033/349): >>... Über die Generalität fällt der Führer nur negative Urteile. Sie beschwindele ihn, wo sie nur könne ...

Ihre Erziehung sei seit Generationen falsch gewesen.<<

Die britische Tageszeitung "News Chronicle" zitierte am 9. März 1943 einen Kommentar Ilja Ehrenburgs (x029/285-286): >>... Wir können die Deutschen nicht als ehrenvolle Kämpfer ansehen. In unseren Augen sind sie abstoßende, plündernde Bestien. Mit solchen Bestien verhandelt man nicht lange: man vernichtet sie!<<

Das Motto einer jüdischen Gedenkfeier, die am 9. März 1943 im Madison Square Garden vor etwa 40.000 Teilnehmern stattfand und auch im Radio gesendet wurde, lautete (x042/109-110): >>Wir werden niemals sterben!" ...

Der Leichnam eines Volkes liegt vor der Zivilisation. Seht ihn euch an! Hier ist er!

Und keine Stimme ist zu hören, die im Angesicht des Mordes "Halt!" schrie, und keine Regierung macht auch nur den Versuch, dem Mord an Millionen ein Ende zu gebieten.

Vergeßt uns nicht ...<<

Eleanor Roosevelt schrieb später in ihrer regelmäßigen Kolumne über diese Gedenkfeier im Madison Square Garden (x042/110): >>(Es ist) eine der eindrucksvollsten und bewegendsten Vorführungen gewesen, die ich je erlebt habe. Wer gehört und gesehen hat, wie jede Gruppe nach vorn trat und schildert, was eine gnadenlose Soldateska ihr angetan hatte, den werden diese unheimlichen Worte noch lange verfolgen:

Vergeßt uns nicht. ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) ordnete am 10. März 1943 die Einziehung von

älteren Geburtsjahrgängen (1897 bis 1900) zum Wehrdienst an.

384 Britische RAF-Bomber flogen am 12./13. März 1943 einen Nachtangriff gegen Essen. 23 Bomber wurden von der deutschen Luftabwehr abgeschossen (x040/164).

Ein Augenzeuge berichtete über diesen Luftangriff gegen Essen (x106/233): >>Erst hatten Flak und Scheinwerfer guten Erfolg ... Einige Maschinen platzten in der Luft entzwei. Doch dann ging das Tommy-Geschwader zum Angriff über.

Auf die um uns liegenden Wohnviertel regnete es Brandbomben. Auf allen Straßen, Anlagen brannten Brandbomben und erhellten das Gelände. ...

Bomben heulten nieder und krachten 20 Meter hinter uns, Sprengbomben fielen wie Hagelschauer. Unsere Baracke wurde getroffen. Ein Volltreffer zwei Meter neben uns riß diese auseinander. Da die Engländer auch gleichzeitig Phosphor abwarfen, der bereits in der Luft brannte, stand alles sofort in hellen Flammen. ...

Die ganze Holzwand lag auf uns und brannte. ... Unter der stärksten Kraftanstrengung, die nur möglich ist, wenn der Tod sichtbar naht, stemmten wir, umgeben von einer Flammenhölle, die Barackenwand hoch und stürzten los.

Von einer Deckung zur anderen mußten wir rasen, um nicht durch Volltreffer zerrissen zu werden. Brandbomben stießen wir in einen Wassergraben oder zogen sie aus der Deckung heraus zu uns heran und deckten sie zu oder stampften sie in den Boden. ...

Wie wir aber (am folgenden Tag) aufsprangen, setzte der Amerikaner zum Tiefangriff an. ...<<

Oberst Henning von Tresckow (1901-1944, Generalstabsoffizier, glänzender Stratege der Heeresgruppe Mitte) schmuggelte am 13. März 1943 eine Zeitbombe in Hitlers Flugzeug, der auf dem Rückflug zur "Wolfsschanze" bei Rastenburg in Ostpreußen war.

Die Bombe explodierte jedoch nicht, weil der Zeitzünder nicht funktionierte.

Am 13. März 1943 erschien in der Zeitung "Nation" der spektakuläre Leitartikel "Während die Juden sterben!" (x042/108): >>... In diesem Land sind Sie, ich, der Präsident, der US-Kongreß und das Außenministerium mitschuldig an diesen Verbrechen und Komplizen Hitlers.

Was ist bloß in die Herzen ganz normaler Männer und Frauen gefahren, daß man nichts dabei findet, wenn dieses Land im Angesicht einer der größten Tragödien der Geschichte nur verlegen dasteht und keinen Finger rührt? ...<<

Der US-Sonderbeauftragte Harry Hopkins berichtete am 15. März 1943 über eine Besprechung mit US-Präsident Roosevelt und Außenminister Eden (x028/32-33,62): >>Der Präsident sagte, er glaube, wir sollten Anordnungen treffen, um die Preußen aus Ostpreußen auf die gleiche Weise zu entfernen, wie die Griechen nach dem letzten Krieg aus der Türkei entfernt wurden; wenn es sich auch um eine harte Maßnahme handelt, ist es doch der einzige Weg, den Frieden zu bewahren, und den Preußen kann man auf keinen Fall trauen. ...<<

>>... Polen will Ostpreußen haben und der Präsident und Eden sind beide der Meinung, Polen soll es erhalten. Eden sagte, die Russen sind insgeheim einverstanden, aber nicht bereit, ihre Zustimmung den Polen mitzuteilen, weil sie es als ein Handelsobjekt für die Friedenskonferenz sähen. ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 20. März 1943 bekannt (x140/467): >>Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschall von Manstein stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS haben in hervorragendem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschall von Richthofen im Verlaufe der deutschen Gegenoffensive zwischen Donez und Dnjepr, die zur Wiedereroberung der Städte Charkow und Bjelgorod führte, dem Feind schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt.

Der Feind verlor seit dem 13. Februar nach vorläufiger Zählung 19.594 Gefangene, weit mehr als 50.000 Tote, 3.372 Geschütze aller Art, 1.410 Panzer und Panzerspähwagen, 3.045 schwe-

re Infanteriewaffen aller Art und 1.846 Kraftfahrzeuge. ...<<

Joseph Goebbels berichtete am 20. März 1943 in seinem Tagebuch über ein Gespräch mit Hitler in Berlin (x033/353): >>... Der Führer ist glücklich darüber, daß, wie ich ihm berichte, die Juden zum größten Teil aus Berlin evakuiert sind.

Jedenfalls werden die Juden die Verlierer dieses Krieges sein, so oder so.<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 23. März 1943 bekannt (x140/468): >>... In den achtwöchigen schweren Kämpfen der Winterschlacht um Orel verloren die Sowjets 10.594 Gefangene und über 150.000 Mann an blutigen Verlusten. 1.061 Panzer, 485 Geschütze und ungezählte sonstige Waffen aller Art wurden erbeutet oder vernichtet. ...<<

Hitler besichtigte nach einer Rede zum "Heldengedenktage" am 21. März 1943 eine Sonderausstellung über die Ostfront im Berliner Zeughaus. Da Hitler nur acht Minuten blieb, mißglückte ein Bombenanschlag, den Oberst Rudolf C. Freiherr von Gersdorff (1905-1980, Generalstabsoffizier) mit einer Zeitzünderbombe vorbereitet hatte (x033/354).

Erzbischof William Temple forderte am 23. März 1943 vor dem britischen Oberhaus, sofortige Hilfsmaßnahmen für die verfolgten Juden einzuleiten (x042/123): >>... Auf uns lastet in diesem Augenblick eine ungeheure Verantwortung. Wir müssen uns dem Urteil der Geschichte, der Menschheit und des Allmächtigen stellen ...<<

Die Forderung des englischen Erzbischofs von Canterbury, alle verfolgten Juden vorübergehend aufzunehmen, wurde jedoch später durch die britische Regierung abgelehnt (x043/470).

Außenminister Eden lehnte es am 27. März 1943 während einer Unterredung mit den Präsidenten des American Jewish Committee entschieden ab, daß NS-Regime aufzufordern, sämtliche bulgarischen Juden freizulassen.

Außenminister Eden erklärte am 27. März 1943 (x042/117): >>... daß das ganze Problem der Juden in Europa sehr schwierig ist und wir mit Angeboten, einem Land wie Bulgarien alle Juden abzunehmen, sehr vorsichtig sein müssen.

Wenn wir das dennoch tun, werden die Juden der ganzen Welt von uns verlangen, ähnliche Angebote in bezug auf Polen und Deutschland abzugeben.

Hitler könnte uns dann vielleicht beim Wort nehmen, und es gibt einfach auf der ganzen Welt nicht genug Schiffe und Transportmittel, um damit fertig zu werden ...<<

Die Präsidenten des American Jewish Committee, Wise und Proskauer, berichteten später über dieses Gespräch mit dem britischen Außenminister Eden (x042/117): >>... Über den ganzen Sitzungen lag wie ein Leichentuch die (ablehnende) Haltung von Herrn Eden gegenüber Maßnahmen zur Rettung der Juden im besetzten Europa.

Ohne daß jemand es sagte, hatten die Teilnehmer das Gefühl, daß es wenig Sinn habe, weiterhin im Namen der amerikanischen Juden Propaganda für die Forderung (nach praktischen Maßnahmen) seitens der Alliierten zu machen.<<

An der Ostfront wurde die sowjetische Überlegenheit von Tag zu Tag deutlicher. Im Süden der Ostfront betrug das sowjetisch-deutsche Kräfteverhältnis im März 1943 schon 7 zu 1 (x179/33).

Goebbels dachte im März 1943 bereits über sein persönliches Schicksal im Fall einer militärischen Niederlage nach (x051/220): >>... Vor allem in der Judenfrage sind wir so festgelegt, daß es für uns gar kein Entrinnen gibt.<<

Dr. Benesch sprach im März 1943 mit dem sowjetischen Botschafter über die "Umsiedlung" von radikalen Sudetendeutschen. Die sowjetische Delegation gab damals keine verbindliche Stellungnahme ab, da man noch keine Vereinbarungen mit den westlichen Alliierten getroffen hatte.

Pastor Bonhoeffer wurde am 5. April 1943 wegen angeblicher Wehrkraftzersetzung und Amtsmißbrauch von der Gestapo verhaftet.

Deutsche Wehrmachtsverbände fanden am 13. April 1943 im Wald von Katyn (in der Nähe

von Smolensk) Massengräber mit den Leichen von über 4.100 polnischen Offizieren, die bereits im Frühjahr 1940 von sowjetischen NKWD-Einheiten ermordet wurden (x040/167).

Die Sowjets stritten damals jede Beteiligung energisch ab und machten die deutschen Wehrmachtseinheiten für dieses Massaker verantwortlich.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über "Katyn" (x051/304-305):
>>Katyn, Dorf und Wald 20 km westlich von Smolensk (UdSSR).

Bei Katyn entdeckten im Frühjahr 43 deutsche Soldaten Massengräber, die laut deutscher Rundfunkmeldung vom 13.4.43 die Leichen polnischer Offiziere enthielten.

Eine von der Reichsregierung bestellte Kommission von Ärzten aus der Schweiz und besetzten Ländern identifizierte von 4.363 exhumierten Leichen 2.730 als polnische Offiziere, die 1939 im Zuge des Polenfeldzuges in sowjetische Gefangenschaft geraten und im Lager Kozelsk festgehalten worden waren. Autopsien ergaben, daß die Polen schon vor dem deutschen Einmarsch in Rußland, also von den Sowjets, durch Genickschuß getötet worden waren.

Da sich die polnische Exilregierung in London, die vergeblich nach dem Verbleib von 10.000 Offizieren in der Sowjetunion geforscht hatte, dieser Darstellung anschloß, nutzte Stalin die Gelegenheit, mit den bürgerlichen Exilpolitikern zu brechen.

Die Westalliierten vertraten, besorgt um die Kriegskoalition mit Moskau, die These von der deutschen Schuld am Massaker von Katyn.

Die ließ sich 1946 im Nürnberger Prozeß nicht erhärten und führte zur Absetzung des von der UdSSR geforderten Anklagepunktes Katyn.

1952 bestätigten Untersuchungen von US-Hauptankläger Jackson die sowjetische Verantwortung für dieses Kriegesverbrechen.<<

Hitler erließ am 15. April 1943 den "Operationsbefehl Nr. 6" (x106/261): >>... Ich habe mich entschlossen als ersten der diesjährigen Angriffsschläge den Angriff "Zitadelle" zu führen. Diesem Angriff kommt daher ausschlaggebende Bedeutung zu. Er muß schnell und durchschlagend gelingen. Er muß uns die Initiative für dieses Frühjahr und den Sommer in die Hand geben. ...

Die besten Verbände, die besten Führer, große Munitionsmengen sind ... einzusetzen. Jeder Führer, jeder Mann muß von der entscheidenden Bedeutung dieses Angriffs durchdrungen sein. Der Sieg von Kursk muß für die Welt wie ein Fanal wirken.<<

Hitler erteilte am 18. April 1943 den Befehl, den Rücktransport des II. italienischen Armeekorps (Heeresgruppe Mitte) nach Italien einzuleiten. Damit verließen die letzten italienischen Truppen die Ostfront.

Ab 19. April 1943 verhandelten nordamerikanische und britische Delegationsmitglieder auf den Bermudainseln über die Rettung der europäischen Juden ("Bermuda-Konferenz" vom 19.04.-30.04.1943).

Der NS-Volksgerechtshof verurteilte am 19. April 1943 die restlichen Mitglieder der Widerstandsbewegung "Weiße Rose" (Alexander Schmorell, Willi Graf und Kurt Huber) zum Tod.

NS-Reichsminister Goebbels erklärte am 19. April 1943 während einer Rede in der Berliner Philharmonie (x033/362): >>... Das deutsche Volk begeht diesmal den Geburtstag des Führers in einer besonders ernsten Haltung und Stimmung. Der Krieg hat in seinem vierten Jahr sein bisher härtestes Stadium erreicht, und ein Ausweg aus seinen Belastungen und Leiden oder sein Ende ist vorerst noch nirgendwo zu entdecken. ...

Die gewissenlosen Kreise, die diesen Krieg mutwillig, zynisch und frivol vom Zaun gebrochen hatten, wollten und wollen ganze Sachen machen. Was schert sie das Leid und Unglück der Völker, ihre eigenen Völker mit eingerechnet. ...

Aus ihrer volksfremden, um nicht zu sagen volksfeindlichen Gesinnung, entspringt ihr brutaler Zynismus, und darauf beruht auch ihr infernalischer Haß gegen die nationalsozialistische Volksbewegung, gegen das nationalsozialistische deutsche Volk und Reich und vor allem ge-

gen den Führer selbst. ...

Wenn etwas für uns Deutsche aber selbstverständlich geworden ist, dann die Treue und bedingungslose Gefolgschaft aller an der Front und in der Heimat zu dem Mann, der für uns heute nicht nur die Sicherheit der deutschen Gegenwart, sondern auch die Anwartschaft auf die deutsche Zukunft verkörpert. ...

Als Volk von 90 Millionen legen wir heute erneut unser Bekenntnis zu ihm ab. Wir glauben an den großen deutschen Sieg, weil wir an ihn glauben. Aus der tiefsten Tiefe unserer Herzen steigen unsere heißen Wünsche für ihn auf.

Gott gebe ihm Gesundheit, Kraft und die Gnade des Entschlusses!<<

Am 19. April 1943 begann der jüdische Aufstand im Warschauer Getto (19.04.-16.05.1943).

Nachdem die SS-Einheiten bereits ca. 300.000 Juden in das Todeslager Treblinka deportiert hatten, wehrten sich die restlichen 69.000 Juden erstmalig erbittert gegen den Abtransport.

Der Diplomat und Widerstandskämpfer Ulrich von Hassell notierte am 20. April 1943 in seinem Tagebuch (x023/334): >>... Je länger der Krieg dauert, desto geringer wird meine Meinung von den Generälen. Sie haben ... wenig Zivilcourage ... keinerlei innere ... Selbständigkeit und Widerstandskraft (und) ... sind ... Hitler völlig ... ausgeliefert.<<

Als die polnische Exilregierung (General Sikorski) eine internationale Untersuchung des Massenmordes von Katyn verlangte, ließ Stalin am 26. April 1943 sämtliche diplomatischen Beziehungen abbrechen (x041/124).

General Sikorski war damals immer noch davon überzeugt, daß viele vermißte polnische Offiziere noch leben würden (x080/327): >>... Wir werden sie finden ...

Meine Herren, Sie glauben doch nicht im Ernst, daß die sowjetische Regierung sie einfach umgebracht hat? Das ist absoluter Unsinn!<<

Das Katyn-Massaker wurde erst im Jahre 1990 von der letzten sowjetischen Regierung offiziell zugegeben. Die übrigen vermißten Polen (rd. 10.800 polnische Offiziere, Angehörige der Polizei- und Grenzschatzeinheiten) blieben weiterhin verschollen.

Die "Bermuda-Konferenz" (vom 19.04.-30.04.1943, Verhandlung von nordamerikanischen und britischen Delegationsmitgliedern über die Rettung der europäischen Juden) wurde am 30. April 1943 ergebnislos beendet.

Die britischen Delegationsmitglieder Richard Law und Osbert Peake gaben damals zu bedenken (x042/135-136): >>... daß wir uns in einer sehr schwierigen Lage wiederfinden könnten, wenn Hitler auf ein Angebot (der Alliierten) einging und vielleicht Millionen unerwünschter Personen freiließe.

Zum einen könnte Hitler womöglich Agenten mitschicken, die wir dann in unsere Länder hineinlassen müßten. Zum anderen könnte er sagen: "Also gut, nehmt 1 Million oder 2 Millionen." Dann würden wir wegen des Transportproblems ausgesprochen dumm dastehen. ...

Viele der potentiellen Flüchtlinge seien für Hitler unnütze Esser. ... Man würde Hitler nur einen Gefallen tun, wenn man sich dieser nutzlosen Menschen annehme.

Falls Hitler sich bereit erkläre, eine große Anzahl alter Leute und Kinder freizulassen, gerieten wir in eine lächerliche Lage, da wir höchstens 500 bis 1.000 pro Monat aufnehmen könnten. ...<<

Das nordamerikanische Delegationsmitglied R. Bordon Reams erklärte schließlich, daß das State Department Verhandlungen mit dem NS-Regime unter allen Umständen ablehnen würde (x042/136).

Die New York Times berichtete später über die "Bermuda-Konferenz" (x042/143): >>Für 5.000.000 Juden in der Nazi-Todesfalle war Bermuda eine grausame Verhöhnung. ...<<

Der nordamerikanische Rabbi Israel Goldstein berichtete später über diese Konferenz (x042/-145): >>... Aufgabe der Bermuda-Konferenz war nicht die Rettung der Opfer des Nazi-Terrors, sondern die Rettung unseres State Department und des britischen Foreign Office. ...

Den Opfern wird nicht geholfen, weil die Demokratien sie nicht haben wollen ...<<

Szmul Zygielbojm (ein jüdisches Mitglied der polnischen Exilregierung), der 2 Wochen nach der "Bermuda-Konferenz" in London Selbstmord beging, beklagte vor allem die Gleichgültigkeit der Alliierten (x042/146): >>... Die Verantwortung für die Ermordung der gesamten jüdischen Bevölkerung Polens liegt vor allem bei den Mördern selbst, aber indirekt fällt sie auch der gesamten Menschheit zu, der Bevölkerung und den Regierungen der alliierten Staaten, die bislang keine entschlossenen Schritte getan haben, um diesen Verbrechen Einhalt zu gebieten. Durch ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Tötung wehrloser Millionen und der Mißhandlung von Kindern, Frauen und alten Menschen sind diese Länder zu Komplizen der Mörder geworden ...

Nachdem ich im Leben nichts (gegen diese Verbrechen) habe ausrichten können, wird vielleicht mein Tod dazu beitragen, eine Bresche in die Mauer der Gleichgültigkeit zu schlagen.<<

Die Zeitschrift "Jewish Frontier" berichtete später über den Selbstmord des jüdischen Mitglieds der polnischen Exilregierung, Szmul Zygielbojm, und die Bermuda-Konferenz (x042/-147): >>... Führende Männer des polnischen Judentums sind tot, ungekommen durch eigene Hand, und die Welt, die all dem tatenlos zusieht, ist auf ihre Weise ebenfalls tot.<<

Unterlassene Hilfeleistungen der Anti-Hitler-Koalition

Obwohl die Vernichtung der europäischen Juden etwa seit Juni 1942 in Nordamerika und England bekannt war und die SS- und SD-Einheiten bereits Hunderttausende von wehrlosen Juden massakriert hatten, unternahmen die westlichen Alliierten fast nichts, um die verfolgten Juden zu retten. Es war eine beschämende, unfabbare Tragödie, denn in fast allen Ländern wurden die ausgestoßenen Juden weiterhin abgewiesen.

Die Rettung der Juden scheiterte überall an bestürzender Gleichgültigkeit und mangelnder Hilfsbereitschaft. Während des Zweiten Weltkrieges interessierte sich eigentlich niemand für den Überlebenskampf des jüdischen Volkes oder war tatsächlich bereit, den Juden zu helfen. Fast alle Staaten und Organisationen waren nicht bereit, die Verfolgten entschlossen und ernsthaft zu unterstützen. Das Internationale Rote Kreuz lehnte es damals grundsätzlich ab, die Betreuung der jüdischen KZ-Häftlinge zu übernehmen (x023/274).

Auch die nordamerikanischen Juden (damals ca. 5,0 Millionen US-Bürger) blieben jahrelang meistens stumm. Die einflußreichen jüdischen Organisationen, wie z.B. American Jewish Committee (überwiegend wohlhabende deutschstämmige Juden), American Jewish Congress (Mittel- und Unterschichtsjuden) und World Jewish Congress, der 1936 gegründet wurde, verhielten sich zunächst ebenfalls abwartend (x023/275).

Aufgrund der damaligen militärischen Lage konnten die westlichen Alliierten den Völkermord an den Juden zwar nicht verhindern, aber sie hätten die gefährdete jüdische Bevölkerung mindestens vor den drohenden Gefahren warnen müssen. Hunderttausende der verfolgten europäischen Juden wären außerdem nicht umgekommen, wenn man sie wenigstens vorübergehend aufgenommen hätte.

Das unchristliche Verhalten der westlichen Alliierten verminderte natürlich nicht die grenzenlose Schuld des NS-Regimes, aber diese "demokratischen Länder" wurden zweifellos wegen unterlassener Hilfeleistung mitschuldig.

Von 1933 bis zum Kriegsausbruch im Jahre 1939 flohen etwa rd. 218.100 Juden, überwiegend Deutsche und Österreicher, nach Palästina (x055/507).

1940/41 durften 28.927 Juden in Nordamerika einwandern. Von 1941/42-1944/45 wurden lediglich 28.045 Juden in Nordamerika aufgenommen (x042/12,164). Obwohl Nordamerika nur etwa 10 % der jüdischen Einwanderungsquoten ausschöpfte, lehnte die US-Regierung noch im Jahre 1943 die schwedische Anfrage ab, 20.000 deutsch-jüdische Flüchtlingskinder aufzunehmen, da man angeblich das festgesetzte Einreiselimit nicht überschreiten könnte

(x043/470).

Von 1933-1945 wurden lediglich 794.250 jüdische Emigranten und Flüchtlinge in folgenden Ländern aufgenommen (x043/470): Sowjetunion (250.000 jüdische Flüchtlinge), Nordamerika (240.000), Südamerika (108.000), England (72.750), Schweiz (25.000), Schanghai (25.000), Portugal (15.000), Schweden (12.000), Australien (9.000), Südafrika (8.000), Kanada (8.000), Dominikanische Republik (5.000), China (5.000), Kuba (4.500), Spanien (3.000), Mexiko (2.000) und Japan (2.000).

Ende 1945 berichtete die "New York Times" über die jüdische US-Einwanderungspolitik (x042/165): >>... Die Vereinigten Staaten, einst das Gelobte Land der Unterdrückten und Verfolgten Europas, waren fast so unzugänglich wie Tibet. ...<<

Die deutsche Journalistin Eva Schweitzer schrieb später in ihrem Buch "Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte" über die unerwünschten europäischen Flüchtlinge (x310/69-70,79-80): >>... Mit dem Kriegseintritt der USA verschlechterte sich die Lage dramatisch. Wer aus Deutschland, Italien oder einem anderen Achsenstaat kam, wurde als "Enemy Alien", feindlicher Ausländer behandelt. Dabei machten die USA keinen Unterschied zwischen jüdischen und nichtjüdischen Immigranten:

Feindliche Ausländer mußten verschärfte Sicherheitsprüfungen bestehen und beweisen, daß ihre Immigration die USA "positiv begünstigt". Das ab 1943 gültige Formular für ein Visum war anderthalb Meter lang und beidseitig in sechs Kopien auszufüllen. Jeder brauchte zwei Bürgen, die eidesstattlich ihre Vermögensverhältnisse der letzten zehn Jahre darlegen und die ihrerseits zwei Bürgen beibringen mußten.

Wer abgelehnt wurde, mußte sechs Monate für einen neuen Antrag warten, das State Department teilte aber niemals die Ablehnungsgründe mit. Die Quoten für die Achsenflüchtlinge waren von 1943 bis 1945 zu weniger als zehn Prozent erfüllt.

Wer schon in den Vereinigten Staaten lebte, aber noch den deutschen oder italienischen Paß hatte, fuhr nicht viel besser. Das Vermögen dieser Menschen wurde eingefroren, sie mußten Radios, Kameras und Waffen abliefern und einen rosafarbenen Ausweis mit einem Fingerabdruck bei sich tragen, das "Pink Booklet". Manchen "feindlichen Ausländern" wurden sogar die Kinder weggenommen. Und mehr als zehntausend von ihnen landeten im Lager, hinter Stacheldraht. ...<<

>>... Zwischen 1933 und 1945 sind nach der Statistik des Immigration and Naturalization Service insgesamt 506.668 Menschen in die USA emigriert, davon kamen 318.867 aus Europa. ... Einer unveröffentlichten Tabelle des Immigration and Naturalization Service zufolge waren 163.423 aller Immigranten jüdischen Glaubens (wobei es keine Zahlen für 1944 und 1945 gibt). Die meisten davon waren Deutsche. Dazu kamen noch einige zehntausend Menschen, die mit einem Besuchervisum einreisten. Diese fanden jedoch entweder zeitversetzt Eingang in die Statistik der Immigranten oder aber sie mußten das Land wieder verlassen. Insgesamt liegt die Zahl der geretteten Juden damit unter 200.000.

Zwar werden in den USA oft höhere Zahlen genannt (nicht zuletzt, weil die USA mit Israel um die Verteilung von Holocaust-Entschädigungen konkurrierten und es dabei auch auf die Zahl der Aufgenommenen ankommt). Aber in diesen Zahlen sind beispielsweise Flüchtlinge hineingerechnet, die es zunächst nur bis Südamerika geschafft hatten und erst nach dem Krieg in die USA übersiedelten. Oder es werden dieselben Immigranten zweimal gerechnet, einmal bei der Einreise, einmal bei der Einbürgerung.

Die USA haben damit maximal zehnmal so viele jüdische Flüchtlinge ins Land gelassen wie die Schweiz, sind aber hundertmal so groß. ...<<

Der französische Politikwissenschaftler und Germanist Alfred Grosser schrieb später in seinem Buch "Ermordung der Menschheit" über die Probleme der jüdischen Auswanderer (x075/81): >>... Alles in allem verließen ungefähr 254.000 jüdische Emigranten zwischen

1933 und 1939 Deutschland, dazu kamen weitere 23.000 in den Jahren 1940 und 1941. Das es nicht mehr waren, lag zu einem Gutteil an der Weigerung der anderen Länder – der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs, der Schweiz-, sie in großer Zahl aufzunehmen.

Die amerikanische Regierung beispielsweise beschränkte sich nicht etwa darauf, die Quote für deutsche Einwanderer nicht zu erhöhen; sie verlangte von jedem ... eine Bescheinigung darüber, daß ein Bürger der USA den Flüchtling aufnehmen und unterstützen würde.

Da beim Verlassen Deutschlands eine bestimmte Summe verlangt wurde und bei der Ankunft ebenfalls Geldmittel erforderlich waren, war die Emigration für wohlhabende Juden leichter als für mittellose. Aber die wohlhabendsten waren oft auch die am meisten integrierten, die zutiefst deutschen, das heißt, sie neigten am stärksten dazu, trotz der immer härter werdenden Maßnahmen, denen sie ausgesetzt waren, zu bleiben.<<

Der ehemalige deutsche Generalmajor Jochen Löser (1918-2001) berichtete später über die britische Weigerung, jüdischen Flüchtlingen Einwanderungsrechte nach Palästina zu gewähren (x099/177-178): >>... Um die englische Stellung im Mittleren Osten auch nach Kriegsende zu festigen, veranlaßte die britische Regierung im März 1945 die Gründung der "Arabischen Liga", die zunächst völlig unter englischem Einfluß stand.

Andererseits weigerte sich die englische Regierung, den durch die Nazierrschaft in Zentral- und Osteuropa entwurzelten jüdischen Flüchtlingen, die dem Holocaust entronnen waren, Einwanderungsrechte nach Palästina einzuräumen.

Sie lehnte sogar den Vorschlag des US-Präsidenten Harry S. Truman ab, eine einmalige Quote von 100.000 Einwanderern für die dringendsten Fälle zu gewähren. Deshalb kam es zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen der jüdischen Bevölkerung Palästinas und der Mandatsmacht ...<<

Der schweizerische Journalist und Schriftsteller Alfred Häsler (1921-2009) schrieb später in seinem Buch "Das Boot ist voll" über die schweizerische Flüchtlingspolitik und jüdische Flüchtlingstragödien im Jahre 1942 (x136/233-234): >>Der Gärtner des israelitischen Friedhofes in Bern entdeckte eines frühen Morgens innerhalb der Gräberreihen ein Paar, das dort die Nacht verbracht hatte. Es gab sich zu erkennen als ein junges belgisches Ehepaar israelitischer Herkunft, das nach einer dramatischen Flucht aus Belgien und durch das besetzte Frankreich, um der Deportation nach dem Osten zu entinnen, heimlicherweise über die schweizer Grenze und nach Bern gelangt war.

Die beiden Eheleute meldeten sich dort unverzüglich auf der belgischen Gesandtschaft, die ihnen mit einem Geldbetrag aushalf und sie an die Organe der Flüchtlingshilfe verwies. In der Angst, dort keine wirksame Hilfe zu finden, verbrachten die beiden Flüchtlinge zunächst die Nacht auf dem israelitischen Friedhof. Es sollte auch ihre letzte Nacht in der Freiheit sein.

Der Friedhofsgärtner verständigte die Flüchtlingshilfe, deren Organe sich sofort des Ehepaares annahmen und in der Absicht, völlig korrekt zu handeln, die sofortige Meldung bei der Polizei veranlaßten.

Die Polizei, die mit den jungen Leuten Erbarmen hatte und ihnen bei der Unterbringung auf der Wache alle Hilfsbereitschaft und Sympathie bekundete, wartete nun die entsprechenden Instruktionen ab. Der Befehl der Polizeiabteilung lautete: Die Flüchtlinge sind sofort in das besetzte Gebiet, wo sie herkamen, auszuschaffen.

Dann setzte ein Kampf der Vertreter der Flüchtlingshilfe ein, die, unterstützt von angesehenen Persönlichkeiten außerhalb der jüdischen Gemeinde, das Äußerste unternehmen, um den beiden Flüchtlingen die Rückstellung und damit die Trennung und den Untergang zu ersparen. Über die näheren Umstände dieses zweitägigen Ringens wird bei Gelegenheit noch zu sprechen sein; wir müssen uns mit der bitteren Feststellung begnügen, daß alle Demarchen erfolglos blieben und die Eidgenössische Polizeiabteilung ihr schicksalhafteres Machtwort sprach.

Die Berner Polizei erhielt Auftrag und Befehl, die Ausweisung über Pruntrut unverzüglich in

die Wege zu leiten. Seither wissen die Organe der Flüchtlingshilfe nichts mehr von diesen Flüchtlingen, die in das große Meer des ungeheuren Elends zurückgestoßen wurden. ...<<

Der nordamerikanische Historiker David S. Wyman (Prof. für amerikanische Geschichte) schrieb später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" über die unzureichenden Hilfsmaßnahmen der US-Regierung (x042/7-8,231-232): >>... Amerika, traditionell das Land für Verfolgte und Unterdrückte, hat wenig Hilfsbereitschaft gezeigt. Die amerikanischen Christen waren keine barmherzigen Samariter. Selbst den amerikanischen Juden gebrach es an tatkräftigem Engagement, das angesichts der Ungeheuerlichkeit dessen, was mit den europäischen Juden im Dritten Reich geschah, geboten gewesen wäre. Die Nazis waren die Mörder, aber wir ließen sie gewähren.

Zwischen Juni 1941 und Mai 1945 haben die Nazis fünf bis 6 Millionen Juden ermordet. Die Deutschen hatten fast ganz Europa besetzt. Selbst wenn die Alliierten alles in ihrer Macht stehende versucht hätten, wäre sicherlich auch nur ein Drittel der Opfer zu retten gewesen. Gleichwohl – mehrere hunderttausend Menschen hätten überleben können, und zwar ohne Beeinträchtigung der alliierten Kriegführung. Aus den Unterlagen geht hervor, daß entschlossene Rettungsbemühungen möglich gewesen wären, wenn die Vereinigten Staaten die Initiative dazu ergriffen hätten. Aber die US-Regierung hat lange Zeit überhaupt nichts getan. ...

Der Holocaust war sicherlich eine jüdische Tragödie. Aber er war nicht nur dies. Er war auch eine christliche Tragödie, eine Tragödie für die westliche Zivilisation, ja, für die ganze Menschheit. Menschen haben Menschen umgebracht, während andere untätig zusahen. Auch wenn die Täter kaum als gläubige Christen zu bezeichnen sind, entstammten sie doch der christlichen Kultur. Auch die Zuschauer, die am ehesten imstande gewesen wären zu helfen, waren Christen. Ihnen hätte klar sein müssen, was ihre Pflicht war.

Doch nur verhältnismäßig wenige nichtjüdische Amerikaner hatten begriffen, daß die Krise des europäischen Judentums auch ihre eigene Krise war. Die meisten haben entweder die Augen vor dem Völkermord verschlossen oder ihn als jüdisches Problem betrachtet, um das die Juden sich zu kümmern hatten. Dies erklärt vielleicht zum Teil, warum die Vereinigten Staaten so wenig Hilfsbereitschaft gezeigt haben.

Wäre die Reaktion heute eine andere? Wären wir heute sensibler, weniger egoistisch, zu größeren Opfern bereit und beherzter, als es die Menschen damals waren? ...<<

>>... Warum dauerte es noch 14 Monate nach Bekanntwerden der "Endlösung", bis die US-Regierung konkrete Rettungsmaßnahmen in Angriff nahm? Drei voneinander abhängige Ursachen lassen sich dingfest machen:

Zum einen unternahmen die zuständigen Beamten im State Department alles Erdenkliche, um Informationen zurückzuhalten, die in der Öffentlichkeit den Ruf nach Hilfsmaßnahmen hätten laut werden lassen.

Zum zweiten wirkte sich die Gleichgültigkeit der meisten politischen und religiösen Führer des christlichen Amerika im Verein mit der ungenügenden Medienberichterstattung über den Völkermord lähmend auf alle Bemühungen aus, die breite Öffentlichkeit für die Sache der europäischen Juden zu mobilisieren.

Und schließlich verspielten die amerikanischen Juden dadurch, daß sie nicht imstande waren, an einem Strick zu ziehen, einen beträchtlichen Teil des Einflusses, den sie andernfalls auf die amerikanische Öffentlichkeit, auf den Kongreß und auf die Regierung Roosevelt hätten ausüben können. ...<<

Der nordamerikanische Historiker David S. Wyman (Prof. für amerikanische Geschichte) schrieb später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" über die in jener Zeit möglichen Hilfsmaßnahmen der westlichen Alliierten (x042/375-380): >>... Wenn die Regierung der USA sich ernsthaft für die Rettung der europäischen Juden eingesetzt hätte, was hätte sie überhaupt erreichen können?

Gewiß waren die Möglichkeiten von Anfang an dadurch begrenzt, daß die Nazis fest entschlossen waren, die Juden zu vernichten. Auch erschwerten die Kriegsbedingungen jegliche Rettungsbemühungen. Als Mitte 1942 erstmals eindeutige Informationen über die systematische Vernichtung der Juden in den Westen gelangten, waren bereits zwei Millionen hingschlachtet, und Tag für Tag kamen Tausende dazu. Sehr wahrscheinlich wäre es unter keinen Umständen möglich gewesen, Millionen zu retten. Aber Zehntausende oder vermutlich sogar Hunderttausende hätte man retten können, ohne daß die alliierte Kriegführung beeinträchtigt worden wäre.

... Rettungsprogramme, die neben anderen während des Holocaust vorgeschlagen wurden:

... 2. Ernsthafte Versuche der US-Regierung, auf dem Weg über neutrale Regierungen oder über den Vatikan, Deutschland zur Freilassung von Juden zu drängen.

Dies hätte die Nazis und die übrige Welt überzeugt, daß Amerika entschlossen war, sich für die Rettung der europäischen Juden einzusetzen. Man sollte nicht vergessen, daß es bis zum Spätsommer 1944, als die Deutschen das Horthy-Angebot blockierten, durchaus noch eine offene Frage war, ob die Deutschen zur Freilassung von Juden bereit waren oder nicht. Doch das State Departement und das britische Foreign Office fürchteten bis zu diesem Zeitpunkt, Hitler könnte tatsächlich die Juden ziehen lassen und sie damit den Alliierten aufhalsen. Diese Möglichkeit wollten sie tunlichst ausschließen.

Im gleichen Sinne hätten auch verschiedene Freikaufangebote viel gründlicher ausgelotet werden können. ...

4. Die neutralen Staaten Spanien, Portugal, Türkei, Schweiz und Schweden notfalls durch massiven Druck zur Aufnahme von Juden (zu) zwingen.

Um zeitraubende Einwanderungsformalitäten zu umgehen, hätte man diese Länder zur Einrichtung von Notaufnahmelagern in Grenznähe bewegen können. Die Alliierten hätten als Gegenleistung die Finanzierung dieser Maßnahmen, die Lieferung von Lebensmitteln sowie Garantien dafür anbieten können, daß die Flüchtlinge weitergeleitet werden. ...

5. Einrichtung von Flüchtlingslagern außerhalb Europas, um die neutralen Auffangländer von Flüchtlingen zu entlasten, so daß neue nachkommen konnten.

... Genügend geeignete Zufluchtsorte außerhalb Europas zu finden, wäre in der Tat schwierig gewesen. Daß es schon problematisch genug war, die wenigen Juden unterzubringen, denen auch so die Flucht gelungen war, ist ein Beweis für die Gefühlskälte der westlichen Welt.

Wäre die US-Regierung wirklich an der Rettung der europäischen Juden interessiert gewesen, hätte sie ihren ganzen Einfluß eingesetzt, um Türen zu öffnen – und natürlich hätte sie zu allererst selbst mit gutem Beispiel vorangehen müssen. Selbst wenn man den geflohenen Juden nicht mehr als ein tristes Lagerdasein hätte anbieten können, so wäre das für sie immer noch weit besser gewesen als Deportation und Gaskammer.

Genug Platz für Lager hätte es in Nordafrika gegeben. ... Das gute Beispiel der Vereinigten Staaten hätte die lateinamerikanischen Nationen, Kanada, Großbritannien mit seinen Dominions (britische Kolonien) und Palästina unter Zugzwang gesetzt. Statt dessen nahmen diese und andere Länder die Engherzigkeit der Amerikaner zum Vorwand, die Aufnahme von Juden abzulehnen.

Wendell Willkie versuchte beispielsweise 1942 in Jerusalem die dortigen britischen Behörden zur Aufnahme einer größeren Zahl von Juden nach Palästina zu bewegen. Der britische Hochkommissar antwortete, es stehe den Vereinigten Staaten, die nicht einmal im Rahmen ihrer regulären Einwanderungsquoten Juden einreisen ließen, nicht an, anderen Ländern Vorhaltungen zu machen.

6. Einsatz von Schiffen, um die Juden aus den neutralen Ländern zu den überseeischen Flüchtlingslagern zu bringen.

Daß ohne jede Beeinträchtigung der Kriegführung genügend Schiffe hätten zur Verfügung

gestellt werden können, ist vielfach belegt.

7. Eine weltweite Kampagne für die Freilassung und Betreuung verfolgter Juden.

Die Bereitschaft der neutralen Staaten, ihre Grenzen für Flüchtlinge zu öffnen, hätte über den Rundfunk, über die Kommunikationsnetze der Untergrundbewegungen sowie durch Flugblätter im gesamten NS-Machtbereich bekanntgemacht werden können. ...

11. Bombardierung der Vernichtungsanlagen (Gaskammern und Krematorien) in Auschwitz und der Bahnlinien nach dort.

Der alliierten Luftwaffe wäre dies ohne weiteres möglich gewesen. Die Militärs hätten sich noch auf andere Weise nützlich machen können, ohne daß die Kriegführung dadurch beeinträchtigt worden wäre. ...

12. Systematische Verbreitung der Nachrichten über die Vernichtung der europäischen Juden in ganz Europa.

Die alliierten Rundfunksender hätten diese Information über eine Zeitspanne von mehreren Wochen hinweg auf allen Wellenlängen ausstrahlen können (wie die Deutschen es im Fall der im Wald von Katyn ... von den Russen ermordeten polnischen Offiziere taten).

Dies hätte möglicherweise eine dreifache Wirkung gehabt: einmal auf die Christen, dann auf die Nazis und schließlich auf die Juden selbst.

Die Staatsmänner des Westens und insbesondere der Papst hätten an alle christlichen Europäer appellieren können, sich in keiner Weise an antijüdischen Maßnahmen zu beteiligen, sondern im Gegenteil, wo immer möglich, Juden zu verstecken und ihnen zu helfen.

Roosevelt, Churchill und der Papst hätten damit die Nazis wissen lassen, daß sie über die "Endlösung" informiert waren und sie als ein schweres Verbrechen betrachteten. Hätten Roosevelt und Churchill darüber hinaus die Bestrafung der Verantwortlichen angedroht und den Juden Asyl angeboten, hätten die Nazis sich zumindest nicht mehr in dem Glauben wiegen können, den Alliierte sei es egal, was sie mit den Juden machten. Dies hätte vielleicht das Tempo des Völkermords gebremst. Und es hätte vielleicht die SS schon vor Ende 1944 zu dem Entschluß gebracht, mit dem Massenmord aufzuhören.

Selbst wenn die obersten Naziführer die Strafdrohungen beiseite gewischt hätten, wären den Ausführenden auf den unteren Ebenen doch vielleicht Bedenken gekommen.

Den europäischen Juden hätte man schließlich immer wieder in aller Deutlichkeit vor Augen führen müssen, was vorging, und wo die Deportationszüge wirklich endeten. Die Nazis wußten sehr gut, weshalb sie ihre Opfer im unklaren ließen. Rudolf Vrba, einer der Auschwitz-Ausbrecher, deren Bericht der Außenwelt erstmals die ganze Wahrheit über die Vernichtungsmaschine von Birkenau enthüllte, war noch Jahrzehnte später aufgebracht darüber, daß die Juden nicht gewarnt worden waren:

"Hätte irgend jemand mich lebend nach Auschwitz gekriegt, wenn ich diese Information gehabt hätte? Hätten Tausende und Abertausende wehrfähiger jüdischer Männer aus allen Teilen Europas zugelassen, daß ihre Kinder, Frauen, Mütter nach Auschwitz geschickt wurden, wenn sie dies gewußt hätten?"

Roosevelt, Churchill und andere Staatsmänner sowie namhafte jüdische Wortführer hätten die Juden immer wieder vor den Anzeichen bevorstehender Deportationen warnen und sie drängen müssen, sich zu verstecken, zu fliehen, oder Widerstand zu leisten. Zur Unterstützung dieser Aktionen hätten die Alliierten speziell ausgebildete Agenten einschleusen können.

Keiner dieser Vorschläge mußte Erfolg haben. Aber sie alle hätten ernstlich erwogen werden müssen; wo eine Erfolgchance bestand, hätte man es probieren müssen. Es war ein moralischer Imperativ, alles Erdenkliche zu versuchen, solange es die Kriegführung nicht beeinträchtigte. Man hätte damit, selbst wenn dadurch nur wenige oder gar keine Leben gerettet worden wären, zumindest seine moralische Schuldigkeit getan. ...<<

Die Wochenzeitung "DIE ZEIT" berichtete am 24. Januar 1997 über die Mitwisserschaft der westlichen Alliierten: >>Was wußten die Alliierten vom Holocaust?

Warten auf die Retter: Von der Hilflosigkeit der Verfolgten und der Ohnmacht des Westens Sie wußten viel mehr, als sie zugaben. Geahnt hatte man es schon lange, daß die militärische Aufklärung der Briten, der es nach und nach gelungen war, die Funksprüche der deutschen Wehrmacht zu entschlüsseln, auch Informationen über den Holocaust gesammelt hat. Bereits 1980 tat der amerikanische Historiker und Publizist Walter Laqueur kund, die sagenhafte Dechiffrierzentrale im Bletchley-Park habe 1941 den SS-Code geknackt. Nur ist der größte Teil dieses Geheimdienstmaterials in England bis heute top-secret.

Bestätigt wurde die Vermutung Laqueurs im vorigen November durch den Washingtoner Geschichtspräsident Richard Breitman. Er hatte zusammen mit Kollegen durchgesetzt, daß die britischen Abhörprotokolle, von denen seit über einem halben Jahrhundert Kopien in den Tresoren der National Security Agency lagen, für die amerikanische Öffentlichkeit freigegeben wurden.

Es handelt sich um Erfolgsmeldungen der SD-Einsatzgruppen und Polizeibataillone, die im Sommer 1941 den in die Sowjetunion eindringenden deutschen Armeen auf dem Fuße folgten: insgesamt 282 engbeschriebene Seiten mit Fernschreiben aus dem Zeitraum vom 18. Juli bis zum 13. September. Danach trat Funkstille ein. Das Reichssicherheitshauptamt hatte angeordnet, Berichte über die Massenerschießungen im Baltikum, in Weißrußland und in der Ukraine nur noch per Kurier nach Berlin zu übermitteln.

Natürlich freuen sich die Zeithistoriker, jetzt im Detail nachlesen zu können, was deutsche und amerikanische Forscher schon im großen und ganzen in den achtziger Jahren aufgearbeitet haben. Was jetzt als Sensation verkauft wird, ist längst bekannt. Die "Vernichtung der jüdischen Rasse" in Europa, die Adolf Hitler am 30. Januar 1939 für den Fall eines Krieges angedroht hatte, begann im großen Stil mit dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22.

Juni 1941 und nicht erst mit der Wannsee-Konferenz im Januar 1942, deren Bedeutung Eberhard Jäckel vor einigen Jahren relativiert hat (ZEIT Nr. 4/1992).

Ebenfalls seit langem weiß man, daß, ehe die Schlote der Krematorien in den Todesfabriken zu qualmen begannen, im ersten halben Jahr des Rußlandfeldzuges über eine halbe Million Juden ermordet worden sind. Ähnliche Zahlen standen schon 1942 in angelsächsischen Zeitungen!

Dem Kriegspräsident Winston Churchill wurden fast jeden Tag die abgehörten Funksprüche des Feindes einzeln oder zusammengefaßt auf den Tisch gelegt, und er hat sie auch gelesen. Aber warum hat er diese Verbrechensbeweise im Panzerschrank verschlossen?

Die Antwort liegt auf der Hand: Der Feind sollte nicht merken, daß er belauscht wurde.

Vor ein paar Jahren wurden in London Dokumente veröffentlicht, denen zufolge Churchill auch 1942 an der Entschlüsselung des SS-Codes partizipiert hat. So erfuhr er, daß im Vernichtungslager Auschwitz allein in einem einzigen Monat 6.829 Männer und 1.525 Frauen umgekommen waren, nicht zuletzt als Opfer einer Flecktyphusepidemie. Die Deportationszüge rollten weiter nach Oberschlesien.

Immer wieder wird den westlichen Demokratien vorgeworfen, sie hätten während des Krieges das Wissen über den Holocaust unterdrückt und so gut wie nichts unternommen, um Millionen jüdischer Europäer zu retten. Die Kritiker vergessen dabei, daß schon in der Vorkriegszeit jüdische Flüchtlinge aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei nirgendwo mit offenen Armen aufgenommen wurden. Im Gegenteil: Die Vereinigten Staaten hielten die Einwanderungsquoten niedrig, die Engländer, die es nicht mit den Arabern verderben wollten, achteten streng darauf, daß nicht zu viele Juden in ihr Mandatsgebiet Palästina einwanderten und auf den Meeren irrten Flüchtlingsschiffe umher, denen die Zielhäfen verschlossen blie-

ben.

Zwar schlugen die Wellen der Empörung in der westlichen Welt hoch, als die Nazis im Frühjahr 1933 jüdische Geschäfte boykottierten und 1938 die Synagogen in Brand steckten und 30.000 Juden in Konzentrationslagern einsperrten. Doch kein Staat brach deswegen die Beziehungen zum Großdeutschen Reich ab. Den Krieg haben England und Frankreich nicht der deutschen Juden wegen erklärt, sondern weil die Wehrmacht über Polen hergefallen war.

In den Jahren 1941/42, als die Deutschen Millionen Juden umbrachten oder verschleppten, war ein Sieg der Alliierten noch keineswegs sicher. England litt unter dem Unterseebootkrieg und konnte lediglich seine Bomberwaffe gegen Deutschland einsetzen. Die Amerikaner mußten sich zunächst der Japaner erwehren und brauchten in ihrer Gründlichkeit ein Jahr Vorbereitung, ehe sie den Sprung über den Atlantik wagten. Die deutschen Panzer standen vor Kairo und bedrohten Baku, und die Militärs - selbst ein Stauffenberg - träumten von einem Zangenangriff im Nahen Osten, der die britische Vorherrschaft gebrochen hätte. Schutzlos waren die Juden in den besetzten Gebieten und auch in einigen Satellitenstaaten ihren Todfeinden ausgeliefert.

Die Regierungen in England und Amerika und, in selbstaufgelegter Disziplin, auch Rundfunk und Presse haben in den ersten Kriegsjahren das Leiden der verfolgten Juden als zweitrangig behandelt.

Über die Massaker wurde zumeist nur auf den Innenseiten der Blätter berichtet. Britische Journalisten wollten vor allem keine Greuelpropaganda wie im Ersten Weltkrieg. Deshalb sollte nur gedruckt werden, was belegbar war oder aus zuverlässiger Quelle stammte.

Von Anfang an hüteten sich die westlichen Alliierten davor, einen Kreuzzug zur Rettung der Judenheit auszurufen. Ohnehin war es nicht leicht, Soldaten aus Übersee für einen Krieg im fernen Europa zu begeistern. Rücksicht auf den sowohl in England als auch in den Vereinigten Staaten noch viel häufiger als heutzutage anzutreffenden Antisemitismus schien vor allen den höheren Ministerialbeamten in den Außen- und Kriegsministerien geboten. (Der US-Finanzminister Henry Morgenthau nannte sie "gleichgültig, gefühllos und vielleicht sogar feindselig".) Da mischten sich auch mal Stimmen ein, man könne sich nicht dauernd mit jammernden Juden abplagen.

In einem erstaunlichen Ausmaß gelangten vom Herbst 1939 an Nachrichten über die Not der polnischen Juden in den Westen. Kuriere und Funker der Untergrundbewegung (Heimatararmee), Geschäftsreisende, Flüchtlinge, Deserteure, Rotkreuzvertreter, Priester schilderten, wie die Menschen zu Hunderttausenden von Haus und Hof verjagt, in Ghettos zusammengepfercht, Hunger, Krankheit und Elend ausgesetzt wurden.

Einen Schock für die öffentliche Meinung und erst recht für die polnische Exilregierung in London verursachten dann im Mai 1942 Berichte der jüdischen Arbeitervereinigung "Bund", die ihr Vertreter in London, Szmuel Zygielbojm, der britischen Presse zuspielte.

"Mehr als 700.000 polnische Juden sind in den größten Massakern der Weltgeschichte abgeschlachtet worden", hieß es im Daily Telegraph. Diese Zahl wurde nach einer Woche auf über eine Million erhöht (tatsächlich waren es zu diesem Zeitpunkt schon anderthalb!).

Zum erstenmal erfuhr die Welt von den Gaskammern, die - nach Vorproben in Auschwitz an sowjetischen Kriegsgefangenen und kranken polnischen Häftlingen - im Lager Chelmno in Betrieb genommen wurden. Dort waren von Dezember 1941 bis März 1942 im Schnitt 1.000 Menschen - Juden und auch Zigeuner - pro Tag vergast worden. Von Pogromen konnte man nicht länger reden: Hier wurde planmäßig die von Hitler in seinen jüngsten Reden abermals prophezeite Ausrottung der europäischen Juden vollzogen.

Der wichtigste Umschlagplatz für Nachrichten vom Holocaust im besetzten Europa wurde die neutrale Schweiz. Hier haben sich zwei Männer hervorgetan, die während des ganzen Krieges mit unermüdlichem Einsatz Beweise für das unglaubliche Menschheitsverbrechen sammelten:

der aus Deutschland emigrierte junge Anwalt Gerhart Riegner, Vertreter des Jüdischen Weltkongresses in Genf, und der ehemals führende deutsche Zionist Richard Lichtheim, am selben Orte Horchposten der Jewish Agency for Palestine.

Ende Juli 1942 kamen zwei Boten aus Deutschland mit ungeheuerlichen Informationen ins Nachbarland. Der eine war Oberstleutnant Arthur Sommer vom Wirtschaftsamt des Oberkommandos der Wehrmacht, der seinem Kollegen, dem Ökonomieprofessor Edgar Salin, einen Zettel im Briefkasten hinterließ: "Im Osten werden Lager vorbereitet, in denen alle Juden Europas und ein Teil der russischen Kriegsgefangenen mit Gas vernichtet werden sollen." Salin möge diese Nachricht unverzüglich an Churchill und an Roosevelt weiterleiten. Sommer stellte sich vor, tägliche Warnungen über die BBC könnten das Zünden der Gasöfen noch verhindern. Aber in mehreren Lagern wurden schon seit Monaten Menschen mit Zyklon B umgebracht. Salin hat versucht, die Warnungen über Mittelsleute an den Mann zu bringen, aber, wie Raul Hilberg festgestellt hat, sie sind anscheinend ohne Wirkung verpufft.

Wie eine Bombe schlug jedoch die Botschaft ein, die der Unternehmer Eduard Schulte, Generaldirektor der schlesischen Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben in Breslau (30.000 Beschäftigte), am 30. Juli 1942 seinem Geschäftspartner Isidor Koppelman überbrachte.

Schulte war ein Jagdfreund des pommerschen Gutsbesitzers und unerbittlichen Nazigegners Ewald von Kleist-Schmenzin, der nach dem 20. Juli 1944 hingerichtet wurde. Er selber hielt schon vor 1933 die Nazis für Gangster. Als er von einem längeren Besuch Himmlers in Auschwitz erfährt, reist er sofort in die Schweiz. Seine Mitteilung gelangt über verschiedene Personen schließlich zu Riegner, der zunächst skeptisch ist, da man ihm den Namen des Boten verheimlicht. Doch dann geht ihm plötzlich ein Licht auf, warum die Nazis in den letzten Monaten aus Frankreich, den Beneluxstaaten und auch aus Berlin Juden in den Osten deportiert haben. So schickt er dann Telegramme nach London und Washington:

erhielt alarmierenden bericht in fuehrerhauptquartier sei plan diskutiert und erwogen dreieinhalb bis vier millionen juden in den von deutschland besetzten und kontrollierten gebieten nach deportation und konzentration im osten mit einem schlag vernichtet werden sollen, um die judenfrage in europa ein fuer allemal zu loesen - stop - aktion ist fuer herbst geplant, art der ausfuehrung noch nicht festgelegt - stop - die rede war von blausaeure - stop - uebermittlung der nachricht mit all den gebotenen vorbehalten, da wir die richtigkeit nicht ueberpruefen koennen (zu diesem einschub hatte ihm Riegners Lehrer, der Professor für internationales Recht Paul Guggenheim, geraten) - stop - informant soll enge beziehungen zu hoechsten deutschen stellen haben und ist als zuverlaessig bekannt

Im State Department und im Foreign Office wollte man sich nicht gleich auf diese heikle Sache einlassen, da sie den Diplomaten zu phantastisch erschien, zumal der Bote anonym blieb. Rabbi Stephen Wise, der Vorsitzende des American Jewish Congress, erfuhr den Inhalt des Fernschreibens nur auf dem Umweg über den Labour-Abgeordneten Sidney Silverman vom britischen Jüdischen Weltkongress.

Niemand im Westen wußte bis dahin, daß der Holocaust bereits in sechs Vernichtungslagern praktiziert wurde. Schultes Warnung hinkte also den Ereignissen hinterher auch sollten die Millionen Juden keineswegs "mit einem Schlag" erledigt werden.

In den kommenden Wochen sammelten Riegner und Lichtheim so viele neue Informationen, daß die alliierte Diplomatie gar nicht mehr umhinkonnte, die Mitteilungen Schultes ernst zu nehmen. Der hatte inzwischen behauptet, es gebe einen Führerbefehl zur Vernichtung der Juden das gleiche wollte der ehemalige Völkerbundkommissar in Danzig, Carl J. Burckhardt, Vizepräsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, gehört haben. (Ein solcher Befehl ist bis heute nicht gefunden worden.)

Am 22. Oktober 1942 suchten Riegner und Lichtheim gemeinsam den amerikanischen Ge-

sandten in der Schweiz, Leland Harrison, auf und übergaben ihm ein Dossier, in dem sie alles, was sie inzwischen über den Holocaust wußten, zusammengestellt und mit Dokumenten ergänzt hatten. Kurz darauf informierten sie auch die britische Vertretung. Von nun an konnte unter den Verantwortlichen in Washington und London und bei den Juden in Palästina niemand mehr die Augen vor dem Grauen verschließen.

Mehr und mehr bemächtigte sich auch die Presse des politisch noch immer heiklen Themas. Allerdings brauchten die jüdischen Führer in Palästina und auch in den USA viele Monate, die Vernichtung der europäischen Judenheit als gegeben hinzunehmen. Einige klammerten sich an Zahlenspiele und sprachen von zwei Millionen Toten, wo doch schon die Leichen von vier Millionen verbrannt oder in Massengräbern verscharrt waren.

Nicht den viel zu vorsichtigen Forderungen der Judenvertreter in den Vereinigten Staaten war es zuzuschreiben, daß sich im November des Jahres 1942 auf einmal eine internationale Reaktion auf die nationalsozialistischen Untaten entwickelte, sondern den Appellen des polnisch-jüdischen Untergrunds. Seine Botschaft an die Vereinten Nationen des Westens wird von dem ehemaligen nichtjüdischen Kavallerieoffizier Jan Karski überbracht, der bei Kurierfahrten durch das besetzte Europa schon mehrmals sein Leben riskiert hat.

Wie Karski viel später, nun Professor in Amerika, enthüllt hat, wurde von den alliierten Westmächten und der polnischen Exilregierung die öffentliche Erklärung verlangt, daß es Teil ihrer Kriegsstrategie sei, die Ausrottung der Juden zu verhindern. Durch Flugblätter und über Rundfunk sollte das deutsche Volk über die Verbrechen aufgeklärt und zugleich aufgerufen werden, auf seine Regierung Druck auszuüben. Bei Nichtbefolgen würden der Nation Repressalien angedroht, zum Beispiel Vergeltungsangriffe aus der Luft. Uneinsichtige deutsche Kriegsgefangene oder Auslandsdeutsche müßten gewärtig sein, für die Verbrechen verantwortlich gemacht zu werden.

Vom Exilpräsidenten der Polnischen Republik, Wladyslaw Raczekiewicz, erwarteten die Untergrundkämpfer, er solle den Papst um Schutz für die Juden ersuchen: Öffentlich verkündete Exkommunikationen könnten das deutsche Volk, eventuell sogar den Katholiken Hitler, zum Nachdenken bringen. Zur Rettung jüdischer Bürger, vor allem in den Ghettos, wurde um Geld, Medikamente, Lebensmittel und Kleidung gebeten. Schließlich sollte General Sikorski, Regierungschef und Oberbefehlshaber, den Widerstandskämpfern, die sich in den Ghettos formierten, Waffen der Heimatarmee aushändigen lassen.

Auch wenn die meisten Forderungen nicht erfüllt wurden, fühlten sich die Exilpolen in London und auch alliierte Politiker aufgerüttelt, besonders durch die Erzählungen Karskis vom Sterben der Menschen im Warschauer Ghetto. Sogar Präsident Roosevelt empfing den Kurier, gab ihm aber nur die Worte mit auf den Weg, er solle seiner Nation sagen, "daß wir den Krieg gewinnen". Ähnliche Sprüche hatte der US-Präsident parat, wenn jüdische Vertreter bei ihm Trost suchten.

Unter dem Druck der Exilpolen, des Jüdischen Weltkongresses und der Presse schlug der britische Außenminister Anthony Eden den verbündeten Großmächten eine Erklärung der UN vor. Trotz amerikanischer Bedenken setzte sich Eden durch: Am 17. Dezember verurteilten Amerika, Großbritannien und die Sowjetunion nebst den acht Exilregierungen der von den Deutschen eroberten Länder sowie das Nationalkomitee General de Gaulles gemeinsam Deutschlands "bestialischen Vernichtungsmethoden aufs schärfste". Die über BBC ausgestrahlte Anklage war unmißverständlich: "Von keinem der Deportierten hat man je wieder gehört. Die Arbeitsfähigen werden in Lagern zu Schwerarbeit gezwungen, bis sie vor Erschöpfung sterben. Die Kranken und Schwachen läßt man an Unterkühlung oder Hunger sterben, oder sie werden kaltblütig massenweise hingemordet."

Auf Anregung des sowjetischen Botschafters Maisky wurde die Zahl der unschuldigen Opfer "auf viele Hunderttausende" geschätzt.

Nachdem Außenminister Anthony Eden die UN-Erklärung im Unterhaus verlesen hatte, erhoben sich die Abgeordneten zum stillen Gedenken.

Gescheitert ist der Versuch der anglo-amerikanischen Diplomatie, Papst Pius XII. zu bewegen, sich der Erklärung anzuschließen. Die katholische Kirche wußte genau, was in Polen geschehen war.

Doch hätte der Papst Deutschland, das er zu dieser Zeit noch als Bastion gegen den heidnischen Bolschewismus ansah, anklagen wollen, so mußte er auch die Kriegsverbrechen der Russen aufgreifen. Da die Kirche für ihre Gläubigen in allen Ländern dazusein hatte, zog sich der Vatikan in Sachen Holocaust auf die unverbindliche Formel zurück, die Berichte über den Massenmord an den Juden seien nicht nachprüfbar (übrigens weigerte sich das britische Kabinett noch 1943, die Gaskammern öffentlich zu erwähnen). Doch hat der Heilige Vater in seiner Radioansprache zu Weihnachten 1942 der Hunderttausende gedacht, "die ohne jedes Verschulden, manchmal nur wegen ihrer Nationalität oder Rasse, dem Tod oder einem langsamen Siechtum überantwortet sind".

Neben der Kirche gab es eine andere moralische Institution, von der sich die Juden in ihrer Not noch viel mehr Hilfe erhofften: das Internationale Rote Kreuz. Da immer mehr Schreckensmeldungen aus dem Osten die Schweiz erreichten, berief das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf für den 14. Oktober 1942 eine Vollversammlung ein, um über einen Appell an die kriegführenden Mächte zu beraten. Die Erklärung unterblieb, da die Argumente der Spitze und der Politiker alle überzeugten: Man wollte weder die Neutralität der Schweiz aufs Spiel setzen noch riskieren, daß Hitler die Genfer Konventionen kündigte. Die Delegierten in den einzelnen Ländern wurden angewiesen, "sich um die Juden nur mit größter Diskretion und Vorsicht zu kümmern".

Zwar hat das Rote Kreuz 1943/45 - inzwischen hatte sich das Kriegsglück von den Deutschen abgewendet - rund 120.000 Hilfspakete an die Konzentrationslager im Reich versandt. Aber da war das Ansehen des IKRK längst lädiert, zumal es, so der Genfer Historiker Jean-Claude Favez, "das Risiko nicht einging, das ganze Gewicht seiner moralischen Autorität in die Waagschale zu werfen".

Im Frühjahr 1944 schien sich zum erstenmal für die Alliierten eine Chance zu bieten, den Holocaust zumindest zeitweise mit militärischen Mitteln zu unterbrechen. Am 7. April flohen zwei junge slowakische Häftlinge aus dem Lager Auschwitz-Birkenau: Walter Rosenberg alias Rudolf Vrba und Alfred Wetzler. Sie wollten die Welt über die Zustände in Auschwitz aufklären und eine Million ungarische Juden vor ihrer Deportation warnen, auf die sich die SS schon vorbereitete.

Die Warnung kam zwar via Slowakei in Budapest an, wurde aber von den Judenräten geheimgehalten. Sie wollten ihre Verhandlungen mit der SS über ein Tauschgeschäft (10.000 Lastwagen gegen KZ-Häftlinge) nicht stören lassen. Judenverfolger Eichmann konnte nun in aller Stille die Deportation organisieren. Seit Mitte Mai rollten die Züge nach Auschwitz, und nach sechs Wochen waren schon 437.000 Männer, Frauen und Kinder mit Gas gemordet worden.

Anfang Juni tauchten noch zwei Flüchtlinge in der Slowakei auf.

Sie berichteten, jeden Tag würden 12.000 Juden getötet da die Krematorien nicht ausreichten, verbrenne man viele Leichen in großen Gräben. Vierzehn Tage später hielt Gerhart Riegner in Genf die zusammengefaßten Berichte der vier Flüchtlinge in Händen.

Er handelte sofort: Die zuständigen Stellen in London, Washington und Palästina wurden alarmiert. Mit einemmal war das Vernichtungslager Auschwitz, das alle anderen Todesfabriken der Nazis in den Schatten stellte, weltbekannt - sieben Monate vor der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee.

Als im Mai 1944 die Deportationen aus Ungarn einsetzten, forderten jüdische Gruppen von

den Alliierten, die Bahnlinien nach Auschwitz zu bombardieren. Alle Bitten wurden mit dem Argument abgelehnt, daß wegen kriegswichtiger Operationen keine Flugzeuge für solchen Zweck abgezweigt werden könnten. Die Angriffe erübrigten sich schließlich, da der ungarische Reichsverweser Miklós von Horthy - auf Drängen ausländischer Staatsoberhäupter, unter ihnen auch der Papst - die Deportationen am 9. Juli 1944 gestoppt hatte.

Doch nun verlangten die Judenvertreter, man solle wenigstens die Gaskammern und Krematorien in Auschwitz zerstören. Dies um so mehr, als inzwischen die Alliierten damit begonnen hatten, in einem Radius von siebenzig Kilometern rund um Auschwitz die Hydrierwerke für synthetischen Treibstoff zu bombardieren. Zweimal - im August und im September 1944 - wurden auch die IG-Farben-Werke unweit von Birkenau angegriffen. Es gab hervorragende Luftaufnahmen vom Lager, doch die Auswerter interessierten sich nur für die Lage der IG-Farben-Fabriken. Die britische und die amerikanische Luftwaffe schoben sich gegenseitig den Schwarzen Peter zu.

Ihre Bedenken wirken hergeholt, denn zur gleichen Zeit haben die Alliierten den Aufstand der polnischen Heimatarmee in Warschau aus der Luft unterstützt. Da das Morden in Auschwitz noch bis in den November andauerte, wird man Walter Laqueur recht geben dürfen: "Hunderttausende wären zu retten gewesen." <<

Die deutsche Journalistin Eva Schweitzer schrieb später in ihrem Buch "Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte" (x310/292-294): >>... Im Sommer 1943 traf sich Karski (ein Mitarbeiter der polnischen Exilregierung in London) mit Roosevelt und sagte ihm, wenn die Alliierten nicht in den nächsten anderthalb Jahren intervenierten, werde es keine Juden mehr geben.

In einem weiteren Bericht vom November stand, daß die Juden nun nach Treblinka, Sobibor und Belzec gebracht würden. "Diese Orte sind nicht viel mehr als Exekutionsstätten für die Juden, die die schreckliche Reise dorthin überlebt hatten, schreibt Karski.

"Es liegt jenseits der Kraft jedes Menschen, zu beschreiben, was ich gesehen habe. ... Von den 3,5 Millionen Juden in Polen und den 50.000 bis 700.000, die aus anderen von den Nazis besetzten Ländern dorthin gebracht wurden, ist nur noch eine kleine Zahl am Leben. Es geht nicht mehr darum, Juden zu unterdrücken, sondern sie vollständig zu vernichten, mit perfektionierten Foltermethoden. ...

Von Warschau aus werden die Juden zu den Gleisen außerhalb der Stadt getrieben, wo Viehwagen auf sie warten. Bevor sie die erreichen, werden viele erschossen. ... Dann werden Hunderte von Menschen in Waggons geladen und der erste Teil der Reise, der zwei bis acht Tage dauert, beginnt. Kein einziges Mal werden die Türen geöffnet, so daß viele sterben, bevor sie am 'Sortierpunkt' ankommen. ... Leichen liegen überall. Männer treten über die Leichen und bemerken sie kaum."

Die Vertreter amerikanischer und britischer Juden, darunter James de Rothschild und Maurice Wertheim, waren entsetzt. Sie forderten, die Bombardierung Deutschlands zu verstärken. Der polnische Exilpremier Wladyslaw Sikorski hatte schon im Dezember 1942 vorgeschlagen, Berlin zu bombardieren, gleichzeitig sollte die RAF Flugblätter abwerfen, auf denen stand, dies sei die Vergeltung für die Verfolgung der Polen und Juden.

Aber Roosevelt war dagegen. Bis 1940 hatte er die Ansicht vertreten, daß die Tötung von Zivilisten ein Kriegsverbrechen sei, schreibt Christopher Simpson in "The Splendid Blond Beast". Zudem war er der Meinung, Bombardierungen würden nur den Durchhaltewillen der Deutschen stärken und den deutschen Widerstand schwächen. Wichtiger aber war, daß die Nazis der eigenen Bevölkerung die Verfolgung der Juden ohnehin schon als Rache für die Bombardierung verkauften. "In Nazi-Deutschland fütterten die alliierten Bomben Hitlers Krieg gegen die Juden", konstatierte Simpson. So drohte Goebbels nach den Flächenbombardements 1942 auf Köln und Essen der "jüdischen Presse in New York und London" mit Rache

für deren "blutrünstige Deutschenhetze". ...

Churchill berief eine Konferenz seiner obersten Militärs ein, um den Vorschlag zu debattieren. Die Militärs befürworteten zwar eine stärkere Bombardierung, warnten aber davor, die geforderten Flugblätter abzuwerfen, schreibt Breitmann in "Staatsgeheimnisse".

Luftwaffenchef Sir Charles Portal erklärte, wenn die Armee die Bombardierung einer deutschen Stadt als Vergeltung bezeichne, würde das der offiziellen Linie widersprechen, nach der Großbritannien nur von militärischen Zielen rede. Zudem könnten sich die Deutschen an britischen Kriegsgefangenen rächen.

Außenminister Anthony Eden hatte andere Einwände. Die Deutschen könnten anbieten, mit dem Judenmord aufzuhören, wenn die Royal Air Force aufhöre, zu bombardieren. Das war natürlich überhaupt nicht im Sinn der Briten. So lehnte Churchill das Ansinnen ab. ...<<

Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" berichtete am 26. Januar 2005 über das Buch "Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte" der deutschen Journalistin Eva Schweitzer: >>"Frühlingserwachen in Hitler-Deutschland, Wintereinbruch in Polen und Frankreich.

Achtung, Europa, die Nazis gehen auf Tour!" Jeden Abend stimmen schmucke SS-Männer den Titelsong "Frühlingserwachen" in Mel Brooks' Musical "The Producers" auf Bühnen in New York und London an. Anders als in Roberto Benignis Film "Das Leben ist schön" gibt es in dieser Satire keine sadistischen Lagerleiter und Gewehrsalven aus dem Off - der Holocaust findet in Mel Brooks' Welt nicht statt.

Ein Grund hierfür ist, daß die ursprüngliche Fassung der "Producers" 1968 entstand, zu einer Zeit, als der Holocaust in der amerikanischen Gesellschaft noch ein Tabuthema war. Peter Novick hat in seinem Buch "Nach dem Holocaust. Der Umgang mit dem Massenmord" gezeigt, wie und warum der Holocaust erst Ende der sechziger Jahre langsam in das öffentliche Bewußtsein Amerikas rückte und in jeder Dekade immer neu und anders an ihn erinnert wird - je nachdem, wie es die "politischen und moralischen Gegenwartsbedürfnisse" zulassen.

Wie sehr die Schuld der Amerikaner hierbei in Vergessenheit gerät, glaubt Eva Schweitzer entdeckt zu haben. In "Amerika und der Holocaust" zeigt sie die Kollaboration der amerikanischen Wirtschaft mit dem nationalsozialistischen Regime auf. General Motors, IBM und die Banken der Wall Street machten gute Geschäfte mit den Nationalsozialisten.

Die Vermittlerrolle des Bankiers Prescott Bush, des Großvaters des jetzigen Präsidenten, ist einer an Michael Moore geschulten Generation bereits bekannt. Frau Schweitzer überhebt sich jedoch bei ihrem Rundumschlag, wenn sie zu dem Schluß kommt, ohne amerikanische Finanzierung hätte es keinen Hitler gegeben. Auch der amerikanische Antisemitismus mit dem unvermeidlichen Henry Ford an der Spitze war sicher nicht Hauptideengeber der Rassenpolitik des "Dritten Reiches".

Ein wichtiges Kapitel in Schweitzers Buch ist der rigiden amerikanischen Einwanderungspolitik gewidmet, die es Juden erschwerte, in die Vereinigten Staaten zu emigrieren. Die Autorin stellt Präsident Roosevelt als den Verantwortlichen hin und unterschätzt die Willkür des State Department und der amerikanischen Konsulate. Die deutsche Einwanderungsquote wurde während der Zeit des "Dritten Reiches" nie ausgeschöpft, und amerikanische Beamte legten auch besonders strenge Maßstäbe an, wenn sie der Meinung waren, daß es sich um jüdische Auswanderer handelte.

Für Eva Schweitzer haben die Amerikaner durch unterlassene Hilfeleistung eindeutig eine Mitschuld an der Vernichtung der Juden. ...<<

DAF-Leiter Robert Ley erklärte am 1. Mai 1943 in einem Aufruf an alle Arbeiterinnen und Arbeiter (x033/366): >>... Die Leistung für die Zukunft unseres Volkes ist unsere Ehre! Das sei die Parole des Krieges Mai 1943.

Der 1. Mai kündigt den Durchbruch des Frühlings an, und so wie der Sieg des Frühlings über den Winter alljährlich mit natürlicher Gesetzmäßigkeit kommen muß, so glauben wir Deut-

schen fanatisch und unerschütterlich auch an den Sieg der jungen nationalsozialistischen Revolution über den erstarrten und veralterten Schematismus der Juden und über seine Zwillingskinder, den Kapitalismus und Bolschewismus.<<

NS-Propagandaminister Goebbels berichtete am 8. Mai 1943 vor den Reichs- und Gauleitern über Hitlers Pläne (x073/185): >>Der Führer gibt seiner unumstößlichen Gewißheit Ausdruck, daß das Reich einmal ganz Europa beherrschen wird.

Wir werden dafür noch sehr viele Kämpfe zu bestehen haben, aber sie werden zweifellos zu herrlichsten Erfolgen führen. Von da ab ist praktisch der Weg zu einer Weltherrschaft vorgezeichnet. Wer Europa besitzt, der wird damit die Führung der Welt an sich reißen ...<<

Der sowjetische Außenminister Molotow (1890-1986) berichtete am 11. Mai 1943 über die Zwangsverschleppung von osteuropäischen Zivilisten (x191/96): >>Tag und Nacht rollen Züge mit Sklaven aus den besetzten Gebieten nach Deutschland. ... Die Menschen werden in Wagen verladen wie Vieh, 60-70 in einen geschlossenen Güterwagen. Erschöpfte und Kranke werden die Böschung hinunter aus dem Wagen geworfen. ...<<

Nach verlustreichen Kesselschlachten mußten die zerschlagenen Reste der deutschen Heeresgruppe Afrika (Führung: Generaloberst von Arnim, der Generalfeldmarschall Rommel am 9. März 1943 abgelöst hatte) am 12./13.05.1943 gegenüber den britischen und nordamerikanischen Truppen in Tunesien kapitulieren.

Etwa 130.000 deutsche Soldaten der 5. Panzer-Armee und rund 120.000 italienische Soldaten der 1. Armee gerieten in Kriegsgefangenschaft, weil Hitler Generalfeldmarschall Rommels Rückzugsforderung und eine mögliche Evakuierung starrsinnig abgelehnt und ausdrücklich verboten hatte (x023/294). Generalfeldmarschall Rommel befand sich während der Kapitulation seiner ehemaligen Heeresgruppe bereits in Österreich.

Während eines Gespräches zwischen US-Präsident Roosevelt und Dr. Benesch behauptete Benesch am 12. Mai 1943, daß Stalin mit der Vertreibung der Sudetendeutschen einverstanden wäre. Der nordamerikanische Präsident billigte zwar die von Benesch geplanten "Umsiedlungsmaßnahmen", gab damals aber noch keine verbindliche Ausweisungszustimmung ab (x020/62).

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 13. Mai 1943 bekannt (x140/492): >>Der heldenhafte Kampf der deutschen und italienischen Afrikaverbände hat heute sein ehrenvolles Ende gefunden. Die letzten in der Umgebung von Tunis fechtenden Widerstandsgruppen, seit Tagen ohne Wasser und Verpflegung, mußten nach Verschluß ihrer gesamten Munition den Kampf einstellen.

Sie sind schließlich dem Mangel an Nachschub erlegen, nicht dem Ansturm des Feindes, der die Überlegenheit unserer Waffen auch auf diesem Kriegsschauplatz oft genug hat anerkennen müssen.

Die Afrikakämpfer Deutschlands und Italiens haben trotzdem die ihnen gestellte Aufgabe in vollem Umfang erfüllt. Durch ihren Widerstand, der dem Feind in monatelangem, erbittertem Ringen jeden Fußbreit Boden streitig machte, fesselten sie in Nordafrika stärkste Kräfte des Gegners und brachten ihm schwerste Menschen- und Materialverluste bei. Die damit erreichte Entlastung an anderen Fronten und die gewonnene Zeit kamen der Führung der Achsenmächte in höchstem Maße zugute.<<

Hinweise für den Leser

Einstellungstermin: 01.12.2023

Die PDF-Datei wird **kostenlos** zur Verfügung gestellt.

Rechtschreibregeln: Diese Chronik wurde nach den "alten Rechtschreibregeln" erstellt.

Zitate: Die zitierten Zeitzeugenberichte, Berichte von Historikern, Publikationen und sonstige Quellentexte werden stets mit offenen Klammern >> ... << gekennzeichnet.

Bei Auslassungen ... wurde sorgfältig darauf geachtet, daß der ursprüngliche Sinnzusammenhang der Zitate nicht unzulässig gekürzt oder verfälscht wurde.

Anregungen und Kritik: Für Anregungen bin ich stets dankbar. Sollten mir in dieser Chronik Fehler unterlaufen sein, bitte ich um Nachsicht und Benachrichtigung.

Urheberrechte: Alle Rechte vorbehalten. Diese Chronik ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt.

Quellen- und Literaturnachweis

Die Quellenangaben kennzeichnen nur die Fundstellen. **Nach dem x wird der Buchtitel und nach dem Schrägstrich die Seite angegeben.**

Beispiel: (x025/79) = Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen. Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage, Seite 79.

x004	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa IV. <u>Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei. Band 1</u> . Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1957. München 1984.
x006	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa V. <u>Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien</u> . Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1961. München 1984.
x007	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa III. <u>Das Schicksal der Deutschen in Rumänien</u> . Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1957. München 1984.
x020	Benz, Wolfgang (Hg.): <u>Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten</u> . Ursachen, Ereignisse, Folgen. Frankfurt/Main 1988.
x023	Maser, Werner: <u>Das Regime</u> . Alltag in Deutschland 1933-45. Berlin 1990.
x025	Nawratil, Heinz: <u>Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen</u> . Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1987.
x026	Nawratil, Heinz: Die deutschen Nachkriegsverluste unter Vertriebenen, Gefangenen und Verschleppten. München/Berlin 1988.
x028	Zayas, Alfred Maurice de: Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen. Vorgeschichte, Verlauf, Folgen. 7. Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1988.
x029	Zayas, Alfred Maurice de: <u>Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle</u> . Deutsche Ermittlungen über alliierte Völkerrechtsverletzungen im Zweiten Weltkrieg. 4. erweiterte Auflage. München 1984.

x033	Overesch, Manfred: <u>Das III. Reich 1939-1945</u> . Eine Tageschronik der Politik – Wirtschaft - Kultur. Augsburg 1991.
x035	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): <u>Vertrieben. ...</u> Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung. Bonn 1992.
x039	Grube, Frank, und Gerhard Richter: <u>Flucht und Vertreibung</u> . Deutschland zwischen 1944 und 1947. Hamburg 1980.
x040	Hillgruber, Andreas, und Gerhard Hümmelchen: <u>Chronik des Zweiten Weltkrieges</u> . Kalendarium militärischer und politischer Ereignisse 1939-1945. Neuausgabe. Düsseldorf 1989.
x041	Hillgruber, Andreas, und Jost Dülffer (Hg.): <u>PLOETZ "Geschichte der Weltkriege"</u> . Mächte, Ereignisse, Entwicklungen 1900-1945. Freiburg/Würzburg 1981.
x042	Wyman, David S.: <u>Das unerwünschte Volk</u> . Amerika und die Vernichtung der europäischen Juden. Frankfurt/Main 1989.
x043	Zentner, Christian u.a.: DAS DRITTE REICH (Sammeldokumentation). John Jahr Verlag, Hamburg 1976.
x044	Zentner, Christian: Große Geschichte des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges - Zusammenbruch. München/Köln 1989.
x046	Hoffmann, Joachim: <u>Stalins Vernichtungskrieg</u> . Planung, Ausführung und Dokumentation. 7. Auflage. München 2001.
x049	Holmsten, Georg: <u>Kriegsalltag 1939-1945 in Deutschland</u> . Bindlach 1989.
x051	Zentner, Christian, und Friedemann Bedürftig (Hg.): Das große Lexikon des Dritten Reiches. München 1985.
x053	Westenrieder, Norbert: <u>Deutsche Frauen und Mädchen</u> . Vom Alltagsleben 1933-1945. Düsseldorf 1984.
x055	Ploetz-Verlag (Hg.): DER GROSSE PLOETZ IM BILD. Ein Bildatlas zur Weltgeschichte. Würzburg 1987.
x058	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen</u> . Ausgabe G. Band 2. Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart; 1776 bis heute. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1970.
x061	Kinder, Hermann, und Werner Hilgemann: <u>dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Band 2</u> . Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. 25. erweiterte Auflage. München 1991.
x062	Mann, Golo u.a.: Unser Jahrhundert im Bild. Gütersloh 1964.
x067	Hüttenberger, Peter u.a. (Hg.): <u>Geschichtsbuch. Band 4</u> . Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten. Vom Ende des 1. Weltkrieges bis heute. 1. Auflage. Berlin 1988.
x069	Klett, Ernst (Hg.): <u>Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk. Band IV</u> . Um Volksstaat und Völkergemeinschaft. E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x073	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Unsere Geschichte. Band 3</u> . Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 1986.
x074	Stein, Werner: <u>Fahrplan der Weltgeschichte</u> . Die wichtigsten Daten aus Politik, Kunst, Religion, Wirtschaft. Augsburg 1994.
x075	Grosser, Alfred: <u>Ermordung der Menschheit</u> . Der Genozid im Gedächtnis der Völker. München/Wien 1990.
x080	Conquest, Robert: <u>Stalin</u> . Der totale Wille zur Macht. München 1991.
x084	Graml, Hermann (Hg.): <u>Widerstand im Dritten Reich</u> . Probleme, Ereignisse, Gestalten. Frankfurt/Main, 1994.
x085	Wette, Wolfram, und Gerd R. Ueberschär (Hg.): <u>Stalingrad</u> . Mythos und Wirklichkeit

	einer Schlacht. Frankfurt/Main 1992.
x089	Ploetz-Verlag (Hg.): PLOETZ. Lexikon der deutschen Geschichte. Freiburg im Breisgau 1999.
x099	Löser, Jochen: <u>Gegen den Dritten Weltkrieg</u> . Strategie der Freien. 1. Auflage. Herford 1982.
x102	Steinbach, Peter, und Johannes Tuchel (Hg.): Lexikon des Widerstandes 1933-1945. 2. überarbeitete und verbesserte Auflage. München 1998.
x106	Chronik Verlag (Hg.): Chronik des Zweiten Weltkrieges. 1. Auflage. Gütersloh/München 1994.
x111	Overesch, Manfred, und Jork Artelt: <u>Das besetzte Deutschland 1945-1947</u> . Eine Tageschronik der Politik - Wirtschaft - Kultur. Augsburg 1992.
x114	Trees, Wolfgang u.a.: <u>Stunde Null in Deutschland</u> . Die westlichen Besatzungszonen 1945-1948. Bindlach 1989.
x116	Ranke, Winfried u.a.: <u>Kultur, Pajoks und CARE-Pakete</u> . Eine Berliner Chronik 1945-1949. Berlin 1990.
x129	Klett, Ernst (Hg.): Politische Weltkunde II. Nationalsozialismus und Faschismus. E. Klett Verlag, Stuttgart 1987.
x130	Carell, Paul, und Günter Böldcker: <u>Die Gefangenen</u> . Leben und Überleben deutscher Soldaten hinter Stacheldraht. Berlin/Frankfurt am Main 1995.
x136	Ziegler, Jean: Die Schweiz, das Gold und die Toten. 3. Auflage. München 1997.
x140	Gesellschaft für Literatur und Bildung mbH (Hg.): <u>Die Wehrmachtsberichte 1939-1945. Band 2</u> . 1. Januar 1942 bis 31. Dezember 1943. Unveränderter Nachdruck. Köln 1989.
x149	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen. Band IV</u> . Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1982.
x151	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): Forum für Kultur und Politik. Heft 16. Bonn 1996.
x165	Terkel, Studs: <u>Der Gute Krieg</u> . Amerika im Zweiten Weltkrieg; Zeitzeugen sprechen. München 1989.
x170	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (Hg.): <u>Menschen wie wir ... Teil I</u> . Erinnerungen an geliebte Menschen. Kassel 2000/2001.
x179	Shapiro, Irwin, und Jonathan Bartlett (Hg.): <u>Illustrierte Weltgeschichte. Band 15</u> . Der 2. Weltkrieg und seine Folgen. Neuer Tesseloff Verlag, Hamburg 1969.
x191	Klett, Ernst (Hg.): <u>Menschen in ihrer Zeit. Band 6</u> . In unserer Zeit. 3. Auflage. Stuttgart 1978.
x243	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte. Band 4</u> . Die Welt im 20. Jahrhundert. Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I. Frankfurt/Main 1984.
x245	Ripper, Werner, und Eugen Kaiser (Hg.): <u>Weltgeschichte im Aufriß. Band 3, Teil 1</u> . Vom Ersten Weltkrieg bis 1945. Frankfurt/Main; Berlin, München 1976.
x265	Courtois, Stéphane u.a.: <u>Das Schwarzbuch des Kommunismus</u> . Unterdrückung, Verbrechen und Terror. München 2004.
x266	Golovchansky, Anatoly u.a. (Hg.): <u>Ich will raus aus diesem Wahnsinn</u> . Deutsche Briefe von der Ostfront 1941-1945. 2. Auflage. Wuppertal 1991.
x274	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (Hg.): <u>Stille Nacht, Heilige Nacht</u> . Weihnachtsgeschichten aus schwerer Zeit. Kassel 2004/2005.
x310	Schweitzer, Eva: Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte. München 2004.

Internet

x846	Volkslieder: http://ingeb.org/Volksong.html - September 2013.
x852	Haager Landkriegsordnung: http://www.geschichtsthemen.de/haager_landkriegsordnung.htm - März 2015.
x887	http://www.preussische-allgemeine.de/archiv-suche.html - Dezember 2016
x907	https://ssg-oberhausen.de/das-ssg/sophie-scholl-und-die-weisse-rose/190-flugblaetter-der-weissen-rose.html - April 2019